AGB
T. 83
1

T 86/1

BRIEG

T 8/1

Ausführliche PredigtEntwürfe

nach
dem Leitfaden des neuen bambergischen
DiözesanKatechismus
zum
Gebrauche für alle ReligionsLehrer
in jedem Bisthume.

K. B. GYMNAS: BIBLIOTHEK BAMBERG

Von
Franz Stapf,
würklichem geistlichen Rathe, Professor der Theologie
am königl. Lyceum, und Regens des klerikal.
Seminars zu Bamberg.

Mit gnädigster Genehmigung des Hochwürdigsten
GeneralVikariats des Bisthums Bamberg.

Erster Band.

Die Einleitung zum christkatholischen Religions-
Unterrichte, und die GlaubensLehren
enthaltend.

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Bamberg und Würzburg,
im Verlage der Goebhardt'schen Buchhandlungen,
1 8 1 7.

„Ich habe nicht unterlassen, euch die ganze Anstalt
„Gottes zu verkündigen.“ Paulus

ApG. 20. 27.

„Wir handeln nicht, wie viele Andere; wir verfäl-
„schen die göttliche Lehre nicht, sondern tragen sie
„mit Aufrichtigkeit, so wie sie von Gott gekommen
„ist, und wie Christus sie gelehrt hat, vor Gottes
„Augen vor.“

2. Kor. 2. 17.

„Die Juden fordern Wunderzeichen, die Griechen
„Weisheit; wir aber verkündigen den gekreuzigten
„Christus, Aergerniß den Juden, Thorheit den
„Heiden, aber göttliche Kraft und göttliche Weis-
„heit für die Bekenner Jesu, sie seyen Juden oder
„Griechen.“

1. Kor. 1. 22—24.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorrede
zur ersten Auflage.

Unter dem vorstehenden Titel: Ausführliche Entwürfe rc. übergebe ich dem verehrungswürdigen Klerus des katholischen Deutschlands 184 PredigtEntwürfe über die gesammten Glaubens- und SittenLehren der christkatholischen Religion. Viele dieser Entwürfe sind so reichhaltig, daß sie einzeln hinlänglichen Stoff zu mehreren Predigten darbiethen. Z. B. Ein PredigtEntwurf von 3 Theilen gibt nicht selten Materialien zu 3 besonderen Predigten. Es kann also die angegebene Zahl gar leicht auf eine viel höhere gesteigert werden: dies wird auch von allen jenen ReligionsLehrern geschehen müssen, die nur halbstündige Predigten zu halten haben.

Ausführliche Entwürfe nenne ich sie, weil sie mehr als bloße Skelette sind, und von Jedem, der sich derselben bedienen will, mit Leichtigkeit ausgearbeitet werden können, ohne etwas

Anderes als die heil. Schrift an der Hand, — und die geistigen Bedürfnisse seines Volkes im Auge zu haben. Ich war besonders darauf bedacht, Inhalt und Ausdruck so zu wählen und zu ordnen, daß die daraus hervorgehenden Predigten leichtfaßlich für den Verstand, — lebhaft für die Imagination, — rührend für das Herz, — leichtbehaltlich für das Gedächtniß, — und anwendbar für das Leben des Volkes, somit im vollsten Sinne des Worts populäre Predigten werden können. Was aus meinem im vorigen Jahre herausgegebenen HandBuche dazu benützt werden kann und soll, habe ich blos nachgewiesen; und das geschah sehr oft.

Die vielen SchriftTexte, die ich bey einzelnen Absätzen anführte, sind nicht deswegen in so großer Anzahl angeführt, als wenn der Prediger sie sammt und sonders ausheben und dem Volke von Wort zu Wort vortragen sollte. Nein — Einige klassische SchriftStellen bey jeder einzelnen Lehre wörtlich vorgetragen, und, besonders da, wo es Noth thut, schön exegesirt, mit steter Hinweisung auf ihre BeweisKraft — sind hinlänglich. Die übrigen ParallelStellen sollen hauptsächlich dazu dienen,

daß sich der Prediger selbst durch die bewunderungswürdige Harmonie der göttlichen Urkunden von den vorzutragenden ReligionsWahrheiten desto mehr überzeuge, in den Geist der Schrift tiefer eindringe, sein ganzes Herz davon erfülle, und — auch die SchriftSprache sich eigen mache. Uebrigens möchte doch der Prediger wohl daran thun, wenn er seinen Zuhörern die biblischen ParallelStellen — zwar nicht wörtlich — aber doch dem Inhalte nach in gedrängten Auszügen vortrüge. „Sermo presbyteri scripturarum lectione conditus sit." Hier. Daß mehrere SchriftStellen in GeschichtsForm behandelt, und vorgetragen werden können, wird dem aufmerksamen und Erbauung suchenden SchriftBetrachter nicht entgehen. Die bey der Geschichte Jesu angezeigten biblischen Parallel Stellen sollen den Prediger in Stand setzen, die Geschichte Jesu nach der Harmonie der Evangelien zu ordnen, und, was in den 4 Evangelien zerstreut vorkömmt, in Eines zu sammeln. Lamy, Mutschelle, Müller, Biechele haben derley Harmonien schon bearbeitet, und dem Prediger in dieser Hinsicht viel Erleichterung verschafft.

Die Predigten, die nach den vorliegenden Entwürfen zu bearbeiten sind, heißen — Kate-

chetische Predigten, weil sie die im Katechismus vorkommenden Glaubens- und SittenLehren zum Gegenstande haben.

Der Nutzen solcher Predigten ist unverkennbar, und jeder Sachverständige, der dieses ließt, wird mit mir die Ueberzeugung theilen, daß in jeder PfarrKirche, wo noch keine Katechismus-Reden eingeführt sind, innerhalb eines gewießen ZeitRaumes, etwa innerhalb 10, oder höchstens 20 Jahren, mehrere Jahre zu katechetischen Predigten verwendet werden sollten.

„Aber, möchte mir Mancher entgegnen, dann „müßte man ja von den vorzulesenden sonn- und „festtägigen Evangelien abweichen. — Man „würde auf solche Art an den höheren FestTä„gen die Absicht der Kirche vereiteln, und die „gerechte Erwartung des Volkes täuschen.“

Ich antworte: Allerdings müßte man während des ZeitRaumes, in welchem die katechetischen Predigten gehalten werden sollen, von den vorzulesenden evangelischen Perikopen abweichen. Allein dieß schadet der guten Sache gar nichts. Die von der Kirche getroffene Einrichtung in Hinsicht der vorzulesenden Evangelien bleibt doch aufrecht stehen, und die in einem gewießen Zeit-

Raume abzuhaltenden katechetischen Predigten nähern sich dem Geiste dieser Einrichtung um so mehr, je weiter sie sich von dem Buchstaben derselben zu entfernen scheinen. Das Volk wird mit seiner heiligen, allbeseligenden Religion und mit den 4 heiligen Evangelien besser bekannt, als wenn man sich stets an den Inhalt der evangelischen Perikope fest anhielte. Nur dieß Einzige möchte ich rathen, daß der katechetische Prediger, ehe er mit diesen Predigten den Anfang machet, eine EinleitungsRede an sein Volk hielte, und dasselbe darauf vorbereitete, indem er ihm sein Vorhaben, dann den Zweck und den Nutzen seines Vorhabens klar vor Augen legte. — Was die höheren und höchsten FestTäge betrifft, so sollen diese die Ausnahme von der Regel machen, und an denselben nur FestPredigten gehalten werden.

Die gegenwärtigen katechetischen PredigtEntwürfe sind nach dem Leitfaden des neuen bamberg. DiözesanKatechismus bearbeitet; sind aber für alle ReligionsLehrer in jedem Bisthume bey jedem anderen DiözesanKatechismus brauchbar; denn die Glaubens- und SittenLehren, die im bamb. DiözesanKatechismus enthalten sind, lassen sich in jedem anderen DiözesanKatechismus — gleichwohl in

einer anderen Ordnung — auffinden. Ob diese Entwürfe nach diesem Katechismus — in dieser — oder nach einem anderen Katechismus — in einer anderen Ordnung gebraucht werden, daran liegt gar nichts.

Sollte es aber doch Prediger geben, die sich durchaus nicht entschließen könnten, auch nur an gewöhnlichen Sonntägen von dem vorgelesenen Evangelium abzuweichen, und katechetische Predigten zu halten; so will ich gar nicht zudringlich seyn; nur das Einzige stelle ich Solchen zu bedenken anheim, ob wohl ein einziges Evangelium im Jahre vorkomme, auf welches nicht ein — oder mehrere der hier vorliegenden PredigtEntwürfe als passend angewendet werden könnten.

Daß diese PredigtEntwürfe nicht nur den Predigern, sondern auch den Katecheten gute Dienste leisten werden, bedarf wohl keiner besonderen Erinnerung.

Auch finde ich es nicht unwahrscheinlich, daß jene HH. Professoren an Gymnasien, welche ihren Kandidaten in jeder Woche — besonders an den Sonn- und FeyerTägen ReligionsVor-

träge zu halten haben, sich dieser PredigtEntwürfe als eines Leitfadens bedienen werden.

Ich werde daher gewieß nicht den Vorwurf einer Anmassung verdienen, wenn ich auf den Titel dieses Werkes setzte, daß es für alle ReligionsLehrer in jedem Bisthume zum Gebrauche dienen könne.

Recht gerne hätte ich bey den einzelnen Glaubens- und SittenLehren die schönen Zeugnisse und salbungsvollen KernSprüche der heil. Väter, wozu ich nur hie und da Winke gab, weitläufig angeführt. Allein einer Seits fürchtete ich, das Werk möchte zu voluminös und für Manche zu theuer werden; anderer Seits dachte ich: Es wird doch nicht leicht ein Prediger und ReligionsLehrer seyn, der nicht wenigstens ein mit den vorzüglichsten Stellen aus den HH. Vätern versehenes Werk im theologischen Fache besitzet, und also selbst diese Lücke auszufüllen im Stande ist. Ich empfehle zu diesem Ende Francisci Amati Pouget Presbyteri Congr. Oratorii Gallicani Institutiones cath. in modum catecheseos 2 Tomi in fol. Parisiis 1725.

Hier kann ich den innigst gefühlten Wunsch

meines Herzens nicht unterdrücken, — den Wunsch, daß doch alle Prediger und alle Kandidaten des PredigtAmtes nebst der heil. Schrift auch die Schriften der heil. Väter fleißig lesen, nicht nur lesen, sondern auch meditiren, und durch Lesen und Meditiren derselben sich zu geistreichen Predigern bilden möchten. Der heil. Augustin sagt Serm. CLXXIX: „Ein leerer „Sprecher des göttlichen Worts nach außen ist „jeder, der nicht ein Hörer des göttlichen Worts „von innen ist.“

Uebrigens unterwerfe ich diese durch meinen Beruf veranlaßte Arbeit der Beurtheilung eines Jeden, dem Religion, — christkatholische Religion, Tugend und Sittlichkeit etwas mehr, als bloße Nahmen sind. Ich werde mir jede bescheidene Zurechtweisung gefallen lassen, und zu seiner Zeit zu benützen wissen.

Bamberg den 24. Junius
1816.

Der Verfasser.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Der schnelle Absatz dieses homiletisch-katechetischen Werkes, und der allgemeine — laut gewordene Beyfall, den dasselbe erhielt, veranlaßte gegenwärtige zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Sie heißt vermehrte und verbesserte Auflage, weil sie es würklich ist. Hievon kann man sich vollkommen überzeugen, wenn man nur die Mühe auf sich nehmen will, beyde Auflagen miteinander zu vergleichen.

Aus der, S. 210. Z. 12. der ersten Auflage bey der Lehre von Gottes allwaltender Fürsehung vorgebrachten Einwendung, deren Auflösung ich in meinem Handbuche blos nach-

gewiesen habe, formte ich nun einen eigenen PredigtEntwurf. Daher kam es, daß sich die Zahl der PredigtEntwürfe in dieser zweyten Auflage um 1 vermehrte.

Die einzige Anmerkung, welche der p. t. Herr Rezensent meiner PredigtEntwürfe in der Felder'schen Literaturzeitung vom Jahre 1816. S. 343. zu machen die Güte hatte, habe ich in dieser zweyten Auflage B. II. 431. nach Z. 7. eingerücket. Möchte dieses zu einigem Beweise dienen, wie gerne ich jede andere Bemerkung, wenn sie mir nur bekannt geworden wäre, benutzet hätte.

Ich theilte dermalen das Ganze in zwey Bände, wovon der erste die Einleitung in die gesammte ReligionsLehre, und die christkatholischen GlaubensLehren; — der zweyte aber die christkatholischen Sitten — und TugendMittelLehren enthält.

Am Schlusse des zweyten Bandes fügte ich einen Register über alle in beyden Bänden enthaltenen Materien — nach alphabetischer Ordnung hinzu, um dadurch die Brauchbarkeit dieses Werkes noch mehr zu erhöhen.

Da das HandBuch zu dem DiözesanKatechismus mit diesen katechetischen PredigtEntwürfen beynahe in unzertrennlicher Verbindung stehet; so will ich nur noch bemerkt haben, daß beyde Bücher der Katechismus sowohl als das HandBuch zu demselben bey dem dahiesigen akademischen Buchdrucker Georg Romuald Klebsadel (der Katechismus um 10 kr. das HandBuch aber um 36 kr.) zu haben sind.

Uebrigens schließe ich mit den Worten des heil. Salvians: „Nos, qui rerum magis „quam verborum amatores utilia potius „quam plausibilia sectamur, neque id quae„rimus, ut in nobis inania saeculorum „ornamenla, sed ut salubria rerum emo„lumenta laudentur, in scriptiunculis no„stris non lenocinia esse volumus, sed re„media, — quae scilicet non tam otioso„rum auribus placeant, quam aegrotorum „mentibus prosint; magnum ex utraque re „caelestibus donis fructum reportaturi. Si „enim haec salus nostra sanaverit quorun„dam non bonam de Deo nostro opinio„nem, frnctus non parvus erit, quod mul„tis profui. Sin autem id non provene„rit; et hoc ipsum infructuosum saltem non

„erit, quodprodesse tentavi. Mens enim boni „studii ac pii voti, etiamsi effectum non „invenerit caepti operis, habet tamen prae- „mium voluntatis. Hinc ergo exordiar.“

S. Salvianus de gubernatione Dei in praef.

InhaltsAnzeige.

Einleitung zum christkatholischen Religions-Unterrichte. . . . . . Seite
1. Kenntniß Gottes aus der sichtbaren Welt. 1
2. Kenntniß des Willens Gottes aus dem Gewissen. 8
3. Gottes Offenbarung. 22
4. Geschichte der Offenbarungen Gottes von Adam bis Moses. 31
5. Geschichte der Offenbarungen Gottes von Moses bis Christus. 38
6. Geschichte der Offenbarungen Gottes durch Jesus Christus. 50
7. Noch zwey lehrreiche Begebenheiten vor der Ankunft des WeltErlösers. . . . 54
8. Geburt des WeltHeilandes Jesu, dessen Beschneidung und Darstellung im Tempel. 58
9. Ankunft der morgenländischen Weisen zu Bethlehem. — Flucht Jesu nach Aegypten. — Rückkehre nach Nazareth. . 63

Seite

10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel zu Jerusalem. — Dessen Aufenthalt bey Maria und Joseph zu Nazareth. . . . 66
11. Vorbereitung Jesu zu seinem öffentlichen LehrAmte. 68
12. Jesus, Lehrer der Menschen. . . . 74
13. Jesus, das vollkommenste Beyspiel aller Tugenden. 82
14. Jesu WunderThaten und Prophezeihungen — die stattlichsten Beweise seiner göttlichen Sendung. 87
15. Die Würkungen der Lehren und Thaten Jesu. 93
16. Jesu letzter Einzug in Jerusalem, und — letztes AbendMahl. 98
17. Jesus am OelBerge. 102
18. Jesu Gefangennehmung. 106
19. Jesus vor dem hohen Rathe. . . . 109
20. Jesus vor Pilatus, und vor Herodes. . 113
21. Jesus das zweytemahl vor Pilatus. . 117
22. Jesu Ausführung zur RichtStätte. . . 120
23. Jesus am Kreuze. 122
24. Jesu Leichnam wird am Kreuze abgenommen, und in das Grab gelegt. . . 126
25. Jesu Auferstehung. 129
26. Jesu HimmelFahrt. 135
27. Sendung des heil. Geistes. 138

Seite
28. Quellen der göttlichen Offenbarungen.
A. Erste ErkenntnißQuelle — die heil. Schrift. 143
29. B. Zweyte ErkenntnißQuelle — die Erb. Lehre. 155
30. Die Stiftung der christlichen Kirche durch Jesus Christus. 159
31. Die katholische Kirche — die einzig wahre Kirche Jesu. 165

Erste Abtheilung. Christkatholische Glaubenslehren.

32. Gott ist der vollkommenste Geist. . . 169
33. Gott ist ewig. 175
34. Gott ist allmächtig. 179
35. Gott ist allwissend. 183
36. Gott ist allgegenwärtig. . . . 186
37. Gott ist heilig. 190
38. Gott ist gütig. 194
39. Gott ist langmüthig. 198
40. Gott ist barmherzig. 202
41. Gott ist gerecht. 205
42. Gott ist weise. 210
43. Gott ist wahrhaftig. 215
44. Gott ist treu. 218
45. Gott ist unveränderlich. . . . 223
46. Es ist nur Ein Gott. 228

*

Seite

47. Ein Gott in drey Personen. . . . 233
48. Gott Schöpfer Himmels und der Erde. . 241
49. Gott — Erhalter aller Dinge. . . 245
50. Gott — Regierer aller Dinge. . . 249
51. Gottes besondere Fürsehung für uns Menschen. 255
52. Gottes Fürsehung — in Ansehung der vielen Uebel in der Welt. . . . 258
53. Gottes vornehmste Geschöpfe. A. Die Engel. 265
54. Von den bösen Engeln. . . . 270
55. B. Der Mensch, — das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erde. . . . 274
56. Fall des ersten Menschen. — Erb-Sünde. 278
57. Gottes Erbarmungen gegen die in Sünden gefallene Menschheit durch Verheißung eines Erlösers. 282
58. Jesus Christus, der vorhergesagte Welt-Erlöser — Gott und Mensch zugleich. . 286
59. Jesus Christus — Erlöser der Menschen. 292
60. Gottes Gnade durch Jesus Christus. . 297
61. Vom Tode. 301
62. Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 305
63. Von dem besonderen Gerichte Gottes gleich nach dem Tode des Menschen. . . 309
64. Vom Himmel 312

Seite

65. Von der Hölle. 317
66 Vom Fegfeuer. 320
67. Von der Auferstehung der Todten. . . 327
68. Vom letzten — allgemeinen Gerichte. . 331

Zweyte Abtheilung. Christkatholische Sitten- oder Tugendlehren.

69. Von der christlichen Tugend überhaupt. . 1
70. Von der guten Meinung (guten Absicht) bey unseren tugendhaften Handlungen. . 6
71. Von den zehn Gebothen Gottes. . . 10
72. Von der Sünde. 12
73. Von fremden Sünden. 16
74. Von der Verabscheuungswürdigkeit der Sünde. 18
75. I. Pflichten gegen Gott. A. Kenntniß Gottes. 22
76. B. Glaube an Gott. 26
77. Von der Pflicht des öffentlichen Glaubens-Bekenntnisses. 31
78. Drey nahmhafte Abweichungen von der GlaubensPflicht. 36
79. C. Liebe gegen Gott. 41
80. D. Furcht Gottes. 45
81. E. Dankbarkeit gegen Gott. . . 49
82. F. Vertrauen auf Gott. . . . 52
83. Abweichungen von der Pflicht des Vertrauens auf Gott. 56

Seite
84. G. Hoffnung auf Gott. . . . 60
85. Sünden gegen die christliche Hoffnung. . 63
86. H. Anbethung Gottes. . . . 67
87. I. EhrFurcht gegen Gott. . . . 71
88. Von EidSchwüren. 75
89. II. Pflichten gegen Sich selbst.
A. Liebe dich selbst. 83
90. B. Sorge vor Allem für deine Seele. . 89
91. C. Beherrsche deine sinnlichen Begierden und Neigungen. 94
92. D. Ueberwind die Trägheit im Guten. 100
93. E. Sorge auch für deinen Leib. . . 105
94. Von der pflichtmäsigen Sorge für die Wiederherstellung der Gesundheit. . 109
95. Vom Selbstmorde. 112
96. F. Sey mäsig im Essen und Trinken. . 117
97. G. Sey mäsig in jedem Genusse sinnlicher Vergnügungen. 122
98. H. Meid alle Unkeuschheit. . . . 127
99. I. Hüte dich vor dem Zorne. . . 134
100. Vom Fluchen. 137
101. K. Sey geduldig im Leiden. . . 138
102. L. Sorge für deine Ehre und einen guten Nahmen. 145
103. Sey nicht hoffärtig. 152
104. Sey demüthig. 159
105. M. Sorge auch für ein zeitliches Vermögen. 164

Seite
106. Sey nicht geitzig. 169
107. Sey nicht verschwenderisch. . . . 176
108. Sey arbeitsam und fleisig. 179
109 N. Vorbereitung zu einem seligen Tode. 184
III. Pflichten gegen den Nächsten.
110. A. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. 187
111. Liebe auch deine Feinde. . . . 194
112. B. Sorge für deines Nächsten Seelen Heil. 200
113. Von der brüderlichen Warnung. . 203
114. Vom guten Beyspiele. . . . 208
115. Vom Aergernißgeben. 211
116. C. Sorge für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit deines Nächsten. . 215
117. D. Sorge für die Erhaltung der Ehre deines Nächsten 221
118. E. Sorge für die Erhaltung des Vermögens deines Nächsten. . . . 227
119. F. Sey aufrichtig und wahrhaftig. . 234
120. G. Sey theilnehmend. . . . 240
121. Vom Neide. 243
122. H. Sey dienstfertig. 247
123. I. Sey dankbar. 250
124. K. Sey friedfertig. 253
125. L. Sey sanftmüthig. 258
126. M. Sey barmherzig. 262
127. Standes Pflichten.
A. Pflichten der Obrigkeiten. . . 267

Seite
128. B. Die Pflichten der Unterthanen. . 273
129. C. Pflicht der VaterlandsLiebe. . . 277
130. D. Die Pflichten in der kirchlichen Gesellschaft. 281
131. E. Pflichten die Eheleute. . . . 285
132. Von den vielen unglücklichen Ehen. . 290
133. F. Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder. 293
134. G. Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern. 297
135. H. Pflichten der DienstHerrschaften gegen ihre Dienstbothen. 301
136. I. Pflichten der Dienstbothen gegen ihre DienstHerrschaften. 305
137. Anhang. Pflichten in Ansehung der Thiere. 308

Dritte Abtheilung. Mittel zur Tugend und Seligkeit.

138. Von den heil. Sakramenten überhaupt. . 313
139. Vom heil. Sakramente der Taufe. . 321
140. Von der heil. Taufe. Fortsetzung. . 328
141. Von der heil. Taufe. Beschluß. . 334
142. Vom heil. Sakramente der Buße. . 336
143. Von der GewissensErforschung. . . 340
144. Von der Reue. 345
145. Von dem Vorsatze. 353
146. Von der Beicht. 356

Seite

147. Von der Beicht. Fortsetzung und Beschluß. 363
148. Von der Genugthuung. . . . 367
149. Vom Ablasse. 371
150. Vom Aufschube der Buße . . . 374
151. Vom heil. Sakramente der Firmung. . 375
152. Vom heil. Sakramente des Altars. . 380
153. Von dem Opfer der heil. Messe. . . 386
154. Von der heil. Kommunion. Ihren Würkungen. 392
155. Von der Art und Weise, würdig zu kommuniziren. 399
156. Vom Sakramente der heil. Oehlung. . 402
157. Vom heil. Sakramente der PriesterWeihe. 406
158. Vom heil. Sakramente der Ehe. . . 410
159. Von der Anhörung des Worts Gottes. . 415
160. Vom Gebethe. A. Begriff des Gebethes. 420
161. — B. Eigenschaften des Gebethes. . 426
162. — C. Zerstreuungen im Gebethe. . 429
163. — D. Gegenstand des Gebethes. . 431
164. — E. Nützlichkeit des Gebethes. . 434
165. — F. Nothwendigkeit des Gebethes. 439
166. — G. Das Gebeth des Herrn. . 442
167. Vom dem gemeinschäftlichen öffentlichen GottesDienste. 445
168. Von den evangelischen Räthen. . . 450
169. Von den KirchenGebothen überhaupt. . 456

Seite

170. Erstes KirchenGeboth. . . . 459
171. Zweytes KirchenGeboth. . . . 464
172. Drittes KirchenGeboth. . . . 468
173. Das vierte und fünfte KirchenGeboth. . 474
174. A. Von der Verehrung der Heiligen. . 480
175. B. Von der Anrufung der Heiligen. . 486
176. C. Von der Verehrung und Anrufung der seligsten Jungfrau Maria insbesondere. . 491
177. D. Von der Verehrung der Reliquien und Bilder der Heiligen. 494
178. Von den Prozessionen und BittGängen. . 499
179. Von den Segnungen der Kirche. . . 501
180. Von Lesung geistlicher Bücher und heilsamen Betrachtungen. 503
181. Von der Morgens- und AbendsAndacht. 507
182. Von den Gelübden. 511
183. Von guten Beyspielen und dem Umgange mit guten Christen. 515
184. Von der Wachsamkeit über sich selbst, und der öfteren Selbstprüfung. . . . 519
185. Von der öfteren Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen. . . . 525

Einleitung.

Erste Predigt.

Kenntniß Gottes aus der sichtbaren Welt.

Vorspruch. „Was an Gott unsichtbar „ist, und selbst seine ewige Macht „und Gottheit konnte von Erschaf„fung der Welt her durch das, was „gemacht worden ist, gesehen und „erkannt werden." Röm. 1. 20.

Eingang. Gott kennen lernen, — dieß muß des Menschen erstes und wichtigstes Geschäft — erste und größte Angelegenheit seyn, sobald er zum Gebrauche seiner Vernunft gelangt ist.

Wie aber, wie sind wir im Stande, Gott kennen zu lernen?

Einen anwesenden, um- und neben uns lebenden Menschen können wir dadurch am besten kennen lernen, wenn wir ihn selbst sehen, sprechen, und persönlichen Umgang mit ihm unterhalten.

Auf solche Art können wir Gott nicht kennen lernen, denn Gott ist uns unsichtbar. — —

Einen abwesenden Menschen, den wir nie gesehen haben, und nie sehen werden, können wir zwar nicht vom Angesichte kennen lernen; wir können aber, wenn wir gewiese KunstWerke von ihm sehen, aus diesen einige Kenntniß von ihm selbst, von seinen Talenten und KunstFertigkeiten erhalten.

Auf solche Art können wir auch Gott kennen lernen — nicht vom Angesichte, aber doch aus seinen Werken. Daher schreibt der hl. Paulus Röm. 1. 20. „Was an Gott unsichtbar ist ꝛc. Ist ja die MenschenSeele auch nicht sichtbar, und doch können wir sie aus ihren Wirkungen kennen lernen.

Eben so gibt sich uns Gott durch das, was von ihm gemacht worden ist, — durch seine Werke zu erkennen. Ja so ist es.

HauptSatz. Aus der sichtbaren Welt können wir den — obgleich unsichtbaren Gott kennen lernen. Wie?

Eintheilung. I. Wenn wir die ganze Welt betrachten, und

II. Mit Ernste darüber nachdenken.

I.

Betrachten wir die Welt

1. Ihre Größe. Wie erstaunenswürdig!
   * Die Erde, worauf wir wohnen, ist an sich betrachtet sehr groß; allein im Vergleiche mit der ganzen Welt — wie klein!

2. Die Mannigfaltigkeit der Dinge in der Welt.

A. Der leblosen.

a) Auf der Erde

a) die vielen Erde = und Stein = Arten,

b) die vielen Mineralien und Metalle,

c) die tausenderley Gattungen von Pflanzen.

b) Am Himmel

a) die Sonne,

b) die Planeten

1. Haupt =

2) NebenPlaneten,

c) die Kometen,

d) die unzählig vielen FixSterne.

B) Der lebendigen Wesen.

a) In der Luft — die vielen Vögel.

b) Im Wasser — die vielen Fische.

c) Auf dem festen Lande

a) die verschiedenartigsten Thiere;

b) der Mensch — das herrlichste MeisterStuck.

α) dem Leibe nach,
β) der Seele nach.

3. Den Nutzen aller Dinge in der Welt. Z. B.

a) der Sonne, b) des Mondes, } am Himmel.
c) der Pflanzen und d) der Thiere } auf der Erde.

4. Die Ordnung in der Welt.
   a) Auf- und Niedergang der Sonne — Tag und Nacht.
   b) Die vier JahrsZeiten:
      Frühling. Sommer. Herbst. Winter.
   c) Die vier Elemente:
      Wasser. Luft. Feuer. Erde.

Wieviel — ach wieviel bleibt uns noch zu betrachten übrig?

II.

Denken wir nun mit Ernste darüber nach; so sagt uns die Vernunft:

1. Nichts entsteht von Ohngefähr; Alles hat seine Ursache.
2. Die Welt also kann nicht von Ohngefähr — nicht ohne hinlängliche Ursache entstanden seyn.
3. Es muß Einer seyn, der die Welt gemacht, und so schön, so nützlich, so ordentlich eingerichtet hat.

4. Dieser Eine, der die Welt gemacht, und so eingerichtet hat, muß
   a) ein höchst mächtiges,
   b) ein höchst weises,
   c) ein höchst gütiges Wesen seyn.
5. Dieses höchst mächtige, weise und gütige Wesen ist — Gott.

So erkennen wir den unsichtbaren Gott aus der sichtbaren Welt. So haben ihn alle weise Männer zu allen Zeiten erkannt.

a) Job. — Job 12. 7 — 10.
b) David. — Ps. 18. 1 — 7.
c) Die Israelitischen Leviten. — 2. Esdr. 9. 6.
d) Paulus. Ap. Gesch. 14. 16. — 17. 22 — 28. Röm. 1. 20. Hebr. 3. 4.

Wahrhaftig! Wer sagt: Es ist kein Gott, der ist ein Thor, oder ein in Sünden und Laster tief versunkener Mensch, der deßwegen Gott läugnet, weil er wünschet, daß es keinen Gott gebe. Ps. 13. 1.

Gleichniß: Dem Diebe ist das brennende Licht im Hause, in welches er einbrechen will, zuwider. —

Schluß. Lasset uns keine müsige Zuschauer, keine gedankenlose Angaffer des WeltAlls seyn. Steigen wir stets von den Geschöpfen hinauf zum Schöpfer. In jedem Geschöpfe spiegelt sich

Gottes Allmacht, Güte und Weisheit — wie die Sonne in dem ThauTropfen.

Lasset uns so leben, daß uns der Gedanke an Gott bey dem Anblicke seiner Geschöpfe nicht Furcht und Schrecken, sondern Hoffnung und Freude, Liebe und Zuversicht gewähre.

O, wenn unser Herz immer gut und rein wäre; wie würde jedes Geschöpf für uns ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre seyn!

Alles, was Gott geschaffen hat, . . . ruft uns Menschen zu:

Wenn die Werke Gottes schon so schön, so herrlich, so wohlthätig, so reich am Segen sind: Wie schön ꝛc. muß **Er selbst** seyn!

Wenn Gott die Blume auf dem Felde so schön gekleidet hat; wird er uns Menschen wohl ohne Decke lassen? ꝛc.

*

Dich, Gott! verkündet die Natur,
Was lebt und schwebt, trägt deine Spur;
Wir haben uns nicht selbst gemacht,
Das ruft des Himmels stille Pracht;
Das ruft das ganze ErdenRund,
Das thun uns Täg' und Nächte kund.
Die Blumen schön geschmückt, wie Salomo,
Der VögelChor, bey seinem Liede froh,
Das Pferd, der treue Hund, das Wollenlamm,
Und alle Thiere, klein, groß, wild und zahm,

Der Wein mit seiner edlen Kraft,
Das Obst mit dem GesundheitsSaft,
Das reife Korn, der Erde Segen,
Das Licht, dem alles Auge harrt,
Der LebensLuft Allgegenwart,
Blitz, Donner, Reife, Schnee und Regen,
Mond, Sonne und der Sterne Heer,
Die Flüsse, BrunnenQuell und Meer,
Der Berg, das Thal, der Wald, das Feld,
Und alle Welt, und alle Welt,
Selbst auch mein Leib, erbaut, o Gott, von Dir,
Und jedes Glied und Sinn und Nerv an mir,
Haupt, Aug und Ohr und Mund und Hand,
Die ich zu Dir erhebe,
Die Haut — so künstlich ausgespannt,
Der Adern fein Gewebe
Verkündet deinen Ruhm und deine Güte,
Und hebt zu Dir das staunende Gemüthe.
„O Menschen, brauchet uns zu Gottes Ehre,
„Erkennt und liebt, und ehrt und preiset Ihn
„Mit frommem Wandel, und mit reinem Sinn; —
Das ist des Schöpfers Will' und seiner Schöpfung
Lehre.

* Materialien zur Ausarbeitung dieser ersten Predigt findet man in meinem Handbuche zum neuen Katechismus des Bisthums Bamberg Seite 1 — 17.

Zweyte Predigt.

Kenntniß des Willens Gottes aus dem Gewissen.

Vorsp. „Sie zeigen, daß das Wer „des Gesetzes in ihren Herzen ein„geschrieben sey, indem ihnen ihr „Gewissen Zeugniß gibt, und die „Gedanken sich untereinander an„klagen oder auch vertheidigen.“ Röm. 2. 15.

Eingang. Gottes Daseyn lernen wir durch unsere Vernunft kennen, wenn wir das sichtbare WeltGebäude aufmerksam betrachten, und ernstlich darüber nachdenken. Röm. 1. 20. Wie lernen wir aber Gottes Willen kennen? Gottes Willen lernen wir schon durch unsere Vernunft kennen, wenn wir auf die Stimme unsers Gewissens in uns Acht geben.

Diese GewissensStimme ist uns vernehmbar, ehe wir uns zu einer Handlung entschließen; sie treibt uns dazu an, oder hält uns davon zurücke. Das Gewissen geht unsern Handlungen vorher. Man nennet dieß das vorhergehende Gewissen.

Die GewissensStimme ist uns vernehmbar, während wir eine Handlung unternehmen; sie

gibt uns entweder ihren Beyfall, oder ihr Mißfallen zu erkennen. Das Gewissen begleitet unsere Handlungen. Man nennt dieß das begleitende Gewissen.

Die GewissensStimme ist uns vernehmbar, nachdem wir eine Handlung vollbracht haben; sie erklärt uns des Lobes oder des Tadels, der Belohnung oder der Strafe würdig. Das Gewissen folgt unsern Handlungen nach. Man nennt dieß das nachfolgende Gewissen.

Das vorhergehende Gewissen ist uns Gesetzgeber, Gebieter unserer Handlungen.

Das begleitende Gewissen ist Wächter und Aufseher unserer Handlungen.

Das nachfolgende Gewissen ist Richter unserer Handlungen.

Wer hat es nun so eingerichtet, daß das Gewissen in uns sich so — und so laut vernehmen läßt vor — bey — und nach unseren Handlungen?

Gott, unser Schöpfer, hat es so eingerichtet. Die Stimme des Gewissens ist also wie die Stimme Gottes selbst zu betrachten. Gott ist es, der durch das Gewissen zu uns redet. Ich sage daher:

HauptSatz. Gott gibt uns seinen Willen durch unser Gewissen zu erkennen.

Einth. I. Durch das vorhergehende Gewissen — vor unseren Handlungen,
II. Durch das begleitende Gewissen — bey unseren Handlungen,
III. Durch das nachfolgende Gesen — nach unseren Handlungen.

I.

Gott kann es nicht gleichgültig seyn, ob wir gute oder böse Menschen sind; ob wir gute oder böse Gesinnungen hegen; ob wir gute oder böse Handlungen verrichten.

Woher weiß ich aber, was gut oder böse ist?

Dieß weiß ich schon aus der Vernunft. Die Vernunft lehrt mich das Gute vom Bösen unterscheiden.

Die Vernunft sagt: Dieß ist gut, dieß sollst du thun: — oder: Dieß ist böse, dieß sollst du meiden.

Die Vernunft sagt: Der Mensch, der sich in diesen, jenen Umständen, in dieser, jener Lage befindet, muß so oder so gesinnet seyn, so oder so handeln. Nun befindest du dich in diesen Umständen — in dieser Lage; also mußt du so gesinnt seyn, so handeln. — Sehet, dieß ist das Urtheil der Vernunft.

Ist dieses Urtheil gefället; so vernehme ich in mir eine Stimme, welche mir gebietet, mich

diesem Urtheile zu unterwerfen, meine Gesinnungen und Handlungen darnach einzurichten.

Diese Stimme ist die Stimme des Gewissens; und gründet sich unmittelbar auf den Ausspruch der Vernunft.

Beyspiele. Die Vernunft sagt: Was du willst, daß man dir thue, daß thu auch Anderen. Wenn du dich in einer Noth befändest, und dir selbst zu helfen nicht im Stande wärest; was würdest du mit Recht von deinem Mitmenschen erwarten, der dir aus der Noth helfen könnte? Nun sieh, dein Nachbar befindet sich in einer solchen Noth. Was sollst du thun? Helfen. — So spricht die Vernunft; und sogleich erwacht in mir eine Stimme, welche mir zuruft: Geh hin, geh hin, und hilf deinem nothleidenden Nachbarn, so gut du kannst. Diese Stimme ist die Stimme des Gewissens. — Die Vernunft sagt: Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thu auch Anderen nicht. Du willst nicht, daß dich Jemand betrüge; so sollst auch du dich nicht unterstehen, einen Anderen zu betrügen. Dieses VernunftGeboths bin ich mir bewußt. Gesetzt nun, es entstünde in mir die Lust, Jemanden zu betrügen; so erhebt sich in meinem Innern eine Stimme, die mir zuruft: Thu das nicht: Betrüg nicht. — Seht! Dieß ist die Stimme des Gewissens. Das Gewissen also

ist im Grunde nichts anders, als die Vernunft, welche das PflichtGeboth auf jeden Menschen anwendet, ihn von der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit einer Handlung überzeuget, und ihm aus dieser Ueberzeugung etwas zu thun gebietet oder verbietet. Daher, sobald die Vernunft erwachet, sobald erwachet auch das Gewissen.

Da nun Gott die Vernunft, und mit derselben das Gewissen in eines jeden Menschen Seele geleget hat; so ist die GewissensStimme als GottesStimme zu betrachten. Gott gibt uns seinen Willen durch unser Gewissen zu erkennen.

Daher die allgemeine Regel:

Achte stets auf die Stimme deines Gewissens — wie auf GottesStimme.

Diese allgemeine Regel soll in folgenden besonderen Regeln entwickelt werden.

1. Handle nie, ohne von der Rechtmäsigkeit deiner Handlung überzeugt zu seyn. Handle nie gegen deine Ueberzeugung. Röm. 14.

2. Wenn du selbst im Stande bist, dich von der Rechtmäsigkeit oder Unrechtmäsigkeit einer gewiesen Handlung zu überzeugen; so folge deiner eigenen Ueberzeugung — nicht dem Ansehen und dem Rathe Anderer. Nicht wie

Andere, sondern wie du dich überzeugest, so denke, so rede, so handle.

3. Bist du aber nicht im Stande, irgend in einem Falle richtig zu urtheilen, ob dieß oder jenes erlaubt sey oder nicht; so frage Andere, aber freylich nur aufrichtige und rechtschaffene Leute um Rath; und richte dich auch darnach — in der Ueberzeugung, daß du dich in solchen Fällen nach dem Rathe Anderer richten dürfest.

* Hier ein Wort an Scrupulanten.

4. Wenn du zweifelst, ob du etwas thun dürfest, oder nicht; so handle gar nicht; so lange du noch im Zweifel bist. Suche erst deinen Zweifel zu heben, und dich von dem Erlaubtseyn, oder Nichterlaubtseyn zu überzeugen. — Solltest du aber doch handeln müssen, ohne deinen Zweifel heben zu können; so thu das Sicherste.

5. Wenn du es bey deinem redlichsten Streben nicht bis zur vollen Gewiesheit, aber doch zur Wahrscheinlichkeit bringen kannst, so, daß die Sache vernünftigerweise nicht kann bezweifelt werden; so thu, was dir das Wahrscheinlichste ist; denn so kannst du dich von der Rechtmäsigkeit deiner Handlung überzeugen. — Nur in dem Falle, wo deine Handlung mit nachtheiligen Folgen verbunden wäre, hand-

le nicht eher, als bis du von der Sache ganz gewies bist; oder wähle das Sicherste.

Z. B. Deine Pferde, mit denen du Nachts fährst, bleiben auf einmal stehen, weil etwas quer über den Weg liegt. Es ist dir höchst wahrscheinlich, daß es ein gefällter Baum ist: indessen kann es auch ein betrunkener Mensch seyn. Was sollst du da thun?

6. Damit du allzeit das Wahre treffest, und dich nicht etwa von der Rechtmäsigkeit einer Handlung überzeugest, die doch nicht rechtmäsig ist; so befleiß dich, deine Vernunft so gut als möglich auszubilden, und ausbilden zu lassen: befleiß dich, kennen zu lernen, was recht und unrecht, gut und bös, erlaubt und unerlaubt ist.

Hast du es an diesem Fleiße in Erkenntniß des Wahren und Guten fehlen lassen; so kann es leicht geschehen, daß du etwas unrechtes thust, in der Ueberzeugung, es sey nichts Unrechtes. In einem solchen Falle hättest du zwar nicht gefehlt, daß du deiner Ueberzeugung, daß du deinem Gewissen folgtest: aber dein Fehler liegt darin, daß du deine Pflichten nicht besser kennen lerntest, und eben deswegen dich nicht anders überzeugen konntest.

Kurz: Wende deine Vernunft so an, daß du immer richtig zu urtheilen im Stande bist,

was du thun oder lassen sollst. Habe sodann Acht auf die Stimme deines Gewissens; — sie ist Gottes Stimme: durch sie gibt dir Gott seinen Willen zu erkennen.

II.

Die GewissensStimme ist nicht nur vor unseren Handlungeu — sondern auch während — mitten unter unseren Handlungen vernehmbar.

Bin ich würklich in einer Handlung begriffen; so sagt mir mein Gewissen entweder, daß ich recht, oder daß ich unrecht handle: es ermuntert mich entweder darin fortzufahren, oder es gebietet mir, davon abzulassen. Das Gewissen ist Aufseher, Wächter unserer Handlungen.

Ist nun dieß der Fall, daß das Gewissen erst während einer Handlung in uns erwachet, und entweder sein Wohlgefallen oder sein Misfallen uns zu erkennen gibt; so achten wir auf die Stimme des erwachenden Gewissens. Im ersten Falle setzen wir mit neuem Eifer unsere Handlung fort: im zweyten Falle unterbrechen wir sie auf der Stelle.

Z. B. Du brichst, vom Zorne überrascht, in Lästerungen aus. Auf einmal erwacht dein Gewissen, und hält dir das Unerlaubte, das Schändliche deines Zornes, und deiner Lästerung vor. Sogleich überwind dich — höre auf zu

reden — geh davon — beruhige dich, — schweig, — dulde.

Du eilest einem hülfsbedürftigen Kranken zu Hülfe — gerührt von seinem Elende. Während deiner HülfeLeistung ruft dir dein Gewissen Beyfall zu. Laß dich dadurch ermuntern, in deiner menschenfreundlichen Handlung fortzufahren.

Kurz: Achte auf die Stimme deines Gewissens — nicht nur vor — sondern auch während deiner Handlungen. — Um aber diese Stimme nie zu verhören; so hüte dich vor heftigen GemüthsBewegungen. Befindest du dich aber würklich in einer solchen heftigen Gemüthsbewegung; so enthalt dich vor jeder Handlung, bis dein Gemüth wieder ruhig ist, und du die Stimme deines Gewissens wieder zu vernehmen im Stande bist.

Achte aber sodann diese Gewissens Stimme, — es ist Gottes Stimme.

III.

Das Gewissen erwachet nicht lieber, und die Stimme desselben ist gewöhnlich nicht lauter sprechend, als nach vollbrachter Handlung.

Ist eine Handlung vollbracht; dann besteigt das Gewissen, so zu sagen, den RichterStuhl, und richtet über die Recht- oder Unrechtmäßig-

keit der Handlung, genehmiget oder verdammet, belohnet oder strafet.

Im ersten Falle wird das Herz mit der süßesten Ruhe, mit der edelsten Freude, mit wahrem Vergnügen erquicket. Man ist ruhig, zufrieden, frohsinnig. Man hat ein ruhiges Gewissen, oder — wie man insgemein zu sagen pflegt: Man hat ein gutes Gewissen; d. i. Man hat das Bewußtseyn, gut, recht gehandelt zu haben.

Im zweyten Falle ist das Herz voller Unruhe, Kummer, Mißvergnügen, Scham, Reue. Man hat ein unruhiges Gewissen; — oder nach der gemeinen Art sich auszudrücken: Man hat ein böses Gewissen; oder man hat das Bewußtseyn, böse, unrecht gehandelt zu haben.

Nun beydes, das sogannte gute und das sogenannte böse Gewissen ist Stimme Gottes. Durch das gute Gewissen bestärkt uns Gott im Guten: durch das böse Gewissen mahnet uns Gott zur Besserung, zur Wiedergutmachung des begangenen Fehlers. —

Ein gutes Gewissen haben wir, wenn wir uns erinnern, vor unserer Handlung die Rechtmäsigkeit derselben erforscht, — nach dieser Ueberzeugung gehandelt, — und aus reinen guten Absichten die Handlung verrichtet zu haben.

Ein böses Gewissen haben wir, wenn wir uns erinnern, entweder unbesonnen, — ohne Ueberzeugung von der Rechtmäsigkeit der Handlung; — oder gegen unsere Ueberzeugung; — oder aus unreinen oder gar schlechten Absichten gehandelt zu haben.

Wohl dem, der ein gutes Gewissen hat. Er ist der glückseligste Mensch auf Erden. Glückselig im Leben; — glückselig im Sterben.

A. Glückselig im Leben.

a) Im Glücke.

b) Im Unglücke.

Im Glücke ist ihm das gute Gewissen dasjenige, was ihm jedes Vergnügen, jede Lebens Freude erst recht süß und schmackhaft macht.

Im Unglücke ist ihm das gute Gewissen das Tröstendste, das Beruhigendste.

a) Wird er unschuldigerweise gelästert, beschimft, geschmähet, verachtet; so tröstet er sich mit dem guten Zeugnisse seines Gewissens.

b) Wird ihm ein Theil seines Vermögens widerrechtlich entrissen, oder leidet er durch einen Unglücks Fall einen auch noch so empfindlichen Schaden an seinen irdischen Gütern; so tröstet er sich mit dem Schatze seines guten Gewissens, den ihm kein Dieb stehlen, und kein WetterSchlag zernichten kann.

c) Fällt er in eine Krankheit; so ist ihm

sein gutes Gewissen das sanfteste Ruhe Kissen — der erquickendste Balsam. Ruhig in seinem Gemüthe, heiter und frohsinnig gibt er sich in den Willen Gottes hin.

B. Und wie glückselig ist erst der Mensch mit einem guten Gewissen, — wenn es mit ihm zum Sterben kömmt. Das gute Gewissen ist es, was ihm den bitteren Tod zu versüsen im Stande ist. Ihn schreckt

a) nicht Vergangenheit,

b) nicht Gegenwart,

c) nicht Zukunft.

Beyspiele 1 Paulus. Ap. Gesch. 24 16. — 2. Cor. 1. 12. — 2. Tim. 4. 6. — 8. 2. Job. — Job. 16. 18. — 23. — 27. 6.

Heil dem, der ein gutes Gewissen hat. Aber Wehe dem, der ein böses Gewissen mit sich herumträgt

Ein solcher ist

unglückselig im Leben und im Sterben.

A. Im Leben.

a) Im Glücke.

b) Im Unglücke.

Im Glücke wird ihm jede Lebens Freude gestört, vergällt, verbittert. Er kann seines Lebens nicht recht froh werden, nicht bey dem Besitze großer Reichthümer; nicht bey den glänzend

sten EhrenStellen, nicht im Genusse sinnlicher Vergnügungen.

* Sey es auch, daß man jezuweilen sein Gewissen zu betäuben, und zu unterdrücken weiß: es erwacht über lang oder kurz, — und quälet sodann nur desto empfindlicher.

Im Unglücke ist jedes Leiden doppelt schwer, und wegen den bitteren Vorwürfen des Gewissens — fast unerträglich: daher nicht selten — Verzweiflung — Selbstmord.

B. Im Sterben ist das böse Gewissen die marterndste Quaal, und ein Vorgeschmack jenes Wurmes, der an dem, der ungebessert dahinstirbt, ewig naget, und nie stirbt.

Beyspiele: 1. Adam u. Eva — 1. Mos. 3. 8. — 10.

2. Kain — 1. Mos. 4.

3. die Brüder Josephs. 1. Mos. 42.

4. Balthasar. Dan. 5. 6.

5. David. — Ps. 37.

6. Judas. — Matth. 27. 3. — 5.

Wahrhaftig, es ist ungezweifelt gewies, was Isa. 57. 21. u. B. d. Weish. 17. 10. geschrieben besteht.

Lasset uns doch klug seyn, und uns stets eines guten Gewissens befleisen. Haben wir aber einmal das Unglück gehabt, dasselbe zu verlieren — o so eilen wir, uns wieder in den Besitz desselben zu setzen.

Nicht umsonst hat es der liebe Gott so eingerichtet, daß wir nach bösen Gesinnungen und Handlungen im Gewissen so sehr beunruhigt werden. Er will uns durch diese laut schreyende Stimme: „Was hast du gethan?“: wieder zur Besserung unserer Fehler, wieder zu sich zurückführen.

Vergleich; So wie der erbarmende Gott dem Menschen das SchmerzenGefühl angeboren hat, um ihn dadurch vor Tod und Verderben zu bewahren; eben so hat er die GewissensBisse nach bösen Gesinnungen und Handlungen in die Seele gelegt, um uns zur Buse — zur Besserung zu bewegen.

Wahrhaftig, GewissensStimme ist GottesStimme.

Schluß. Ja, die GewissensStimme ist in jedem Falle Gottes Stimme; sie mag sich gleich vor — oder bey — oder nach unseren Handlungen erheben. So lasset uns dann auf unsere GewissensStimme, wie auf die Stimme Gottes selbst, fleisig horchen, und dieselbe treu befolgen. ...

„Wenn ihr die Stimme Gottes höret, „verhärtet euere Herzen nicht.“ Ps. 94. 8.

GewissensStimme ist GottesStimme

* Man vergleiche HandB. S. 17. — 23.

Das Buch von der Nachfolgung Christi. 2. B. 6 Hauptst.

Dritte Predigt.

Gottes Offenbarung.

Vorspr.. „Nachdem Gott vor Zeiten zu „verschiedenen Mahlen und auf „verschiedene Weise zu den Vätern „durch die Propheten geredet hatte; „hat er zuletzt in diesen Tagen mit „uns durch seinen Sohn geredet.“ Hebr. 1. 1 – 2.

Eingang. Wir lernen Gottes Daseyn durch unsere Vernunft kennen, wenn wir die sichtbare Welt betrachten, und ernstlich darüber nachdenken. Röm. 1. 20. Wir lernen den Willen Gottes durch unsere Vernunft kennen. wenn wir mittels unserer Vernunft auf die Stimme unsers Gewissens Acht geben. Röm. 2. 15. Kurz: Wir lernen Gott und den Willen Gottes durch unsere Vernunft kennen. Aus dieser Erkenntniß Gottes und seines Willens folgt so ganz natürlich die Pflicht, Gott zu verehren, und seinen Willen zu befolgen.

Beydes die Erkenntaiß und Verehrung Gottes, die Erkenntniß und Befolgung des Willens Gottes nennt man mit einem Worte Religion: und zwar in so ferne die Erkenntniß und Verehrung Gottes aus der Vernunft hervorgeht

— Vernunft Religion — natürliche Religion.

Hier entsteht nun die wichtige — in unsern Zeiten doppelt wichtige Frage: Ist die Vernunft- Religion — Ist natürliche Religion allein hinlänglich? Oder was hier das Nähmliche ist: Können wir Gott und den Willen Gottes durch unsere Vernunft allein hinlänglich kennen lernen? — Nein. Dazu ist unsere Vernunft zu schwach. Sollen wir alles das erkennen, was uns von Gott und seinem hl. Willen zu wissen nothwendig ist; so muß Gott unserer Vernunft zu Hülfe kommen, und sich selbst uns zu erkennen geben. Dieß geschah auch wirklich. Gott gab sich selbst zu erkennen, indem er von Zeit zu Zeit gut denkende Männer wählte, denen er den nothwendigen Unterricht ertheilte, und die diesen von Gott selbst erhaltenen Unterricht wieder Anderen mittheilten. Diesen von Gott selbst gegebenen Unterricht nennet man Offenbarung Gottes = geoffenbarte Religion. Der hl. Paulus drückt sich darüber in seinem Briefe an die Hebräer also aus: „Nachdem Gott vor Zeiten 2c.“

Gott also hat dem dringendsten Bedürfnisse des Menschen Geschlechts dadurch abgehol-

fen, daß er sich selbst den Menschen offenbarte.

Um diese Wahrheit ins hellste Licht zu setzen, halte ich heute

Haupt S. Eine Predigt von Gottes Offenbarung, und zeige

Einth. I. Ihre Nothwendigkeit.
II. Ihre Würklichkeit.

I.

Um uns von der Nothwendigkeit der Offenbarung Gottes zu überzeugen, stelle ich folgende zwey Sätze auf:

1. Durch unsere Vernunft allein können wir Gott und seinen Willen nicht hinlänglich kennen lernen.

2. Nur Gott selbst kann uns darüber hinlänglichen Unterricht ertheilen.

Beweise des ersten Satzes.

a) Die Vernunft sagt uns zwar, daß wir das Gute thun, und das Böse meiden sollen. Was sollen wir aber thun, wenn wir Böses begangen haben, um der verdienten Strafe zu entgehen?

Dieß können wir durch die Vernunft nicht wissen.

Und doch ist uns dieses zu wissen höchst nothwendig.

b) Die Vernunft kann wohl auf den Gedanken führen, daß es nach diesem Leben noch ein anderes geben müsse. Allein volle, zuverlässige Gewiesheit gibt sie uns doch nicht. Und dann, was hat uns Gott im anderen Leben bestimmt? Worin bestehen die Belohnungen und Strafen im anderen Leben? Dauern sie ewig oder nur eine Zeit lang? Dieß alles läßt uns die Vernunft nicht erkennen, wenigstens nicht mit Gewiesheit erkennen.

Und doch ist uns alles daran gelegen, gewisse Kenntnisse davon zu haben.

c) Die Vernunft sagt uns, Gott könne nichts unvollkommen machen. Woher nun die allgemeine Verderbtheit der menschlichen Natur?

Hierüber gibt uns die sich allein gelassene Vernunft keine, oder wenigstens keine befriedigende Aufschlüsse.

Und doch bedürfen wir derselben.

d) Die Vernunft sagt uns, Gott ist mächtig, weise und gütig. Wenn aber Gott mächtig, weise und gütig ist, woher so viele Uebel und Trangsalen in der Welt?

Auch hierüber läßt uns die Vernunft ohne hinlänglichen Unterricht.

e) Endlich, wenn wir gleichsam mit Augen sehen, und mit Händen greifen wollen, wie wenig die sich selbst gelassene Vernunft im Punkte der

Religion vermag; so lesen wir die Geschichte aller Zeiten; wir werden finden, daß von jeher nicht nur die gemeinen Leute, sondern auch die gelehrtesten Männer in die ungereimtesten und abscheulichsten Irthümer gefallen sind, weil ihnen das höhere Licht der Offenbarung nicht leuchtete; oder weil sie sich nicht davon erleuchten ließen.

Sie kamen so weit, daß sie nicht nur mehrere Gottheiten verehrten, sondern sie sogar mit MenschenOpfern und mit den abscheulichsten Sünden und Lastern verehren zu können, — verehren zu müssen glaubten. Beweis genug, daß wir durch die Vernunft allein nicht im Stande sind, Gott und seinen hl. Willen hinlänglich zu erkennen: d. i. so zu erkennen, daß wir unser Ziel erreichen, — gut und selig werden können.

Beweise des zweyten Satzes.

Nur Gott kann uns über alles, was wir zu wissen nöthig haben, hinlänglichen Unterricht ertheilen:

Denn

a) Er, und nur Er weiß es, was uns zu wissen nothwendig ist.

α) Nur Gott kann uns sagen, was wir nach begangenen Sünden und Lastern thun sollen, um der gerechten Strafe zu entgehen.

β) Nur Gott ꝛc. ꝛc.

b) Nur darauf, was uns Gott selbst sagt, können wir uns ganz sicher verlassen. Gottes Wort ist untrüglich.

Kurz: Nicht unsere Vernunft, sondern Gott, Gott allein kann uns alles das zu erkennen geben, was wir zu wissen nöthig haben, um gute und glückselige Menschen werden zu können Gott allein kann unserer schwachen MenschenVernunft zu Hülfe kommen.

Was folgt?

Also ist Gottes Offenbarnng uns Menschen unumgänglich nothwendig.

* Sieh HandBuch S. 23 — 30.

II.

Gott ist unserer schwachen MenschenVernunft würklich zu Hülfe gekommen. Er hat sich und seinen Willen den Menschen selbst geoffenbaret. „Nachdem Gott vor Zeiten zu verschiedenen Mahlen ꝛc.“

Gott hat sich selbst geoffenbaret.

1. Wie hat sich Gott selbst geoffenbaret?
2. Wem hat sich Gott selbst geoffenbaret?
3. Was hat Gott alles geoffenbaret?

Erste Frage: Wie ꝛc.

Gott offenbarte sich zu verschiedenen Zeiten, auf verschiedene Weise, so wie er es für gut fand,

so wie die Menschen nach und nach fähig wurden, seine göttlichen Lehren aufzufassen.

Gleichnisse. a) Gott machte es mit dem Lichte der Offenbarung, wie mit dem SonnenLichte. Auf die finstere Nacht folgt nicht gleich die strahlende Mittags-Sonne; — sondern erst grauer Morgen, — dann eine immer mehr erfreuende MorgenRöthe, — endlich das volle SonnenLicht.

b) Gott betrug sich gegen das MenschenGeschlecht, wie sich weise Lehrer gegen ihre Schüler betragen. Diese lehren ihren Schülern nicht alles auf einmal, sondern nach und nach: so wie die FassungsKräfte des Schülers zu nehmen, so nimmt auch der Unterricht des Lehrers zu.

Eben so beobachtete Gott bey seinen Offenbarungen an das MenschenGeschlecht einen stufenweisen Gang: so wie es das Bedürfniß und die Fähigkeit der Menschen forderte.

c) Es war immer die Eine Religion, die Gott offenbarte: nur ward sie nach und nach entwickelt. Anfangs war sie im Keimen, — dann trieb sie Knospen und Blüthen, — endlich gelangte sie zur Reife, und brachte die herrlichsten Früchte.

Gott offenbarte sich zu verschiedenen Zeiten, — auf verschiedene Weise, — bald durch eine Stimme, — bald durch eine Erscheinung am hellen Tage, — bald durch ein TraumGesicht, — bald so, bald anders: aber doch allemal so, daß man

sich der göttlichen Offenbarung vergewissern konnte.

Zweyte Frage: Wem rc. ?

a) Die ersten Menschen, Adam und Eva waren auch die ersten, denen sich Gott offenbarte.

b) In der Folge offenbarte sich Gott den frommen Erzvätern, den Patriarchen, — dem Noe, Abraham, Isaak, Jakob.

c) Nach den Patriarchen wählte sich Gott den Moses zu seinem Gesandten an das Volk Israels. Diesem machte er zu verschiedenen Mahlen und auf verschiedene Weise seinen Willen kund.

d) Nach Moses sandte Gott von Zeit zu Zeit Männer, die er mit seinem Geiste erfüllte, und durch die er die herrlichsten Offenbarungen an das Volk Israels kommen ließ. Man nennt sie Propheten.

e) Endlich, da die Welt genug vorbereitet war, sandte Gott seinen eigenen Sohn, und mit demselben das Licht der göttlichen Offenbarung im vollsten Glanze.

„Nachdem Gott vor Zeiten rc.“

O Gott, wie weise hast du doch alles angeordnet!

Dritte Frage: Was rc. ?

Gott hat uns Menschen so viel geoffenbaret, als uns zu wissen nothwendig ist, um unsere endliche Bestimmung zu erreichen.

Gott offenbarte uns

1. solche Religions-Wahrheiten, die wir gleichwohl auch durch die Vernunft, aber nur mit Mühe, und erst spät, und nicht ohne allen Irrthum hätten entdecken können.

2. Solche Wahrheiten, worüber uns unsere beschränkte Vernunft ungewies und zweifelhaft läßt.

3. Vorzüglich machte er uns solche Wahrheiten, und Heils-Anstalten bekannt, die wir durch die Vernunft nie hätten erkennen können, – die unsere Vernunft weit übersteigen.

4. Er belehrte uns über alle unsere Pflichten; zugleich aber auch über die kräftigsten Mittel, und über die mächtigsten Beweggründe, sie zu erfüllen.

5. Er öffnete uns die Aussichten in die Ewigkeit, die uns ohne die Offenbarung verschlossen geblieben wären: Er zeigte uns, was uns im anderen Leben bevorstehe.

6. Ueberhaupt: Gott offenbarte uns Alles, was zu unserer Beruhigung, zur Erfüllung unserer Pflichten, zu unserem Heile, zu unserer Glückseligkeit nothwendig und nützlich ist.

Wer sollte Gott nicht danken für diese unendlich große Wohlthat!

Schluß. So lasset uns dann Gott danken,

loben und preisen, daß er das hellleuchtende Licht der Offenbarung über uns aufgehen ließ.

Lasset uns aus diesen göttlichen Offenbarungen Gott und Gottes Willen immer besser kennen lernen.

Lasset uns diese bessere Kenntniß Gottes und seines heiligen Willens nur dazu anwenden, wozu sie uns gegeben ist, — zur Verherrlichung Gottes, — zu unserem Heile.

Vierte Predigt.

Geschichte der Offenbarungen Gottes von Adam bis Moses.

Vorsp. „Nachdem Gott vor Zeiten ꝛc.“ Hebr. 1. 1 — 2.

Eingang. Unserer schwachen MenschenVernunft kam der liebe Gott mit seinen Offenbarungen zu Hülfe.

Diese göttlichen Offenbarungen geschahen nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten, auf verschiedene Weise.

„Nachdem Gott vor Zeiten ꝛc.“

Den ersten Menschen theilte Gott einige weni-

ge aber unentbehrliche Kenntnisse mit. Sie hatten nicht mehrere nothwendig; denn sie waren im Stande der Unschuld.

Allein sie blieben nicht in diesem glückseligen Zustande. Sie geriethen durch die Sünde in das tiefste Elend, — sie und ihre Nachkommen. Sie waren nicht mehr im Stande, ihre Bestimmung zu erreichen. Ihre Vernunft wurde verdunkelt, ihr Wille zum Bösen geneigt.

Gott, der allerbarmende Gott wollte seine unglücklich gewordenen Menschen nicht ohne Hülfe lassen; er versprach ihnen Rettung. Diese Rettung sollte durch seinen einigen Sohn selbst bewürkt werden.

Dazu aber waren verschiedene Voranstalten, Vorbereitungen nothwendig.

Gott traf diese Voranstalten, — Gott machte diese Vorbereitungen.

Er offenbarte sich den Erzvätern, den Patriarchen.

Er wählte sich ein eigenes Volk, bey welchem der Glaube an den Einen wahren Gott erhalten, und durch welches eben dieser Glaube auf alle andere Völker verbreitet werden sollte.

Gott gab diesem auserwählten Volke Anführer, und leitete dessen Schicksale auf eine ganz besondere Weise. Er gab demselben Vorschriften, nach welchen es ihn verehren, und seinen Sinn

und Wandel einrichten sollte. Dabey erneuerte er von Zeit zu Zeit das Versprechen, den großen Retter des MenschenGeschlechts zu senden.

Er schickte Propheten, Männer voll des göttlichen Geistes, theils die Sitten des Volkes zu verbessern, theils den kommenden Erlöser und Heiland der Welt anzukünden, und sein Bild nach allen seinen Zügen zu entwerfen, so, daß er bey seiner Ankunft könnte von Jedermann erkannt werden. Nach allen diesen Voranstalten kam endlich der verheisene, lang erwartete Retter des MenschenGeschlechts — der Sohn Gottes — Jesus Christus. „Nachdem vor Zeiten ꝛc." Durch diesen allgemeinen Umriß der ganzen OffenbarungsGeschichte glaube ich in euch die Begierde, dieselbe näher kennen zu lernen, rege gemacht zu haben. Es ist auch wirklich die interessanteste, die wichtigste Geschichte, die es geben kann. Wohlan! Ich erzähle euch in mehreren Predigten die wichtigste aller Geschichten — die Geschichte der geoffenbarten Religion — die Geschichte der Offenbarungen Gottes. Ich theile sie in drey ZeitAbschnitte ein.

Erstens von Adam bis Moses.

Zweytens von Moses bis Jesus Christus.

Drittens die Offenbarungen Gottes durch Jesus Christus selbst.

HauptS. Heute die Geschichte von den Offenbarungen Gottes von Adam bis Moses. Und zwar:

Einth. I. Von Adam bis Noe.
II Von Noe bis Abraham.
III. Von Abraham bis Moses.

I.

1. Die Offenbarungen Gottes an die ersten Menschen — an Adam und Eva.
   a) Im Stande der Unschuld:
      1 Mos. 2. 15. 2. 16—17.
   b) Nach dem Falle in die Sünde. 1. Mos. 3.
2. Offenbarungen Gottes an Abel und Kain.
   a) An Abel. 1. Mos. 4. 4.
   b) An Kain. — 4. 6—16.

II.

Die Offenbarungen Gottes
   a) an Noe. 1. Mos. 6—9.
   b) an des Noe Nachkommen. 1. Mos. 11.

III.

Die Offenbarungen Gottes
1. an Abraham. 1. Mos. 12. 1 — 3. K. 13. 14. K. 17. — K. 22. 18.
2. an Isaak. 1. Mos. 26. 4—5.
3. an Jakob. 1. Mos. 28. 14. K. 49. 8 —10.

So offenbarte sich Gott in dem ersten Zeit-Alter, welches man das patriarchalische nennt: denn Adam war der StammVater aller Menschen: Noe, Abraham, Isaak und Jakob waren die StammVäter einer zahlreichen Nachkommenschaft: daher heißt man sie Patriarchen, oder Erzväter, — und ihr ZeitAlter, in dem sie lebten — das patriarchalische. Sie waren es, die von Gott selbst die ersten Offenbarungen erhielten, und auf ihre Nachkommenschaft, auf die Nachwelt fortpflanzten.

Die Offenbarungen Gottes in diesem ZeitAlter enthielten

A. die ersten und wichtigsten GlaubensLehren,
B. die wesentlichsten SittenLehren,
C. die erste Anweisung zum äußerlichen GottesDienste.

A. Die GlaubensLehren waren folgende.

a) Es ist nur Ein Gott, und dieser Eine Gott ist Schöpfer Himmels und der Erde.
b) Gott ist der Herr aller Geschöpfe: ihm ist Alles unterthan.
c) Gott ist der liebreichste Vater, Freund und Versorger der Menschen.
d) Gott ist der weiseste Gesetzgeber.
e) Gott kennet alles, nichts bleibt ihm verborgen.

f) Gott ist gerecht, gerecht im Belohnen, gerecht im Strafen.

g) In Einem, der da kommen soll, werden alle Völker gesegnet werden.

Dieß waren die ersten und wichtigsten Wahrheiten, die Gott in dem patriarchalischen ZeitAlter theils durch Worte, theils durch Thaten offenbarte.

B. Eben so unverkennbar waren die Sitten-Regeln, die Gott in diesem ZeitAlter bekannt werden ließ. Sie lauten so:

a) Thu, was Gottes Wille ist. Sey gehorsam.

b) Fürchte nichts so sehr, als die Uebertrettung eines göttlichen Gebothes.

c) Sey dankbar gegen Gott.

d) Vertraue auf Gott.

e) Wandle vor Gott, und sey vollkommen.

C. Endlich wie einfach und edel war nicht die erste Anweisung zur äußerlichen Gottes Verehrung im patriarchalischen Zeitalter!

a) Ehre Gott durch öffentliche Anrufung seines Namens.

b) Bringe das Beste, das dir Gott gegeben, ihm zum Opfer dar.

c) Opfere aber mit Aufrichtigkeit und in Einfalt deines Herzens.

d) Hast du EidSchwüre oder Gelübde gethan, so erfülle sie auf das genaueste.

Sehet da den kurzen Inhalt der ersten Offenbarungen Gottes im ersten ZeitAlter — von Adam bis Moses. Und welch' herrliche Früchte brachten diese ersten Offenbarungen Gottes in den gutmüthigen StammVätern hervor! Welch' fester Glaube, welch' unerschütterliches Vertrauen, welch' unbegränzter Gehorsam, welch' zärtliche Dankbarkeit, welch' heilige Einfalt, welche herzliche Liebe, welche Gutmüthigkeit, herrschte unter ihnen! O die frommen Altväter, sie waren die ersten Auserwählten, denen sich Gott selbst offenbarte; die ersten, welche die Stimme Gottes hörten — nicht nur hörten, sondern auch befolgten.

Schluß. Wie ungerne trenne ich mich von der Geschichte der Offenbarungen Gottes in dem patriarchalischen ZeitAlter, wo Gott mit den Menschen so väterlich, und die guten, Einfaltvollen Menschen Seelen mit Gott so kindlich umgiengen. Freylich gab es auch in diesem ersten ZeitAlter viele, recht viele böse, lasterhafte, tief versunkene Menschen — Menschen, die ihre Freyheit zum Bösen mißbrauchten, und bey einer völligen GottesVergessenheit nur ihre verderbten Wege giengen. Allein die Strafe Gottes, die gerechte Strafe Gottes folgte ihnen auf den Fuß nach, und offenbarte eben dadurch, daß kein Mensch

auf Erde ungestraft sündigen könne. Doch weg mit unseren Augen von diesen schrecklichen Beyspielen der Lasterhaftigkeit. Erbauen wir uns lieber an den schönen Beyspielen der frommen gottseligen Altväter: — an der Gottseligkeit des Noe, — an dem Glauben des Abrahams, — an dem Gehorsame des Isaaks, — an der Einfalt des Jakob. — Lassen wir es auch uns gesagt seyn, was Gott zu Abraham sagte: „Wandle vor Gott, und sey vollkommen." 1. Mos. 17. 1.

Fünfte Predigt.

Geschichte der Offenbarungen Gottes von Moses bis Christus.

Vorsp. „Nachdem Gott vor Zeiten ꝛc."

Eingang. Jakob, der auch Israel genannt wurde, war der letzte unter den Patriarchen, denen sich Gott in dem ersten ZeitAlter der Welt von Zeit zu Zeit auf verschiedene Weise offenbarte. Jakob starb in Aegypten, wohin er sich mit seiner ganzen Familie begeben hatte. Nach seinem Tode vermehrten sich seine Nachkommen, die Israeliten so sehr, daß sie fast ganz Aegypten anfüllten. Der neue König Pharao fürchtete viel von ihnen, und suchte sie zu unterdrucken. Allein,

jemehr er sie druckte, desto mehr nahmen sie zu. Endlich erbarmte sich Gott seines auserwählten Volkes. Er erschien dem Moses, einem eifrigen Israeliten, in einem brennenden DornBusche, und gab ihm den Befehl, das Volk Israels aus Aegypten zu führen. Er sprach: „Ich bin der „Gott deines Vaters, der Gott Abra- „hams, Isaaks und Jakobs. Ich sah „die Bedrängniß meines Volkes in „Aegypten, und hörte ihr Geschrey „über ihre Bedrücker, und erkannte „ihre Quaal: Nun steige ich hinab, sie „zu retten aus der Hand der Aegyp- „ter, und sie aus diesem Lande hinauf- „zuführen in ein Land, das von Milch „und Honig fließt." 2. Mos. 3. Dieß geschah: Moses führte das Volk Israels, aller Widersetzlichkeit des Pharao ungeachtet, aus Aegypten: und da Pharao mit seinem Kriegs-Heere nachsetzte, und das Volk Israels bey dem rothen Meere einholte, theilte sich das Meer auf zwey Seiten, und das israelitische Volk gieng trockenen Fußes durch das Meer hindurch: die nachjagenden Aegyptier aber giengen alle zu Grunde. Nun waren die Israeliten in der Wüste. Hier beginnt in der Geschichte der Offenbarungen Gottes ein neuer ZeitRaum, oder wie man zu sagen pflegt, eine neue Epoche — die Mosaische.

Diese Epoche — die mosaische — dauerte bis zur Ankunft des Messias.

Haupt Satz. Wie hat sich Gott in dem mosaischen ZeitAlter, oder in der mosaischen Epoche geoffenbaret —

Eintheil. I. Von Moses an bis zu den Propheten?

II. Von den Propheten bis zur Rückkehre der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft?

III. Von der Rückkehre aus der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus?

I.

Ich übergehe die außerordentlichen GunstBezeigungen, welche der allmächtige Gott seinem auserwählten Volke theils in der Wüste, theils bey — und nach ihrem Einzuge in das gelobte Land angedeihen ließ.

Eben so übergehe ich stillschweigend die außerordentlichen StrafGerichte, welche der gerechte Gott über sein Volk verhängte, so oft es treulos ward, von ihm abwich, und in die Abgötterey, in Sünden und Laster fiel. Freylich waren auch jene außerordentlichen GunstBezeigungen und diese außerordentlichen StrafGerichte eben so viele Offenbarungen von Gottes Allmacht, Güte und

Gerechtigkeit. Doch, wie gesagt, ich übergehe diese außerordentlichen Ereignisse, und bleibe nur bey jenen Offenbarungen stehen, durch welche Gott sich und seinen Willen dem Volke Israels ausdrücklich zu erkennen gab.

1. Die feyerlichste Offenbarung Gottes erhielt Moses auf dem Berge Sinai. 2. Mos. 19.

Moses säumte nicht, die von Gott erhaltenen Gebothe seinem Volke zu verkünden. 2. Mos. 20.

2. Um das Volk Israels, welches zur Abgötterey allzusehr geneigt war, bey dem Glauben an den Einen wahren Gott zu erhalten, machte Gott selbst durch Moses verschiedene gottesdienstliche Anordnungen:

a) Er befahl gewiese Feste zu feyern; und zwar nebst dem Sabbathe — das Oster — Pfingst — und LauberHüttenFest. 2. Mos. 23.

b) Er verordnete die Errichtung und Einrichtung der sogenannten StiftsHütte. 2. Mos. 26 — 27.

c) Er setzte das Priesterthum ein, und wählte dazu den Stamm Levi. 2. Mos. 28.

d) Er ordnete verschiedenartige Opfer an, die von Zeit zu Zeit Gott dem Allerhöchsten dargebracht werden sollten. 3. Mos. 1 — 7.

* Lasset uns hier etwas länger verweilen.

Die von Gott selbst angeordneten Opfer waren:

A. **Blutige** oder SchlachtOpfer.

a) VersöhnungsOpfer.
α) BrandOpfer.
β) SündOpfer.
γ) SchuldOpfer.
b) DankOpfer.

B. Unblutige Opfer.

a) SpeiseOpfer.
b) TrankOpfer.

Durch die BrandOpfer sollten die Israeliten stets an den Bund erinnert werden, den er mit ihnen geschlossen hat: Er ihr Gott — Sie sein Volk. — Sie sollten dabey zur Dankbarkeit gegen Gott, und zur desto sorgfältigeren Beobachtung seiner Gebothe erweckt werden.

Die Sünde — und SchuldOpfer sollten vor übereilten Vergehungen warnen, Reue erwecken, und vor den vorsätzlichen Sünden desto kräftiger bewahren. Uebrigens bestand der Unterschied zwischen Sünde — und SchuldOpfern darin: Die SündeOpfer wurden für die Uebertrettungen eines verbiethenden mosaischen Gesetzes — die SchuldOpfer aber für die Uebertrettungen eines gebiethenden mosaischen Gesetzes dargebracht.

Bey den blutigen DankOpfern sollten sich die Israeliten an ihr Versprechen, das sie Gott gemacht haben, erinnern und an die Strafe den-

ken, die ihnen bevorstehe, wenn sie ihrem Versprechen untreu werden würden.

Ueberhaupt waren die blutigen Opfer im mosaischen Gesetze für die damaligen Zeiten sehr passende Anstalten: die Israeliten, die zur Abgötterey so sehr geneigt waren, wurden dadurch zur Anerkennung des einzig waren Gottes und zur Gottseligkeit ermuntert. —

Auch waren diese blutigen VersöhnungsOpfer Vorbilder von dem großen VersöhnungsOpfer, welches in der Fülle der Zeiten zur Erlösung des ganzen sündigenden MenschenGeschlechtes dargebracht werden sollte.

Die unblutigen Opfer, die Speise — und TrankOpfer wurden bald allein, bald mit den blutigen Opfern dargebracht. Gott sollte auch dadurch als der Schöpfer und Urheber alles Guten anerkannt und verehret werden. Die dabey angezündeten wohlriechenden RauchWerke waren ein SinnBild von den eifrigen Gebethen, Wünschen und Anmuthungen, die aus den Herzen der Opfernden zu Gott in Himmel aufsteigen sollten.

3. Die große Verheisung von dem kommenden WeltErlöser, die Gott den ersten Menschen nach ihrem Falle gemacht, und den Patriarchen wiederholt hatte, ließ Gott durch Moses bestättigen. 5. Mos. 18. 15.

4. Wie nachdrücklich schärfte Gott die Beobachtung aller seiner Gebothe ein! 5. Mos. 6.

II.

Moses wählte sich auf Gottes Anweisung den Josue zu seinem Nachfolger, und — starb. Josue führte sodann das Volk Israels in das gelobte Land ein.

Die Israeliten fielen in Abgötterey; und begiengen von Zeit zu Zeit die abscheulichsten Thaten. Gott ließ es ihnen aber jedesmahl tief empfinden, was das sey, von Gott abweichen, und falschen Göttern dienen. Er verhängte über sie die schrecklichsten Strafen. Dieß geschah anfangs unter den Richtern, nachher unter den Königen. Doch ließ es der Herr, Gott Israels, bey der Züchtigung seines Volkes allein nicht bewenden. Er schickte zu verschiedenen Zeiten Propheten: d. i. Männer voll göttlicher Begeisterung. Diese mußten im Namen Gottes das Volk wegen seinen Sünden strafen, zur Besserung und Buse ermahnen. Dieselben Propheten sagten es den Israeliten voraus, was für Unglück über sie kommen würde, wenn sie sich nicht besserten; dann aber auch, welch großes Glück sie erfahren würden, wenn sie sich bekehrten. Alle diese Prophezeihungen wurden auf das pünktlichste erfüllt.

Unter diesen Propheten zeichneten sich besonders aus:

a) Samuel.
b) Elias und Elisäus.
c) David.
d) Isaias.
e) Jeremias.
f) Ezechiel.
g) Daniel und noch
h) 12 andere Propheten.

Diese Propheten sagten es auch den Israeliten voraus, daß ein König unter ihnen aufstehen würde, der sie und alle Völker der Erde erlösen, beseligen, glückselig machen werde. — Sie meinten den Messias, den Gott schon von Anbeginn der Welt verheissen hatte.

Sie beschrieben ihn nach allen Umständen so genau, daß man ihn bey seiner Ankunft leicht erkennen konnte.

Sie sagten es bestimmt voraus, daß der alte Bund, den Gott mit dem Volke Israels errichtet hätte, ein Ende nehmen, und einem neuen Bunde Platz machen werde. Jer. 31. 31 – 35.

Sie sagten es deutlich vor, daß die Kenntniß des wahren Gottes und seiner heil. Religion allgemein unter allen Völkern würde verbreitet werden. Juden und Heiden würden sich in einem Volke vereinigen.

Joel. 2. 28.

Isa 66. 18 — 22. 60 — 61.

Allein das Israelitische Volk war ein hartsinniges, halsstärriges, verblendetes Volk: das Predigen und Weissagen der Propheten machte wenig, und fast gar keinen Eindruck auf dasselbe: daher ließ Gott die Strafen über sie kommen, die er ihnen durch die Propheten hatte vorherkünden lassen. Fremde KriegsVölker überfielen ihr Land, und führten sie gefangen nach Assyrien — und dann nach Babylon. Ihre HauptStadt Jerusalem ward geplündert, und ihr Tempel zerstört.

Die babynonische Gefangenschaft dauerte 70 Jahre.

Diese 70jährige Gefangenschaft brachte die besten Würkungen hervor. Während dieser Zeit giengen sie in sich, erkannten ihre vielen und großen Vergehungen, thaten Buße, und besserten sich so, daß sie nachher nicht mehr in die Abgötterey zurückfielen.

III.

Nachdem das Volk Israels 70 Jahre lang in der babylonischen Gefangenschaft geschmachtet, und reumüthig geseufzt hatte, erbarmte sich Gott seines Volkes wieder. Die Juden durften wieder in ihr Land zurückekehren, die Stadt Jerusalem, und den Tempel wieder aufbauen. —

Von dieser Zeit an zeichneten sich mehrere unter ihnen an Tugend und Frömmigkeit aus.

a) Eleazar wollte lieber des grausamsten Todes sterben, als das Gesetz verletzen, welches Gott durch den Moses gegeben hatte. 2. Mach. 6.

b) Die Die 7 machabäischen Brüder und ihre Mutter erduldeten lieber die schrecklichsten Peinen und TodesArten, als daß sie dem wahren Gott untreu wurden. 2. Mach. 7.

c) Mathathias und seine Söhne stritten mit Muth und Tapferkeit für das heil. Gesetz ihrer Väter. 2. Mach.

Nebst diesen ausgezeichneten Mustern wahrer Tugend und Frömmigkeit ist es bemerkenswerth, daß seit der Rückkehre von der babylonischen Gefangenschaft Niemand mehr von dem jüdischen Volke in die Abgötterey fiel. Der liebe Gott fand es nicht mehr nothwendig, besondere Offenbarungen an dasselbe ergehen zu lassen.

Man denke aber nicht, als wenn gar keine Fehler mehr unter den Israeliten oder Juden damaliger Zeit herrschend gewesen wären.

Ihre Fehler bestanden darin:

Sie verloren den Geist ihrer von Gott geoffenbarten Religion aus den Augen; und hängten sich blos an das Aeußerliche. Tempelgehen, Opfern, lange Gebethe verrichten, stetes Wa-

schen, Fasten, gewiese Speisen nicht genießen — — dieß, dieß war ihre Religion. Innere Religion, Verehrung und Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit. — Selbstverläugnung, Bezähmung böser Begierlichkeiten und Leidenschaften — Liebe und Gerechtigkeit — dieß war ihre Sache schon gar nicht.

Menschliche Gebräuche galten ihnen mehr, als göttliche Gebothe.

Der römischen Obrigkeit, die damals über sie herrschte, wollten sie durchaus nicht unterthan seyn; sie warteten nur auf eine schickliche Gelegenheit, um sich von diesem Joche frey zu machen.

Wenn der Messias, dachten sie, kommen wird, dann sind wir Herrn der ganzen Welt, und die Römer unsere Sclaven. So verkehrte Vorstellungen hatten sie vom Messias.

So stand es mit dem israelitischen oder jüdischen Volke gegen das Ende der mosaischen Epoche.

Ehe wir einen Schritt weiter thun, lasset uns noch einen aufmerksamen Blick auf die Geschichte der Offenbarungen in dem patriarchalischen und mosaischen ZeitAlter zurückwerfen. So wie sich das MenschenGeschlecht entwickelte, so entwickelten sich die Offenbarungen Gottes.

A. In dem patriarchalischen ZeitAlter gieng Gott mit den Menschen, wie ein Lehrer mit seinen Zöglingen um: Er offenbarte sich ihnen

bald in sichtbarer Gestalt eines Wanderers; — bald in Erscheinungen, — bald in Traum-Gesichten, — bald in traulichen Gesprächen.

Seine Belehrungen waren kurz, einfach. Seine Verheissungen — entfernte Vorbereitungen zu künftigen Anstalten.

B. In dem mosaischen ZeitAlter, da sich die Nachkömmlinge der Patriarchen zu einem großen Volke bildeten, offenbarte sich Gott auf eine allgemein vernehmbare Weise: auch stellte er einen Mittler auf, durch den er sich und seinen Willen kund machte.

Er gab Gesetze, — schrieb die Art des öffentlichen GottesDienstes vor, und wiederholte die ersten Verheissungen in einem helleren Lichte.

In der Folge, da sich das Volk Israels in seinem eigenen Lande niederließ, schickte Gott von Zeit zu Zeit Lehrer, Propheten, die im Namen Gottes sprachen, und die Verehrung Gottes zu einer höheren Vollkommenheit erheben sollten.

So offenbarte sich Gott vor Zeiten zu verschiedenen Mahlen und auf verschiedene Weise den Vätern; so offenbarte sich Gott durch die Patriarchen, — durch den Moses und — durch die Propheten, bis endlich die Zeit erfüllet war, wo er durch seinen Sohn selbst mit uns redete.

Schluß. O Gott! Wenn deine Offenbarungen an das MenschenGeschlecht schon im KindesAlter der Welt — im patriarchalischen ZeitAlter — und dann im fortschreitenden JünglingsAlter — in der mosaischen Epoche so passend, so wohlthätig, so allgemein beglückend waren; wie passend, wie wohlthätig, wie beseligend müssen erst jene seyn, die du im erstarkten MannesAlter — in der christlichen Epoche an uns Menschen ergehen ließest? Du redest von nun an zu uns nicht mehr durch Zeichen, durch Bilder, durch Erscheinungen, nicht mehr durch Patriarchen, durch Moses und durch Propheten — sondern durch deinen eingebornen Sohn selbst. Wie freuen wir uns darauf, Ihn und seine Lehre kennen zu lernen. „Er hat die Worte des ewigen Lebens."

Sechste Predigt.

Geschichte der Offenbarungen Gottes durch Jesus Christus.

A. Nähere Vorbereitungen zur Ankunft des WeltErlösers.

Vorspr. „Der Engel Gabriel ward in „eine Stadt Galiläens, die Na„zareth hieß, gesandt, zu einer

„Jungfrau, die einem Manne Nah-
„mens Joseph aus dem Hause Da-
„vids verlobt war, und Maria
„hieß.“ Luk. 1. 26—27.

Eingang. Durch die Offenbarungen Gottes im patriarchalischen und mosaischen ZeitAlter war die Welt zur Ankunft des versprochenen WeltErlösers vorbereitet.

Die Zeit, zu welcher er kommen sollte, war vorhanden. Man war auch voller Erwartung. Man sehnte sich nach dem, der da kommen sollte — zum Heile des Volkes Israels, und zum Heile aller Völker.

Was that nun der liebe Gott, um seine ewigen Rathschlüsse auszuführen? oder

HauptSatz. Welches waren die näheren und nächsten Vorbereitungen zur Ankunft des seit 4 Jahrtausenden erwarteten WeltErlösers?

Einth. I. Zuerst schickte Gott einen Engel zu dem Zacharias mit der Nachricht, daß seine Gemahlin Elisabeth einen Sohn gebären sollte, welcher der Vorläufer und der Wegbahner des Erlösers seyn würde.

II. Hierauf schickte Gott denselben Engel nach Nazareth zur Jungfrau

Maria mit der Bothschaft, daß sie auserwählt sey, den Sohn Gottes, d n Erlöser der Welt zu empfangen und zu gebären.

I.

1. Geschicht-Erzählung nach Lukas 1. 5 — 25.

2. Moralische Reflexionen.

Reichhaltigen Stoff hiezu geben folgende Stellen:

a) „Beyde, — Zacharias und Elisa„beth — waren gerecht vor Gott, „und wandelten in allen Gebothen „und Gesetzen des Herrn untadel„haft.“ — Wem offenbart sich Gott?“

b) Der Engel erschien dem Zacharias im Tempel — zur Stunde des Räucherns und des Gebethes. — Wo und wann offenbart sich Gott am liebsten?

c) „Fürchte dich nicht Zacharias, dein „Gebeth ist erhört.“ — Den Gott Vertrauenden widerfährt mehr Gutes, als sie verlangen.

d) „Er wird groß seyn vor dem Herrn.“ Wenn schon der Vorläufer des Erlösers so groß seyn soll, wie groß muß erst der Erlöser selbst seyn?

Worin besteht aber die wahre Größe? Wie verschieden sind hier die Urtheile Gottes von jenen der Welt!

e) „Du wirst sprachlos seyn, bis das „geschieht, was du meinen Worten „nicht geglaubt hast.“

Wie sich doch die frömmsten und gerechtesten Seelen jezuweilen von einem Fehler beschleichen lassen!

Wer erkennt nicht zugleich in der Sprachlosigkeit des Zacharias das weiseste Verhängniß der göttlichen Fürsehung!

II.

1. GeschichtErzählung nach Lukas 1. 26 — 38.

2. Winke zu moralischen Betrachtungen.

a) An reinen, tugendhaften Seelen hat Gott sein größtes Wohlgefallen.

b) Maria, welch ein schönes Muster der Tugend!

α) Der Sittsamkeit.

β) Der Reinigkeit.

γ) Der Demuth.

δ) Des Gehorsams.

ε) Der GottErgebenheit.

c) Wahrhaftig, „bey Gott ist kein Ding „unmöglich.“

Schluß. Ja, bey Gott ist kein Ding unmöglich: dieß beweisen beyde GeschichtErzählungen. O, so lasset uns dann in allen auch noch so mißlichen Angelegenheiten mit ganzer Seele auf Gott vertrauen! Lasset uns aber auch, wie Zacharias, Elisabeth und Maria uns des Wohlgefallens Gottes würdig machen.

* Bey Bearbeitung dieser und der folgenden GeschichtPredigten werden nachstehende Werke die reälsten Dienste leisten:

1) B. M. Schnappinger. Die heilige Schrift des neuen Bundes. 4 Bände in 8.

2) Biblische Geschichte für Kinder etc. (vom Herrn Christoph Schmid, vormals Benefiziaten und DistriktsSchulInspektor zu Thannhausen; jetzt seit 1816 Pfarrer zu Oberstadion, im Landkapitel Ehingen, Bisthums Konstanz und DistriktsSchulInspektor) 2ter Theil.

3) Joh. Nep. Biechele: Die vier Evangelien in Einem harmonisch geordnet etc. —

Siebente Predigt.

B. Noch zwey lehrreiche Begebenheiten vor der Ankunft des WeltErlösers.

Vorspruch. „In diesen Tagen machte „sich Maria auf, und gieng eilfer-

„tig über das Gebürg in die Stadt „Juda, trat in das Haus des Za„charias, und grüßte die Elisa„beth." Luk. 1. 39—40.

Eingang. Zwischen der Empfängniß und der Geburt des WeltHeilands ereigneten sich noch zwey merkwürdige Begebenheiten, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen. Nähmlich der Besuch, den Maria, sobald sie von dem Engel unterrichtet war, bey ihrer Baase Elisabeth abstattete: dann die Geburt des Johannes. — Beyde Geschichten enthalten so viel Schönes, so viel Herzerhebendes, so viel Lehrreiches, daß wir gefühllos seyn müßten, wenn wir sie lesen oder hören könnten, ohne von den seligsten Empfindungen durchdrungen — ohne von den heiligsten Entschließungen erfüllet zu werden. Wir können es dem heil. Evangelisten Lukas nicht genug verdanken, daß er uns auch diese zwey eben so lehrreichen als ewig merkwürdigen Begebenheiten schriftlich aufbewahret und hinterlassen hat.

HauptSatz. Diese zwey Begebenheiten seyen der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

Einth. I. Der Besuch Mariä bey ihrer Baase Elisabeth.

II. Die Geburt des Johannes.

I.

1. Geschichterzählung nach Lukas 1. 39 — 56.

2. Betrachtungen darüber.

   a) Ueber die schnellthätige Liebe der Jungfrau Maria gegen ihre Baase Elisabeth.

   b) Ueber die herzliche Theilnahme der Elisabeth an der viel höheren Würde ihrer Freundin Maria, — fern von Eifersucht, — fern von allem Neide.

   c) Ueber die wechselseitigen Gespräche dieser beyden frommen Seelen, wodurch sie einander im Glauben und in der Liebe stärkten, befestigten.

   d) Ueber den schönen Lobgesang Mariä.

II.

1. Geschichterzählung nach Lukas 1. 57 — 79.

2. Betrachtungen darüber.

   a) Ueber die gutmüthigen Verwandten und Nachbarn, die der Elisabeth zur glücklichen Geburt ihres Sohnes Glück wünschten.

   b) Ueber Zacharias und Elisabeth, die sich genau an die Vorschrift des Engels hielten, — ohne viel Aufhebens damit zu machen.

   c) Ueber den viel bedeutenden Ausspruch:

„Was wird aus diesem Kinde wer-
„den?"

d) Ueber den LobGesang des Zacharias.

Schluß. Wie herrlich hat sich Gott bey dem Besuche der Maria im Hause der Elisabeth, und bey der Geburt des Johannes geoffenbaret!

Sobald Elisabeth den Gruß Mariä hörte, bewegte sich vor Freude das Kind in ihrem Leibe.

Elisabeth ward mit dem heil. Geiste erfüllt.

Erleuchtet vom heil. Geiste erkannte sie an Maria die Mutter des Herrn. —

Maria, vom nämlichen Geiste erfüllt, prieß Gott mit lauter Stimme, dankte, weissagte.

Zacharias, der wegen seines Schwachglaubens wunderbarer Weise stumm ward, erhält auf einmal eben so wunderbar seine Sprache wieder, wie es der Engel vorgesagt hatte: — bricht voll der Begeisterung, und erfüllt mit dem heil. Geiste in ein herrliches LobGesang aus, dankte, weissagte.

Wahrhaft, hier ist der Finger des Allerhöchsten!

Lasset auch uns anbethend niederfallen, und Gott loben, preisen, danken, daß er so große Dinge gewürket hat — zur Verherrlichung seines Nahmens, — zu unserem Heile.

Achte Predigt.

C. Geburt des Welt-Heilandes Jesu, dessen Beschneidung, und Darstellung im Tempel.

Vorspr. „Ich verkündige euch große Freude" Luk. 2. 10.

Eingang. Maria blieb ohngefähr drey Monate bey ihrer Baase Elisabeth, und kehrte alsdann wieder in ihr Haus nach Nazareth zurücke. Joseph, mit dem sie verlobt war, wußte noch nichts von dem großen Geheimnisse, welches der Allerhöchste über sie beschlossen hatte. Da erschien ihm ein Engel im Traume, und offenbarte ihm dieses Geheimniß: „Nimm sie als deine „Gemahlin zu dir. — Sie ist Mutter „des Sohnes Gottes; du sollst ihn Je„sus nennen; denn er wird sein Volk „von ihren Sünden erlösen." Sobald Joseph vom Schlafe aufgestanden war, that er, wie ihm der Engel befohlen hatte, und nahm Maria zu sich. Matth. 1. 18 — 25. Nun lebten Beyde, Jeseph und Maria, in Unschuld und Heiligkeit, und hareten dem seligen Augenblicke entgegen, in welchem das göttliche Kind zur Welt kommen sollte. Was geschah!

Lasset mich eine Geschichte erzählen, die nicht zu oft wieder erzählt werden kann.

Haupt Satz. Ich erzähle die erfreulichste Geschichte, die sich je ergeben hat, — die Geschichte von der Geburt Jesu.

Einth. I. Was sich unmittelbar vor der Geburt Jesu —

II. Was sich bey der Geburt Jesu —

III. Was sich bald nach der Geburt Jesu ereignet hat.

I.

Die Reise Josephs und Maria nach Bethlehem.

1. Geschichte. Luk. 3. 1 — 5.

2. Betrachtungen darüber.

a) Wie doch Gott auf ganz natürlichen Wegen seine ewigen Rathschlüsse in Vollzug bringt! Sieh da die allwaltende Fürsehung Gottes!

b) Maria und Joseph geben ein schönes Beyspiel des Gehorsams gegen obrigkeitliche Befehle.

II.

Die Geburt Jesu zu Bethlehem.

1. Geschichte. Luk. 3. 6 — 20.

2. Betrachtungen darüber.

a) Nicht ohne besondere Fürsehung Gottes geschah es, daß der WeltErlöser im Zustande der äußersten Dürftigkeit — in einer Höhle,

die der ViehHeerde zu einem Stalle diente, geboren wurde. — Was die Welt hoch schätzt, Reichthum, Pracht, Herrlichkeit, ist in den Augen Gottes — Nichts. Nur Tugend und Heiligkeit, Genügsamkeit, GottErgebenheit, Geduld, — dieß, nur dieß macht die wahre Größe des Menschen aus. Zu dieser wahren Größe den Menschen zu erheben, dazu kam Gottes Sohn auf die Erde; — dazu wollte er durch Wort und Beyspiele anleiten. — Daher der äußerst dürftige Zustand Jesu schon bey seinem Eintritte in diese Welt. 2. Kor. 8. 9. Hebr. 2. 10.

b) Ihr Reichen dieser Erde, verachtet doch die Armen nicht; — ihr verachtet in ihnen Jesum Christum. Ihr Armen dieser Erde, beneidet die Reichen nicht, — seyd getröstet. — Jesus, Maria und Joseph befanden sich auch im Stande der Armuth. Jak. 2. 5.

c) Die Geburt Jesu, wahrhaftig die erfreulichste Begebenheit

α) für die Engel im Himmel,

β) für die Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

d) Der Glaube an Jesus fordert Seelen unverdorbem vom Stolze,

unverführt von Wohllust,
unangesteckt von Habsucht,
wie die Hirten Bethlehems waren. — Einfalt, Demuth, KinderSinn machte sie empfänglich für das Wort des Engels, für den Glauben an das Wort des Engels.

e) Wie sehr mußten sich nicht Joseph und Maria erfreuet haben über die Erzählung der bethlehemitischen Hirten.

In der armen StrohHütte wohnet öfter mehr und edlere Freude, als in den glänzenden Pallästen.

f) Lasset uns nach dem Beyspiele der Hirten Gott loben und preisen für die gnadenreiche Geburt unseres göttlichen Heilandes. Dieß geschehe besonders an dem alljährigen WeihnachtsFeste. — Feyern wir zugleich diesen Tag, wie Maria, mit heiligem Nachdenken, — mit den lebhaftesten Gesinnungen des Glaubens, — der Hoffnung und der Liebe.

III.

Die Beschneidung und Darstellung Jesu — im Tempel.

1. Geschichte der Beschneidung Jesu am achten Tage nach seiner Geburt — nach Luk. 2. 21.

O wie verehrungswürdig muß uns der Nahme
Jesus seyn!

2. Geschichte der Darstellung Jesu im
Tempel nach Luk. 2. 22—39.

Moralische Reflexionen.

a) Ueber Mariens TugendBeyspiel. —

α) Ihre Demuth.

β) Ihren Gehorsam.

γ) Ihre Zufriedenheit mit ihrem Stande.

b) Ueber des alten Simeons Reden und
Handlungen

c) Ueber das Betragen der frommen Wittwe
Anna.

Schluß. Laßt uns an den für uns Mensch gewordenen Sohn Gottes mit ganzer Seele — glauben, wie die Hirten zu Bethlehem; — auf Ihn hoffen, — wie der alte Simeon; — Ihn lieben, — wie die gottselige Anna. — Dann ist uns Jesus nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung: dann werden auch wir einmahl dem nahen Tode getröstet entgegen sehen, und uns freuen, mit Jesus auf ewig vereiniget zu werden.

Neunte Predigt.

D. Ankunft der morgenländischen Weisen zu Bethlehem. — Flucht Jesu nach Aegypten. — Rückkehre nach Nazareth.

Vorsp. „Als diese (die Weisen aus „Morgenlande) abgereist waren, „erschien der Engel des Herrn dem „Joseph im Schlafe, und sprach: „Steh auf, nimm den Knaben und „seine Mutter, und flieh nach Ae„gypten, und bleib dort, bis ich „dir es sage; denn Herodes wird „den Knaben suchen, um ihn zu „tödten" Matth. 2. 13.

Eingang. Bald nach der Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem ereigneten sich einige höchst merkwürdige Begebenheiten, die uns der heil. Evangelist Matthäus schriftlich aufgezeichnet, und zu unserer allgemeinen Erbauung hinterlassen hat.

HauptSatz. Was sind dieß für merkwürdige Begebenheiten, die sich nach der Darstellung Jesu im Tempel ereigneten?

Einth. I. Die Ankunft morgenländischer Weisen bey dem Kinde Jesus zu Bethlehem.

II. Die Flucht Jesu nach Aegypten.
III. Die Rückkehre Jesu von Aegypten nach Nazareth.

I.

1. Geschicht Erzählung nach Matth. 2. 1 — 12.
2. Betrachtugen darüber.
a) Unverkennbar sind in dieser Geschichte die Gänge der göttlichen Fürsehung.
b) Unverkennbar die Lehre von Gottes Gnade.
α) Wie Gottes Gnade in uns würke.
β) Wie wir der Gnade Gottes mitwürken sollen.
c) Unverkennbar die Verabscheuungs Würdigkeit der Heucheley und der Trägheit.
α) der Heucheley — an dem Herodes.
β) der Trägheit — an den Schrift Gelehrten und Hohen Priestern zu Jerusalem.
* Nicht umsonst feyert die Kirche ein besonderes Fest im Jahre zum Andenken an diese ewig merkwürdige Geschichte, — das Fest der Erscheinung — auch 3 König Fest genannt.

II.

1. Geschichte nach Matth. 2. 13 — 18.
2. Betrachtungen darüber.
a) Ueber die Fürsorge Gottes für das Kind Jesus.

b) Ueber die Ergebung Mariä und Josephs in die Fügungen Gottes.

c) Ueber die Grausamkeit des Herodes, als Folge seiner unbeschränkten Selbstsucht.

III.

1. Geschichte nach Matth. 2. 19—23.
2. Betrachtungen darüber.

a) Ueber die Vorsicht Josephs . .

b) Ueber den steten Wechsel der Freuden und Leiden in diesem ErdeLeben.

c) Ueber das Ende eines jeden Leidens.

Schluß. Laßt uns im Leiden nicht mißmuthig — und im FreudenGenusse nicht übermüthig werden In der Stunde des Leidens trösten wir uns mit der Hoffnung kommender Freuden: und in der Stunde der Freude halten wir uns bereit auf kommende Leiden. Sirach 11. 27. War doch das Leben der heiligsten Seelen, die je auf Erde gelebt haben, nicht frey von Leiden und Trübsalen!

Zehnte Predigt.

I. Der zwölfjährige Jesus im Tempel zu Jerusalem. — Dessen Aufenthalt bey Maria und Joseph zu Nazareth.

Vorspr. „Das Kind wuchs, wurde ge„stärkt im Geiste, war voll Weis„heit, und die Gnade Gottes war „in ihm." Luk. 2. 40.

Eingang. Von dem Knaben — und Jugend-Alter Jesu erzählen uns die heil. Evangelisten nur Etwas Weniges. Aber dieß Wenige ist höchst lehrreich.

HauptSatz. Das Wenige, aber höchst Lehrreiche, was uns die heil. Evangelisten von Jesus als Knabe und Jüngling erzählen.

Einth. I. Was sich mit Jesus in seinem 12ten Jahre zutrug.

II. Wie sich Jesus in seinem älterlichen Hause zu Nazareth verhielt.

I.

1. Geschichte nach Luk. 2. 41 — 50.
2. Moralische Reflexionen darüber.
   a) Ueber die religiöse Erziehung, welche Maria und Joseph dem Kinde Jesus gaben —

α) durch Worte,

β) durch Beyspiel.

b) Ueber die älterliche Sorgfalt, mit welcher Maria und Joseph das verlorne Kind Jesus suchten.

c) Ueber den Ort, wo Jesus gefunden ward.

d) Ueber sein Betragen im Tempel.

e) Ueber die Freude, die Maria und Joseph empfanden, als sie ihr Kind Jesus fanden — im Tempel — mitten unter den Lehrern. —

f) Ueber die Antwort, die der kleine Jesus seiner Mutter gab, und wodurch er ihr einen Strahl seiner göttlichen Bestimmung sowohl, als seiner göttlichen Natur merken ließ.

II.

1. Geschichte nach Luk. 2. 40. und 2. 51 — 52.

2. Betrachtungen darüber.

Jesus in dem Hause seiner Aeltern zu Nazareth — welch' ein unvergleichlich schönes Muster und Vorbild zur Nachahmung — zur Nachbildung für alle Kinder.

a) Sein stetes Wachsen und Zunehmen,

α) an Weisheit und

β) an Tugend.

b) Seine Liebe zu Gott seinem himmlischen Vater.

c) Sein Gehorsam gegen seine Aeltern, gegen Maria seine Mutter, und gegen seinen PflegVater Joseph.

d) Sein liebreiches Betragen gegen Jedermann.

Schluß. O ihr Aeltern alle, spiegelt euch an dem schönen Beyspiele Maria und Joseph.

O ihr Kinder alle, verlieret das unvergleichlich schöne Beyspiel Jesu nie aus den Augen, und thuet, wie er gethan hat. Wachset, wie an Jahren so an Weisheit, Tugend, und LiebensWürdigkeit vor Gott und den Menschen.

Eilfte Predigt.

F. Vorbereitung Jesu zu seinem öffentlichen LehrAmte.

Vorsp. „Jesus war beynahe dreysig „Jahre alt, als er sein Werk an„fieng.“ Luk. 5. 23.

Eingang. Jesus führte bis ins dreysigste Jahr seines Alters ein stilles, verborgenes Leben. Als er aber beynahe 30 Jahre alt war, da fieng er an, das große Werk auszuführen, weswegen er vom Himmel gesandt war, — das große Werk

der MenschenErlösung. Nicht umsonst wartete Jesus das dreysigste Jahr seines Alters dazu ab. Nach dem mosaischen Gesetze (4. Mos. 4.) durfte Keiner vor dem dreysigsten Jahre eine priesterliche Verrichtung vornehmen, und also um so weniger als Prophet oder als öffentlicher Lehrer auftretten. Diesem Gesetze zu Folge fieng Jesus erst in seinem dreysigsten LebensJahre an, das ihm von Gott aufgetragene LehrAmt öffentlich auszuüben. „Jesus war beynahe dreysig Jah„re alt, als er sein Werk anfieng," d. i. Jesus machte schon gegen das Ende des neun und zwanzigsten Jahres zweckmäßige Vorbereitungen zu seinem öffentlichen LehrAmte, um es mit dem Anfange des dreysigsten LebensJahres ohne Verzug anfangen zu können.

HauptS. Worin bestanden aber diese Vorbereitungen, die dem öffentlichen LehrAmte Jesu unmittelbar vorhergiengen?

Einth. I. Sein Vorläufer Johannes bahnte ihm den Weg durch BußPredigten und die BußTaufe.

II. Jesus ließ sich selbst vom Johannes taufen.

III. Jesus gieng sodann in die Wüste, und brachte da 40 Täge im Fasten und Bethen zu.

I.

1. Geschichte nach Luk. 3. 1—18.
Matth. 3. 1—12.
Mark. 1. 1—8.

2. Betrachtungen darüber.

a) Das Reich, welches Jesus auf Erde zu stiften gekommen war, sollte kein irdisches, sondern ein überirdisches Reich seyn, — das Reich der Wahrheit und der Tugend. Um an diesem Reiche Theil haben zu können, ist nichts nothwendiger, als die Buße, — Umänderung des verderbten Sinnes und Wandels, — Bekehrung zu Gott, — Besserung des Lebens, — Erfüllung der allgemeinen und der besondern Pflichten. — Daher der erste Ruf des Johannes: Thuet Buße; denn das HimmelReich ist nahe, d. i. das Reich des Messias wird nun bald errichtet werden: der Weg dazu ist die Buße.

Buße, wahre Buße, würdige Früchte der Buße, dieß ist noch immer der erste Schritt zum Reiche Gottes.

b) Heuchler, wie die Pharisäer, — Ungläubige und Lasterhafte, wie die Sadduzäer waren, können keinen Theil haben an dem Reiche Gottes.

c) So wenig sich die Juden einzig auf ihre Abstammung von Abraham verlassen konnten;

so wenig hilft es uns, blos von christlichen Aeltern geboren zu seyn. Wenn wir nicht Buße thun; so gereicht uns der Beruf zum Christenthume nicht zum Heile, sondern zur Verdammniß.

d) Johannes der Vorläufer Jesu, — welch' ein schönes Vorbild der BerufsTreue, — der Abtödtung, — des SeelenEifers, — der Demuth!

e) Die Beschreibung, welche Johannes von dem bald kommenden Messias machte, war kurz; — aber so treffend, daß sie allgemeine Aufmerksamkeit auf denselben erregen mußte. Sie soll auch unsere Aufmerksamkeit fest halten.

II.

1. Geschichte nach Matth. 3. 13—17.
Mark. 1. 9—11.
Luk. 3. 21—24.

2. Betrachtungen darüber.

a) Nicht, was uns vor den Menschen Ehre oder Schande bringt, sey die Richtschnur unseres Thuns und Lassens, sondern nur der Wille Gottes.

b) Der Demüthige wird erhöhet, — dem Demüthigen gibt Gott seine Gnade.

c) Welch' eine erhabene Erscheinung bey der

Taufe Jesu — am Flusse Jordan! Wie göttlich schön wird Jesus zu seinem hohen Berufe eingeweiht!

Durch die feyerlichste Erklärung seines Vaters im Himmel, und durch die überströmende Salbung des heil. Geistes.

Ja — Jesus ist im höchsten Sinne der Christus d. i. der Gesalbte des Herrn. — —

d) Jesus trat sein öffentliches LehrAmt nicht eher an, als bis ihn Gott sein himmlischer Vater dazu berufen hatte. —

Auf gleiche Art trette Niemand in einen Stand, ohne vorher geprüft zu haben, ob er auch von Gott dazu berufen sey.

III.

1. Geschichte nach Matth. 4. 1—11.
   Mark. 1. 12—13.
   Luk. 4. 1—13.
2. Betrachtungen darüber.
   a) Jesus gibt uns ein Beyspiel, wie wir uns zum Antritte eines neuen Standes vorbereiten sollen.
   b) Versuchungen sind unvermeidlich, — sind nothwendig, — sind nützlich.
   c) Bald sind es Nahrungs-Sorgen, — bald ist es EhrBegierde, — bald ist es Habsucht, — was uns zum Bösen reizet.

d) Wie wir diese und alle andere Versuchungen zum Bösen überwinden sollen, dieß lehrt uns das Beyspiel Jesu.

α) Vor der Versuchung stärkte er sich durch Gebeth, durch heiliges Nachdenken, und durch Fasten.

β) In der Versuchung ermannte er sich durch lebhaftes Andenken an Gott, an den Willen Gottes, an das Wort Gottes.

γ) Nach der Versuchung genoß er die edelste SeelenRuhe, und das Wohlgefallen Gottes und aller himmlischen Geister.

e) Wahrhaftig, Jesus, der das durch die Sünde des ersten Menschen gefallene MenschenGeschlecht wieder herstellen sollte, ist der zweyte bessere Adam geworden.

Schluß. Wenn uns Jesus schon durch die Ankündigung seines Vorläufers des Johannes, — durch die erhabene Erscheinung am Flusse Jordan, und durch seinen herrlichen Sieg über die Versuchung des Satans in der Wüste so ehr- und liebenswürdig geworden ist; wie ehr- und liebenswürdig muß er uns erst werden, wenn wir ihn auf dem öffentlichen SchauPlatze der Welt, — in seinem hohen Berufe als den göttlichen Gesandten zum Heile der Menschen betrachten werden?

Zwölfte Predigt.

G. Jesus, Lehrer der Menschen.

Vorspruch. „Jesus fieng an, zu predigen.“ Matth. 4. 17.

Eingang. Nachdem Jesus in der stillen Einsamkeit sich zu seinem öffentlichen LehrAmte vorbereitet hatte; machte er den Anfang mit demselben, und setzte es 3 Jahre lang unermüdet fort: „Jesus fieng an zu predigen.“ Matth. 4. 17. Luk. 4. 16 — 22. Luk. 4. 43. Luk. 8. 1. O was müssen das für schöne, Herz erhebende, Geist stärkende, Heil bringende Predigten gewesen seyn! Wären wir damals, wo Jesus im Judenlande zu predigen anfieng, zugegen gewesen, wie würden wir uns an ihn hinangedrängt, wie lernbegierig ihm zugehört haben! — Doch, wir haben im Grunde nichts verloren; die heil. Evangelisten, welche die Lehre Jesu mit angehört haben, haben sie uns der HauptSache nach schriftlich hinterlassen. Wir dürfen nur die Evangelien, und die schönen Briefe der Apostel lesen, um daraus zu ersehen, was und wie Jesus gelehret hat. Dieß soll auch in der Folge unser unaufhörliches Geschäft seyn. Heute nur eine allgemeine Betrachtung über das LehrAmt Jesu.

Haupt-Satz. Was that Jesus als Lehrer?
Einth. I. Er wählte sich LehrJünger.
II. Er lehrte die weisesten Lehren.
III. Er lehrte auf die vortrefflichste Art.

I.

1. Geschichte. Jesus fieng sein LehrAmt damit an, daß er sich Jünger — LehrJünger wählte. Er wählte sie nicht auf einmahl, sondern nach und nach.

a) Die Ersten, die ihm nachfolgten, (und die er nachher ausdrücklich berief,) waren:
Johannes und Andreas. — Joh. 1. 35 — 40. Dann
Simon Petrus. — Joh. 1. 41—42.
Philipp und Nathanael. — Joh. 1. 43 — 51.

b) Die Ersten, die Jesus selbst berief, waren:
Petrus u. Andreas. — Matth. 4. 18—20. Dann
Jakob der ältere, und Johannes. — Matth. 4. 21—22.
Matthäus. — Matth. 9. 9.

c) Aus jenen, die ihm als seine Schüler nachfolgten, wählte er 12, die er auch Apostel nannte. Diese waren:
Simon Petrus.

Jakob, des Zebedäus Sohn.
Johannes, Bruder des Vorigen.
Andreas.
Philippus.
Bartholomäus.
Matthäus.
Thomas.
Jakob des Alphäus Sohn.
Simon der Kananäer.
Thaddäus oder Judas, Jakobs Sohn.
Judas Iskarioth. — Luk. 6. 13—16.

d) Nebst diesen 12 Aposteln hatte Jesus noch 72 Jünger als Gehülfen seines PredigtAmtes. — Luk. 10. 1.

2. Moralische Reflexionen.

a) Jesus sah bey Auswahl seiner Apostel und Jünger nicht auf Herkunft oder Stand oder Gelehrtheit, — sondern auf HerzensGüte. —

b) Die Art, wie er sie behandelte, wie musterhaft!

α) Gegen ungerechte Beschuldigungen nahm er sie in Schutz. Z. B. Matth. 15. Luk. 5.

β) Ihre Schwachheiten übertrug er stillschweigend, oder heilte sie auf die liebreichste Art. Z. B. Matth. 18. und 20.

γ) Mußte er mit mehr Schärfe verfahren; so ließ er's ihnen merken, daß nicht Ab-

neigung, sondern gerechter Eifer aus ihm sprach. Z. B. Matth. 16. 23.

δ) Fragten sie ihn um Erklärung dessen, was er zu ihnen gesprochen hatte; so that er es mit der größten Bereitwilligkeit. Z. B. Matth. 13.

So sollten alle Lehrer mit ihren Lehrlingen, alle Erzieher mit ihren Zöglingen umgehen.

II.

Unwissenheit und Vorurtheile, Aberglaube und Unglaube, Blindheit des Geistes, und Bosheit des Herzens, Sünde und Elend, — dieß war der traurige Zustand des MenschenGeschlechts, als Jesus seine allerleuchtende, tief eindringende, ewig beseligende Lehre zu predigen anfieng.

Die Sünde zu tilgen: und Gerechtigkeit einzuführen, Wahrheit und Tugend zu verbreiten, über Gott, und GottesVerehrung, über Gottes- und NächstenLiebe, über Tugend und Seligkeit die Menschen aufzuklären, sie über alle ihre Pflichten zu unterrichten, ihnen zur treuen Erfüllung derselben die kräftigsten Mittel und Beweggründe an Handen zu geben, — dahin waren alle seine Lehren gerichtet.

Gott in seinem Sohne Jesus Christus das Heil der Welt: — Dieß war der GesammtInhalt seiner Predigten.

„Gott, so predigte er, Gott ist euer „Vater. Euer Vater im Himmel will „euch selig haben, — er liebet euch, „und gab euch aus Liebe seinen einge„bornen Sohn, und durch ihn das Le„ben. — Er weiß, was ihr bedürfet: „Er, der die Vögel der Luft speiset, „und die Lilien auf dem Felde kleidet, „wird euch nicht ohne Nahrung und „Kleidung lassen. Suchet nur zuerst „das Reich Gottes und seine Gerech„tigkeit, das Uebrige wird euch beyge„legt werden. Es ist nur Ein Gott, „Ein Vater im Himmel: Seinen Wil„len thun, sey euch das Wichtigste. „Fürchtet nicht die Menschen, die nur „den Leib tödten können, fürchtet den, „der Leib und Seele verderben kann in „der Hölle. Thut Buße, bekehret, bes„sert euch: Gott ist barmherzig — er „verzeiht euch euere Sünden alle. — „Im Himmel ist mehr Freude über ei„nen Sünder, der Buße thut, als über „99 Gerechte.“ 2c. 2c. Doch ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die Lehren Jesu auch nur kurz berühren wollte. In der Folge werden wir sie alle kennen lernen, und uns von der Wahrheit und Wohlthätigkeit derselben, — von ihrem

würksamen Einfluße auf Zeit und Ewigkeit vollkommen überzeugen. Gegenwärtig sey es mir genug, auf den großen Schatz der Lehre Jesu aufmerksam gemacht zu haben.

III.

Jesus lehrte auf die vortrefflichste Art.

1. Er benützte jede Gelegenheit, ein Wort zu seiner Zeit zu sprechen, — bald in den jüdischen Schulen, bald in dem Tempel, bald auf öffentlichen Strassen, bald bey einem GastMahle, bald auf einem Berge, bald in der Ebene, bald in Städten, bald in Dörfern, bald in der Wüste, bald auf der See — vom Schiffe aus.
2. Die Lehre, daß Er der von Gott gesandte Messias, der eingeborne Sohn Gottes sey, durch den alle Menschen selig werden sollten, trug er mit so vieler Klugheit vor, daß seine braven Anhänger sie erkennen, die anderen aber keinen Aufruhr deshalben erregen konnten.
3. Bey seinen LehrVorträgen machte er stete Rücksicht auf die Beschaffenheit seiner Zuhörer. Mit dem Volke redete er herablassend, mit seinen Jüngern vertraulich, mit den Pharisäern ernst und kraftvoll.
4. Um seine Lehre für Verstand und Herz eindrin-

gender zu machen, bediente er sich der lebhaftesten Bilder, der passendsten Gleichnisse, der kernvollsten DenkSprüche.

a) Wie schön, wie treffend sind die Bilder, unter denen Jesus sich selbst und zugleich die heilsamsten Lehren darstellte. Z. B. Joh. 15. 5. Joh. 10. 1 — 16.

b) Wie schön, wie treffend sind die Gleichnisse oder sogenannte Parabeln! Vom HochzeitFeste. Luk. 14. 16 — 24. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20. 1 — 16. Von den Talenten. Matth. 25. 14 — 30. Von den zehn Jungfrauen. Matth. 25. 1 — 13. Von dem guten Saamen und dem Unkraute. Matth. 13. 24 — 30. Vom Senfkorne. Matth. 13. 31 — 32. Vom Sauerteige. Matth. 13. 33. Vom Saamen in viererley Gründen. Matth. 13. 3 — 23. Vom verlornen und wiedergefundenen Sohne — Schafe — Pfenninge. Luk. 15. 1 — 32. Von den 2 Schuldnern. Luk. 7. 37 — 50. Von dem Schatze im Acker. Matth. 13. 44. Vom unbarmherzigen Knechte. Matth. 18. 23 — 35. — Vom reichen und armen Manne Luk. 16. 19 — 31. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10. 25 — 37. Vom stolzen Pharisäer und demüthigen Publikan. Luk. 18. 9 — 14.

Von der Ungestümme der Wittwe. Luk. 18. 1 — 7. Von der Ungestümme des Freundes zur Nachtzeit. Luk. 11. 5—13. Vom unfruchtbaren Feigenbaume. Luk. 13. 6—9. Vom Sterben des Waizenkornes. Joh. 12. 23—25. etc. etc. etc.

c) Wie schön, wie treffend sind die eben so kurzen als vielsagenden Denksprüche Jesu! Z. B. Matth. 7. 12. Matth. 5. 21 — 24. Matth. 5. 29 — 30. Luk. 14. 11. Luk. 14. 33--35. Luk. 14. 5. etc. etc.

5. Er richtete sich nach den Begriffen, Bedürfnissen, und FassungsKräften seiner Zuhörer.

6. Er verwarf nicht alles, was er unter ihnen vorfand; — sondern er berichtigte, und erklärte, was sich berichtigen, erklären ließ, was der Berichtigung und Erklärung bedurfte. Zum Beweise hievon dienet seine BergPredigt. Matth. 5 — 7.

7. Seine Lehren und Ermahnungen, seine Tröstungen und Warnungen; seine Verweise und Drohungen trugen das Gepräge der Liebe, — des Eifers, — der Kraft und Zuversicht. — So wie Jesus — so hat noch Keiner gelehret. Matth. 7. 29.

Schluß. Und wie? Einen solchen Lehrer, wie Jesus war, und noch ist, — einen solchen Lehrer, dessen Lehre und dessen LehrArt so göttlich wahr, und so göttlich schön ist, einen solchen an Weisheit und Liebe allübertreffenden Lehrer sollten wir nicht gerne, nicht oft, nicht aufmerksam, nicht lernbegierig, nicht heilsbegierig anhören? O Jesu! du unübertrefflicher Lehrer des Menschen Geschlechts! „Zu wem sollen wir sonst „gehen? Du hast die Worte des ewi„gen Lebens.“ Joh. 6. 69.

Dreyzehnte Predigt.

II. Jesus das vollkommenste Beyspiel aller Tugenden.

Vorspruch. „Nehmet mein Joch auf „euch, und lernet von mir; denn „ich bin sanftmüthig und demüthig „vom Herzen.“ Matth. 11. 29.

Eingang. Jesus lehrte die weisesten Lehren auf die vortrefflichste Art. So wie Jesus lehrte, so hat noch Keiner vor, noch nach ihm gelehrt. Jesus war ein Lehrer ohne seines Gleichen. Jesus lehrte nicht, wie die Pharisäer, welche Anderen unerträgliche Bürden auflegten,

sie aber selbst nicht mit der äußersten FingerSpitze berühren wollten. Nein, — Jesus that, was er lehrte; das Joch, das er Anderen auflegte, trug er selbst; den Weg, den er Anderen gehen hieß, gieng er selbst; die Tugenden, die er Anderen vorschrieb, übte er selbst. Kurz: Jesus unterstützte seine Lehren mit eigenem TugendBeyspiele; und eben dieses sein TugendBeyspiel sollte ein neuer Beweggrund seyn, seine Lehre desto williger anzunehmen, und desto genauer zu befolgen. Daher rief er einmahl diese vielbedeutenden Worte aus: „Nehmet mein Joch auf euch, und „lernet von mir; denn ich bin sanft„müthig und demüthig vom Herzen." Ein andermahl sagte er: „Ich habe euch ein „Beyspiel gegeben, daß ihr thuet, wie „ich gethan habe. Joh. 13. 15. Jesus führte alle seine Tugend- und SittenGesetze auf diese zwey zurücke: Liebe Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und wo ist ein Mensch, der diese zwey Gesetze so vollkommen erfüllt hat, als eben Jesus Christus? Ja:

HauptSatz. Jesus, unser Lehrer, war zugleich das vollkommenste Beyspiel aller Tugenden: denn

Einth. I. Er war ganz Liebe gegen Gott, seinen Vater im Himmel.
II. Er war ganz Liebe gegen die Menschen auf Erden.

I.

1. Jesu erstes, und wichtigstes Geschäft auf Erde war, den Willen seines himmlischen Vaters zu vollbringen. Joh. 4. 34.
2. Sein erstes und letztes Ziel bey allen seinen Verrichtungen, Arbeiten und Mühseligkeiten war, den Nahmen seines Vaters im Himmel zu verherrlichen. Joh. 8. 49. Joh. 17. 4. u. 6.
3. Um den Willen Gottes zu vollbringen, und Gottes Nahmen zu verherrlichen, war er gehorsam bis zum Tode des Kreutzes. Phil. 2. 8.
4. Er suchte nicht seine Ehre, sondern die Ehre Gottes, seines Vaters. Seine Ehre aber überließ er ganz der Bestimmung seines Vaters. Joh. 7. 18. und Joh. 8. 50.
5. Wenn er sich etwas wünschte; so that er es nur unter der Bedingniß, wenn es Gott seinem himmlischen Vater so gefällig wäre. „Vater, wenn du willst rc." Matth. 26. 39.
6. Sein einziges und größtes Vertrauen setzte er auf Gott seinen Vater im Himmel. Joh. 8. 29.

7. Wie oft, und wie gerne, und wie lange unterhielt er sich mit Gott seinem Vater im Gebethe. Luk. 6. 12. Matth. 14. 23. Mark. 1. 35. Luk. 5. 16. — 9. 28. Joh. 17.

Wahrhaftig! Jesus war ganz Liebe gegen Gott seinen himmlischen Vater; und gab uns das schönste Beyspiel, wie auch wir Gott lieben sollen.

II.

1. Umhergehen und Wohlthun war sein Geschäft bey Tag und Nacht. Seine Menschen-Liebe ward nicht müde, die rohesten Menschen zu ertragen, die Unwissenden zu belehren, Sünder zu bekehren, bekehrten Sündern Gnade und Verzeihung anzukündigen, HülfsBedürftigen zu helfen, Betrübte zu trösten, Hungerige zu speisen, Kranke zu heilen, — Allen Alles zu werden.
2. Welch' rührendes Beyspiel der Liebe zu den Kindern gab der göttliche KinderFreund Jesus, als ihm die Mütter ihre Kinder brachten, um sie zu segnen! Mark. 10. 13—16.
3. Wie sorgfältig suchte er gleich einem guten Hirten die verlornen Schafe auf, um sie zu retten, zu beseligen. Luk. 15.
4. Wenn Andere schliefen, saß er noch mit Nikodemus bey der NachtLampe, und arbeitete an

MenschenBelehrung, — MenschenBeseligung. Joh 3.

5. Wenn seine Jünger über undankbare Menschen Feuer vom Himmel rufen wollten, wie liebreich, wie sanftmüthig belehrte er sie eines Besseren! Luk. 9. 51 — 56.

6. Seine geschwornsten Feinde schloß er nicht von seiner Liebe aus. Er half ihnen, wo er konnte, — flehte für sie um Vergebung, und wenn all sein Mahnen, Bitten, Warnen, Drohen, nichts fruchten wollte; so vergoß er noch Thränen der Liebe. „O wenn du es doch „erkannt hättest ꝛc.!! Luk. 19. 41 — 42.

7. Doch, was bedarf es viel Beweis? Wer hat eine größere Liebe, als der, der sein Leben nicht nur für seine Freunde, sondern sogar für seine Feinde dahingibt? — Joh. 15. 13.

Wahrhaftig! Jesus war ganz Liebe gegen die Menschen, und gab uns das vollkommenste Beyspiel wahrer NächstenLiebe.

Schluß. Von Jesus wollen wir lernen, was das heisse, Gott von ganzem Herzen, und seinen Nächsten wie sich selbst lieben. Er hat es nicht nur mit Worten gelehrt, sondern auch mit seinem eigenen Beyspiele gezeigt, und so zu sagen anschaulich gemacht. Er ist uns auf dem Wege der Tugend mit eigenem Beyspiele vorangegangen. Laßt uns ihm treu nachfolgen. Er ist das

Licht der Welt: „Wer ihm nachfolgt, der „wandelt nicht im Finstern, sondern „wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8. 12.

Vierzehnte Predigt.

I. Jesu WunderThaten und Prophezeihungen — die stattlichsten Beweise seiner göttlichen Sendung.

Vorspr. „Er hat Alles wohlgethan: „Den Tauben hat er das Gehör, und den Stummen die Sprache gegeben." Mark. 7. 37. Oder: „Die Werke, welche mir der Vater „zu vollbringen gegeben hat, die„se Werke, welche ich thue, zeugen „von mir, daß der Vater mich ge„sandt habe." Joh. 5. 36.

Eingang. Jesus war der weiseste Lehrer, und das vollkommenste Beyspiel der Tugend. — In dieser zweyfachen Eigenschaft bewieß er sich zugleich als göttlichen Gesandten.

Seine Lehre war so beschaffen, daß er sie nicht anders, als von Gott selbst erhalten haben konnte. Oder woher hätte er eine solche Lehre

sonst schöpfen können? Aus seiner blos menschlichen Vernunft gewies nicht. Er lebte bis in's dreysigste Jahr im Verborgenen, genoß keine wissenschaftliche Bildung, war der Sohn einer armen Mutter, und sein PflegeVater Joseph trieb das Handwerk eines ZimmerMannes. Etwa aus den jüdischen Schulen? Allein wie verschieden war seine Lehre von den damals unter den Juden herrschenden LehrBegriffen! Kurz, Jesus konnte seine erhabenen, alle LehrWeisheit der damahligen Zeiten weit übertreffenden Lehren nicht aus sich selbst, d. i. nicht aus einer blos menschlichen Vernunft, nicht aus fremdem Unterrichte schöpfen. Das wußten seine LandsLeute nur gar zu wohl, daher wunderten sie sich, und konnten nicht begreifen, woher er seine Weisheit erhalten hätte. Luk. 4. 22. Joh. 7. 15.

Es läßt sich also nichts anders denken, als — Jesus habe seine mehr als menschliche LehrWeisheit durch göttliche Erleuchtung erhalten. Und so war es auch. Er sagte es ausdrücklich: Joh. 7. 16. — Joh. 12. 49—50. Er sagte es mit klaren Worten: „Daß er von Gott „seinem Vater gesandt sey." Joh. 3. 16. 2c. Alle diese Behauptungen waren höchst glaubwürdig; denn nebstdem, daß die Reinheit und Erhabenheit seiner Lehre davon zeugte, bestättigte er dieselbe durch seinen heiligen Lebens-

Wandel, durch das vollkommenste Beyspiel der Tugend. Sein ganzes Leben war der Abdruck einer himmlischen Kraft. —

Kurz: Die Lehre und das TugendBeyspiel Jesu machten es höchst glaubwürdig, daß Er von Gott gesandt sey — zum Heile der Menschen.

Um aber diesen Glauben, den Glauben an seine göttliche Sendung noch fester zu gründen, und außer allen Zweifel zu setzen; verrichtete er solche Werke, die durch blos menschliche Kräfte, durch blose NaturKräfte nicht gewürkt werden konnten, — die nur durch himmlische Kräfte, durch göttliche Einwürkung, durch Gottes Allmacht möglich waren. Er that Wunder und Prophezeihungen, — beydes zur Bestättigung seiner göttlichen Sendung. Ja:

HauptSatz. Jesus hat seine göttliche Sendung augenscheinlich bewiesen durch Wunder und Prophezeihungen.

Einth. I. Jesus würkte Wunder und that Prophezeihungen, die alle auf das genaueste erfüllt wurden.

II. Jesus that diese Wunder und Prophezeihungen zum Beweise seiner göttlichen Sendung.

I.

1. Die Wunder Jesu.

A. An der leblosen Natur.

a) Er verwandelte das Wasser in Wein zu Kana. Joh. 2. 1—11.

b) Er speiste viele tausend Menschen mit wenig Brod und einigen Fischen, so daß noch viele Körbe voll übrig blieben. Matth. 14. 15—21. — 15. 32—39. Mark 8. 1—9. Joh. 6. 5—14.

c) Er stillte den Sturm auf der See durch ein einziges MachtGeboth. Matth. 8. 23—27.

d) Er gieng auf dem Meere einher, und hieß auch den Petrus darauf einhergehen. Matth. 14. 22—32.

e) Er wollte; und sogleich verdorrte ein FeigenBaum. Matth. 21. 19.

B. An Kranken.

a) Er heilte alle Arten von Krankheiten. Viele Tausende erhielten durch ihn augenblickliche Genesung. Matth. 15. 29—31.

b) Er machte Blinde, sogar Blindgeborne, sehend

α) durch ein Wort. Mark. 10. 46—52.

β) durch Berührung. Matth. 20. 30—34.

γ) durch Benetzung mit Speichel. Mark. 8. 22—26. Joh. 9.

c) Er machte Taube hörend. Mark. 7. 32. ꝛc.

d) Er machte Stumme redend. Matth. 9. 32. ꝛc.

e) Er machte Aussätzige rein. Matth. 8. Luk. 5.

f) Er heilte eine verdorrte Hand. Matth. 12. 10. ꝛc.

g) Er vertrieb augenblicklich ein Fieber. Matth. 8. 14. ꝛc.

h) Er heilte das Gicht. Matth. 9.

i) Er heilte langwierige Krankheiten. Matth. 9. 20. Luk. 13. 11. ꝛc.

k) Er heilte die Kranken — in der Ferne. — Matth. 8. 5—13. Joh. 4. 46—53. Matth. 15. 21—28.

l) Er heilte solche, deren Heilung gerichtlich untersucht wurde. Joh. 5. 1—16. — 9. 1—34.

C. An Besessenen.

Matth. 8. 28. ꝛc. Matth. 15. 22. ꝛc.

D. An Todten.

a) Er erweckte die verstorbene Tochter des Jairus Luk. 8. 41. ꝛc.

b) Er erweckte den einzigen Sohn einer Wittwe zu Naim. Luk. 7. 12. ꝛc.

c) — den Lazarus, der schon 4 Tage im

Grabe gelegen war, und zu faulen anfing. Joh. 11.

2. Die Prophezeihungen Jesu.

a) Jesus sagte seine eigenen Schicksale bestimmt vorher. Matth. 16. 21. — 20. 17 — 19.

b) Er weissagte die Unbeständigkeit seiner Jünger. Matth. 26. 31 — 35.

c) die Schicksale seiner Apostel. Matth. 10. 16.

d) den Untergang Jerusalems. Matth. 24.

e) die schnelle Ausbreitung seiner Lehre. Joh. 10. 16. Matth. 13. 31. ꝛc.

f) die Sendung des heil. Geistes. Luk. 24. 49.

Alle diese Prophezeihungen sind bis auf den geringsten Umstand genau erfüllt worden. — — —

II.

1. Jesus würkte die Wunder zum Beweise seiner göttlichen Sendung, — zum Beweise der Wahrheit seiner Lehre.

Matth. 11. 2 — 6. — 9. 2 — 8.

Joh. 11. 15. u. 42. — 14. 6 — 12. — 5. 36. — 10. 25.

2. Jesus prophezeihte ebenfalls zum Beweise seiner göttlichen Sendung.

Matth. 16. 21 — 23. Joh. 2. 13 — 23.

Schluß. O Jesus, wir sind überzeugt, und glauben es mit ganzer Seele, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist: denn „Niemand „kann die Zeichen thun, die du thust, „wenn Gott nicht mit ihm ist.“ Joh. 3. 2.

Fünfzehnte Predigt.

K. Die Würkungen der Lehren und Thaten Jesu.

Vorspr. „Dieß ist das Gericht, daß das „Licht in die Welt gekommen ist, „und die Menschen die Finsterniß „mehr als das Licht geliebt haben; „denn ihre Werke waren bös.“ Joh. 3. 19.

Eingang. Jesus lehrte die weisesten Lehren auf die vortrefflichste Art; — er war das vollkommenste Vorbild aller Tugend und Heiligkeit; — er würkte unzählich viele und herrliche Wunder; — er sagte künftige Ereignisse vorher, die ein Mensch natürlicher Weise nicht vorherwissen, somit auch nicht vorhersagen konnte. Er bewieß dadurch augenscheinlich, daß er wahrhaftig der von Gott gesandte Messias sey, der in die Welt kommen soll-

te, um zu suchen und zu retten, was verloren war.

Wer hätte denken sollen, daß nicht Alle, die ihn sahen und hörten, ihm nachfolgen, an ihn glauben, und durch ihn ihr Heil würken würden! Und doch. — Ach, wie Viele hörten seine göttlich schönen Lehren, sahen sein göttlich schönes Beyspiel, staunten über seine WunderThaten, — ohne an ihn zu glauben, ohne ihm zu folgen, ohne ihr Heil durch ihn zu würken! Aber auch das war von ihm geweissaget. Der alte Simeon sagte von ihm, da er ihn noch als kleines Kind auf den Armen seiner Mutter erblickte: „Dieser ist „gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem „Zeichen, dem man widersprechen wird.“ Luk. 2. 34. Diese Weissagung des alten Simeons gieng buchstäblich in Erfüllung. Jesus fand würklich viele Anhänger, aber auch viele Feinde. Jenen war er zur Auferstehung; diesen zum Falle. Die Geschichte Jesu liefert uns hierin die unläugbarsten Beweise.

HauptSatz. Die Lehren und Thaten Jesu hatten nicht gleichen Erfolg.

Einth. I. Viele glaubten an ihn, und folgten ihm nach.

II. Viele glaubten nicht an ihn, und verfolgten ihn.

I.

Viele glaubten an Jesus, und folgten ihm nach.

1. Viele aus dem Volke.

a) Mark. 6. 44. b) Mark. 8. 9.
c) Luk. 5. 3. d) Mark. 4. 1.
e) Mark. 5. 31. f) Luk. 5. 18 — 19.
g) Joh. 4. 39. h) Joh. 11. 47 — 48.

* Freylich waren unter den Vielen aus dem Volke, die Jesu nachfolgten, Mehrere, die nicht von wahrer HeilsBegierde getrieben wurden. Joh. 6. 26. — Man vergl. Joh. 2. 23 — 25. Indessen ist doch auch nicht zu zweifeln, daß Viele waren, die ihm mit wahrer HeilsBegierde nachfolgten, und ihr Heil durch ihn würkten. Joh. 7. 31. — Joh. 10. 42. — Joh. 12. 9.

2. Mehrere einzelne Personen, welche in der Geschichte Jesu nahmhaft gemacht sind. Diese waren:

a) Seine Apostel und Jünger.
b) Nikodemus, ein angesehener Pharisäer und Vorsteher des Volkes. Joh. 3.
c) Ein samaritanisches Weib. Joh. 4.
d) Ein königlicher Beamte mit seinem ganzen Hause. Joh. 4. 46 — 53.
e) Ein Aussätziger. Luk. 17. 18.
f) Ein heidnischer HauptMann. Matth. 8.
g) Eine berüchtigte Sünderin. Luk. 7. 37. rc.

h) Ein Vorsteher der Synagoge, Namens Jairus. Mark. 5. 22.

i) Ein blutflüssiges Weib. Matth. 9. 20.

k) Ein kananäisches Weib. Matth. 15. 22.

l) Der Vater eines mondsüchtigen Sohnes. Matth. 17. 14.

m) Die drey Geschwistrige, Maria, Martha und Lazarus. Luk. 10. 38. ꝛc.

n) Der ZollEinnehmer Zachäus. Luk. 19.

o) Ein gewieses Weib mitten unter dem Volke. Luk. 11. 27.

p) Ein gewieser angesehener reicher Mann aus Arimathäen, Nahmens Joseph. Matth. 27. 57.

q) Mehrere fromme Weiber. Luk. 23. 49. Mark. 15. 40—41.

r) Mehrere von denen, die Jesus wunderbar geheilt hatte. Z. B. Joh. 9.

s) Viele Vornehme des jüdischen Rathes. Joh. 12. 42.

II.

Viele glaubten nicht an Ihn. Joh. 1. 5. u. 10.

1. Seine eigenen Landsleute. Luk. 4. 29.
2. Vorzüglich die HohenPriester, Pharisäer und SchriftGelehrten. Diese verfolgten ihn, so wie sie nur immer konnten:

a) Sie legten ihm die verfänglichsten Fragen vor. Z. B. Luk. 20. 21. rc.

b) Sie schmähten ihn

α) einen SabbathSchänder. Joh. 9. 16.

β) einen Fresser u. WeinSäuffer, Matth. 11. 19.

γ) einen mit Belzebub Einverstandenen, Luk. 11. 15.

δ) einen TeufelsBesessenen, Joh. 8. 48.

ε) einen Sünder, Joh. 9. 24.

ζ) einen RuheStörer. Luk. 23. 5.

c) Sie mishandelten ihn:

α) Sie huben Steine auf, um nach ihm zu werfen. Joh. 8. 59.

β) Sie hielten Rath wider ihn, wie sie ihn aus dem Wege räumen möchten. Matth. 26 4. — 22. 2. Joh. 11. 47.

γ) Sie verfolgten ihn bis zum Tode.

* Man vergleiche Luk. 20. 9—16.

Was war doch die Ursache, daß der so liebenswürdige Jesus so viele Feinde hatte?

A. 1. RachSucht. Joh. 7. 7.
2. Neid. Mark. 15. 10.
3. Falsche Vorurtheile. Joh. 1. 46.
4. Böse Werke. Joh. 3. 19.

* Man vergleiche das HandBuch S. 34—35.

Schluß. Ach wie Viele gibt es noch heut zu Tage, die nur deswegen nicht an Jesus glauben

wollen, weil ihre Werke böse sind! Lasset uns von solchen lasterhaften Ungläubigen nicht irre führen. Lasset uns die Lehre Jesu treu befolgen, und wir werden uns immer mehr überzeugen, daß sie von Gott ist. Joh. 7. 17. Lasset uns gute Werke thun, daß wir nicht Ursache haben, das Licht zu scheuen. Joh. 3. 19 – 21.

Sechzehnte Predigt.

L. Jesu letzter Einzug in Jerusalem, und — letztes AbendMahl.

Vorsp. „Wir gehen hinauf nach Jerusalem, wo alles wird vollbracht „werden, was von dem Menschen „Sohne durch die Propheten ge„schrieben ist.“ Luk. 18. 31.

Eingang. Die Bosheit der Pharisäer, der Hohenpriester und SchriftGelehrten hatte den höchsten Grad erreicht.

Jesus wußte ihre mörderischen Anschläge gegen Ihn.

Dessen ungeachtet gieng er hinauf nach Jerusalem. Er sagte es seinen Jüngern bestimmt vorher, was ihm da Alles begegnen würde. Luk.

18. 31. vergl. mit Matth. 20. 17—19. Mark. 10. 33—34.

Auch wir wollen uns heute nach Jerusalem begeben, und sehen, was sich mit Jesus merkwürdiges zutrug, noch ehe seine Feinde würklich die Hände nach ihm ausstreckten.

HauptSatz. Die merkwürdigsten Begebenheiten vor dem Leiden Jesu.

Einth. I. Der feyerliche Einzug Jesu in Jerusalem.

II. Das letzte Abendmahl, das Jesus noch mit seinen Jüngern hielt.

I.

1. Geschichte. Matth. 21. 1—11.
Mark. 11. 1—10.
Luk. 19. 29—44.
Joh. 12. 12—19.

2. Betrachtungen darüber.

a) Ueber die Person Jesu, der sich bey dieser Gelegenheit als den großen Gesandten Gottes bewieß —

α) durch seinen allsehenden Blick;

β) durch die Erfüllung der Prophezeihungen; Isa. 62. 11. und Zachar. 9. 9.

γ) durch seine Tugenden,

a) Demuth,

Staatliche Bibliothek Bamberg

b) Sanftmuth,

c) Mitleiden.

b) Ueber die jubelnde VolksSchaar, die heute Hosanna ꝛc. und nach wenigen Tagen: Kreuzige ihn, ausrief.

c) Ueber die Verblendung der Pharisäer, die heute noch in den Feinden des öffentlichen GottesDienstes fortleben.

II.

1. Geschichte.

a) Jesus hält mit seinen Jüngern die Ostern. Matth. 26. 17 — 20. Mark. 14. 12 — 17. Luk. 22. 7 — 18.

b) Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Joh. 13. 1 — 17.

c) Jesus redet von seinem Verräther. Joh. 13. 18 — 30. Matth. 26. 21 — 25. Mark. 14. 18 — 21. Luk. 22. 21 — 23.

d) Jesus setzet das heil. Abendmahl ein. Matth. 26. 26 — 29. Mark. 14. 22 — 25. Luk. 22. 19 — 20.

2. Betrachtungen darüber.

a) Wieder die augenscheinlichsten Beweise von dem allsehenden Blicke Jesu, — selbst in die Herzen der Menschen!

b) Bey der FußWaschung Jesu, — da,

da lernen wir von ihm α) demüthig, und β) sanftmüthig zu seyn vom Herzen.

c) Judas der Verräther, — welch' ein warnendes Beyspiel von α) Verstellung, und β) Verstockung!

d) Die Einsetzung des heil. AbendMahles, welch' ein herrliches Unterpfand der Liebe Jesu gegen uns Menschen!

Schluß. Beyde Geschichten, — der Einzug Jesu in Jerusalem, und die Einsetzung des heil. AbendMahls, wie schön, — wie lehrreich, — wie erbauend! Nicht umsonst läßt die Kirche diese zwey merkwürdigen Begebenheiten in der Geschichte Jesu an gewiesen Tägen im Jahre feyerlich begehen; — den Einzug Jesu in Jerusalem — am PalmSonntage; die Einsetzung des heil. AbendMahls theils am GrünDonnersTage, theils am FronleichnamsFeste, und die ganze Oktav hindurch.

Möchten wir doch die Absicht der Kirche an uns vollkommen erreichen!

Siebenzehnte Predigt.

M. Jesus am Oelberge.

Vorsp. „Er gieng hinaus, und begab „sich nach seiner Gewohnheit auf „den OelBerg, wohin ihm auch „seine Jünger nachfolgten.“ Luk. 22. 39.

Eingang. Nachdem Jesus mit seinen Jüngern das letztemal die Ostern gehalten, und das GedächtnißMahl seines Todes gestiftet hatte; hielt er an sie eine rührende AbschiedsRede. In dieser Rede schüttete er, so zu sagen, sein liebvolles VaterHerz ganz vor ihnen aus. Er tröstete sie, — sagte ihnen, daß er Eins mit Gott dem Vater sey; — daß sie alles, was sie durch ihn von Gott dem Vater bitten, erhalten werden; versprach ihnen den heil. Geist; empfahl ihnen die Beobachtung seiner Gebote; gab ihnen seinen Segen; ermahnte sie zur Beständigkeit, zur Liebe und Geduld in Widerwärtigkeiten; sagte ihnen viele Verfolgungen vor; versicherte sie, daß es ihnen gut sey, wenn er sie verlasse, und versprach ihnen wiederholtermahlen den heil. Geist; gab ihnen die Versicherung, daß all ihr Leiden in Freude werde verwandelt, und daß ihr Gebeth gewies

werde erhöret werden. Endlich erhob er seine Augen gegen Himmel, und bethete zu seinem Vater: Er wolle ihm nun am Ende seines ErdeLebens jene Herrlichkeit wieder geben, welche er vor seiner Ankunft auf der Welt bey ihm gehabt hätte: — Er wolle seine Jünger in dem Glauben an ihn erhalten, und sie sowohl, als alle künftige Gläubige heilig machen. — —

Nachdem Jesus dieses Gebeth gesprochen hatte, gieng er mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kedron, wo ein Garten war, in welchen er und seine Jünger hineingiengen. Da hieß er seine Jünger bleiben, bis er hingegangen und gebethet hätte. Auch sie sollten bethen, daß sie nicht in Versuchung fallen. Den Petrus aber, den Jakob und Johannes nahm er mit sich.

Laßt uns im Geiste mitgehen und sehen, wie es Jesu noch ergehen werde. Hier, am OelBerge nimmt die LeidensGeschichte Jesu ihren Anfang.

HauptSatz. Jesu Leiden am OelBerge.

Einth. I. GeschichtErzählung.

II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte. Matth. 26. 36 — 46. Mark. 14. 32 — 42. Luk. 22. 39 — 46. Joh. 18. 1.

II.

Betrachtungen.

1. Warum erlitt doch Jesus eine so außerordentliche — blutigen Schweiß auspressende Angst und Bangigkeit?

   a) Die Größe seines nahen Leidens,

   b) Das kommende Elend seines Volkes,

   c) Der Untergang so vieler tausend Seelen, an denen sein Blut verloren gehen werde —

   Dieß alles lag vor ihm da, und drückte wie Zentner schwere Last auf seine Seele.

2. Jesus am OelBerge, das schönste Vorbild für uns, wenn auch wir zu leiden haben. —

   a) Sobald er Bangigkeit, Betrübniß des Geistes zu fühlen anfieng, nahm er seine Zuflucht zum Gebethe.

   b) Er bethete in der größten Angst.

   c) Er bethete

      α) mit Beharrlichkeit,

      β) mit dem kindlichsten Vertrauen,

      γ) mit vollkommener Ergebung in den Willen Gottes.

   d) Und was war die Würkung seines Gebethes?

3. Jesus vergaß auch in der heisesten Leidens-Stunde seiner geliebten Jünger nicht. — Er besuchte, — tröstete, — ermunterte, — ent-

schuldigte, — ermahnte, — warnte, — stärkte sie. Ach! wie ganz anders verhalten wir uns gegen unsere Angehörigen, wenn wir etwas zu leiden haben, wenn eine auch nur geringe Unpäßlichkeit uns eine üble Laune verursacht!

Schluß. Lasset uns, wenn die LeidensStunde auch über uns hereinbrechen wird, an den leidenden Jesus auf dem OelBerge denken. — Wer sind wir im Vergleiche mit Jesus? Was ist unser Leiden im Vergleiche mit dem Seinigen?

Lasset uns den LeidensKelch mit gleicher Ergebung in den Willen Gottes, — wie von der Hand Gottes annehmen.

Lasset uns in jedem Leiden, — besonders auf unserem Kranken- und SterbeBette ein eben so erbauendes Beyspiel der Geduld, der GottErgebenheit, des Vertrauens und der Liebe geben, wie Jesus uns gleich beym Anfange seines Leidens am OelBerge gegeben hat.

Endlich seyn wir versichert, daß uns Gott, wenn wir auf ihn vertrauen, in keinem Leiden dieses ErdeLebens ohne Hülfe, ohne Trost; ohne Stärkung lassen werde.

Achtzehnte Predigt.

N. Jesu Gefangennehmung.

Vorsp. „Die Rotte, der Oberste von „der Wache, und die GerichtsDie„ner der Juden nahmen Jesum ge„fangen, und banden ihn.“ Joh. 18. 12.

Eingang. Jesus, von seinem himmlischen Vater durch einen Engel gestärket, war nun bereit, jedes Leiden, das über ihn kommen werde, willig anzunehmen, und aus Gehorsam gegen den Willen seines Vaters des grausamsten Todes zu sterben. Voll freudigen Muthes sagte er zu seinen Jüngern, als er das drittemahl zu ihnen gekommen war: „Die Stunde ist nun gekom„men, da der MenschenSohn in die „Hände der Sünder überliefert wird. „Steht auf, laßt uns gehen! Seht, „mein Verräther ist nahe.“

Kaum hatte Jesus diese Worte ausgesprochen; so kam die ausgeschickte Rotte unter Anführung des Judas, ihn gefangen zu nehmen.

HauptSatz. Die Gefangennehmung Jesu.

Einth. I. Die Geschichte.

II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte. Matth. 26. 47 — 56. Mark. 14. 43 — 52. Luk. 22. 47 — 53. Joh. 18. 3 — 12.

II.

Betrachtungen.

1. Wie tief kann doch der Mensch stürzen, wenn er sich von Selbstsucht, nicht von Gottes Liebe leiten, — wenn er sich von irgend einer Leidenschaft einnehmen läßt! Judas sey uns ein warnendes Beyspiel. Doch hinweg mit unseren Augen von diesem Unmenschen — hin auf den göttlichen Jesus!

2. Jesus, o wie ist er wieder ganz Liebe!
   a) gegen seinen Verräther,
   b) gegen seine Jünger,
   c) gegen einen Knecht des Hohenpriesters.

3. Jesus läßt bey der schimpflichen Gefangennehmung einen Strahl seiner göttlichen Macht, die in ihm wohnte, leuchten; denn auf die zwey Worte: Ich bin's — fielen alle, die ihn gefangen zu nehmen gekommen waren, zu Boden.

Fast bey jeder Erniedrigung seiner Menschheit läßt Jesus einen Strahl seiner Gottheit hervorbrechen. — Gewies aus keiner anderen Absicht, als unseren Glauben an ihn, der bey

dem Anblicke seiner tiefsten Erniedrigung so leicht wankend werden könnte, aufrecht zu erhalten.

4. Jesus duldet die schmachvolle Gefangennehmung, nicht als wenn er derselben nicht hätte ausweichen können, sondern

a) aus Gehorsam gegen den Willen seines Vaters. „Soll ich den Kelch nicht „trinken, den mir mein Vater dargereicht hat?" „Die Schrift muß erfüllt werden."

b) Aus Liebe zu uns Menschen. —

5. Die Rotte kam bey der Nacht.
So ist noch immer die Nacht die Zeit der abscheulichsten Vergehungen. „Wer Böses „thut, der scheut das Licht." Joh. 3. 20.

6. Da Jesus gefangen genommen, und gebunden fortgeführt wurde, verließen ihn seine Jünger. So geht es noch alle Tage. — — — — Sollte uns ein Gleiches begegnen; so trösten wir uns mit dem verlassenen Jesus. — Gott bleibt mit uns, Gott verläßt uns nie.

Schluß. Lasset uns von Jesus lernen, wie wir in allem, was uns Uebels begegnet, nur den Willen Gottes betrachten, ehren und befolgen sollen. „Soll ich den Kelch nicht

„trinken, den mir mein Vater gegeben „hat?“ . . . .

Neunzehnte Predigt.

O. Jesus vor dem hohen Rathe.

Vorsp. „Die, welche Jesum gefangen „genommen hatten, führten ihn „zum Hohenpeiester Kaiphas, wo „die SchriftGelehrten und Aelte„sten des Volkes versammelt wa„ren.“ Matth. 26. 57.

Eingang. Jesus, von der Rotte gefangen genommen, ward zuerst zu Annas, der vormahls Hoherpriester gewesen war, geführt, und dann zu Kaiphas, dem damahligen Hohenpriester, der ein SchwiegerSohn des Annas war. Dieser Kaiphas hatte den ganzen hohen Rath in seinem Palläste versammelt, vor welchem Jesus verhört, und gerichtet werden sollte.

HauptS. Wie ergieng es nun dem unschuldigen Jesus in dem Pallaste des Kaiphas? —

Einth. I. Geschichte.

II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte. Matth. 26. 57 — 75. Mark.
14. 53 — 72. Luk. 22. 54 — 71. Joh. 18. 13. — 27.

* Ich halte es mit der Meinung derjenigen Schrift-Erklärer, welche sagen, Annas habe mit Jesus kein Verhör vorgenommen, sondern ihn sogleich zum Kaiphas abführen lassen, in dessen Pallaste alles das vorgegangen sey, was die vier Evangelisten an den oben angezeigten Stellen erzählen.

II.

Betrachtungen.

1. Der GerichtsDiener, der dem unschuldigen Jesus auf seine Antwort, die er dem Oberpriester gab, einen BackenStreich versetzte, gehörte zu jenen niederträchtigen Seelen, — sogenannten Wohldienern, die, um sich bey Jemand einzuschmeicheln, sich kein Gewissen daraus machen, unschuldige Personen zu lästern, zu beschimpfen, zu mißhandeln. —
2. Das Betragen Jesu gegen diesen GerichtsDiener — wie musterhaft!

Was Jesus zu seiner Rechtfertigung sagte, zeugt

a) von der Achtung, die er gegen das Amt des Oberpriesters hatte. Er wollte nicht

den Vorwurf auf sich liegen lassen, als hätte er die Würde des Hohenpriesters entehret;

b) von seiner Weisheit und Würde;

c) von seiner Sanftmuth und Liebe.

Wer irgend in die Nothwendigkeit versetzt wird, sich gegen falsche Beschuldigungen oder Unbilden zu rechtfertigen, der ahme dieses schöne Beyspiel Jesu nach.

3. Das Schweigen Jesu bey den falschen Zeugnissen, die man gegen ihn ablegte, ist so lehrreich, als seine RechtfertigungsRede gegen den GerichtsDiener.

Jesus lehrt uns Schweigen, wenigstens — so oft wir durch Reden unser Leiden nicht vermindern, — oder gar vergrößern, — oder der Verleumdung neue Nahrung geben würden.

4. Jesus bekennet die wichtigste Wahrheit, zu deren Bekenntniß er bey einem Eide vor Gericht aufgefordert wurde, ob er gleich vorsah, daß er sich dadurch den Tod zuziehe.

Die Wahrheit zu bekennen, — besonders die große Wahrheit, daß Jesus Christus wahrhaftig der Sohn Gottes sey, so oft zu bekennen, als es die Ehre Gottes, oder das Heil unseres Nächsten fordert, — dieß sey uns theuerer, als unser Leben.

5. Die vielen und großen Mißhandlungen, die

der unschuldige Jesus im Pallaste des Kaiphas litt, hatten die Propheten längst vorhergesagt. — Z. B. Isaias 50. 6.

Die Geduld, mit welcher Jesus alle diese Mißhandlungen ertrug, ermuntert uns, zu schweigen und — aus Verehrung gegen den Willen Gottes zu leiden, wenn wir jezuweilen von schlechten Menschen verunglimpfet, gelästert, mißhandelt werden.

6. MenschenFurcht war es, was den sonst so muthigen und felßenfesten Petrus verleitete, seinen heiligsten Meister zu verläugnen. Welch' ein warnendes Beyspiel für uns alle!

7. Petrus erkannte seinen Fehler, und vergoß darüber bittere Thränen der Reue! Sünder, geh hin, und thu desgleichen. Jesus, der dem reumüthigen Petrus vergeben hat, wird auch dir vergeben.

Schluß. Lässet uns von Jesus lernen, zu reden und zu schweigen, zu schweigen und zu leiden, zu leiden und zu vergeben. Lasset uns — durch den Fall des Petrus gewarnet, — nicht zu viel auf eigene Kräfte, auf fromme Vorsätze trauen: „Der Geist ist willig; aber das „Fleisch ist schwach.“ Darum lasset uns bethen und wachen, daß wir nicht in die Versuchung fallen. Matth. 26. 41.

Zwanzigste Predigt.

P. Jesus vor Pilatus, und vor Herodes.

Vorspr. „Sie führten ihn gebunden „fort, und übergaben ihn dem Land= „Pfleger Pontius Pilatus." Matth. 27. 2.

Eingang. Die Nacht, in welcher Jesus die unmenschlichsten Mißhandlungen erfahren mußte, war nun vorüber, und der Tag angebrochen. Da versammelten sich wieder alle Hohepriester, Schrift=Gelehrte, und Aeltesten des Volkes, um zu sehen, wie sie Jesum zum Tode brächten. Sie ließen ihn vorführen, und fragten ihn, ob er auf seiner Aussage bestehe. Jesus bestättigte seine Aussage, und sie — ihr TodesUrtheil. Wie nun Judas sah, daß Jesus verurtheilt sey, reute es ihn, das unschuldige Blut verrathen zu haben, warf die 30 Silberlinge wieder in den Tempel, — gieng hin und erhenkte sich mit einem Stricke. — Inzwischen war man von Seite des hohen Raths nur darauf bedacht, das TodesUrtheil an Jesus zu vollziehen. Da aber dieß nicht in ihrer Macht stand, sondern der römische Land=Pfleger, der damals Pontius Pilatus hieß, das

EndUrtheil, in peinlichen Sachen zu fällen, und zu vollziehen hatte; so führten sie ihn von dem Pallaste des Kaiphas in das RichtHaus zum Pontius Pilatus. Dieser nahm ein Verhör mit ihm vor, und da er hörte, daß er ein Galiläer sey, schickte er ihn zu dem Herodes, der über Galiläer zu gebieten hatte, und gerade damals zu Jerusalem sich befand. Wir sehen also den unschuldig verfolgten Jesus einmahl vor dem RichterStuhle des Pilatus, und dann vor Herodes. Wieder zwey merkwürdige Auftritte in der LeidensGeschichte Jesu.

HauptSatz. Jesus vor Pilatus und Herodes.

Einth. I. Jesus vor Pilatus.

II. Jesus vor Herodes.

I.

1. Geschichte. Matth. 27. u. 11 — 14. Mark. 15. 1 — 5. Luk. 23. 1 — 7. Joh. 18. 28 — 38.

2. Betrachtungen darüber

a) Die Juden giengen nicht in das RichtHaus, um nicht verunreiniget zu werden, und das Passa essen zu können. — O die Heuchler! Gäbe es doch keine solche Heuchler in unseren Tagen, die das Aeußere der Religion streng beobachten, das Wesentliche aber ganz vernachläßigen, — sich

an den Buchstaben des Gesetzes hängen, und dem Geiste desselben geradezu entgegen handeln!

b) Die verboßten Juden, da sie Jesum nicht mit Grunde beschuldigen konnten, nahmen ihre Zuflucht zu Verleumdungen. . . . Ist dieses abscheuliche Laster zu unseren Zeiten nicht mehr herrschend? Was thut Haß, RachSucht, Neid noch alle Tage? Vergl. Jer. 9. 3.

c) Jesus lehrt uns wieder die große Kunst, zur rechten Zeit zu schweigen, und — zu reden.

d) Das Reich Jesu ist kein irdisches Reich. — Sein Reich ist das Reich der Wahrheit und der Tugend. An diesem Reiche haben nur Jene Theil, welche die Wahrheit lieben, und — befolgen. Sind wir Genossen dieses Reiches? Ach! wie manchen ist Jesus in seiner Erniedrignng ein Stein des Anstoßes! Warum? Weil sie keinen Sinn für das Ueberirdische haben. Nicht Wahrheit, — nicht Tugend, — nicht Heiligkeit; — sondern WeltPrunk, menschliches Ansehen, eitler Glanz, dieß ist in ihren Augen etwas Großes. — O

Jesu, wie ganz anders denkest du von der wahren Größe!

II.

1. Geschichte. Luk. 23. 8—12.
2. Moralische Reflexionen.
   a) Nicht eitle Wißbegierde, — nicht bloße Neugierde, sondern reine Liebe zur Wahrheit macht uns fähig, das Wahre zu erkennen. — Religion ist nicht bloße VerstandesSache; sie muß in das Leben übergehen.
   b) Wie oft wird noch immer die Tugend und Frömmigkeit verspottet, behohnlächelt, ausgezischet! — Wirst du des TugendSinnes wegen verspottet; leid und schweig, und tröste dich mit dem vor Herodes verspotteten Jesus.
   c) EhrSucht, Eigennutz stiften jezuweilen Freundschaften. Aber was sind das für Freundschaften? Wahre Freundschaft ist auf Tugend gegründet.

Schluß. Leiden und Schweigen — dieß sey der WahlSpruch der verfolgten — verhöhnten — mißhandelten Unschuld.

Ein und zwanzigste Predigt.

Q. Jesus das zweytemahl vor Pilatus.

Vorspr. „Er, Herodes, schickte ihn (Je„sum) zum Pilatus zurücke.“ Luk. 23. 11.

Eingang. Jesus, vom Herodes zum Pilatus zurückgeschickt, stand nun das zweytemahl vor dem RichterStuhle dieses römischen LandPflegers. Wird nun Pilatus ein günstiges Urtheil über Jesus fällen? Wir wollen sehen.

HauptSatz. Jesus das zweytemahl vor Pilatus.

Einth. I. Geschichte.

II. Betrachtungen darüber.

I.

1. Geschichte. Matth. 27. 15—30 Mark. 15. 6—19. Luk. 23. 13—25. Joh. 18. 39—40. — 19. 1—16.

II.

Betrachtungen.

1. Jesus, die göttliche Unschuld, wird einem

Mörder und StrassenRäuber nachgesetzt! Welche Unbild!

Sünder, der du kein Bedenken tragest, vorsätzlicher Weise schwere Sünden zu begehen, begehest du nicht gleiche FrevelThat?

2. Jesus hatte den Juden soviel Gutes bewiesen, und jetzt wird es ihm mit der schimpflichsten Mißhandlung vergolten. Welcher Undank! Aber auch diesen schwarzen Undank erduldete Jesus mit Gelassenheit, Liebe und Sanftmuth. Welch' ein schönes Beyspiel für uns, wenn wir jezuweilen von undankbaren Menschen etwas unangenehmes zu leiden haben!

3. Die Schwachheit des Pilatus erneuert sich noch alle Tage. Wie oft handelt man noch immer gegen sein Gewissen, nur um Menschen nicht zu mißfallen?? Thu recht, scheu Niemand.

4. War Pilatus von aller Schuld frey, weil die Juden das unschuldig vergossene Blut auf sich nahmen? O nein. — Laß dich nicht verleiten, gegen dein Gewissen etwas zu thun, weil es ein Anderer auf sein Gewissen nehmen will.

5. Auch GeißelStreiche, Dornen.Krone, Hohn und Spott — nichts konnte die Geduld des in den Willen seines Vaters ergebenen Jesus ermüden — besiegen. Er gibt uns ein Beyspiel, wie auch wir leiden sollen. Aber wie wenig folgen wir diesem Beyspiele der Geduld!

Eine — nicht einmahl übel gemeinte Rede, die uns beleidigend vorkömmt, ist schon genug, unseren Zorn zu erregen;

6. Wie ist es möglich, daß Menschen, die doch von dem Schöpfer ein fühlendes Herz erhalten haben, bey dem Anblicke eines schwer leidenden Mitmenschen so gefühllos und unempfindlich werden, und anstatt sein Leiden zu vermindern, es noch zu vermehren suchen? — Ach! die Leidenschaft macht gefühllos, unempfindlich.

Schluß. Der geduldige Jesus ermuntere uns zur Geduld, besonders wenn wir unschuldiger Weise — wenn wir sogar guter Handlungen wegen zu leiden haben.

Der schwache, und in seiner Schwachheit allzuviel nachgebende Pilatus warne uns vor dem ersten Schritte zur Sünde, — zur Ungerechtigkeit.

Das undankbare Judenvolk erfülle unser Herz mit Abscheu gegen das schwarze Laster des Undankes.

O Gott! wie ungeduldig — wie leicht verführbar — wie undankbar waren wir zeither!

So ungeduldig, so leicht verführbar, so undankbar wollen wir nicht mehr seyn. rc. rc.

Zwey und zwanzigste Predigt.

R. Jesu Ausführung zur RichtStätte.

Vorspr. „Sie führten ihn hinaus, um „ihn zu kreuzigen.“ Mark. 15. 20.

Eingang. Sobald Pilatus das TodesUrtheil über Jesus ausgesprochen hatte, säumte man keinen AugenBlick, dasselbe an ihm zu vollziehen. Sie zogen ihm den PurpurMantel aus, thaten ihm seine Kleider an, und führten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen.

HauptSatz. Jesus wird zur RichtStätte hinausgeführt.

Einth. I. Geschichte.
II. Betrachtungen darüber.

I.

1. Geschichte nach Matth. 27. 31 — 33.
Mark. 15. 20 — 22.
Luk. 23. 26 — 32.
Joh. 19. 16 — 17.

II.

Betrachtungen.

1. Jesus trug sein Kreuz auf dem Wege nach Golgotha mit bewunderungswürdiger Gelassenheit, Geduld, Sanftmuth, — aus Gehor-

sam gegen seinen himmlischen Vater — zur Abbüßung fremder Sünden.

Nimm auch du so willig, so gehorsam, so ergeben in Gottes Willen dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach.

2. Simon, ein Mann von Kyrene, mußte erst dazu gezwungen werden, Jesu das Kreuz nachzutragen. So hart — so gefühllos — so unbarmherzig gegen Leidende wollen wir nicht seyn.

3. Simon trug Jesu das Kreuz nach. — —

Geh hin, und suche das Leiden deines Mitmenschen durch Rath, — Trost, — Hülfe zu erleichtern, und du hast Jesu selbst das Kreuz-Tragen erleichtert. „Was du dem Geringsten seiner Brüder thuest, das hast du ihm selbst gethan."

4. „Weinet nicht über mich" ꝛc. ꝛc.

Hier gibt auch uns Jesus deutlich zu verstehen, wie wir uns sein Leiden zu Gemüthe führen sollen. — Nicht ein thatenloses, — unnützes, — blos sinnliches Mitleiden will er, sondern Buße, Bekehrung, Besserung.

5. „Muß das frische Holz sich so verzehren lassen, was wird dem dürren widerfahren?"

Unbußfertiger Sünder, höre und — zittere.

6. Es wurden zwey Andere, die Missethäter wa-

ren, mit Jesus hinausgeführt. Welche Unbild! Und auch diese ertrug der stillleidende Jesus mit Geduld und Sanftmuth.

So viel Verachtung leidest du gewies nicht und — wo ist deine Geduld?

Schluß. So geduldig, so sanftmüthig, so gelassen, so Gott ergeben, wie Jesus, wollen auch wir seyn, wenn uns Gott ein Kreuz aufleget.

Wenn uns Jemand eine Unbild zufüget; so wollen wir jene, die uns die Unbild zugefügt haben, nicht anfeinden, sondern bemitleiden. Der Schade, den sich solche Menschen an ihrer Seele zugezogen haben, soll uns mehr zu Herzen gehen, als die Unbild, die wir zu leiden haben; und können wir zur Rettung ihrer Seele etwas beytragen; so thun wir es mit Liebe und Schonung. rc. rc.

Drey und zwanzigste Predigt.

S. Jesus am Kreuze.

Vorspr. „Als sie an den Ort kamen, „welcher die SchädelStätte genannt wird, kreuzigten sie ihn." Luk. 23. 33.

Eingang. Jesus, das unschuldige GottesLamm, war nun auf dem KalvarienBerge ange-

kommen, und mit ihm die zwey UebelThäter, die mit ihm hingerichtet werden sollten. Es war ungefähr die 9te Stunde Vormittags. Die Soldaten reichten ihm einen mit Myrrhen und Galle vermischten Wein, damit er sich dadurch betäube, und gegen die TodesSchmerzen gefühllos mache. Jesus hielt das Gefäß an den Mund; kostete aber nichts davon. Er wollte mit vollem Bewußtseyn leiden und sterben. Nur Gehorsam und Liebe zu seinem Vater, — Begierde nach dem Heile der Menschen, — dieses, nur dieses sollte ihn stärken. — Und nun nahm die Kreuzigung Jesu ihren Anfang. „Sie kreuzigten ihn."

HauptSatz. Jesus am Kreuze.

Einth. I. Geschichte.

II. Betrachtungen darüber.

I.

1. Geschichte nach Matth. 27. 35—56.
Mark. 15. 24—41.
Luk. 23. 33—49.
Joh. 19. 18—37.

II.

Betrachtungen.

1. Jesus am Kreuze, das schönste Vorbild der FeindesLiebe. „Vater verzeih ihnen" ꝛc.

2. Jesus am Kreuze, wie erbarmungsvoll gegen den Einen der Mitgekreuzigten!

Sünder, wer du immer bist, verzweifle nicht an Gottes Barmherzigkeit, in Erwegung, daß Jesus einem grossen Sünder noch am Ende seines Lebens Sünden Vergebung ertheilt, und das Paradies verheissen hat, weil er sich von ganzem Herzen zu ihm bekehrte. Sey aber nicht vermessen, und sündige nicht auf Gottes Barmherzigkeit; — denn die wahre Bekehrung eines solchen vermessenen Sünders am letzten Ende des Lebens ist die allerseltenste.

3. „Wir empfangen den Lohn für unse-„re Thaten; dieser aber hat nichts „Böses gethan."

Mit solchen Gesinnungen blicken auch wir auf das Kreuz Jesu hin, wenn wir etwas zu leiden haben.

4. Jesus am Kreuze, welch' ein schönes Beyspiel kindlicher Liebe! „Maria, sieh da dei-„nen Sohn: — Sohn, sieh da deine „Mutter."

5. Jesus am Kreuze wollte auch die äußerste Trostlosigkeit empfinden, um uns auch in solchen Seelenleiden ein Beyspiel der unbesieglichen Geduld, und die Ursache unseres Trostes zu werden.

6. Wohl dem, der eben so wie Jesus am Ende

seines Lebens mit Wahrheit sagen kann: „Es „ist vollbracht.“ Mit Zuversicht übergibt er seine hinscheidende Seele in die Hände seines Schöpfers.

7. Jesus am Kreuze — welch' ein nachahmungswürdiges Muster der Geduld, — der Demuth, des Gehorsams, der Liebe;

8. Betrachten wir an dem gekreuzigten Jesus nicht blos seinen Zustand der tiefsten Erniedrigung, — sondern auch zugleich die offenbarsten Beweise seiner höheren Natur.

a) Alle Umstände seines Leidens, — insbesondere die Art seines Todes, — seinen Tod am Kreuze für das Heil der Welt, — sagte Jesus selbst voraus.

b) Wie pünktlich ward nicht erfüllt, was die Propheten von ihm lange vorher geweissagt hatten.

α) Isa. 53. 12.

β) Psalm. 21. 19.

γ) 2. Mos. 12. 46. u. 4. Mos. 9. 12.

δ) Zachar. 12. 10.

c) Die Wunder, die sich bey dem Tode Jesu ereigneten, waren eben so viele Beweise seiner höheren Natur. Viele Umstehende erkannten es. Matth. 27. 54.

d) Endlich wie Jesus litt und starb, so leidet und stirbt kein bloßer Mensch.

Schluß. O gekreuzigter Herr Jesus! — An dich glaube ich: Du bist wahrhaftig der Sohn des lebendigen Gottes.

Auf dich hoffe ich: Du bist die Ursache meines Heils.

Dich liebe ich: Du bist die Liebe selbst. Dir will ich leben, — Dir will ich sterben.

Vier und zwanzigste Predigt.

T. Jesu Leichnam wird vom Kreuze abgenommen, und in das Grab gelegt.

Vorspruch. „Joseph von Arimathäen „wickelte ihn in eine Leinwand, und „legte ihn in ein ausgehauenes „Grab, in welches noch Niemand „gelegt worden war.“ Luk. 23. 53.

Eingang. Nachdem man sich von dem würklich erfolgten Tode Jesu durch den LanzenStich vollkommen überzeugt hatte, und der OsterSabbath nahe war; säumte man nicht, den entseelten Leib Jesu vom Kreuze abzunehmen, und zu begraben.

HauptSatz. Jesu Leichnam wird vom Kreuze abgenommen, und begraben.

Einth. I. Geschichte.
II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte nach Matth. 27. 57—66.
Mark. 15. 42—47.
Luk. 23. 50—56.
Joh. 19. 38—42.

II.

Betrachtungen.

1. Joseph von Arimathäen und Nikodemus geben uns ein Beyspiel von wahrer — standhafter Freundschaft.

2. Eine anständige Beerdigung hat einen entschiedenen Werth,
   a) in Ansehung des Verstorbenen, der dadurch geehret,
   b) in Ansehung der Lebenden, die dadurch
      α) belehret,
      β) gerührt,
      γ) erbauet werden.

3. Nimmst du dich armer Waisen nach ihrer Aeltern Tod liebreich an, sorgest du für ihren Unterhalt, und ihre Erziehung, und thust du das im Nahmen Jesu, aus reinen gottseligen Absichten; so hast du so viel, und noch mehr ge-

than, als wenn du den entseelten Leib Jesu mit kostbaren Spezereyen einbalsamirt hättest.

4. Jesus im Grabe!

So hat dann das allergrößte Leiden einmahl ein Ende genommen. — Leidender, tröste dich; dein Leiden hienieden nimmt ein Ende. Im Grabe ist Ruhe.

5. Der Argwohn der Juden — der Hohenpriester und Pharisäer mußte dazu dienen, die Wahrheit der bald erfolgenden Auferstehung Jesu desto gewieser zu machen, und außer allen Zweifel zu setzen.

So weiß Gottes Fürsehung auch aus dem Bösen Gutes zu ziehen. — Daher, wenn du das Böse nicht hindern kannst; so beruhige dich mit dem Gedanken, daß Gott alles, auch das Böse, zum Besten lenken werde.

6. Christ! erschrick nicht bey dem Anblicke des Grabes. Auch Jesu Leichnam lag im Grabe. Das Grab ist eine RuheStätte, aus welcher man zu seiner Zeit wieder erwachet.

Schluß. So will ich dann, seitdem Jesus der Sohn Gottes selbst gestorben und begraben worden ist, den Tod und das Grab nicht zu sehr fürchten. — Ich verlasse mich auf das Wort, das Jesus zur Martha, und auch zu uns gesprochen hat. Joh. 11. 25—27. „Ich bin „die Auferstehung und das Leben, wer

„an mich glaubt, der wird leben, wenn „er auch schon gestorben wäre; und ein „jeder, der in diesem Leben an mich „glaubt, wird in Ewigkeit nicht ster„ben. Glaubst du dieses? Ja Herr, „ich glaube es; denn du bist Christus, „der Sohn des lebendigen Gottes, der „in die Welt kommen sollte.“

Fünf und zwanzigste Predigt.

V. Jesu Auferstehung.

Vorspr. „Ihr suchet Jesus von Naza„reth den Gekreuzigten: Er ist „auferstanden.“ Mark. 16. 6.

Eingang. Schon die Propheten im alten Bunde haben es vorgesagt, daß der Messias nicht im Grabe bleiben, daß der Heilige die Verwesung nicht sehen werde. Ps. 15. 10. Jesus selbst hat es mehrmahlen bestimmt vorhergesagt, daß er am Kreuze sterben, aber am dritten Tage wieder von Todten auferstehen werde. Matth. 16. 21. — 17. 9. Mark. 14. 28. Joh 16. 16. Matth. 12. 40. Joh. 2. 19.

Was nun die alttestamentischen Propheten,

was Jesus selbst so oft und so bestimmt vorhergesagt hat, das ist würklich geschehen, so, wie er es vorhergesagt hatte.

Jesus ist am dritten Tage wieder auferstanden. Der Engel verkündet es laut: „Ihr suchet ꝛc. Er ist auferstanden."

O die Auferstehung Jesu, welch' ein würdiger, welch' ein reichhaltiger Stoff zu heiligen Betrachtungen!! Lasset uns wieder die ganze Geschichte von Jesu Auferstehung kennen lernen, und dann die geeigneten Betrachtungen darüber anstellen.

HauptSatz. Jesus ist auferstanden.

Einth. I. Geschichte.

II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte nach Matth. 28. Mark. 16. 1 — 18. Luk. 24. 1 — 49. Joh 20. u. 21.

Wir zählen 10 Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung. Jesus erschien

1. der Magdalena. Mark. 16. 9. Joh. 20. 16.
2. den andern frommen Weibern unterwegs. Matth. 28. 9.
3. dem Petrus. Luk. 24. 34.
4. den zween Jüngern zu Emaus. Luk. 24. 13 — 32.

5. den Jüngern zu Jerusalem, da Thomas abwesend war. Luk. 24. 36 — 43. ꝛc. Joh. 20. 19. ꝛc. ꝛc.
6. Jesus erschien den sämmtlichen Jüngern, da auch Thomas gegenwärtig war. Joh. 20. 26 — 29.
7. den am Meere Tiberias fischenden Jüngern. Joh. 21.
8. auf dem galiläischen Meere vor 500 Brüdern. Matth. 28. 16—17. — 1. Cor. 15. 6.
9. dem Apostel Jakob. 1. Cor. 15. 7.
10. auf dem OelBerge vor seiner HimmelFahrt. Mark. 16. 19 — 20. ApostelGes. 1. 9. — 1. Cor. 15. 7.

II.

Betrachtungen.

1. Ueber die Gewiesheit der Auferstehung Jesu.

Daß Jesus, von dessen würklichem Tode man sich durch den LanzenStich vollkommen überzeugt hatte, am dritten Tage nach seinem Tode wahrhaft erstanden sey, dieß bezeugen

a) die Apostel als AugenZeugen, — als die glaubwürdigsten AugenZeugen

α) Jesus kam nach seiner Auferstehung öfter zu ihnen, stellte sich vor ihren Augen dar,

redete mit ihnen, zeigte ihnen seine Wund-Male an Händen und Füßen, ließ sich von ihnen berühren, und aß sogar mit ihnen, um sie vollkommen zu überzeugen, daß er es würklich sey, der von Todten auferstanden ist. Auch überwieß er sie aus der Schrift, daß er habe leiden und am dritten Tage wieder auferstehen müssen. Die Apostel also konnten sich von der Auferstehung Jesu mit voller Gewiesheit überzeugen, und das sicherste Zeugniß davon ablegen.

β) Ihr Zeugniß ist auch höchst glaubwürdig; denn sie, die Apostel, waren nichts weniger, als leichtgläubig; sie glaubten nicht eher, als bis sie Jesus auf alle mögliche Art von der Würklichkeit seiner Auferstehung überzeugt hatte. — Es fehlte ihnen auch nicht an Redlichkeit: denn einerseits hatten sie von ihrem Zeugnisse keine irdischen Vortheile zu hoffen; andererseits aber die größten Verfolgungen zu fürchten.

Endlich haben sie auch würklich für das Zeugniß, welches sie öffentlich von Jesu Auferstehung ablegten, Leib und Leben aufgeopfert.

b) Nebst den Aposteln bezeugten es auch jene

zween Jünger, die nach Emaus giengen, daß Jesus wahrhaftig auferstanden sey.

c) Gleiches Zeugniß gaben die frommen Weiber, denen sich Jesus nach seiner Auferstehung zu erkennen gegeben hatte.

d) Selbst die Feinde Jesu mußten der Wahrheit der Auferstehung Jesu Zeugniß geben. Sie konnten die Apostel, die von der Auferstehung Jesu öffentlich zeugten, keiner Unwahrheit überführen, und wußten sich in ihrer Verlegenheit nicht anders zu helfen, als daß sie die Wächter des Grabes mit Geld bestachen, daß sie sagen sollten, sie hätten geschlafen, als die Jünger Jesu gekommen wären, und den Leib Jesu davon getragen hätten. —

e) Nicht nur die Apostel und Jünger Jesu, sondern mehr als 500 Personen, welche Jesum nach seiner Auferstehung sahen, bezeugten diese Wahrheit.

f) Endlich war diese Wahrheit so gewies und unleugbar, daß viele Tausende zu Jerusalem, und unter diesen auch angesehene Männer, Priester, SchriftGelehrten, Mitglieder des hohen Rathes an Jesus glaubten, und sich taufen ließen.

2. Ueber die **Wichtigkeit** der Auferstehung Jesu.

a) Die Auferstehung Jesu ist der augenscheinlichste Beweis von der göttlichen Sendung Jesu, somit von der Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre. Sie ist der GrundStein unseres Glaubens. Denn

α) Jesus hat seine Auferstehung selbst als Beweis seiner göttlichen Sendung öfter vorhergesagt. Matth. 12. 38 — 40. — 16. 21. — 20. 19. Joh. 2. 13 – 23.

β) Jesus ist würklich auferstanden, wie er es vorhergesagt hatte. (S. oben.)

γ) Die Apostel beriefen sich auf die Auferstehung Jesu, als einen HauptBeweis von der Wahrheit der christlichen Religion. Z. B.

Petrus. 1. Petr. 1. 18 — 21.

Paulus. 1. Cor. 15. 14 – 17.

b) Die Auferstehung Jesu ist der festeste Grund unserer Hoffnung. 1. Petr. 1. 3 — 4.

α) Auch wir werden auferstehen. 1. Cor. 15. 20 — 22.

β) Auch wir werden, wenn wir mit Jesu leiden und sterben, zu gleicher Herrlichkeit auferstehen. Phil. 3. 21.

c) Die Auferstehung Jesu ist das schönste Vorbild unserer sittlichen Auferstehung.

α) Jesus stand wahrhaft von den Todten auf. So sey auch unsere sittliche Aufersteh-

ung eine wahre — keine ScheinAuferstehung. Röm 6. 4. Kol. 3. 1. ꝛc. ꝛc.

β) Jesus stand auf, und starb nicht mehr. So sey auch unsere sittliche Auferstehung, dauerhaft, — standhaft. Röm. 6. 5—14.

γ) Jesus stand auf, und zeigte sich als neu lebendig zu verschiedenen Mahlen. Matth. 36. 31—32.

So geben auch wir nach unserer sittlichen Auferstehung zu erkennen, daß wir wahrhaft auferstanden seyn.

Schluß. Lasset uns durch die AuferstehungsGeschichte Jesu im Glauben an Jesus neu gestärkt, unsere Hoffnung auf ihn fest und unbeweglich halten. 1. Petr. 1. 3—4.

Sechs und zwanzigste Predigt.

X. Jesu HimmelFahrt.

Vorspr. „Nachdem nun der Herr Jesus „mit ihnen geredet hatte; wurde „er in den Himmel aufgenommen, „und sitzet zur Rechten Gottes.“ Mark. 16. 19.

Eingang. Jesus verweilte nach seiner Auferstehung 40 Täge auf Erden. Während dieser Zeit

unterhielt er sich mehrmahlen mit seinen Jüngern, und traf die wichtigsten Anstalten zur Beförderung des SeelenHeils aller derer, die an ihn glauben würden. Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes, d. i. von dem Reiche der Wahrheit und Tugend, welches er auf Erde zu gründen gekommen war. Endlich kam die Zeit, wo er zu seinem Vater in Himmel zurückkehren sollte.

HauptSatz. Jesus fuhr in den Himmel.
Einth. I. Geschichte.
II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte nach Mark. 16. 14—19.
Luk. 24. 50—51.
ApG. 1. 4—11.

II.

Betrachtungen.

1. Jesus ist in den Himmel aufgefahren, um von jener großen Herrlichkeit Besitz zu nehmen, die ihm gebührte. Auch wir werden einmal an dieser himmlischen Herrlichkeit Theil haben, wenn wir uns befleißen, Jesu hienieden gleichförmig zu werden. 2. Tim. 2. 11—12.

2. Jesus ist in den Himmel aufgefahren, um, wie er selbst sagte, auch uns einen Platz allda zuzubereiten. Joh. 14. 2. Wo er ist, da

sollen auch seine Diener seyn. Joh. 17. 24. O wie sehnt sich mein Herz darnach, da zu seyn, wo Jesus ist, — in der Herrlichkeit seines Vaters!

3. Jesus ist in den Himmel aufgefahren, um da das Amt eines Fürsprechers bey seinem himmlischen Vater für uns zu vertreten. 1. Joh. 2. 1. — O welch' ein mächtiger Fürsprecher! Wie sehr muß dieser Gedanke mein Herz mit Muth beleben, — mit Hoffnung erfüllen! Röm. 8. 33—34.

4. Lasset uns schon jetzt mit Jesus im Himmel wohnen. Phil. 3. 20.
   a) Stets nach dem Himmel trachten.
   b) Alle Mittel zur Erreichung dieses letzten Zieles anwenden.
   c) Die Güter, Ehren und Wohllüste dieser Erde nur so brauchen, daß sie Mittel zu diesem Ziele, — nicht Hindernisse werden.
   d) Nichts so sehr fürchten, als den Verlust des Himmels.
   e) Bey unseren Leiden und Mühseligkeiten im Gedanken an den Himmel Kraft und Linderung suchen.

5. Jesus, der in Himmel aufgefahren ist, wird einst von da wieder kommen. O daß wir alsdann nicht Ursache haben, vor seinem Anblicke zu zittern!

Schluß. Lasset uns mit Jesus leben, leiden und sterben, damit wir auch einmahl mit ihm ewig verherrlichet werden. Röm. 8. 16—17.

Sieben und zwanzigste Predigt.

Z. Sendung des heil. Geistes.

Vorspr. „Nachdem Jesus zur Rechten „Gottes erhöhet ist, und den verheisenen Geist zu senden, vom „Vater die Vollmacht erhalten hatte, hat er denselben über uns ausgegossen." ApG. 2. 33.

Eingang. Jesus hatte seinen lieben Jüngern zu verschiedenen Mahlen den heil. Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit, zu senden versprochen. Joh. 14. 16 u. 26. — Joh. 15. 26. — Joh. 16. 6—7. — Joh. 16. 8—14. — Luk. 24. 49. Noch kurz vor seiner HimmelFahrt sagte er zu ihnen: „Ihr werdet" ꝛc. ApG. 1. 8. Dieses Versprechen Jesu gieng am 10ten Tage nach seiner Auffahrt in den Himmel in Erfüllung.

HauptSatz. Jesus sendete den heil. Geist, wie er es vorsprochen hatte.

Einth. I. Geschichte.
II. Betrachtungen darüber.

I.

Geschichte nach der ApG. 2. 1—18.

II.

Betrachtungen.

1. Ueber die Umstände, unter welchen der heil. Geist über die Apostel herabgekommen ist. Der heil. Geist kam über sie.

a) Nachdem sich die Jünger und Apostel Jesu zur Empfangung des heil. Geistes — in stiller Einsamkeit — durch eifriges Geberh, und durch brünstiges Verlangen darnach vorbereitet hatten.

Lerne daraus, wie auch du dich zur Empfangung der Gaben und Gnaden des heil. Geistes vorbereiten sollst. Luk. 11. 13. Jak. 1. 5.

b) Es war eben das PfingstFest der Juden, der 50te Tag nach Ostern, wo die Juden die Kundmachung des alten Bundes feyerten. An demselben Tage geschah die Kundmachung des neuen Bundes.

c) Es entstand ein Brausen gleich eines gewaltigen Windes.

Der Wind ist ein SinnBild von der Kraft des heil. Geistes.

α) „Der Wind bläßt, wo er will, „und du hörst seine Stimme; „weißt aber nicht, wo er herkom„me, oder wohin er gehe; eben „so ist es mit einem Jeden, der „aus dem Geiste geboren ist.“ Joh. 3. 8.

β) Der Wind reinigt den LuftKreis von bösen Ausdünstungen. — Eben so reiniget der Geist Gottes unsere Herzen mittels der heiligmachenden Gnade von der Sünde.

γ) Der Wind mäsigt die Hitze, kühlet die schwüle Luft ab. — Eben so mäsiget der Geist Gottes die Hitze der Leidenschaft in den Menschen.

δ) Der Wind, besonders der SturmWind reißt alles mit sich fort, was ihm im Wege steht: — Eben so besiegt der Geist Gottes jedes Hinderniß der Tugend.

d) Es erschienen zungenförmige Flammen, die sich über das Haupt eines Jeden niederließen.

α) Das Feuer erleuchtet, und vertreibt die Finsternisse. — So erleuchtet der heil. Geist den Verstand des Menschen, und lehret ihm alle Wahrheit.

β) Das Feuer erwärmet, und entzündet. So erwärmet und entzündet der heil. Geist unsere Herzen mit dem Feuer der wahren Gottes- und NächstenLiebe.

2. Ueber die Würkungen des heil. Geistes in den Jüngern Jesu.

a) Er erleuchtete ihren Verstand, so, daß sie, die zuvor noch unverständig waren, und nicht viel fassen konnten, jetzt die Schrift und alles das verstanden, was ihnen Jesus gelehrt hatte. Er lehrte ihnen alle Wahrheit.

b) Er reinigte ihre Herzen von aller niedrigen EiferSucht, von allem unheiligen EhrGeize, mit dem sie vorhin behaftet waren. Von nun an suchten sie nicht mehr ihre eigene Ehre, sondern die Ehre Gottes.

c) Er erfüllte ihr Gemüth mit der feurigsten und großmüthigsten Gottes- und MenschenLiebe. Gott, Christus, Tugend, und des Nächsten SeelenHeil dieß gieng ihnen nun über Alles.

d) Er stärkte ihre vorhin furchtsamen Seelen so sehr, daß sie, erhaben über alle MenschenFurcht, Jesum den Gekreuzigten und Wiedererstandenen öffentlich — mitten in Jerusalem — im Angesichte des hohen Rathes predigten, und sich sogar freuten, um des Nahmens Jesu willen Schmach zu leiden.

Nichts konnte sie mehr zittern machen. ApG. 5. 40—42.

c) Er erfüllte sie mit WunderKraft.

3. Ueber die Kennzeichen, woraus sich abnehmen läßt, ob der heil. Geist auch in uns sey oder nicht.

a) Kindliche Liebe zu Gott unserm Vater.

b) Christliche NächstenLiebe.

c) Eifer in Anhörung des Worts Gottes.

d) Liebe zum Gebethe.

e) Geduld in Widerwärtigkeiten. Gal. 5. 22.

Schluß. O wie viel Gutes ist auch uns dadurch zu Theil geworden, daß der heil. Geist über die Apostel und Jünger Jesu herabkam, und sie erfüllte. — Lasset uns danken! Wie viel Gutes haben wir noch immer von dem heil. Geiste zu hoffen! — Lasset uns um seine Gaben bitten!

Wie selig sind wir, wenn der Geist Gottes in uns wohnet. Lasset uns erforschen, ob die Früchte des heil. Geistes an uns kennbar sind.

Acht und zwanzigste Predigt.

Quellen der göttlichen Offenbarungen.

A. Erste ErkenntnißQuelle — die heil. Schrift.

Vorspr. „Eine jede von Gott eingege„bene Schrift ist zum Belehren, „zum Ueberweisen, zum Widerle„gen, und zum Bestrafen in der „Gerechtigkeit nützlich.“ 2. Tim. 3. 16.

Eingang. Wir haben uns zeither mit der Geschichte der Offenbarungen Gottes bekannt gemacht.

Wir haben kennen gelernt, wie sich Gott seit der Erschaffung der Welt den Menschen geoffenbaret habe: Anfangs — im patriarchalischen ZeitAlter durch die Patriarchen; — dann im mosaischen ZeitAlter durch Moses und die Propheten; endlich durch seinen eingebornen Sohn selbst, durch Jesus Christus. „Nachdem Gott vor Zeiten ꝛc.“ Hebr. 1. 1—2.

Es ist nun an dem, daß wir auch die von Gott geoffenbarten Wahrheiten, — die göttlichen OffenbarungsLehren eben so sicher als vollständig erkennen lernen. —

Wodurch können wir aber zur vollständigen und sicheren Kenntniß der von Gott geof-

fenbarten Wahrheiten gelangen? Gott, welcher sich und seinen Willen den Menschen offenbarte, und gewies auch wollte, daß alle Menschen zur vollständigen und sicheren Erkenntniß dieser Offenbarungen gelangen, ließ es gewies auch nicht an Mitteln dazu fehlen. Und würklich — Gott ließ es an Mitteln, zur Erkenntniß der von ihm geoffenbarten Wahrheiten zu gelangen, nicht fehlen.

Gott veranstaltete es, daß seine Offenbarungslehren von jenen, denen er sie geoffenbart hat, theils schriftlich, theils mündlich fortgepflanzt wurden. Wir haben daher zwey Quellen, aus denen wir die von Gott geoffenbarten Wahrheiten schöpfen. — Schriftliche und mündliche Ueberlieferung: Die mündliche Ueberlieferung nennt man auch Erblehre, auf Latein Tradition. Also Schrift und Erblehre sind die zwey ErkenntnißQuellen der von Gott geoffenbarten Wahrheiten. Wir wollen sie, ehe wir daraus zu schöpfen anfangen, kennen lernen, und uns von ihrer Reichhaltigkeit sowohl als von ihrer Zuverläsigkeit überzeugen.

Heute von der heil. Schrift als der ersten; — nächstens von der Erblehre als der zweyten ErkenntnißQuelle der von Gott geoffenbarten Wahrheiten.

HauptSatz. Die heil. Schrift — die erste

Erkenntniß Quelle der göttlichen Offenbarungen.

Einth. I. Die reichhaltigste,
II. Die sicherste Quelle.

I.

Die heil. Schrift ist die reichhaltigste Erkenntniß Quelle der göttlichen Offenbarungen.

1. Die heil. Schrift des alten Bundes.

Was Gott im alten Bunde, d. i. seit der Erschaffung der Welt bis auf die Ankunft des Welt-Erlösers Jesu Christ von Zeit zu Zeit geoffenbaret hat, dieß haben uns die von Gott erleuchteten Männer niedergeschrieben, und in mehreren einzelnen Büchern aufbewahrt. Es sind 45 solcher Bücher. Zusammengenommen machen sie die heil. Schrift des alten Bundes aus.

a) Die fünf Bücher Moses enthalten die Offenbarungen Gottes im patriarchalischen und mosaischen ZeitAlter, bis zum Tode des Moses.

b) Das Buch Josue erzählt den Einzug der Israeliten in das Land Kanaan.

c) Das Buch der Richter beschreibt das Schicksal der Kinder Israels unter 31 Richtern, die ihnen vorstanden.

d) Das Buch Ruth enthält eine sehr lehrreiche und rührende FamilienGeschichte.

e) Die 4 Bücher der Könige, und die 2 Bücher der Chronik erzählen das, was sich unter der Regierung der Könige mit dem Volke Gottes zutrug.

f) Die 2 Bücher von Esdras beschreiben die Befreyung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft, ihre Rückkehre nach Jerusalem, und die WiederAufbauung des Tempels allda.

g) Das Buch Tobias erzählt die Geschichte dieses frommen Mannes.

h) Das Buch Judith und Esther enthalten merkwürdige Geschichten.

i) Das Buch Job erzählt uns wieder eine höchst merkwürdige Begebenheit, — und dient uns zur Lehre, daß es vermessen sey, Gottes RathSchlüsse zu meistern.

k) Die Psalmen Davids enthalten heilige Gesänge und Gebethe, — auch klare Weissagungen von dem Messias und seiner Kirche.

l) Die DenkSprüche Salomons, der Prediger, das hohe Lied, das Buch der Weisheit, und das Buch Sirach enthalten eine Menge der schönsten WeisheitsTugend- und SittenLehren.

m) Sechzehn prophetische Bücher, 4 größere

und 12 kleinere begreifen in sich theils Belehrungen, Ermahnungen, Warnungen und Tröstungen, theils Weissagungen, besonders in Beziehung auf den Messias.

n) Endlich die 2 Bücher der Machabäer erzählen das Schicksal der Juden nach ihrer Rückkehre aus Chaldäa, besonders unter den machabäischen Brüdern — beynahe bis zur Ankunft des Messias.

Mit diesen schließen sich die Bücher der heil. Schrift des alten Bundes oder des alten Testaments.

Diese alttestamentischen Schriften sind noch immer von großem Nutzen.

α) Wir lernen daraus die älteste Welt und MenschenGeschichte.

β) Sie machen uns mit der göttlichen WeltRegierung bekannt, lassen uns in die ewigen Rathschlüsse Gottes einen Blick werfen, zeigen uns, wie Gott die Menschen nach und nach zu besseren Einsichten leitete.

γ) Sie entdecken uns unsere heil. christliche Religion in ihrem Keime und in ihrem Wachsthume.

δ) Sie enthalten die zweckdienlichsten Voranstalten zur Ankunft des göttlichen WeltHei-

lands, und überzeugen uns von seiner göttlichen Sendung. Joh. 5. 39.

ε) Sie machen, daß wir in der Geschichte und in den Lehren Jesu hellere und gründlichere Kenntnisse gewinnen.

ζ) Freylich die in den alttestamentischen Büchern enthaltenen — sowohl bürgerlichen als Ceremonialgesetze, die sich nur auf die jüdische Staats- und ReligionsVerfassung beziehen, haben mit dem Verfalle des jüdischen Staates und mit dem Verschwinden der sinnbildlichen jüdischen Opfer ein Ende genommen, und haben für uns Christen keine Verbindlichkeit mehr; allein — sie gehören doch zur vollständigen ReligionsGeschichte — und geben viele nicht unbedeutende Aufschlüsse.

η) Endlich enthalten die alttestamentischen Bücher eine Menge der erhabensten und allgemein anwendbaren Tugend- und SittenLehren, welche, weil sie auf die Vernunft selbst gegründet sind, noch immer ihre VerbindungsKraft haben. — Und dann wer kennt nicht die vielen lehrreichen Beyspiele, die in diesen Büchern vorkommen? Paulus hat Recht, wenn er sagt: „Eine jede von „Gott eingegebene Schrift ꝛc." 2. Tim. 3. 16.

2. Die heil. Schrift des neuen Bundes.

Was Gott durch seinen eingebornen Sohn, und dieser durch seine Apostel und Jünger offenbarte, dieß haben die Apostel und Jünger des Herrn theils mündlich, theils schriftlich fortgepflanzt. Was sie schriftlich aufgezeichnet haben, finden wir

a) in den 4 Evangelien, des heil. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes.

b) In der ApostelGeschichte des heil. Lukas.

c) In den Briefen, welche die Apostel Paulus, Petrus, Johannes, Jakobus und Judas Thaddäus theils an christliche Gemeinden, theils an einzelne Personen geschrieben haben.

d) Endlich in der geheimen Offenbarung des heil. Johannes.

Diese Bücher — 27 an der Zahl — zusammengenommen heissen die heil. Schrift des neuen Bundes oder des neuen Testaments. — Sie sind die reichhaltigste FundGrube von Wahrheiten, die uns Christen zunächst und am meisten interessiren.

Sie enthalten

α) die Geschichte Jesu und einiger Apostel.

β) Die vortrefflichsten Glaubens- und SittenLehren.

γ) Die würksamsten Anstalten, die Jesus zu unserem Heile getroffen hat.

δ) Die kräftigsten Tugend- und HeilsMittel.

e) Die beruhigendsten Aussichten in die Ewigkeit.

* Doch hievon werden wir uns in der Folge noch mehr überzeugen.

II.

Die heil. Schrift, die sicherste Erkenntniß-Quelle der göttlichen Offenbarungen.

Es ist unumgänglich nothwendig zu wissen, ob wir uns auf die heil. Schrift sicher verlassen können: d. i.

Ob die heil. Schriftsteller die Offenbarungen Gottes rein und unentstellt, frey von allem Irrthume, niedergeschrieben haben, und ob diese Schriften unverfälscht auf uns gekommen sind. — Beydes ist erweislich.

Die heil. Schrift, eingegeben vom Geiste Gottes, ist ohne Irrthum — niedergeschrieben worden. Die vom Geiste Gottes eingegebene Schrift ist unverfälscht auf uns gekommen.

1. Ihre göttliche Eingebung.

a) Erklärung: Die heil. Schrift ist von Gott, vom Geiste Gottes eingegeben worden, — das heißt soviel: Der Geist Gottes trieb die Verfasser der heil. Schrift zum Schreiben an; — eröffnete ihnen, was sie

schreiben sollten; — erinnerte sie an das, was sie schon wußten; — offenbarte ihnen, was sie noch nicht wußten, und stand ihnen bey, daß sie unter dem Schreiben vor allem Irrthume bewahrt blieben.

b) Beweise.

α) Schon die einfache, ungekünstelte Schreib-Art läßt es jeden Unbefangenen fühlen, daß ein höheres Wesen ihre Feder führte und leitete.

β) Noch mehr überzeugt uns hievon der Inhalt der heil Schriften selbst. Sie enthalten die vortrefflichsten, der Natur des Menschen angemessensten, und beseligendsten Glaubens- und Sitten-Lehren.

γ) Sieht man auf die Verfasser dieser heil. Schriften selbst, die größtentheils unstudirte, unwissende, ungebildete Männer waren; und doch die erhabensten Wahrheiten, die heilsamsten Lehren, die wichtigsten Geheimnisse so klar, so bestimmt, so anspruchlos, so überzeugend darstellten; so kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie aus Gottes Eingebung geschrieben haben.

δ) Die Apostel, welche die Schriften des neuen Bundes verfaßten, erhielten von Jesus das Versprechen, daß der heil.

Geist ihnen alle Wahrheit lehren werde. Joh. 14. 16 — 17. Joh. 16. 13. Matth. 28. 20. Mark. 13. 11. Luk. 21. 15. — Diesen heil. Geist erhielten sie würklich am PfingstFeste. ApG. 2. Es sind also auch die Schriften, die sie verfaßten, unter Eingebung und Leitung des heil. Geistes von ihnen verfaßt worden.

s) Der heil. Paulus, der ohne Zweifel von dem Geiste Gottes erfüllt war, sagte in s. 2. Br. an Tim. 3. 16.: „Jede von „Gott eingegebene Schrift ꝛc." — Unter dieser verstand er keine andere, als die heil. Schrift des alten Bundes. Man vergl. 2. Petr. 1. 19 — 21.

Also ist die heil. Schrift, sowohl des alten als des neuen Bundes, eine von Gott selbst eingegebene Schrift. Sie ist das Wort Gottes im strengsten Sinne.

Sie sey uns also das edelste Kleinod, — die reinste Quelle alles Lichtes und Trostes, zur Belehrung, Besserung, Beruhigung, — die Regel unserer Gesinnungen und Handlungen.

Laßt uns nur nach der heil. Schrift Sinn und Wandel einrichten: dann werden wir bald aus eigener Erfahrung wissen, daß sie ein göttliches Buch, — eine von Gott selbst eingegebene Schrift sey.

2. Ihre Unverfälschtheit.

Die heil. Schrift, wie wir sie dermahl haben, ist noch ebendieselbe, welche von den heil. Schriftstellern aus Gottes Eingebung verfaßt wurde.

a) Die heil. Schrift des A. B.

α) ist nicht verfälscht worden: — denn alle HandSchriften und Uebersetzungen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten stimmen im Wesentlichen miteinander überein;

β) hat nicht können verfälscht werden: denn über kein Buch ist mit so großer Sorgfalt gewacht worden, als über die Schriften des A. B.

b) Die heil. Schrift des N. B. konnte nicht verfälscht werden

α) zu keiner Zeit.

a) Nicht zu den Zeiten der Apostel und ihrer Schüler.

b) Nicht in den folgenden Jahrhunderten, wo die heil. Schrift des N. B. schon zu sehr verbreitet war, als daß sie Jemand hätte verfälschen können, ohne entdeckt zu werden

β) durch keine Person.

a) Nicht durch die Rechtgläubigen; denn diese hatten zu viel Achtung gegen dieselbe.

b) Nicht durch die Irrlehrer; denn diese konnten doch jene Abschriften, welche die Rechtgläubigen in Händen hatten, nicht verfälschen.

Da nun die heil. Schrift des A. u. N. B. eine von Gott eingegebene, und unverfälscht auf uns gekommene Schrift ist; so können wir uns sicher darauf verlassen. Sie ist die sicherste ErkenntnißQuelle der von Gott geoffenbarten Wahrheiten.

Schluß. 1. Lasset uns Gott danken, daß er uns mit der heil. Schrift ein so köstliches Geschenk gemacht hat.

2. Lasset uns stets darin forschen, und daraus lernen, was Gottes Wille sey. Ps. 1.

3. Lasset uns aber auch dem Lichte folgen, welches aus der heil. Schrift hervorstrahlet, und jeden unserer Schritte leitet! Ps. 118. 105 — 106.

Neun und zwanzigste Predigt.

Quellen der göttlichen Offenbarungen.

B. Zweyte ErkenntnißQuelle — die ErbLehre.

Vorspr. „Stehet fest, liebe Brüder, „und haltet die Vorschriften, wel„che ihr entweder durch unseren „mündlichen Unterricht, oder durch „unsere Briefe gelernet habt." 2. Thess. 2. 14.

Eingang. Die heil. Schrift ist eine reichhaltige und sichere ErkenntnißQuelle der göttlichen OffenbarungsLehren. Ist sie aber auch die einzige? Nein.

HauptSatz. Die zweyte ErkenntnißQuelle der göttlichen Offenbarungen ist die ErbLehre.

Einth. I. Sie ist eine höchst nothwendige —
II. Sie ist eine höchst zuverläßige ErkenntnißQuelle.

I.

Die ErbLehre — eine höchst nothwendige ErkenntnißQuelle der göttlichen OffenbarungsLehren.

1. Die heil. Schrift kann die einzige ErkenntnißQuelle aller von Gott geoffenbarten Wahrheiten nicht seyn. Denn

a) die Apostel hatten von Jesus zwar den Befehl erhalten, seine Lehren allenthalben zu predigen, – sie aber niederzuschreiben, und schriftlich zu hinterlassen, dazu erhielten sie keinen Befehl, keinen Auftrag Matth. 10. 7.

b) Die Apostel entschloßen sich zwar zum Theil, die Lehre Jesu auch schriftlich zu verfassen; dabey hatten sie aber nichts weniger als die Absicht, alles und jedes, was ihnen Jesus gelehrt hatte, niederzuschreiben. Sie schrieben, wie sie durch diese oder jene Gelegenheit dazu aufgefordert waren, — wie es die ZeitUmstände forderten.

c) Die Apostel und Evangelisten schrieben würklich nicht alles nieder.

α) Sie erzählen oft, daß Jesus da — und dort gelehrt habe, — ohne selbst seine Lehren anzumerken. Matth. 4. 23. — 9. 35. Mark. 6. 2.

β) Sie erzählen, daß Jesus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern vom Reiche Gottes geredet habe. ApG. 1. 3. Und hievon ist das Wenigste aufgezeichnet.

γ) Das Gespräch Jesu mit den 2 Jüngern, die nach Emaus giengen, ist ebenfalls nicht aufgezeichnet.

d) Die Apostel beriefen sich in ihren Schriften selbst auf ihre mündlichen Vorträge.

2. Thess. 2. 14. — 1. Kor. 11 2.
2. Thess. 2. 5. — 1. Thess. 2. 13.
1. Joh. 2. 24. — 2. Joh. 12.
2. Tim. 2. 2. — 2. Tim. 1. 13.

e) Gesetzt aber auch, die Apostel und Evangelisten hätten alle und jede Wahrheiten niedergeschrieben, welche ihnen Jesus gelehrt hatte; so wäre doch ihre Schrift allein nicht hinlänglich, um zu bestimmen,

α) welches ihre ächten Schriften seyn,
β) welches die wahre Uebersetzung —
γ) welches der wahre Sinn einer jeden SchriftStelle sey. 2. Petr. 3. 16.

2. Es muß nothwendiger Weise die Erblehre hinzukommen. D. i. Zu wissen, was Jesus gelehrt habe, — welches die ächten Schriften der Apostel, und in welchem Sinne sie zu nehmen seyn, — muß man sehen, was überall — was allzeit — was von allen ist geglaubt worden. — So verfuhr man auch zu allen Zeiten.

a) Wenn sich Irrlehren gegen die christliche Offenbarung erhoben.

b) Wenn gewiese Fragen z. B. von der KinderTaufe, — von den übrigen heil. Sakramenten aus den heil. Schriften nicht gelößt werden konnten.

Also ist die ErbLehre eine höchst nothwendige ErkenntnißQuelle der göttlichen Offenbarungen.

II.

Die ErbLehre — eine höchst zuverläßige ErkenntnißQuelle der göttlichen OffenbarungsLehren.

Was allzeit, was überall und von allen geglaubt worden ist; das kann nichts anders als wahre Lehre Jesu — eine göttlich geoffenbarte Wahrheit seyn. Ohne göttliche Offenbarung ist eine solche Allgemeinheit, ein solches Alterthum, eine solche Uebereinstimmung nicht denkbar.

Schluß. So lasset uns dann fest glauben, und alles das halten, was uns Gott geoffenbaret hat, es mag nun solches in der heil. Schrift niedergeschrieben, oder nur mündlich fortgepflanzt worden seyn.

Dreysigste Predigt.

Die Stiftung der christlichen Kirche durch Jesus Christus.

Vorspr. „Du bist Petrus, und auf die-„sen Felsen will ich meine Kirche „bauen, und die Pforten der Höl-„le werden sie nicht überwältigen.“ Matth. 16. 18.

Eingang. Die ErkenntnißQuellen der göttlichen OffenbarungsLehren überhaupt, und der christlichen insbesondere sind die heil. Schrift und die ErbLehre.

Wie aber, soll jeder, um zur Kenntniß der christlichen ReligionsLehren zu gelangen, die heil. Schrift und die ErbLehre selbst durchforschen?

Dieß ist für die meisten Menschen eine platte Unmöglichkeit.

Gesetzt aber auch, alle Menschen hätten Fähigkeit und Zeit genug, die heilige Schrift und die ErbLehre zu durchforschen; wer steht ihnen denn dafür, daß sie den wahren Sinn der darin enthaltenen OffenbarungsLehren erforscht haben? Was folgt?

Es ist also nebst den beyden ErkenntnißQuellen der göttlichen Offenbarungen, nebst Schrift

und ErbLehre noch ein anderes allgemein passendes Mittel nothwendig. Ohne ein solches Mittel könnte die göttlich geoffenbarte Religion in ihrer Reinheit und Vollständigkeit nicht erhalten werden.

Auch an diesem nothwendigen Mittel, zur Erkenntniß der reinen und vollständigen Religions-Wahrheiten zu gelangen, ließ es Jesus nicht fehlen.

Er stiftete eine Kirche, und in derselben ein LehrAmt, welches durch den immerwährenden Beystand des heil. Geistes gegen allen Irrthum gesichert seyn sollte.

HauptSatz. Die Stiftung der christlichen Kirche durch Jesus Christus.

Einth. I. Ihre GrundVerfassung.
II. Ihre Untrüglichkeit.

I.

Die GrundVerfassung der christlichen Kirche.

1. Jesus wählte 12 Apostel. Luk. 6. 13. Diesen gab er
   a) die Vollmacht und den Befehl, sein Evangelium allenthalben zu verkündigen. Mark. 3. 14. Mark. 16. 15. Matth. 28. 19—20.
   b) Die Macht, Gesetze zu geben, und alles anzuordnen, was zum Heile der Seelen erforderlich seyn dürfte. Matth. 18. 18.

c) Die Gewalt, die Widerspenstigen zu strafen, und aus der christlichen Gesellschaft auszuschließen. Matth. 18. 17.

d) Die Gewalt und Vollmacht zu taufen; Matth 28. 19 — die Sünden zu vergeben oder zu behalten; Joh. 20. 23. — überhaupt alle HeilsMittel zu veranstalten und auszuspenden. Joh. 20. 21.

e) Er legte eben deswegen allen Gläubigen die Verbindlichkeit auf, sich den Lehren und Anordnungen seiner Apostel zu unterwerfen. Luk. 10 16. Hebr. 13. 17.

2. Nebstdem, daß Jesus 12 Apostel wählte, die er mit gesetzgebender, richterlicher und vollziehender Macht ausrüstete, zeichnete er Einen unter ihnen aus, dem er die oberste Leitung seiner gläubigen Heerde anvertraute, — den er zum GrundSteine, zum Mittelpunkte, zum Oberhaupte, zum obersten Hirten seiner Kirche machte, — den Petrus. Joh 1. 42. Matth. 16. 17 — 19. Joh. 21. 15 — 17. Daher kam es auch, daß Petrus so Manches that, was ihn als Oberhaupt der christlichen Kirche bezeichnete ApG. 1. 15. — ApG. 15.

3. Nebst den Aposteln, welchen Jesus unter der obersten Leitung des Petrus die Regierung seiner Kirche anvertraute, wählte er noch 72

Jünger, die sein Evangelium predigen sollten. Luk. 10. 1.

4. In der Folge ließen die Apostel sieben Diakonen wählen, welche sie durch Gebeth und Hand-Auflegung zum KirchenDienste einweihten. ApG. 6.

Hieraus erhellet nun, worin die Grund-Verfassung besteht, welche Christus seiner Kirche gab.

a) Einer sollte das Oberhaupt der ganzen Kirche seyn.

b) Die Apostel sollten unter der obersten Leitung dieses Oberhauptes die Kirche regieren helfen.

c) Nebst den Aposteln sollten noch andere seyn, die ihnen in Verkündung des Evangeliums, in Ausspendung der heil Sakramente, in Ausbreitung des Reiches Gottes an Handen gehen.

d) Endlich sollte es auch an anderen eigends aufgestellten Dienern der Kirche nicht fehlen, die das Reich Gottes auf Erde erweitern helfen.

Gleichniß. Die Kirche Jesu ist gleich einer großen, weit ausgedehnten — aus mehreren Abtheilungen bestehenden Heerde Schafe. Jesus ist der Eigenthümer derselben; er hat sie sich mit seinem Blute erworben. ApG. 20. 28. Petrus soll als oberster Hirt — an Statt Je-

su — die gesammte Heerde; — die Apostel aber und ihre Gehülfen einzelne Abtheilungen derselben weiden. Sehet da in einem Bilde die Verfassung der christlichen Kirche!

II.

Die Untrüglichkeit der christlichen Kirche.

1. Jesus Christus hat es deutlich gesagt, daß seine Kirche ewig bestehen, und durch nichts werde überwältiget werden. Matth. 16. 18.

2. Er versprach ihr den heil. Geist, der ihr beystehen, alle Wahrheit lehren, und sie vor jedem Irrthume bewahren werde. Matth. 28. 20. Joh. 14. 16.

3. Die Apostel waren auch überzeugt, daß ihre in der ersten Versammlung zu Jerusalem abgefaßten Beschlüsse den Beyfall des heil. Geistes hätten. ApG. 15. 28.

4. Der heil. Paulus hat es ebenfalls ausdrücklich gesagt, daß die Kirche Jesu nie in einen Irrthum fallen, sondern vor jedem Irrthume werde bewahret werden. Eph. 4. 11 — 17. — 1. Tim. 3. 15.

5. Man hat auch von jeher die Aussprüche der gesammten Kirche als Aussprüche des heil. Gei-

stes selbst angesehen, und in größten Ehren gehalten.

Der heil. Irenäus Bischof und Martyrer im 2ten Jahrhundert drückt seinen Glauben an die Untrüglichkeit der Kirche Jesu sehr schön aus, da er schreibt: „Der echte Glaube wird von dem Geiste „Gottes als eine vortrefliche Hinterlage und anver„traute Gabe Gottes bey der Kirche wie in einem „guten Geschirre bewahrt; da veraltet er niemals, „und läßt auch das Geschirr nicht veralten. — „Eben dieser Geist Gottes ist das Unterpfand der „Unverweßlichkeit, und die Bestättigung unseres „Glaubens; denn deswegen hat Gott in der Kir„che Apostel, Propheten und Lehrer nebst allen „andern Würkungen jenes Geistes eingesetzt, de„ren jene nicht theilhaftig werden, die sich nicht „an die Kirche halten, und sich eben darum selbst „um das geistliche Leben bringen." — — „Der „Kirche ist das Licht Gottes anvertraut, sie redet „überall die Wahrheit; sie ist die Leuchte Christi, „welche das Licht trägt."

* Man vergl. HandBuch S. 43.

Reflexionen. O wie gut ist es doch, daß Jesus seiner Kirche den Beystand des heil. Geistes, und somit — Untrüglichkeit verliehen hat.

a) So wird doch die Lehre Jesu zu allen Zeiten rein und unversehrt erhalten.

b) So ist nichts im Stande, sie zu verdrängen.

c) So können wir uns bey den heftigsten Verfolgungen der christlichen Kirche vollkommen beruhigen.

d) So können wir uns auf die Aussprüche und Entscheidungen der Kirche ganz sicher verlassen.

e) So können wir bey aufstoßenden Zweifeln und Irrlehren zur Kirche Jesu unsere Zuflucht nehmen, und da, wie in einen sicheren Hafen einlaufen, ohne Gefahr, SchiffBruch zu leiden.

f) So können wir in dem Schooße der wahren christl. Kirche unseres Heils gewies werden.

Schluß. Lasset uns in dem Herrn erfreuen, ihn lobpreisen, ihm danken — für die Stiftung seiner Kirche.

Lasset uns aber auch würdige Glieder, treue Anhänger, eifrige Verehrer seiner Kirche seyn.

Halten wir uns fest an diese unerschütterliche Felse. Matth. 7. 24 – 27.

Ein und dreysigste Predigt.

Die katholische Kirche — die einzig wahre Kirche Jesu.

Vorspr. „Ihr seyd ein Leib und ein „Geist, wie ihr auch zu einer Hoff-

„nung eines Berufes berufen wor-
„den seyd." Eph. 4. 4.

Eingang. Jesus stiftete eine Kirche. — Es kann aber nur eine wahre Kirche Christi seyn. Eph. 4. 4—6.

HauptSatz. Die katholische Kirche ist die einzig wahre Kirche Jesu. Denn

Einth. I. Nur die katholische Kirche hat dieselbe Grund-Verfassung, die Jesus seiner Kirche gab.

II. Nur die katholische Kirche hat alle Merkmale der wahren Kirche Jesu.

I.

Die GrundVerfassung der katholischen Kirche.

1. Der römische Bischof ist das Oberhaupt der Kirche, und rechtmäsiger Nachfolger des heil. Petrus.
2. Die Bischöfe sind den Aposteln in ununterbrochener Reihe nachgefolgt.
3. Die Priester der katholischen Kirche sind eben so, wie jene 72 Jünger, den Bischöfen als Gehülfen beygesellt.
4. Die Diakonen in der katholischen Kirche sind eben das, was die 7 Diakonen als Diener der Kirche zu den Zeiten der Apostel waren.

II.

Die Merkmale der katholischen Kirche als einzig wahren Kirche Jesu.

1. Die wahre Kirche Jesu muß einig seyn.
   a) Einig in der Lehre. — Dieß ist erweislich
      α) aus der Natur der Sache.
      β) aus der heil Schrift. Eph. 4. 4—6.
   b) Einig in ihren Gliedern. Diese müssen mit ihrem Oberhaupte in Gemeinschaft stehen, und mit ihm gleichsam einen Leib ausmachen. 1. Kor. 12. 12. ꝛc.

Nun die katholische Kirche ist einig:
   a) In der Lehre. Dieß zeigt die Geschichte aller Zeiten
   b) In ihren Gliedern: denn sie stehen in engster Verbindung mit ihrem Oberhaupte.

2. Die wahre Kirche Jesu muß heilig seyn.
   a) Heilig in der Lehre: denn ihr Stifter ist der Heiligste.
   b) Heilig in ihren Gliedern: diese müssen durch sie, — und in ihr heilig werden können.
   c) Heilig in ihren Uebungen. Eph. 5. 25 — 27.

Nun die katholische Kirche ist heilig
   a) In ihrer Lehre — Jede trägt das Gepräge der Heiligkeit.
   b) In ihren Gliedern. Die katholische Kirche weiset eine Menge Heiliger auf, die es in ihrem Schoße geworden sind.

c) In ihren Uebungen. Z. B. Sakramenten.

3. Die wahre Kirche muß apostolisch seyn.
   a) Ihre Lehre muß apostolischen Ursprunges —
   b) Ihre Vorsteher müssen ununterbrochen den Aposteln nachgefolgt seyn. Eph. 2. 19 — 20.

Die katholische Kirche ist apostolisch.
   a) In der Lehre, die mit jener der Apostel übereinstimmt.
   b) In der Nachfolge der Päpste, Bischöfe und Priester.

4. Die wahre Kirche Christi muß allgemein seyn. D. i. Sie muß nur jene Lehre halten, die allzeit, — überall und von allen ist angenommen worden. Matth. 28. 18 20.

Nun die katholische Kirche ist allgemein; denn ihre Lehre ist allzeit — überall, und von allen gelehrt und geglaubt worden.

Schluß. Die kathol. Kirche ist die einzig wahre Kirche Jesu. — Wir sind Glieder dieser Kirche Welchen Dank sind wir Gott dafür schuldig!

Lasset uns nie abweichen von der Gemeinschaft der katholischen Kirche. —

Lasset uns zu Gott bitten, und durch einen wahrhaft christlichen LebensWandel dazu beytragen, daß Jene, die noch nicht in der einzig wahren katholischen Kirche sind, dahin gelangen mögen; — „daß Ein SchafStall — Ein „Hirt werde.“ Joh. 10. 16.

Erste Abtheilung.

Christkatholische GlaubensLehren.

Zwey und dreysigste Predigt.

Gott ist der vollkommenste Geist.

Vorspr. „Gott ist ein Geist, und die „ihn anbethen, müssen ihn im „Geiste und in der Wahrheit an„bethen.“ Joh. 4. 24.

Eingang. Der göttlichen Offenbarung haben wir's zu verdanken, daß wir eine richtige Erkenntniß von Gott haben. — Auf welche ungereimte Vorstellungen von Gott, und in welche SchandThaten verfielen die heidnischen Völker aus Mangel an richtiger Erkenntniß Gottes, — weil ihnen das Licht der Offenbarung nicht leuchtete! Röm. 1. 23 — 31.

Was ist Gott?

HauptSatz. Gott ist der vollkommenste Geist.

Einth. I. Gott ist ein Geist.

II. Gott ist der vollkommenste Geist.

I.

Gott — ein Geist.

1. Begriff. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist, ein geistiges, mit Verstand und Willen begabtes Wesen, wohnet aber in einem Leibe, ist mit dem Leibe aufs engste verbunden, so, daß Leib und Seele, — Fleisch und Geist den ganzen Menschen ausmachen.

Nicht so ist es bey Gott.

Gott hat keinen Leib, keinen Körper, keine körperliche Gestalt, keine körperliche Form; keine körperlichen Bedürfnisse. Gott ist ein reiner — ein purer Geist; — Gott ist ein reingeistiges Wesen, — ein Wesen mit Verstand und Willen — ohne Leib. — Gott ist ein Geist.

2. Beweise.

a) Aus der Vernunft.

α) Gott hat den Geist des Menschen erschaffen, er muß also selbst ein Geist seyn.

β) Gott kann nicht eingeschränkt, nicht abhängig, nicht veränderlich seyn: er muß also ein purer Geist seyn.

b) Aus der heil. Schrift.

α) Des A. B.

a) Den Israeliten war es streng verbo-

then, ein Bildniß von Gott zu machen, um den Glauben an Gott als ein reingeistiges Wesen — vor den heidnischen Vorstellungen zu bewahren. 5. Mos. 4. 12 rc. — 5. 8. 2. Mos. 20. 4.

b) Isai. 40. 18 rc. c) Job. 10. 4.

β) Des N. B.

Joh. 4. 24. ApG. 17. 22—29. 2. Kor. 3. 17. 1. Tim. 1. 17. — 6 16.

3. Einwendung. a) Wenn Gott ein purer Geist ist, warum lesen wir dann in der heil. Schrift von Augen, Ohren, Mund, Händen Gottes?

* Man sehe das HandBuch S. 44.

b) Warum haben wir sogar Bildnisse von Gott?

Weil Gott sich gewürdiget hat, unter körperlichen Gestalten den Menschen zu erscheinen. Z. B.

α) Daniel 7. 9. β) Matth. 3. 16.

4. Sittenlehre.

Gott ist ein Geist: Daher sollen wir ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

a) Im Geiste: —

Also nicht mit sinnlosem LippenWerke, — nicht mit Ceremonien ohne Theilnah-

me des Herzens, wie ehehin die Juden. Matth. 15. 7 – 8. Nicht mit Beschränkung auf gewiese Orte, Zeiten und Formeln, wie die Juden zu Jerusalem, und die Samariten auf Garizim. Joh. 4. 20 – 23.

b) In der Wahrheit.

Also nicht mit thatenleeren Andachts-Uebungen.

Beyspiel. — Die ersten Christen.

* Ermahnung an die, den Pharisäern ähnlichen, ScheinChristen.

Einwendung. Man sage nicht: Also ist äußerlicher GottesDienst verwerflich.

Nein: Der äußerliche GottesDienst, wenn er das ist, was er seyn soll, geht aus dem inneren hervor, und würkt auf denselben zurücke, — ist Offenbarung und Belebung des inneren GottesDienstes, — ist nothwendiges BeförderungsMittel der wahrhaft geistigen GottesVerehrung.

Gleichnisse. Wie sich der Kern zur Schale, — die Perle zur Muschel verhält; so verhält sich die innere GottesVerehrung zur äußeren. — Ist denn die Schale unnütz, weil sie nicht der Kern ist? Ist die Muschel, welche die Perle in sich einschließt, deswegen verwerflich, weil sie nicht die Perle selbst ist? Wann ist die

Schale unnütz? Wann ist die Muschel verwerflich? ꝛc.

* Ermahnung an die irreligiösen Verächter des äußerlichen GottesDienstes.

II.

Gott — der vollkommenste Geist.

1. Begriff. Gott ist über alles, was beschränkt, schwach und unvollkommen ist, erhaben: —
Vollkommen — sein Verstand, —
Vollkommen — sein Wille.

2. Beweis.
   a) Aus der Vernunft:
   Ein unvollkommenes, schwaches, beschränktes Wesen kann nicht Gott seyn.
   b) Aus der heil. Schrift
   α) des A. B.
   Isa. 40. 12 — 28. Ps. 144. 3. 5. Mos. 32. 4.
   β) des N. B.
   1. Tim. 6. 15 — 16. Röm. 11. 33 — 36. Matth. 19. 17. 1. Joh. 1. 5.

3. Sittenlehre.
Laßt uns Gott als das vollkommenste Wesen nachahmen. Matth. 5. 48. Eph. 5. 1.
Diese Nachahmung Gottes als des voll-

kommensten Geistes besteht darin, daß wir a) unseren Verstand immer mehr auszubilden, b) unser Herz immer mehr zu veredeln uns befleißen; — alles andere aber, z. B. die Pflege des Körpers, die irdischen Güter nur als Mittel zu unserer geistigen Vervollkommnung gebrauchen. Leider geschieht dieß in unseren Tagen höchst selten. — Das Fleisch hat die Oberhand über den Geist; das Leibliche wird dem Geistigen gewöhnlich vorgezogen. — Dieß ist bemerklich bey der Erziehung, — bey den gewöhnlichen Urtheilen der Menschen über den Werth der Dinge, — an dem Betragen vieler Menschen — in jedem Stande.

Schluß. O laßt uns die wahre Ordnung der Dinge wieder herstellen, — die Vollkommenheit des Geistes allem anderen vorziehen, und alles andere derselben unterordnen. — Gott ist der vollkommenste Geist. — Lasset uns nie aufhören, an der Vervollkommung unseres Geistes zu arbeiten. — „Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist."

Drey und dreysigste Predigt.

Gott ist ewig.

Vorspr. „Herr, unsere Zuflucht bist du „durch alle Menschen Alter. Bevor die Berge wurden, vor der „Bildung der Erde und des Welt„Kreises warest du, Gott von Ewig„keit zu Ewigkeit." Ps. 89. 1—2.

Eingang. Gott ist der vollkommenste Geist. Er ist also auch über alle Zeit erhaben Alles, was Gott nicht ist, hat einen Anfang. Die ganze Welt, und alles was darin ist, war einmahl nicht gewesen, ist erst geworden; hat also einen Anfang gehabt. — Nicht so ist es bey Gott.

Gott hat keinen Anfang gehabt. Gott war, ehe alles andere war. Alles andere ist durch Gott geworden. Gott aber ist nicht erst geworden. Gott hat keinen Anfang.

Eben so ist Er auch ohne Ende.

Himmel und Erde werden vergehen; Gott aber vergeht nie. Kurz:

Gott ist ohne Anfang und ohne Ende: d. i. Gott ist ewig.

O wie folgenreich, wie belehrend, wie er-

munternd, wie heilsam für uns ist der Glaube an die Ewigkeit Gottes!

Wohlan, wir wollen zuerst den Glauben an Gottes Ewigkeit neu beleben und stärken; dann aber auch diesen Glauben für unser Leben recht fruchtbringend werden lassen.

Haupt Satz. Der Glaube an die Ewigkeit Gottes ist ein eben so fest gegründeter, als fruchtbringender Glaube.

Einth. I. Worauf gründet sich der Glaube an Gottes Ewigkeit?

II. Welche Früchte soll dieser Glaube in uns hervorbringen?

I.

Gründe des Glaubens an Gottes Ewigkeit.

1. Aus der Vernunft.

a) Gott ist das höchste Wesen, von dem Alles erschaffen ist; er kann also keinen Anfang haben: denn sonst gäbe es ein höheres Wesen, von dem er seinen Anfang erhalten hätte; er wäre also nicht das höchste Wesen, — nicht der Erschaffer aller Dinge.

b) Gott ist der vollkommenste Geist; er kann also keiner Veränderung unterworfen seyn: er kann nicht aufhören zu seyn. Also muß Gott ein ewiges Wesen seyn.

* Freylich wohl können wir Menschen, die in der Zeit leben, uns von Gottes Ewigkeit keinen deutlichen Begriff machen. Allein daraus folgt nur, daß, wie Gott überhaupt ein unbegreifliches Wesen ist, und seyn muß, — auch sein ewiges Seyn unbegreiflich ist.

So unbegreiflich aber Gottes Ewigkeit ist, so wahr ist sie. — Gottes Offenbarung läßt uns daran keinen Zweifel übrig.

2. Aus der heil. Schrift.

a) Im A. B.

1. Mos. 21. 53. 2. Mos. 3. 14. Job. 36. 26. Ps. 89. 1—2. Ps. 101. 25—28. Isa. 40. 28.

b) Im N. B.

2. Petr. 3. 8. 1. Tim. 6. 16 Joh. Offenb. 1. 8.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Ewigkeit.

II.

Früchte des Glaubens an Gottes Ewigkeit

1. Unser größtes Vertrauen sey auf Gott den allein Ewigen gerichtet, nicht auf Reichthum, — nicht auf menschliche Macht, — nicht auf angesehene Freunde rc. rc. — denn dieß alles ist vergänglich. Ps. 145. Jer. 17. 5.

2. Wenn du von allen Menschen verlassen dastehst, — wenn es dir um die Zukunft bange wird;

sey getröstet: „Der alte Gott lebt noch." — Seyd getröstet, so höre ich einen sterbenden Vater zu seinen in Thränen zerfließenden Kindern sprechen, seyd getröstet, liebe Kinder, wenn ich auch sterbe: Gott, euer Vater im Himmel stirbt nie, — er wird stets mit euch seyn: — dieß ist mein größter Trost im Sterben: er sey auch euer größter Trost, so lange ihr lebet ꝛc.

3. Wie ermunternd ist der Gedanke an Gottes Ewigkeit in jeder Trübsal, die wir zu leiden haben. Röm. 8. 18.

4. Auch wir sind bestimmt, mit Gott ewig zu leben. Welch' eine hohe, welch' eine erhabene Bestimmung! Dahin sey all unser Streben gerichtet. Alles Irdische und Zergängliche sey uns nur Mittel zu diesem letzten unvergänglichen Ziele.

5. Unsere gegenwärtige — schnell vorübergehende LebensZeit ist die VorbereitungsZeit zur Ewigkeit. O so sey uns dann nichts mehr angelegen, als der rechte Gebrauch der Zeit. Eph. 5. 15 — 16.

Hat dieser Glaube an Gottes Ewigkeit zeither diese Früchte in uns hervorgebracht? — (GewissensErforschung nach den obigen 5 Punkten.)

Schluß und fromme Vorsätze. O so wollen wir dann fürohin den Glauben an die Ewig-

keit Gottes recht würksam an uns werden lassen. (Besondere Vorsätze unter stäter Rücksicht auf dieselben 5 Punkte.)

Vier und dreysigste Predigt.

Gott ist allmächtig.

Vorspr. „Herr Gott, du bist der mächtige Gott, der große Thaten thut, und Niemand kann dir widerstehen. Es muß dir Alles dienen; deinem Worte kann Niemand Widerstand thun.“ Judith 16. 16—17.

Eingang. Gott ist der vollkommenste Geist. Also muß er auch alles bewürken können, was er will. D. h. Gott muß allmächtig seyn. Ja, Gott ist allmächtig, er kann alles, was er will; seinem Willen kann nichts widerstehen.

Der Mensch mag so stark, so mächtig seyn, wie er will; so ist er doch nicht allmächtig. Fast bey jedem Schritte fühlt er seine Schwäche, seine Ohnmacht. — Nicht so ist es bey Gott.

Gott kann, was er will; Gott darf nur wol-

len, und es geschieht, was er will. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. — Gott ist allmächtig.

O wie gut ist es für uns, zu erkennen, daß Gott allmächtig ist!

Der Glaube an Gottes Allmacht gewährt uns die größten Vortheile.

Lasset uns eine Betrachtung darüber anstellen.

HauptSatz. Eine Betrachtung über Gottes Allmacht.

Einth. I. Ueber die Gründe, die uns von Gottes Allmacht überzeugen.

II. Ueber die großen Vortheile, die für uns aus dem Glauben an Gottes Allmacht entspringen.

I.

Was überzeugt uns von der Allmacht Gottes?

1. Die Vernunft.

a) Wäre Gott nicht allmächtig; so könnte seine Macht vergrößert, — erweitert, — vermehrt werden: er wäre also nicht das vollkommenste Wesen, was doch Gott ist, und seyn muß.

b) Die Welt, und alles, was in der Welt ist, prediget uns die Allmacht Gottes.

2. Die Offenbarung.

a) Die heil. Schrift beruft sich öfter auf die Schöpfung dieses WeltAlls als augenscheinlichen Beweis von Gottes Allmacht. Ps. 32. 9. Ps. 134. 6. 1. Chron. 29. 11 — 12. Hebr 11. 3.

b) Nebstdem finden wir in der heil. Schrift eine Menge Stellen, welche es klar aussprechen, daß Gott allmächtig ist.

α) Weish. 11. 21—24. 1. Mos. 17. 1. 1. Mos. 35. 11. 2. Mos. 15. 3. SprichW. 21. 1—2. Ps. 32. 10—11. Dan. 4. 32. Judith 16. 16—18. Isa. 40. u. 41.

β) Luk. 1. 37 Matth. 19. 26. Mark. 14. 36. Röm. 4. 17. Eph. 3. 20.

c) Die heil. Schrift erzählt uns viele Geschichten, welche eben so viele Beweise von Gottes Allmacht sind. Z. B.

α) Die Geschichte der Schöpfung der Welt.

β) Die Geschichte von der SündFluth.

γ) Die Geschichte von den Wundern, die Gott durch Moses würkte, — theils in Egypten vor Pharao, — theils bey dem Auszuge aus Egypten, — theils in der Wüste.

δ) Die Geschichten von den WunderThaten Jesu.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Allmacht.

II.

Was nützt uns der Glaube an die Allmacht Gottes?

Der feste Glaube an Gottes Allmacht —

1. Wie tröstend, wie beruhigend in den schwersten Leiden und Bedrängnissen! Mark. 14. 36. Ps. 26.
2. Wie herzerhebend, wie stärkend bey dem Bewußtseyn unserer Schwäche auf dem Wege der Tugend! Phil. 4. 13. Röm. 7. 24 — 25.
3. Wie ermunternd, wenn wir sogar des Guten wegen zu leiden haben! Gott ist mächtig genug, jedem nach Verdienst zu vergelten. 2. Tim. 4. 6 – 8.
4. Wie heilsam für den Sünder, daß er sich bekehre und bessere! 2. Mach. 6. 26. Matth. 10. 29. Weish. 16. 13 – 15.
5. Wie einladend, zum Besten unserer Mitmenschen stets thätig zu seyn! Joh. 5. 17. Joh. 9. 4.

Schluß. „Wenn Gott für uns ist, „wer kann wider uns seyn?“ Röm. 8. 31.

Fünf und dreyßigste Predigt.

Gott ist allwissend.

Vorspr. „Es ist kein Geschöpf vor ihm „unsichtbar, alles ist bloß und auf„gedeckt vor seinen Augen.“ Hebr. 4. 13.

Eingang. Gott ist allmächtig, er kann uns also in allen unseren Angelegenheiten Leibs und der Seele Hülfe schaffen. — Weiß Er aber auch, wann wir seiner Hülfe bedürfen? Kennt er unsere Angelegenheiten und Bedürfnisse alle? Ja: denn Gott ist allwissend, Gott weiß alles. Ihm ist nichts verborgen. „Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar ꝛc.“

O wie heilsam, wie tröstend, wie ermunternd ist doch diese GlaubensWahrheit: Gott ist allwissend! Möchten wir sie nie vergessen! Möchten wir uns recht oft und recht lebhaft daran erinnern! — Wie viel des Guten würde in der Welt mehr, — wie viel des Bösen weniger geschehen.

HauptSatz. Eine Betrachtung über Gottes Allwissenheit.

Einth. I. Was sagt uns Vernunft und Offenbarung von der Allwissenheit Gottes?

II. Wozu dient uns das öftere Andenken an Gottes Allwissenheit?

I.

1. Die Vernunft sagt uns:

a) Gott ist das allervollkommenste Wesen, es kann ihm also nichts unbekannt, nichts verborgen seyn.

b) Gott ist Schöpfer und Erhalter aller Dinge; er muß also jedes Geschöpf auf das genaueste kennen. Jeder Künstler kennt sein Werk.

c) Gott soll, Gott wird Jedem vergelten nach seinen Verdiensten. Wie wäre das möglich, wenn er nicht alle unsere Gedanken, Worte und Handlungen auf das genaueste erkennte?

2. Die Offenbarung sagt uns:

a) Gott weiß alles, was am Himmel, auf Erde und unter der Erde geschieht.
Job. 28. 24. Sirach 17. 13—16. ApG. 15. 18. Hebr. 4. 13.

b) Gott weiß alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige. Sirach 39. 24—25. dann 48 28.

c) Gott weiß das Kleinste wie das Größte. Matth. 10. 29 — 30.

d) Gott kennt alle gute und böse Handlungen

der Menschen. Sirach 15. 19 — 20. — 23. 25 — 29. SprichW. 15. 3.

e) Gott kennt alle Gedanken, Absichten, Begierden, Neigungen und Wünsche unserer Herzen. Ps. 138. 1 — 6. Dan. 2. 22. Sirach 42. 18 — 20. Isa. 29. 15 — 16. Jer. 17. 10.

f) Gott kennt alles Gute und Schlimme, das uns widerfahren kann. Ps. 9. 14 — 17. Matth. 6. 8.

g) Gott weiß Alles — nicht nach und nach — nicht halb und halb — nicht blos wahrscheinlich; sondern auf einmahl — ganz — mit voller Gewiesheit. — Kurz: Gott weiß Alles auf das vollkommenste. Weish. 1. 6. Sirach 24. 12.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Allwissenheit.

II.

1. Gott weiß Alles: Wie tröstend!
   a) Für jeden Leidenden. Ps. 37. 10. Ps. 55. 9.
   b) Für den unschuldig Leidenden insbesondere. Sirach 15. 19 — 20.

   * Beyspiele. S. im HandB S 51.

2. Gott weiß Alles: Wie ermunternd zu allem Guten!
   a) Im Verborgenen. Matth. 6. 1 — 6.
   b) Aus reinen Absichten. 1. Kön. 16. 7.

* Beyspiel: Tobias. S. HandB. S. 50.

3. Gott weiß Alles. Wie abschreckend vor allem, was bös und unrecht ist!

a) Vor allen bösen Gedanken, Begierden, Absichten. Röm. 8. 27.

b) Vor geheimen bösen Handlungen. Jer. 23. 24. Isa. 29. 15—16.

Beyspiele: Joseph u. Susanna.

c) Vor Heucheley, Scheinheiligkeit, Arglist. Sirach 15. 19—20.

4. Gott weiß Alles: Wie einladend zur Buße für den Sünder! Ps. 89. 8.

5. Gott weiß Alles: Wie stärkend für den Gerechten im Kampfe der Tugend! Ps. 26.

Schluß. So wollen wir dann nie darauf vergessen, — und stets daran denken, daß Gott Alles weiß. O Gott, ich erkenne, „daß du „Alles vermagst, und kein Gedanke ist „dir verborgen.“ Job. 42. 2.

Sechs und dreyssigste Predigt.

Gott ist allgegenwärtig.

Vorspr. „Bin ich's nicht, der Himmel „und Erde erfüllt?“ sagt der Herr. Jer. 23. 24.

Eingang. Gott ist der vollkommenste Geist; ewig, — allmächtig, — allwissend. Nun die Frage: Wo ist dieses vollkommenste, ewige, allmächtige, allwissende geistige Wesen? Wo ist Gott?

Gott ist überall. Es gibt keinen Ort, wo Gott nicht wäre. Gott ist allgegenwärtig.

Freylich wohl eine unbegreifliche Sache! Indessen so unbegreiflich diese Wahrheit ist, so glaubwürdig ist sie für unseren Verstand, und so heilsam für unser Herz.

Haupt Satz. Gott ist allgegenwärtig. Dieß ist Einth. I. die glaubwürdigste,
II. die heilsamste Wahrheit.

I.

Daß Gott allgegenwärtig ist, davon können wir uns schon einigermassen durch unsere Vernunft überzeugen; noch mehr aber und mit voller Zuverlässigkeit durch die göttliche Offenbarung — in der heil. Schrift.

1. Durch die Vernunft.

a) So wie die Welt sich nicht selbst hervorbringen konnte; sondern von Gott erschaffen wurde; so kann sie sich auch nicht selbst erhalten: sie muß von Gott erhalten werden. Gott also muß allen Dingen nahe, muß überall gegenwärtig seyn.

b) Gott ist das allervollkommenste, uneingeschränkteste Wesen, folglich überall gegenwärtig: denn sonst wäre er auf einen Ort beschränkt, — er wäre unvollkommen.

2. Durch die göttliche Offenbarung in der heil. Schrift.

a) Schon im A. B. war diese Wahrheit deutlich geoffenbaret.

α) Dem Abraham, der wohl wußte, daß er Gott überall finde.

β) Dem David. Ps. 138. 7—12.

γ) Dem Salomo. 2. Chron. 6. 18.

δ) Dem Isaias. Isa. 66. 1.

ε) Dem Jeremias. Jer. 23. 23—24.

b) Im neuen Bunde

α) Durch Jesus Christus. Joh. 4. 21 ꝛc.

β) Durch Paulus. ApG. 17. 22—28.

γ) Durch Stephanus. ApG. 7. 48—50.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Allgegenwart.

II.

1. Gott ist allgegenwärtig.

Wir können also überall unser Herz vor ihm ausgießen. Wie tröstlich! Ps. 90.

2. Gott — allgegenwärtig. Also ist die

ganze Welt Tempel Gottes. Wie EhrFurcht gebiethend! 1. Mos. 28. 16.

3. Gott — allgegenwärtig. „In ihm „sind, leben und bewegen wir uns.“ ApG. 17. 28.

Also auch wir Tempel Gottes. Welche Würde! 1. Kor. 3. 16 rc.

4. Gott — allgegenwärtig. Welch' ein mächtiger Antrieb, nie — auch im verborgensten Winkel — in eine Sünde zu willigen, nach dem Beyspiele Josephs und der Susanna. 1. Mos. 39. Dan. 13.

Vergleich. Hält doch schon die Gegenwart eines angesehenen Menschen auch den leichtsinnigsten Menschen vom BösesThun zurücke.

5. Gott allgegenwärtig. Welch' starker Beweggrund zu guten Handlungen auch am geheimsten Orte. Matth. 6.

Vergleich. Wird doch schon ein Diener durch die Gegenwart seines Herrn zum verdoppelten Fleiße in seinen Arbeiten gespornet.

6. Gott — allgegenwärtig: Wie beruhigend, wenn wir von unseren Angehörigen und Freunden weit entfernt werden! Tob. 10. 6. (Anwendungsweise.)

7. Gott — allgegenwärtig. Wie erquickend im Tode! Ps. 26. 1 rc.

Schluß. Laßt uns stets vor Gott wan-

deln, und — vollkommen seyn. 1. Mos. 17. 1. Tob. 4. 6.

Sieben und dreysigste Predigt.

Gott ist heilig.

Vorspr. „Gleichwie der, welcher euch „berief, heilig ist; so sollt auch „ihr in all euerem Wandel heilig „werden: denn es steht geschrie„ben: Seyd heilig, wie auch ich hei„lig bin." 1. Petr. 1. 15—16.

Eingang. Gott ist allwissend und allgegenwärtig.

Was folgt natürlicher, als, daß wir stets vor Gott wandeln, und uns nichts erlauben, was ihm misfallen könnte. „Wandle vor Gott, „und sey vollkommen"

Oder — ist vielleicht Gott gleichgültig dazu, ob wir gut oder böse sind, gut oder bös handeln? Nein, — dazu ist Gott nicht gleichgültig, kann es nicht seyn: denn Gott ist heilig, und will, daß auch wir heilig seyn. „Gleichwie der rc."

O die Heiligkeit Gottes — welch' vortreffliches Muster unserer Nachahmung, — welch'

mächtiger Antrieb, alle unsere Gedanken, Worte und Werke nach dem heiligen SittenGesetze einzurichten!

HauptSatz. Wir sollen heilig seyn, wie Gott heilig ist.

Einth. I. Gott ist heilig.

II. Auch wir sollen heilig seyn.

I.

Gott ist heilig: d. i. Der Wille Gottes stimmt mit dem SittenGesetze vollkommen überein. Dieß sagt uns Vernunft und Offenbarung.

1. Die Vernunft.
   a) Gott ist der vollkommenste Geist; also ist auch sein Wille der vollkommenste.
   b) Unsere Vernunft kann nur das Sittlichgute achten und lieben; muß das Sittlichböse verachten und verabscheuen. Wie! wenn Gott nicht heilig wäre, wie könnten wir ihn achten und lieben? Gott ist heilig. —
2. Die Offenbarung.
   a) Gott ist der reinste Geist, rein von allem, was Sünde heißt. 5. Mos. 32. 4. — 1. Joh. 1. 5.
   b) Gott liebt an Anderen alles Gute, und verabscheut alles Böse. Ps. 5. 5. — 10.

8. — 49. 16 — 23. — 44. 8. Isa. 1. 10 — 18. 1. Petr 3. 12.

Beyspiele: Kain und Abel. 1. Mos. 4.

c) Gott hindert außer sich das Böse, und befördert das Gute, so sehr es ohne Verletzung unserer Freyheit seyn kann. 1. Thess. 4. 3. Röm. 14. 17.

Wozu gab uns Gott die Vernunft, — das Gewissen, — das Evangelium — ꝛc.?

d) Gott belohnt das Gute an den Guten, und bestraft das Böse an den Bösen. Ps. 14. Luk. 15. 7. — 16. 19 ꝛc. Matth. 5. 8. 1. Petr. 3. 10 — 12.

Beyspiele: Noe, und seine ZeitGenossen. — Loth, und seine Mitbürger.

Einwendung. Warum so viel Böses in der Welt? Das Böse in der Welt ist das Unkraut auf dem Acker Gottes. Gott duldet es bis zur AernteZeit. Matth. 13. 24 — 30. Gott ist heilig.

Erweckung des Glaubens an Gottes Heiligkeit.

II.

Auch wir sollen heilig seyn: d. i.

1. Unser Wille soll allzeit und überall mit dem SittenGesetze übereinstimmen. 1. Petr. 1. 15 — 16.

2. Wir sollen nichts mehr hassen und verabscheuen, als die Sünde, und nichts mehr lieben, als die Tugend. Sprich W. 15. 9.
3. Haben wir uns doch mit einer Sünde beflecket; so sollen wir uns nicht säumen, uns wieder rein zu machen von aller Sünde. ApG. 3. 19.
4. Das Gute, das wir an Anderen wahrnehmen, soll uns Freude machen; dagegen aber, das Böse, das andere thun, unser Herz mit Abscheu erfüllen. — Nur nicht gleichgültig! Ps. 118. 158.
5. Wir sollen, so viel wir können, dazu beytragen, daß des Bösen immer Weniger, und des Guten immer Mehr werde. — Jeder in seinem WürkungsKreise — in seinem Stande.
6. Wir sollen besonders zum Guten ermuntern, und vom Bösen abhalten
   a) durch gutes Beyspiel
   b) durch Ermahnungen und Warnungen.

* Gewissens Erforschung.

Schluß. O so lasset uns dann mit allem Eifer und ohne Unterlaß darnach streben, heilig zu seyn, wie Gott heilig ist, — weil Gott heilig ist.

Es steht geschrieben: „Seyd heilig, „weil ich auch heilig bin.“ 3. Mos. 11. 44.

Acht und dreyßigste Predigt.

Gott ist gütig.

Vorspr. „Danket dem Herrn, denn er „ist gütig, und seine Güte währet ewig." Ps. 117. 1.

Eingang. Gott ist heilig, und auch wir sollen heilig seyn. — „Dieß ist der Wille „Gottes, unsere Heiligung." 1. Thess. 4. 3.

Wenn es nun Gottes Wille ist, daß wir heilig seyn, — daß wir uns heiligen sollen; so wird er's uns gewies auch nicht an den Mitteln dazu fehlen lassen. Nein. — So gewies Gott selbst heilig ist; und so gewies Gott will, daß auch wir heilig seyn sollen; so gewies verschafft er uns auch alles das, wodurch wir heilig werden können. Oder, damit ich es kürzer sage: Gott ist nicht nur heilig; sondern auch gütig. Gottes Heiligkeit offenbaret sich durch Wohlthun zum Heile der Menschen. Gott ist gütig. „Danket dem Herrn ꝛc." Lasset uns diese große, ewig währende Güte Gottes zum Gegenstande unserer heutigen Betrachtung machen. „Lasset „uns schmecken, wie gütig der Herr „ist." Ps. 33. 9. Eine Betrachtung über die

Güte Gottes kann nichts anders als die seligsten Empfindungen und die heiligsten Vorsätze in uns erzeugen. Also

Haupt Satz. Eine Betrachtung über die Güte Gottes.

Einth. I. Welchen Begriff wir uns von Gottes Güte machen sollen.

II. Wodurch wir uns von der Güte Gottes vollkommen überzeugen können.

III. Wozu uns der Glaube an Gottes Güte verpflichte.

I.

Begriff von Gottes Güte.

Ein Vater, der seine Kinder wahrhaft liebt, läßt es ihnen an nichts fehlen, was ihnen nothwendig und nützlich ist, um recht gute und glückselige Menschen zu werden. Er gibt ihnen, so viel sie nöthig haben; er gibt ihnen mehr, als sie nöthig haben, nur daß sie desto leichter, desto gewieser gut und glückselig werden mögen. — Merkt er aber, daß sie seine Vater Güte zum Bösen mißbrauchen; so entzieht er ihnen seine Gutthaten; er ergreift die Zucht Ruthe, um sie zu züchtigen, durch Züchtigung zu bessern, vom Bösen abzuhalten, und auf den rechten Weg, von dem sie

abgegleitet sind, wieder zurückzuführen. Aber selbst diese zurechtweisende ZuchtRuthe in der Hand des Vaters ist ein neuer Beweis seiner Liebe gegen seine Kinder.

Ein so gütiger, ein so liebevoller Vater ist Gott — unser Vater im Himmel. So gütig, so liebevoll, wie Gott gegen uns Menschen ist; so gütig und so liebevoll ist kein Vater gegen seine Kinder.

II.

Beweise von Gottes Güte.

1. Die ganz Natur predigt mit lauter und allgemein vernehmbarer Stimme die Güte Gottes. Alle Geschöpfe sind Beweise von Gottes Güte. Vorzüglich wir Menschen.
   a) Unser Daseyn.
   b) Unsere Erhaltung.
   c) Die Einrichtung unseres Körpers.
   d) Die Beschaffenheit unserer Seele.
   e) Der Genuß unzählich vieler Güter — für Leib und Seele.
   f) Selbst der stete Wechsel von Freuden und Leiden.
2. Das Gesetz Gottes predigt die Liebe Gottes.
   a) Das Gesetz, das Gott in unser Herz geschrieben. —

b) Das Gesetz, das uns Gott geoffenbaret hat.

α) Durch die Patriarchen.

β) Durch Moses und die Propheten.

γ) Durch Jesus Christus.

3. Die Offenbarung Gottes in der heil Schrift, wie oft und wie kraftvoll versichert sie uns von der Güte Gottes!

a) Im A. B.

Ps. 103. 27—28. — 32. 5. — 30. 20. — 144. 8—9. — 56. 11.

Weish. 11. 25—27. Isa. 49. 15.

b) Im N. B.

Matth. 6. 9. — 7. 11. — 18. 14. — 23. 9. } Gott, unser Vater.

1. Joh. 4. 8. u. 16. Matth. 7. 7. — 5. 45. Jak. 1. 17. ApG. 14. 16.

Einwendung. Aber die vielen Trübsalen in der Welt!

Auch diese sind ein Beweis von Gottes Güte. Hebr. 12. 5. rc.

4. Endlich das große ErlösungsWerk durch den eingebornen Sohn Gottes Jesus Christus, — welch' mächtiger Beweis von Gottes Güte gegen uns Menschen! Joh. 3. 16. 1. Joh. 4. 9. — 3. 1.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Güte.

III.

Unsere Pflichten — aus Gottes Güte.

1. Dankbarkeit. Ps. 117. 1.
2. Gegenliebe. 1. Joh. 4. 19.
3. Allgemeine Menschenliebe. 1. Joh. 4. 7 — 12.
4. Unwandelbares Vertrauen auf Gott. Isa. 49. 15.
5. Benützung aller Wohlthaten Gottes, besonders der großen Wohlthat unserer Erlösung — zu unserem Heile. Tit. 2. 11 — 13.
6. Andenken an Gottes Güte in der Stunde des Leidens. Job. 2. 10.

* Gewissens Erforschung.

Schluß. „O so lasset uns lieben — „den, der uns zuvor geliebet hat, — „und noch liebet.“ 1. Joh. 4. 19.

Neun und dreysigste Predigt.

Gott ist langmüthig.

Vorspr. „Gott ist langmüthig.“ Ps. 102. 8.

Eingang. Gott ist gütig. Eben deswegen straft er den Sünder nicht immer auf der Stelle; sondern läßt ihm noch Zeit und Gelegenheit

Buße zu thun, und seine Seele vom Verderben zu retten. Diese nachsichtsvolle Güte gegen die Sünder heißt Langmuth Gottes.

HauptSatz. Gottes Langmuth sey der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

Einth. I. Gott ist langmüthig.

II. Wozu soll uns Gottes Langmuth ermuntern?

I.

Daß Gott langmüthig ist, davon überzeugt uns

1. die Vernunft.

Gott ist gütig, er muß also auch langmüthig seyn. — Wie verhält sich ein gütiger Vater, — eine gütige Mutter gegen ihr fehlerbegehendes Kind?

2. Die heil. Schrift.

A. Durch klare Aussprüche.

a) Im A. B. Jon. 4. 2. Isa. 30. 18. Weish. 12. 1 — 10. Ps. 102. 8.

b) Im N. B. 2. Petr. 3. 9. Röm. 2. 4. Luk. 9. 55 — 56.

B. Durch Beyspiele.

a) Zur Zeit des Noe. 1. Mos. 6. 3.

b) An den Niniviten. Jon. 3. 4.

c) Am Volke Israels. Matth. 23. 37.

d) An David, Manasses, Petrus, Paulus ꝛc.

3. Die tägliche Erfahrung.

Einwendung. Warum duldet aber Gott öfter die größten Bösewichter?

Gottes RathSchlüsse sind unerforschlich; aber alle auf Güte und Gerechtigkeit gegründet. Gottes Absichten so ferne sie sich errathen lassen, sind;

a) Der Sünder soll sich bekehren, und leben. 2. Petr. 3. 9. Ezech. 33. 11.

b) Die strafende Gerechtigkeit soll dadurch, daß sie verweilet, desto gerechter erscheinen. Ps. 50. 6.

c) Gott bedient sich so mancher bösen Menschen zur Züchtigung Anderer. Isa. 10. 5 — 6.

d) Gott duldet oft den Bösen, damit nicht, wenn er diesen sogleich der verdienten Strafe hingeben würde, andere unschuldige darunter leiden. — Oder

e) Weil der Strafbare doch noch so manche nützliche Fähigkeiten besitzt.

Doch wer kann Gottes RathSchlüsse alle ergründen!

Gottes Absichten bey Ertragung des Sünders sind die anbethungswürdigsten. Z. B. Wäre Jerusalem gleich nach dem Tode Jesu untergegangen; so wäre auch Saulus mit zugrundegegangen;

und dann wie viel hätte die Kirche Jesu dadurch verloren?

Endlich, wo wären wir, wenn Gott nicht langmüthig wäre? Jer. Klagl. 3. 22.

II.

Wozu soll uns Gottes Langmuth antreiben?

1. Wir sollen Gott für die zeither gegen uns bezeigte Nachsicht und Langmuth herzlich danken. Ps. 105. 1. u. 48.
2. Wir sollen Gottes Langmuth benützen zu unserer Besserung. 2. Kor. 6. 2. Röm. 2. 4.
3. Wir sollen Gottes Langmuth nachahmen, — böse Menschen ertragen, — zu ihrer Besserung hülfreiche Hand bieten, — nicht Rache, nicht Feuer und Schwert über sie herabfordern. Luk. 9. 52—56. Nicht verdammen, — nicht an ihrer Besserung verzweifeln. Matth. 3. 9.

Schluß. Lasset uns langmüthig seyn, weil Gott langmüthig ist. Kol. 3. 12—16.

Vierzigste Predigt.
Gott ist barmherzig.

Vorspr. „Seyd barmherzig, wie auch „euer himmlischer Vater barmherzig ist.“ Luk. 6. 36.

Eingang. Gott ist langmüthig, damit sich der Sünder bekehre und bessere.

Wird aber der Sünder, wird jeder Sünder, wenn er sich bekehrt und bessert, Verzeihung seiner Sünden von Gott erlangen?

Ja: denn Gott ist barmherzig. D. i. Gott ist bereit, jedem Sünder, der sich wahrhaft bekehrt und bessert, alle und jede Sünden zu vergeben. —

O wie tröstlich für uns alle ist der Glaube an die Barmherzigkeit Gottes!

HauptSatz. Eine Betrachtung über die Barmherzigkeit Gottes.

Einth. I. Was überzeugt uns von Gottes Barmherzigkeit?

II. Wozu verpflichtet uns der Glaube an Gottes Barmherzigkeit?

I.

Ob, und unter welchen Bedingnissen Gott unsere Sünden vergeben und nachlassen, und seine Gna-

de wieder schenken, und den Zutritt zum Himmel wieder öffnen werde, darüber kann wohl die Vernunft Vermuthungen schöpfen: aber volle Gewiesheit, vollkommene Beruhigung kann sie allein nicht gewähren. Desto gewieser aber, und desto beruhigender sind hierüber die Versicherungen, welche uns die göttliche Offenbarung von Gottes Barmherzigkeit verschaffet.

1. Im alten Bunde.

a) Durch klare Aussprüche.

2. Mos. 34. 6—7. Ps 102. — 144. 8—9. Isa. 55. 7. Ezech. 33. 11. u. 19. — 18. 27—28. Joel. 2. 12—13. Sirach 18. 4—14. Weish. 11. 24.

b) Durch überzeugende Thatsachen. Gott erbarmte sich

α) der Niniviten, weil sie Buße thaten;

β) der Israeliten, so oft sie Buße thaten;

γ) des büsenden Manasses; 2. Chron. 33. 12—13.

δ) des büsenden Davids. 2. Kön. 12. 13.

2. Im neuen Bunde.

a) Durch das große ErlösungsWerk. Tit. 2. 14. 1. Petr. 1. 18—19.

b) Durch mehrere Parabeln.

α) Vom verlornen Sohne. Luk. 15.

β) Vom verlornen Schafe. — —

γ) Vom verlornen GeldStücke — —

δ) Vom Könige, der seinem Knechte eine ungeheuer große Schuld ganz erließ. Matth. 18. 23—27.

c) Durch die Versicherung Jesu. Luk. 15. 7.

d) Durch die von Jesus seinen Jüngern ertheilte Vollmacht, die Sünden zu vergeben. Joh. 20. 23.

e) Durch das Betragen Jesu gegen die Sünder.

α) Gegen die Sünder überhaupt. Matth. 9. 10—13.

β) Gegen Einzelne:

a) Gegen das ehebrecherische Weib. Joh. 8.

b) Gegen Zachäus. Luk. 19.

c) Gegen Magdalena. Luk. 7.

d) Gegen Petrus Joh. 21. 15.

e) Gegen den Mörder am Kreuze. Luk. 23. 42.

f) Gegen Saulus. ApG. 9.

Wahrhaft: Gott ist der Vater der Erbarmungen und alles Trostes. 2. Kor. 1. 3.

II.

Gottes Barmherzigkeit verpflichtet uns

1. Zur festen Hoffnung. Hebr. 4. 16.
2. Zur ernsten Bekehrung und Besserung. Röm. 2. 4.
3. Zur Uebung ähnlicher Barmherzigkeit gegen

unsere fehlerbegehenden Mitmenschen. Luk. 6. 36. Matth. 5. 44 — 48. Matth. 18. 23 — 35.

Schluß. „Lasset uns barmherzig „seyn, weil Gott barmherzig ist.“ Luk. 6. 36.

Ein und vierzigste Predigt.

Gott ist gerecht.

Vorspr. „Gott ist gerecht in allen sei„nen Wegen.“ Ps. 144. 17.

Eingang. Gott ist barmherzig. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich Gott über den Sünder, der sich zu ihm bekehrt und Buße thut; er hat wieder Wohlgefallen an ihm, schenkt ihm wieder seine Gnade, und gibt ihm das ewige Leben. Wie aber, wenn der Sünder in seinem Sündenzustande beharret, sich nicht bekehret, nicht Bußte würket, und in der Sünde — unbußfertig dahin stirbt?

Ach! eines solchen unbußfertigen Sünders kann sich Gott nicht erbarmen. — Er muß ihn strafen. Dieß fordert die Gerechtigkeit Gottes. Gott ist gerecht, — und muß jedem nach

Verdienst vergelten, dem Guten Gutes, dem Bösen Böses.

Gott ist gerecht, — welch' eine wichtige Wahrheit!

Haupt Satz. Eine Betrachtung über die Gerechtigkeit Gottes.

Einth. I. Worin die Gerechtigkeit Gottes bestehe.

II. Worauf sich unser Glaube an Gottes Gerechtigkeit gründe

III. Welche Würkungen dieser Glaube in uns hervorbringen soll.

I.

Gott ist gerecht in Austheilung seiner Gaben: er gibt jedem so viel, als er nöthig hat, sein letztes Ziel zu erreichen. Gibt er dem Einen weniger, als dem Anderen; so thut er ihm nicht unrecht.

2. Gott ist gerecht in seinen Forderungen. Gott fordert von uns Menschen nicht mehr, als wir leisten können: er ladet uns nicht mehr auf, als wir zu tragen im Stande sind.

3. Gott ist gerecht in seinem Urtheile. Er beurtheilet Jeden so, wie es der Wahrheit gemäß ist, — ohne vom Scheine getäuscht, ohne durch ein Versehen irregeleitet zu werden.

4. Gott ist gerecht im Belohnen und Strafen.

Er vergilt Jedem nach Verdienst Er belohnt alles Gute, und bestraft alles Böse, — ohne Rücksicht der Personen.

* Diese theils belohnende, theils bestrafende Gerechtigkeit Gottes ist eigentlich der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung.

II.

1. Schon die Vernunft sagt: Gott ist heilig; er muß also auch gerecht seyn.

2. Gott hat, wie die Erfahrung lehrt, die Welt und die Natur so eingerichtet, daß schon in diesem Leben aus guten Handlungen — gute, aus bösen Handlungen — böse Folgen entspringen. Der gute Mensch findet eine süße Belohnung in dem guten Zeugnisse seines Gewissens. Der böse hingegen findet seine Strafe in der marternden Qual seines bösen Gewissens.

Hiezu kommen noch äußere Würkungen: z. B. Der Demüthige wird geachtet, der Hochmüthige verachtet.

Der Mäsige genießt eine dauerhafte Gesundheit; der Unmäsige wird mit allerley Krankheiten gequält.

Der Arbeitsame gewinnt, der Träge verliert rc. rc.

Aeltern, die ihre Kinder gut erziehen, erleben viel Freude an denselben: im Gegentheile

pflichtvergessene Aeltern, welche die Kinder-Zucht verwahrlosen, erleben an ihren Kindern nichts als Unehre, Schande, Schmach, und großes Leidwesen.

DienstBothen, die ihre Dienste treu und gewissenhaft verrichten, machen sich bey JederMann beliebt, finden überall ihre Unterkunft, ihre Versorgung: dagegen untreue, faule, gewissenlose DienstLeute machen sich gehässig, und müssen zuletzt im Elende verschmachten ꝛc. ꝛc. —

Es fehlt auch nicht an auffallenden Beyspielen in der Geschichte, daß Gott schon hienieden das Gute belohnt, und das Böse bestraft. Z. B. Der fromme Mardochäus wird öffentlich mit Ehre und Herrlichkeit ausgezeichnet: und der stolze Aman wird an den selben Galgen aufgehängt, den er für den Mardochäus hatte errichten lassen. (S. HandB. S. 59. 61.)

Indessen so gewies es ist, daß Gott öfter schon in dieser Welt das Gute belohnt, und das Böse bestraft: so wissen wir doch auch aus der Erfahrung, daß es den Bösen manchmahl sehr gut, den Guten aber recht übel gehe. . . .

Allein, es wird eine Zeit kommen, wo der gerechte Gott alles ausgleichen, und einem Jeden, sowohl dem glücklichen Sünder als dem unglücklichen TugendFreunde nach Verdienst vergelten, — ewig vergelten wird. Unsere Er-

de, die wir Menschen bewohnen, ist ein Erziehungs Haus. Es kann also schon gar nicht anders seyn, als daß sich Gott so mancher Trangsalen bedient, um seine Kinder für den Himmel zu erziehen. — Aber nach dem Austritte aus diesem Erziehungs Hause kömmt die Zeit der Allvergeltung, wo Jedem nach Verdienst Belohnung oder Strafe zu Theil werden wird.

3. Die heil. Schrift prediget an vielen Stellen die Gerechtigkeit Gottes.

a) Die belohnende Gerechtigkeit Gottes.

1. Kor 15. 58. Hebr. 6. 10. Matth. 20. 1—16. Matth. 25. 34—40. Tob. 12. 6—22. Röm. 2. 6—7. Matth. 10. 42. — 19. 29. Röm. 8. 28.

b) Die strafende Gerechtigkeit Gottes.

Röm. 2. 9. Sirach 12. 7. Matth. 12. 36. Matth. 25. 41—46.

c) Die belohnende und strafende Gerechtigkeit Gottes zugleich.

5. Mos. 32. 4. Ps. 118. 137. — 95. 13. SprichW. 24: 12. Pred. 12. 14. Weish. 3. u. 5. Weish. 12. 13. u. 15. Jerem. 17. 9—10. Matth. 16. 27. 1. Kor. 4. 5. 2. Kor. 5. 10. 2. Kor. 9. 6. ApG. 17. 31.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Gerechtigkeit.

III.

1. Gott ist gerecht. Dieß tröste den Frommen, den Tugendhaften, wenn er bey all seiner Tugend und Frömmigkeit zu leiden, — viel zu leiden hat.

5. Mos. 10. 17—18.

2. Gott ist gerecht. Dieß erfülle den Sünder, — besonders den Heuchler mit heilsamer Furcht.

Isa. 11. 3.

3. Gott ist gerecht. Auch wir sollen gerecht seyn gegen unsere Mitmenschen; — besonders wenn wir Anderen vorgesetzt sind.

2 Chron. 19. 6—7.

Schluß. Lassen wir uns ja nicht irre machen, wenn wir jezuweilen das Laster im Glücke triumphiren — und die Tugend im Unglücke schmachten sehen. Ps. 72. — 1. Kor. 4. 5.

Zwey und vierzigste Predigt.

Gott ist weise.

Vorspr. „Gottes Weisheit würkt von „einem Ende zum anderen mächtig

„fort, und richtet alles liebreich
„ein.“ Weish. 8. 1.

Eingang. Gott ist gerecht, er belohnt das Gute, und bestraft das Böse. Er vergilt jedem nach seinen Werken: zwar nicht immer gleich auf der Stelle, — nicht immer in diesem ErdeLeben; aber desto gewieser, desto vollständiger jenseits des Grabes — im anderen Leben.

Warum aber belohnt und bestrafet Gott nicht immer gleich auf der Stelle — schon in diesem ErdeLeben?

Gottes RathSchlüsse sind unerforschlich, unbegreiflich seine Gerichte. Doch wissen wir so viel, daß Gott alles weislich anordnet. „Gottes Weisheit würket ꝛc.“

O wie beruhigend ist der Glaube an Gottes Weisheit bey allen Ereignissen und Vorfällen dieses Lebens!

HauptSatz. Eine Betrachtung über die Weisheit Gottes.

Einth. I. Wie überzeugen wir uns von Gottes Weisheit?

II. Wie kann uns der Glaube an Gottes Weisheit recht heilsam werden?

I.

1. **Begriff.** Weise nennen wir einen Menschen, wenn er bey all seinem Thun und Lassen gute Absichten hat, zugleich aber auch gute und schickliche Mittel wählet, und so anwendet, daß er seine Absichten erreichen kann.

Wie weise muß nun Gott seyn! Gott, der in Allem die besten Absichten hat, und zur Erreichung derselben die tauglichsten Mittel wählet, und anwendet. Kurz:

Gott ist das weiseste Wesen. Gott ist die Weisheit selbst.

2. Beweise von Gottes Weisheit.

a) Im Reiche der Natur.

α) Jedes Geschöpf ist ein Spiegel von Gottes Weisheit. Z. B.

Die Sonne, — ihre Entfernung, — ihre Kräfte ꝛc.

Das Firmament, — die Wolken ꝛc.

Das Wasser, — die Luft, — die Pflanzen ꝛc.

Die Thiere, — der Mensch ꝛc.

β) Dieß bestättigt auch die heil. Schrift. 1. Mos. 1. 31. Jer. 10. 12. Ps. 103. Weish. 9. 9. Sirach 42. 19—24.

b) Im Reiche der Gnade.

α) Der Mensch soll Gott ähnlich, heilig und

selig werden. Dieß war Gottes Absicht bey Erschaffung des Menschen. Zur Erreichung dieser Absicht gab Gott dem Menschen Verstand und Willen, — Vernunft und Gewissen. — Da aber das erste MenschenPaar diese edeln Gaben Gottes mißbrauchte, — und die Menschen alle zur Erreichung ihrer Bestimmung untauglich wurden; kam uns Gott auf die beste Art zu Hülfe, indem er uns seinen eingebornen Sohn selbst sandte. Und dieser eingeborne Sohn Gottes, was that er, um uns wieder zu unserer Bestimmung tauglich zu machen? . . . Wahrhaftig! Gott ist weise.

β) Die heil. Schrift bestättigt dieses noch mehr durch klare Aussprüche.

Weish. 8. 1. Eph. 3. 8—12. Röm. 11. 33.

Einwendung. Es gibt aber doch in der Natur viele theils unnütze, theils schädliche Dinge.

Antw. So urtheilet nur der kurzsichtige MenschenVerstand. Isa. 55. 8—9. Sirach 39. 21.

Was uns manchmahl unnütz oder schädlich scheint; ist für das Ganze nützlich, — ja

nothwendig. Z. B. Ungewitter, Ueberschwemmungen, ErdBeben, Stürme ꝛc. ꝛc.

Gleichniß. S. d HandB. S. 63.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Weisheit.

II.

Der Glaube an Gottes Weisheit wird uns sehr heilsam.

1. Wenn wir sie nachahmen, und allemahl zur Erreichung guter Absichten nur gute und taugliche Mittel wählen. —
2. Wenn wir uns in allen Schicksalen unseres Lebens mit Gottes weisesten Anordnungen vollkommen beruhigen. — Röm. 8. 28. Ps. 36. 5.

GewissensErforschung. a) Was sind das für Zwecke, die wir zu erreichen suchen? . . . Welche Mittel wenden wir an, sie zu erreichen? b) Wie denken, — reden, — handeln wir, wenn wir mit einem großen Unglücke bedroht werden, oder würklich schon darein gestürzet sind? — Wenn ganze Völker, — Provinzen, — Reiche in Verwirrung gerathen?

Schluß. Lasset uns Gott nachahmen, und seiner würdig zu leben uns befleißen, — „nicht „als Unweise, sondern als Weise.“ Eph. 5. 15. Lasset uns nie vergessen, daß „Got-

„tes Weisheit von einem Ende bis zum „andern mächtig fortwürket, und alles „liebreich anordnet," — jedes auch noch „so große Unglück zum Heile seiner Kinder lenket. Röm. 8. 28.

Drey und vierzigste Predigt.

Gott ist wahrhaftig.

Vorspr. „Es bleibt dabey, daß Gott „wahrhaftig ist." 2. Tim. 2. 13.

Eingang. Gott ist weise: Auch wir sollen weise seyn. Wie aber, wie können wir weise werden? Wo finden wir wahre Weisheit?

In dem Worte Gottes, in den heil. Schriften des A. u. N. B., — vorzüglich in den heil. Evangelien. Da, da sind uns die Quellen wahrer Weisheit geöffnet.

Hier redet nicht ein Mensch, der sich irren, und betrügen kann. Hier redet Gott, der nicht irren, und nicht betrügen kann: denn Gott ist wahrhaftig. Sein Wort ist ewige Wahrheit.

Wie gut ist es doch für uns Menschen, öfter daran zu denken, daß Gott wahrhaftig ist?

Haupt Satz. Eine Betrachtung über die Wahrhaftigkeit Gottes.

Einth. I. Gott ist wahrhaftig: Woher wissen wir dieß?

II. Gott ist wahrhaftig: Wozu nützt uns dieß?

I.

Der Mensch hat einen beschränkten Verstand, er kann sich bey seinem besten Willen irren, und gegen seine Absicht andere in Irrthum führen.

Der Mensch hat nicht selten einen verderbten bösen Willen, und er kann, so gut er auch die Sache weiß, lügen, und absichtlich zum Irrthume verleiten.

Daher kann man sich auf MenschenWorte nicht immer, nicht vollkommen verlassen.

Nicht so ist es bey Gott.

Gott kann weder irren noch lügen. Gott ist wahrhaftig. Sein Wort ist Wahrheit.

Hievon überzeugt uns

1. Die Vernunft.

a) Gott kann nicht irren: denn er ist allwissend. — Bey Gott ist keine Unwissenheit, keine Vergessenheit, keine Uebereilung. Er kann also unmöglich aus Irrthum in einen Irrthum führen.

b) Gott kann nicht lügen: denn er ist heilig. Er liebt alles Gute, und verabscheut alles Böse. Er ist also keiner Lüge, keines

Betruges fähig. Es ist unmöglich, daß Gott lüge, und absichtlich zum Irrthume verleite.

2. Die heil. Schrift.

a) Am A. B.

4. Mos. 23. 19. Ps. 32. 4.

b) Im N. B.

2. Tim. 2. 13. Tit. 1. 2. Röm. 3. 4. Joh. 3. 33.

* Erweckung des Glaubens an Gottes Wahrhaftigkeit.

II.

1. Die Wahrhaftigkeit Gottes ist die festeste Stütze unseres Glaubens. Was Gott geoffenbaret hat, sey es auch noch so unbegreiflich, das ist gwies wahr. Joh. 17. 17.

Unsere Vernunft selbst gebietet es, das für wahr zu halten, was Gott die höchste Vernunft ausgesprochen hat. Und doch so viel Unglauben in unserem ZeitAlter! — Woher dieser Unglaube?

2. Die Wahrhaftigkeit Gottes ist das schönste Muster unserer Nachahmung.

Seyen auch wir wahrhaftig in allen unseren Reden und Handlungen.

Fern sey alle Lüge, Falschheit, Heucheley, Betrug.

Schluß. Lasset uns wahrhaftig seyn, wie Gott wahrhaftig ist.

Vier und vierzigste Predigt.

Gott ist treu.

Vorspr. „Gott, der euch berufen hat, „ist getreu; er wird es auch erfül„len.“ 1. Theſſ. 5. 24.

Eingang. Gott ist wahrhaftig. Was er spricht, ist wahr. Er kann nicht lügen. — Auf sein Wort kann man sich vollkommen verlassen.

Wenn nun Gott wahrhaftig; ist so wird er auch, wenn er etwas Gutes verheisset, oder etwas Uebels androhet, seine Verheissungen sowohl, als seine Drohungen gewies nicht unerfüllt lassen.

Ja: so gewies Gott wahrhaftig ist in allen seinen Offenbarungen: so gewies ist er auch treu in allen seinen Verheissungen und Drohungen.

HauptSatz. Eine Betrachtung über die Treue Gottes.

Einth. I. Was kann unseren Verstand von der Treue Gottes vollkommen überzeugen?

II. Wozu soll die Treue Gottes unser Herz mächtig bewegen?

I.

1. Die Vernunft.

Treu nennen wir einen Menschen, wenn er Wort hält, wenn er seine Verheissungen sowohl als seine gerechten Drohungen zur rechten Zeit ins Werk setzt, in Erfüllung bringt. Wir pflegen diese Eigenschaft so auszudrücken: „Ein Mann, „ein Wort." Allein, wie selten ist diese Treue unter den Menschen!

Wie oft läßt der Mensch sein Wort unerfüllt; entweder weil er zur Zeit seines gegebenen Wortes einen gewiesen Umstand in der Zukunft nicht voraussah — nicht voraus sehen konnte; — oder weil er zur Zeit, wo er Wort halten soll, nicht im Stande ist, es zu halten; — oder weil er den guten Willen nicht mehr hat, den er zur Zeit seines Versprechens hatte. Kurz, der Mensch ist oft untreu an seinem gegebenen Worte, — entweder aus Mangel an Einsicht, oder aus Mangel an Kräften, oder aus Mangel an gutem Willen.

Nicht so ist es bey Gott.

Gott ist treu, und kann nicht untreu seyn: denn

a) Gott ist allwissend: — er kann also nicht wie der Mensch durch Unwissenheit, durch Mangel an Einsicht irregeleitet werden Er kann sein Wort nicht deswegen zurücknehmen, als wenn er einen gewiesen Umstand in der Zukunft nicht vorausgesehen hätte.

b) Gott ist allmächtig. Nichts kann seinem Willen widerstehen. Er kann also nicht, wie der Mensch, deswegen untreu an seinem Worte werden, weil es ihm an Kräften fehlt, sein Wort zu halten.

c) Gott ist heilig. Sein Wille stimmt unveränderlich mit dem heiligen Sitten-Gesetze überein. Es kann ihm also nie, wie dem Menschen, am guten Willen fehlen, sein gegebenes Wort in Erfüllung zu bringen.

Also Gott ist treu. Seine Allwissenheit, — Allmacht und — Heiligkeit sind die sichersten Bürgen seiner ewigen Treue.

2. Die Offenbarung.

A. Aussprüche der heil. Schrift.

a) Im A. B. 4. Mos. 23. 19. 5. Mos. 7. 9. 1. Kön. 15. 29. Ps. 32. 11. Ps. 32. 4. Isa. 55. 10 — 11.

b) Im N. B. Matth. 24. 35. 1. Kor. 10. 13. 1. Thess. 5. 24. Hebr. 6. 16 — 20. 2. Tim. 2. 13.

B. Beyspiele in der heil. Schrift.

a) Im A. B.

Wie genau giengen nicht alle dem Abraham gemachten Verheissungen in Erfüllung, — trotz aller Hindernisse!

Wie pünktlich ward die erste Drohung

erfüllt, die Gott dem Adam machte — auf den Fall, wo er sündigen würde?

b) Im N. B.

Wie glänzend zeigt sich die Treue Gottes in Erfüllung der Verheissung, die er seiner Kirche machte, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden!

Einw. Man sage nicht; Gott habe gewiese Verheissungen und Drohungen nicht erfüllt; z. B. Gewiese Verheissungen, die er den Israeliten, — gewiese Drohungen, die er den Niniviten machte. —

Solche Verheissungen und Drohungen machte Gott nur unter gewiesen Bedingnissen. Wie nun die Bedingnisse erfüllt oder nicht erfüllt wurden; so giengen auch die Verheissungen und Drohungen in Erfüllung oder nicht.

Z. B. Gott drohte den Niniviten den Untergang, wenn sie sich innerhalb 40 Tägen nicht bekehren würden. Nun bekehrten sich die Niniviten, und so gieng die Drohung Gottes nicht in Erfüllung. — —

Und dann, — wenn Gott jezuweilen mit Erfüllung seiner Drohungen zögert; so ist dieß ein Beweiß seiner Langmuth, und nicht einer Untreue. 2. Petr. 3. 9.

* **Erweckung des Glaubens an die Treue Gottes.**

II.

1. **Gott ist treu in seinen Verheissungen.** Dieser Gedanke sey
   a) Ermunterung für den beängstigten Sünder.
   b) Stärkung für den schwachen TugendFreund im Kampfe der Tugend.
   c) Trost für den Leidenden — in Ertragung jeder Widerwärtigkeit.
2. **Gott ist treu in seinen Drohungen.** Dieser Gedanke
   a) bewahre uns vor Sünde;
   b) erschüttere den unbußfertigen Sünder.
3. **Gott ist treu.**

Auch wir sollen treu seyn, und unser Versprechen heilig halten: um es aber allemahl halten zu können; so seyen wir im Versprechen nicht zu voreilig

Schluß. Vergessen wir nie darauf, daß Gott in allen seinen Verheissungen und Drohungen ewige Treue hält, damit wir einerseits mit heiliger Furcht erfüllet nie von Gottes Gebothen abweichen; andererseits aber mit Hoffnung und Zuversicht belebet den Kampf der Tugend glücklich kämpfen, und bis ans Ende beharren.

Fünf und vierzigste Predigt.

Gott ist unveränderlich.

Vorspr. „Bey Gott ist keine Verände„rung, sogar nicht einmahl ein „Schatten des Wechsels." Jak. 1. 17.

Eingang. Gott ist der vollkommenste Geist. Er ist ewig, — allmächtig, — allwissend, — allgegenwärtig, — heilig, gütig, — langmüthig, — barmherzig, — gerecht, — weise, wahrhaftig, — treu. Kurz: Gott ist der vollkommenste Geist. Er besitzt alle Vollkommenheiten, die nur gedacht werden können: und was noch besonders zu bemerken ist: Alle diese Vollkommenheiten besitzt Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, — ohne die mindeste Veränderung, ohne den mindesten Wechsel.

Gott ist unveränderlich. — O die Unveränderlichkeit Gottes — welch' ein würdiger Gegenstand unseres Erbauung suchenden Nachdenkens!

HauptSatz. Gott ist unveränderlich. Dieß ist Einth. I. Eine höchst gewiese —
II. Eine höchst lehrreiche Wahrheit.

I.

1. Gott ist unveränderlich in seinem Wesen.

a) Erklärung. Was Gott itzt ist, war er von Ewigkeit, und bleibt es in alle Ewigkeit —

Die Welt, und alles was in der Welt ist, ist der Veränderung unterworfen. Welch' stäter Wechsel der Jahres Zeiten, der Pflanzen, der Thiere, des Menschen! Ps. 89. 6.

Nicht so ist es bey Gott. — Gott ist unveränderlich, immer derselbe. Seine Allmacht — immer dieselbe. Seine Weisheit — immer dieselbe. Kurz: Gott ist unveränderlich in seinem Wesen.

b) Beweise.

α) Aus der Vernunft.

Gott ist das vollkommenste Wesen. Er kann also weder Zuwachs, noch Abnahme erhalten. —

Nicht Zuwachs: weil er sonst vorher nicht das vollkommenste Wesen gewesen wäre.

Nicht Abnahme: weil er dann aufhörte, das vollkommenste Wesen — Gott zu seyn.

β) Aus der Offenbarung.

a) Im A. B. 2. Mos. 3. 14. Ps. 101. 26—28. Malach. 3. 6.

b) Im N. B. Hebr. 1. 10—12. Jak. 1. 17.

2. Gott ist unveränderlich in seinen RathSchlüssen.

a) Wir Menschen sind in unseren Gesinnungen veränderlich. Bald billigen, bald misbilligen, bald lieben, bald hassen wir denselben Gegenstand.

Nicht so ist es bey Gott.

Gott ist in seinen Gedanken, RathSchlüssen unveränderlich.

b) Beweise.

α) Aus der Vernunft.

Die Ursachen, warum der Mensch in seinen Gesinnungen so veränderlich ist, sind

Mangel an Einsichten,

sinnliche Neigungen und Triebe,

körperliche Bedürfnisse.

Ueber alles dieß aber ist Gott unendlich erhaben, denn er ist

der allwissende,

der heiligste,

der reinste Geist.

β) Aus der Offenbarung.

a) Im A. B. Ps. 32. 10—11.

SprichW. 19. 21. Sirach 42. 21 — 22.

b) Im N. B. Jak. 1. 17. Röm. 11. 29.

c) Einw. Es heißt aber doch in der heil. Schrift: daß es Gott gereut habe rc. Z. B. 1. Mos. 6. 6.

Hier wird von Gott in der KinderSprache — auf ganz menschliche Art gesprochen.

* S. HandBuch S. 66.

Gott ist und bleibt unveränderlich — in seinem Wesen, — in seinen RathSchlüssen.

*) Erweckung des Glaubens an Gottes Unveränderlichkeit.

II.

1. Da Gott unveränderlich in seinem Wesen ist; so haben wir die gegründetste Hoffnung, daß wir alles, was wir zu unserem Heile wünschen, von ihm gewies erhalten werden.
2. Da Gott unveränderlich in seinen RathSchlüssen ist; so haben wir sicher zu erwarten, daß er alles, was er zu unserem Heile beschlossen hat, herrlich hinausführen werde. Isa. 40. 6 — 8.
3. Nicht die veränderliche Welt, sondern der unveränderliche Gott sey der ZielPunkt

unseres Strebens und Würkens. 1. Joh. 2. 17.

4. Auf Gott getraut — ist gut gebaut; denn Er ist unveränderlich. Dagegen wie unsicher das Vertrauen, das man auf Menschen setzt, die veränderlich sind! Matth. 7. 24 – 27. Ps. 144.

5. Ahmen wir Gottes Unveränderlichkeit darin nach, daß wir
   a) auf dem Wege der Tugend nicht rückwärts gehen, und
   b) in unseren Entschließungen nicht gleich dem SchilfRohre hin und her wanken, — von jedem Winde hin und her getrieben werden.

6. Haben wir Böses gethan; so sollen wir uns ändern: denn Gott ändert sich nicht.

Schluß. Lasset uns an Gott fest halten, denn er allein ist unveränderlich. „Die „Welt und ihre Lust vergeht: Wer aber „den Willen Gottes thut, bleibt ewig." 1. Joh. 2. 17.

Sechs und vierzigste Predigt.

Es ist nur Ein Gott.

Vorspr. „Wir wissen, daß ein Götz „nichts ist in der Welt, und daß „außer einem einzigen kein ande„rer Gott ist.“ 1. Kor. 8. 4.

Eingang. Wir haben zeither die Eigenschaften Gottes kennen gelernt, wie sie uns theils die Vernunft, theils die Offenbarung zu erkennen geben.

O wie gut ist es uns, Gott mit solchen Eigenschaften zu erkennen!

Wir finden darin die mächtigsten Beweggründe zu allem Guten, und die vollkommensten Muster unserer Nachahmung.

Nun möchte man aber die Frage aufwerfen: Gibt es mehr als Einen Gott? mehr als Einen Allmächtigen, Allweisen, Allgütigen? — Nein. Es ist nur Ein Gott.

HauptS. Es ist nur Ein Gott. — Welch' eine wichtige Wahrheit!

Einth. I. Woher erkennen wir diese Wahrheit, daß nur Ein Gott ist?

II. Warum ist uns diese Wahrheit so wichtig?

I.

Die Wahrheit, daß nur Ein Gott ist, erkennen wir mit voller Gewiesheit aus der Offenbarung Gottes selbst.

1. Adam, unser StammVater, erkannte es, daß Gott, der ihn und die ganze Welt erschaffen hat, nur Ein Gott sey. Sir. 17. 1 — 12.
2. Dieser Glaube an den Einen wahren Gott pflanzte sich von den ersten Menschen auf ihre Nachkommen, — von einem Geschlechte auf das andere fort.
3. Erst in der Folge, als man die Offenbarung von dem Einen wahren Gott nicht mehr zu achten anfing, fielen die Menschen in Vielgötterey und Abgötterey. Weish. 13.
   * S. HandBuch S. 68.
4. Was that nun Gott, um den Glauben an Ihn als den einzig wahren Gott unter den Menschen zu erhalten?

   Er offenbarte sich dem Abraham, und nach ihm dem Isaak und Jakob.

   Durch diese Erzväter erhielt sich die Kenntniß des Einen wahren Gottes unter ihren Nachkömmlingen.
5. Moses der Gesandte Gottes an sein auserwähltes Volk Israel machte den Glauben an den Einen Gott zum GrundPfeiler der ganzen Reli-

gion, und die Anbetung des Einen wahren Gottes zum GrundGesetze in der Israelitischen StaatsVerfassung.

2. Mos. 20. 1 — 3. — 34. 14. 5. Mos. 4. 35. u. 39. — 6. 4. — 32. 39.

6. Dessen ungeachtet ließen sich die Israeliten von den benachbarten heidnischen Völkern nicht selten zur Ab- und Vielgötterey hinreißen. Daher schickte Gott von Zeit zu Zeit Propheten, welche die treulosen Kinder Israels wieder zurecht wiesen. Isa. 43. 10 — 11. Isa. 44. 6. u. 24. — 45. 5. 6. 14. 18. 21. 22. — 46. 9.

* S. HandBuch S. 66 — 68.

7. Auch große LandPlagen schickte Gott über sein Volk, um es zu dem Glauben an den Einen wahren Gott zurückzuführen. Die babylonische Gefangenschaft würkte so viel, daß die Israeliten von nun an nicht mehr in die Abgötterey verfielen.

8. Nur kamen sie auf den irrigen Gedanken, als wenn dieser Eine wahre Gott nur der Gott Israels, und nicht der Gott aller Menschen wäre.

9. Dieser Irrthum ward vollends vertilgt, als der eingeborne Sohn Gottes Jesus Christus öffentlich auftrat, und seine göttliche Lehre verkündete.

Mark. 12. 29. Joh. 17. 3.

10. Nach Jesus verkündeten die vom Geiste Gottes erfüllten Apostel dieselbe Wahrheit, daß nur Ein Gott sey. ApG. 44. 7—16. — 17. 22. — 31. 1. Kor. 8. 4—6. — 12. 6. Röm. 3. 29—30. 1. Tim. 2. 5. — 1. 17. Jak. 2. 19. Eph. 4. 6.

Ja Gott, unser Gott ist nur Ein Gott.

II.

1. Dadurch, daß uns Gott selbst diese Wahrheit offenbarte, und den Glauben an dieselbe so sorgfältig unter den Menschen bewahrte, befreyte er uns

a) Von den größten Irrthümern der Viel- und Abgötterey, und

b) Von den abscheulichsten GreuelThaten, Sünden und Lastern, die aus der Viel- und Abgötterey hervorgiengen. Röm. 1. 23—32.

Wie sehr haben wir Ursache, Gott zu danken, daß er uns den Einen wahren Gott erkennen ließ. Joh. 17. 3.

2. Da nur Ein Gott ist, so sollen wir diesen Einen Gott allein anbeten, und ihm allein dienen, ihn allein lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe, aus allen Kräften. 5. Mos 6. 4—5. Mark. 12. 29—30. Matth. 4. 10.

Allein — wie viele Christen, die den Einen wahren Gott erkennen, betragen sich auf eine diesem Glauben ganz widersprechende Art! Z. B. Der Wohllüstige macht seinen Bauch, — der Geizige sein Geld zu seinem Abgotte. Phil. 3. 19. Eph. 5. 5.

3. Da nur Ein Gott ist, der Vater Aller; so machen wir Menschen alle Eine Familie aus. Wir sollen also einander lieben, wie Kinder Eines Vaters, — als Brüder. Eph. 4. 3 — 6. 1. Tim. 2. 1 — 5. Matth. 5. 45. Malach. 2. 10.

Und doch, wie viel Lieblosigkeit unter den Menschen! Wo ist der Glaube an den Einen Gott? Tit. 1. 16.

Schluß. Lasset uns fürohin unseren Glauben an den Einen wahren Gott nicht blos mit dem Munde bekennen, sondern mit der That, und in Wahrheit,

a) durch Liebe gegen Gott aus ganzem Herzen,

b) durch wahre Bruderliebe gegen unsere Mitmenschen. Mark. 12. 29 — 30.

Sieben und vierzigste Predigt.

Ein Gott in drey Personen.

Vorspr. „Drey sind, die im Himmel „zeugen, der Vater, das Wort, „und der heilige Geist: und diese „Drey sind Eins." 1. Joh. 5. 7.

Eingang. Es ist nur Ein Gott.

Dieß ist die Lehre der heil. Schrift im alten und neuen Bunde.

Eben diese heil. Schrift, vorzüglich jene des neuen Bundes läßt uns in die Natur des Einen Gottes noch etwas tiefer schauen. Sie unterscheidet in dem Einen wahren Gott den Vater, den Sohn und den heil Geist. Diese Drey sind nicht blos drey göttliche Eigenschaften. Es werden ihnen Würkungen zugeschrieben, die sich nur von Personen sagen lassen.

So heißt es ausdrücklich in der heil. Schrift: Der Vater habe seinen eingebornen Sohn auf die Welt gesandt, um die gefallene Menschheit wieder aufzurichten, und vom Verderben zu retten.

Der Sohn Gottes sey auf die Welt gekommen, sey Mensch geworden, habe die Lehre seines Vaters vom Himmel auf die Welt gebracht und uns Menschen erlöset.

Der Tröster der heil. Geist sey vom Vater und Sohne gemeinschaftlich gesandt worden. Er sey auf die Apostel herabgekommen, und habe sie erfüllt; er theile Gaben aus, wie er wolle.

Also diese Drey: der Vater, — der Sohn und der heil. Geist sind nicht blose Eigenschaften Gottes. Was dann?

Ach! unsere menschliche Sprache ist nicht im Stande, den rechten Nahmen zu finden. Um aber doch diese Drey in Gott mit einem Nahmen zu bezeichnen; so bedient sich die Kirche des Worts Person, und sagt:

In dem Einen Gott sind drey Personen, der Vater, der Sohn, der heil. Geist.

Sind es aber deswegen auch drey Götter? Nein. Bey uns Menschen sind zwar drey verschiedene Personen drey verschiedene Menschen. Aber nicht so ist es bey Gott. —

In Gott sind drey verschiedene Personen, der Vater, der Sohn und der heil. Geist. Jede dieser drey Personen ist Gott. Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heil. Geist ist Gott; und doch sind sie nicht drey Götter, sondern nur Ein Gott. „Drey sind, „die im Himmel zeugen ꝛc. und diese „Drey sind Eins.“

O wie unbegreiflich groß ist dieses göttliche

DreyEins! Wir nennen es das hohe Geheimniß der heiligsten DreyEinigkeit oder Dreyfaltigkeit.

Indessen, so unbegreiflich dieses große Geheimniß ist; so wahr, und so heilsam ist es.

HauptSatz. Das Geheimniß der heiligsten DreyEinigkeit ist das gewieseste uud heilsamste Geheimniß unserer heil. Religion.

Einth. I. Das gewieseste, so, daß wir nicht im mindesten daran zu zweifeln Ursache haben.

II. Das heilsamste, so, daß wir nur durch dasselbe unser ewiges SeelenHeil würken können.

I.

1. Daß nur Ein Gott ist, diese Wahrheit ist ungezweifelt gewies. Wir haben uns erst vor Kurzem vollkommen davon überzeugt.

2. Aber eben so gewies ist es, daß in dem Einen Gott Drey verschiedene Personen, der Vater, der Sohn und der heil. Geist sind. Hievon können wir uns vollkommen überzeugen.

a) Aus der heil. Schrift des N. B.

Matth. 3. 16 — 17. — 28. 19. Joh. 14. 16. Joh. 15. 26. 2. Kor. 13. 13. 1. Petr. 1. 2 — 3. 1. Joh. 5. 7.

b) Aus der Erblehre.

Zu allen Zeiten des Christenthums, an allen Orten und von allen Rechtgläubigen Christen ward diese Lehre geglaubt und angenommen.

* Unter andern heil. Vätern sagt der heil. Augustin: „Der Vater ist Gott; und der Sohn „ist Gott, und der heil. Geist ist Gott; und „diese Drey zugleich sind Ein Gott“

c) Aus den Entscheidungen der katholischen Kirche, besonders in dem apostolischen, nicänischen und vorzüglich in dem so genannten athanasianischen GlaubensBekenntnisse.

* Auch ist der allgemein bekannte LobSpruch: Ehre sey dem Vater und dem Sohne, und dem heil. Geiste, schon in den ältesten Zeiten der christlichen Kirche üblich gewesen.

Es sind also in dem Einen Gott Drey verschiedene Personen — der Vater, der Sohn, und der heil. Geist.

3. Jede dieser drey Personen ist Gott:

a) Der Vater. Joh. 17. 3.

b) Der Sohn. Joh. 1. 1—3.

c) Der heil. Geist. ApG. 5. 3—4. 1. Kor. 2. 10. 1. Kor. 3. 16. — 12. 4—11. 2. Kor. 13. 13.

4. Doch sind diese drey göttliche Personen nur Ein Gott. Eph. 4. 5. Joh. 10. 30. Joh. 14. 7—12. 1. Joh. 5. 7.

Also Drey Personen — Ein Gott.

Freylich wohl eine unbegreifliche — alle menschliche Begriffe übersteigende Lehre! Aber eben diese Unbegreiflichkeit ist ein Merkmal ihrer Gewiesheit. Gott muß unbegreiflich seyn.

Es giebt ja schon in der sinnlichen Natur viele Unbegreiflichkeiten; warum soll es uns fremd vorkommen, daß Gottes Natur uns unbegreiflich ist?

Nicht zum Begreifen hat uns Gott diese Wahrheit geoffenbaret, sondern dazu, daß wir sie glauben, und durch diesen Glauben unser Heil würken.

* Erweckung des Glaubens an das Geheimniß der heiligsten DreyEinigkeit.

„O selige Dreyeinigkeit, zu Dir ruft in die-
„sem Glauben meine laute Stimme und aufrich-
„tige Liebe, in dem Glauben den du von Kindheit
„an in mir ernährt, und durch dein GnadenLicht
„immer mehr erleuchtet, und durch die Unterwei-
„sungen der Kirche, meiner Mutter, vermehrt
„und befestigt hast. Zu Dir rufe ich, o selige,
„gebenedeyte und hochgeliebte einige Dreyfaltig-
„keit, Vater, Sohn und heiliger Geist! Gott,
„Herr und Tröster! Liebe, Gnade und Ausspen-
„der! Gebärer, Geborner und Wiedergebären-
„der! Wahres Licht, wahres Licht vom Lichte,
„wahre Erleuchtung! Eine Quelle, ein Fluß und
„ein Alles befeuchtender Strom! Alles von Ei-

„nem, durch Einen und in Einem! Von dem, „durch den, und in dem Alles ist. Ein Leben „aus sich, ein Leben vom Leben, und ein Beleber „der Lebendigen! Einer von Sich, Einer von „Einem und Einer von Beyden! Ein Wesen aus „Sich, ein Wesen von Einem, und ein Wesen „aus Zweyen! Die Wahrheit ist der Vater und „der Sohn und der heilige Geist! Darum sind „der Vater, das Wort und der Tröster Ein We„sen, Eine Kraft, Eine Güte und Seligkeit, „von dem, durch den, und in dem alle Geschö„pfe, die es sind, selig sind.“ Aug.

II.

Um unser ewiges SeelenHeil würken zu können, was that der dreyeinige Gott?

1. Was — der Vater?
   Er sandte uns sogar seinen eingebornen Sohn. Joh. 3. 16.
   Was wären wir ohne diese Vaterliebe? 1. Joh. 3. 1.
2. Was — der Sohn Gottes?
   Er ward das VersöhnOpfer für unsere Sünden. 1. Joh. 2. 2.
   Er erniedrigte sich unsertwegen bis zum Tode des Kreuzes. Phil. 2. 6 ꝛc.
3. Was — der heil. Geist?

Er ist es, durch den wir zu einem neuen Leben wiedergeboren werden. Joh. 3. 5.

Er ist es, der uns die zu unserem Heile unumgängliche Gnaden mittheilet. 1. Kor. 12. 11.

Er ist es, ohne dessen Gnade wir nichts vermögen 2. Kor. 3. 5. — 1. Kor. 12. 3.

Er ist es, der unserer christkatholischen Kirche beystehet, daß sie nie in einen Irrthum falle, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Joh. 14. 16.

O wie viel haben wir dem dreyeinigen Gott zu verdanken? Der Liebe des Vaters, der Liebe des Sohnes, der Liebe des heil. Geistes?

Gott Vater, voll Erbarmung gegen das sündige und durch die Sünde elend gewordene MenschenGeschlecht — faßte den ewig unveränderlichen Rathschluß, uns Menschen von der Sünde und dem Elende der Sünde zu befreyen, uns wieder zu beseligen, und zu unserem Ziele, von dem wir uns weit verirrt hatten, wieder zurücke zu führen Er traf daher die weisesten Anstalten; versprach einen mächtigen Erlöser; machte zur Ankunft desselben die zweckmäsigsten Vorbereitungen, und leitete die Menschen so, daß sie es tief empfinden konnten, wie sehr sie einer höheren Hülfe bedürften.

Nachdem alle diese Voranstalten getroffen

waren, erschien der Sohn Gottes in Menschen-Gestalt als der versprochene und sehnlichst erwartete WeltHeiland und Erlöser der Menschen, verkündete uns seine heilbringende, göttliche Lehre, stiftete eine Kirche, ordnete in derselben die würksamsten Heilmittel an, litt und starb für uns, und gab uns durch seinen Tod das Leben.

Hiemit war aber das ganze Wiederbeseligungs Geschäft noch nicht vollendet.

Die von dem Menschgewordenen Sohne Gottes gegründete Kirche sollte bis ans Ende der Welt erhalten, und die Gnade der Erlösung zu allen Zeiten würksam werden. Dies geschieht nun durch dit Kraft des heil. Geistes. Der heil. Geist ist es, der die Kirche Jesu, und das Lehr-Amt in der Kirche Jesu vor allem Irrthum bewahret, die Einheit des Glaubens erhaltet, und Alles in Allen würket. 1. Kor. 12. 6.

O wie viel, ich widerhole es, o wie viel haben wir dem dreyeinigen Gott zu danken?

Unsere Erschaffung, — unsere Erlösung, — unsere Heiligmachung, — Alles, Alles ist Geschenk des dreyeinigen Gottes.

Wären wir nicht die undankbarsten, — die Heilsvergessensten Menschen, wenn wir die von Gott Vater beschlossene, — von Gott Sohn ausgeführte, — und vom heil. Geiste vollendete

HeilsAnstalt nicht zu unserem Heile benützten, sondern fruchtlos an uns verloren gehen ließen!

Nein, — so undankbar, so heilsvergessen, so blind, so leichtsinnig wollen wir nicht seyn. —

Schluß. „Die Gnade unseres Herrn „Jesu Christi, und die Liebe Gottes, „und die Gemeinschaft des heiligen „Geistes sey mit euch allen.“ 2. Kor. 13. 13.

Acht und vierzigste Predigt.

Gott — Schöpfer Himmels und der Erde.

Vorspr. „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.“ 1. Mos. 1. 1.

Eingang. Gott — der ewige, der allmächtige, der allweise, der allgütige Gott hat sich nicht unbezeugt gelassen. Himmel und Erde, und alles, was am Himmel und auf der Erde ist, ist sein Werk. Diese Wahrheit steht an der Spitze der heil. Schrift, im ersten Buche Moses: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.“

Freilich sollte man denken, jeder vernünftige Mensch müßte bey Betrachtung dieses WeltAlls von selbst auf diese Wahrheit verfallen: „Im

„Anfange schuf Gott Himmel und „Erde.“

Allein, die Geschichte lehrt gerade das Gegentheil.

Die Menschen, die sich nicht von dem Lichte der Offenbarung leuchten ließen, und stolz auf ihre schwache Vernunft sich selbst genug seyn wollten, sind über den Ursprung dieser Welt in die größten Irrthümer gefallen, so daß man mit Paulus von ihnen sagen kann: „Da sie sich weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ Röm. 1. 22.

Allen diesen Irrthümern begegnet Moses mit den wenigen, aber viel bedeutenden Worten: „Im Anfange schuf Gott Himmel und „Erde.“

Lasset uns darüber nachdenken.

HauptSatz. Eine Betrachtung über die Schöpfung Himmels und der Erde.

Einth. I. Wer hat Himmel und Erde erschaffen?

II. Wie hat Gott Himmel und Erde erschaffen?

III. Wozu hat Gott Himmel und Erde erschaffen?

I.

Unter Himmel versteht man nicht blos das Fir-

mament; sondern die Sonne, die Haupt- und Nebenplaneten, dann die vielen tausend Sterne.

Unter Erde versteht man nicht blos den Boden, den der Fuß des Wanderers betritt; sondern alles, was sich auf der Erde und im Meere befindet, — das Mineralien- Pflanzen- und Thier-Reich. Nun wer hat dieß alles gemacht? —

War es von Ewigkeit so? Nein.

Ist dieß alles von Ohngefähr entstanden? Nein.

Hat sich die Welt, Himmel und Erde selbst gemacht? Nein.

Wer hat denn dieß Alles gemacht?

Gott. „Im Anfange schuf Gott „Himmel und Erde." Im Anfange, d. i. Als noch keine Geschöpfe und keine Zeit war, da gab Gott der Welt ihr Seyn, ihr Entstehen. Diese Wahrheit finden wir noch in vielen Stellen der heil. Schrift deutlich ausgedrückt. Ps. 101. 26. Ps. 88. 12. Sirach 43. 37. Sirach 18. 1. 2. Esdr. 9. 6. Isa. 45. 11—12. — 44. 24. Isa. 66. 2. — 48. 13. ApG. 4. 24. — 14. 14. ApG. 17. 24. Hebr. 3. 4.

Gott ist der Schöpfer Himmels und der Erde.

II.

Wie Gott Himmel und Erde erschaffen habe, auch daruber gibt uns Moses in seinem ersten Buche die befriedigendsten Aufschlüsse.

1. Gott schuf Himmel und Erde durch sein Wort, durch seinen allmächtigen Willen. Er wollte, und es geschah. — Er sprach, und es ward. —

   So beschreibt es Moses. 1. Mos. 1.

   So David. Ps. 148. 5. — 32. 6.

   So die machabäische Mutter. 2. Mach. 7. 28.

   So Paulus. Kol. 1. 16 —

2. In welcher Ordnung Gott alles erschaffen habe; auch darüber finden wir in der mosaischen SchöpfungsGeschichte hinlängliche Aufschlüsse

   Gott schuf die Welt in 6 Tagen. 1. Mos. 1. Wahrhaftig! Gott hat Alles wohl gemacht.

III.

Gott schuf die Welt.

1. Zu seiner Ehre. d. i. Zur Offenbarung seiner göttlichen Eigenschaften, — seiner Allmacht, Weisheit und Güte. — Zur Verherrlichung seines Nahmens.

   a) SprichW. 16. 4.

b) Ps. 18. 1. — Ps. 8.

c) Offenb. Joh. 4. 11.

2. Zum Besten der Menschen. Z. B. die Sonne, zu leuchten dem Menschen beym Tage, — den Mond, zu leuchten bey der Nacht. rc. rc. rc. 1. Mos. 1. 16. Ps. 8. 5 — 10.

Ach wie zweckwidrig, wie unsinnig und zugleich wie undankbar handeln doch jene Menschen, welche die von Gott erschaffenen Dinge nicht zu seiner Ehre, nicht zu ihrer eigenen Wohlfahrt gebrauchen; sondern zu Sünden und Lastern, — zur Beleidigung Gottes, und zu ihrem Untergange mißbrauchen! — — —

Schluß. Ihm, dem Schöpfer Himmels und der Erde sey Ehre, Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit. Röm. 11. 36.

Neun und vierzigste Predigt.

Gott — Erhalter aller Dinge.

Vorspr. „Er ist es, der alle Dinge durch „sein MachtWort erhält." Hebr. 1. 3.

Eingang. Gott ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter des WeltAlls. So wie er durch sein allmächtiges Wort Himmel und

Erde, und alles, was darin ist, aus dem Nichts hervorgebracht hat; so erhält er auch alle Dinge durch sein MachtWort, so, daß sie nicht wieder in ihr Nichts zurückfallen.

Lasset uns eine Betrachtung darüber anstellen.

HauptSatz. Gott erhält Alles.

Einth. I. Wie ist das zu verstehen: Gott erhält Alles?

II. Woraus erkennen wir, daß Gott Alles erhält?

III. Welch' schöne SittenRegeln fließen aus dieser Wahrheit?

I.

Gott erhält Alles; dieß ist so zu verstehen:

1. Gott erhält das ganze WeltAll — Himmel und Erde so lange, als es sein göttlicher Wille ist, so, daß ohne sein Wissen und Willen nichts von dem, was er angeordnet hat, geändert wird, oder zu grunde geht.
2. Gott erhält alle Arten von Geschöpfen in ihrer zum Ganzen nothwendigen Zahl, Ordnung und Verbindung. — So lange die Welt steht, ist noch keine einzige Art von Geschöpfen ganz ausgestorben.
3. Gott erhält dieselbe Ordnung in der Welt, wie sie vom Anfange war. Die Sonne, der

Mond, die Sterne richten sich noch immerhin nach denselben Gesetzen, — in der nämlichen Ordnung, wie Anfangs. Tag und Nacht wechseln noch immer mit einander ab. Die vier Jahrszeiten folgen noch immer regelmäsig aufeinander.

4. Gott erhält uns Menschen d. i. Er gibt uns Kräfte, Fähigkeiten und Mittel, daß wir unser Leben so lange fortsetzen, als es sein Wille ist. Kurz:

Alles was ist, lebt und sich bewegt, — ist, und lebt, und bewegt sich durch die Kraft Gottes, durch den allmächtigen Willen Gottes, durch Gottes MachtWort.

II.

Daß Gott Alles erhält, dieß erkennen wir.

1. Aus der Vernunft.
   a) Werfen wir einen Blick auf die ganze Welt, — auf die unzählich vielen Geschöpfe, und auf die zahllosen Theile, aus denen die Welt besteht; und wir sehen, daß Alles noch so ist, wie es vom Anfange her war.
   b) Bedenken wir, daß Alles, was von Gott erschaffen worden ist, nothwendiger Weise auch von ihm abhängen muß; und also auch nur durch Ihn sein Daseyn und seine Fortdauer erhalten kann.

c) Sehen wir auf uns Menschen selbst zurück, wie viel wir bedürfen, um uns zu erhalten, und wie vielen Gefahren wir täglich, stündlich, augenblicklich ausgesetzt sind; so werden wir uns leicht überzeugen können, daß es Gott ist, der Alles erhält.

2. Aus der heil. Schrift.

A. Von der Erhaltung der Welt überhaupt.

a) Im A. B. Weish. 11. 20 — 27. Sirach 16. 25 — 28. Ps. 103. 10 — 14 rc. Ps. 146. 8 — 9. Ps. 144. 15 — 16.

b) Im N. B. Matth. 6. 25 — 32. — 10. 29 — 31. ApG. 17. 26 — 28. ApG. 14 16. Hebr. 1. 3.

B. Von der Erhaltung des Menschen insbesondere.

a) Im A. B. Ps. 138. 13 rc. Job. 14. 5.

b) Im N. B. ApG. 17. 25. 1. Tim. 6. 17.

* Erweckung des Glaubens an diese Wahrheit, daß Gott Alles erhält.

III.

1. Wie viel thut Gott zu unserer Erhaltung? . . . Lasset uns Ihm dafür dankbar seyn.

2. Wenn Gott für die Erhaltung eines jeden Wur-

mes sorgt: welch' großes Vertrauen sollen wir Menschen auf Gottes Fürsorge setzen! Der Mensch ist doch mehr als der Wurm.

3. Unser Vertrauen auf Gott sey nicht vermessen. Gott will uns erhalten, doch so, daß auch wir die ErhaltungsMittel, die er uns so liebreich verschafft hat, anwenden.

4. Ohne Gott könnten wir keinen AugenBlick bestehen. Welche Ursache, demüthig, und nicht stolz zu seyn! 1. Kor. 4. 7.

5. Von Gott — unsere Erhaltung. Lasset uns Ihn stets darum bitten.

Schluß. Wie wenig haben wir zeither darüber nachgedacht, wieviel wir Gott für unsere Erhaltung und für die Erhaltung der ganzen Welt zu danken haben!

So leichtsinnig, so unbesonnen wollen wir nicht mehr seyn. — Täglich wollen wir Ihm dafür danken, — ewig wollen wir Ihn dafür lobpreisen.

Fünfzigste Predigt.

Gott Regierer aller Dinge.

Vorspr. „Es kömmt alles von Gott, „Glück und Unglück, Leben und „Tod." Sirach 11. 14.

Eingang. So wie Gott die Welt erschaffen hat, und erhält; so regiert und lenkt er auch Alles nach seinem heiligsten Willen, nach seinem ewigen RathSchlusse.

Gott ist nicht nur Schöpfer und Erhalter, sondern auch Regierer aller Dinge.

Glück und Unglück, Leben und Tod sind nicht ein blindes Ohngefähr; Alles kömmt von Gott; Alles steht unter der Leitung, Regierung, Anordnung Gottes.

Welch' eine wichtige Wahrheit!

HauptSatz. Gott regiert Alles.

Einth. I. Wie ist das zu verstehen: Gott regiert Alles?

II. Woher wissen wir, daß Gott Alles regiert?

III. Wie haben wir uns deswegen, weil Gott Alles regiert, gegen Gott zu verhalten?

I.

Gott regiert Alles. D. i.

Gott, der Schöpfer des WeltAlls, hat die Welt und alles, was darin ist, nicht einem blinden Schicksale, nicht einem leeren Zufalle, nicht dem bloßen Ohngefähr überlassen: Er, der die Welt erschaffen hat, und erhält, hat sich auch die Regierung der Welt vorbehalten.

Schon von Ewigkeit, als Gott die Welt zu erschaffen beschlossen hatte, faßte er zugleich einen seiner Weisheit angemessenen RathSchluß, nach welchem die Welt und alle Dinge in der Welt geleitet und angeordnet werden sollen. In diesem seinen ewigen RathSchlusse war ihm alles, was in der Zeit geschehen wird, und itzt würklich geschieht, gegenwärtig. Alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse, alles Gute und Böse, alle Gedanken und freyen Entschließungen der Menschen, alle Veränderungen in der Natur und unter den Menschen, alle Schicksale ganzer Völker und einzelner Menschen — Alles, Alles stand schon von Ewigkeit vor den Augen Gottes da. Schon damahls sorgte der große Gott für Alles, und brachte Alles in eine solche Verknüpfung, daß jedes Geschöpf sein Ziel, zu dem es erschaffen ist, erreichen kann, und das allgemeine Ziel, nähmlich die Verherrlichung Gottes, gewies erreichet wird. Daher ist alles, was in der Welt geschieht, Ausführung des ewigen RathSchlusses Gottes.

Alles Große und Kleine, Glück und Unglück, Gutes und Böses, Leben und Tod, Reichthum und Armuth, Ehre und Verachtuug, alles ereignet sich so, wie es Gott vorausgesehen, angeordnet, bestimmt, beschlossen hat. Nichts geschieht ohne Wissen und Willen Gottes, Nichts

ohne Anordnung oder Zulassung Gottes, Nichts von Ohngefähr.

„Nichts geschieht von Ohngefähr, „Alles kömmt vom Höchsten her." — Kurz:

Gott regiert Alles.

Freylich können wir nicht ergründen, nicht erforschen, nicht begreifen, wie Gott alles regiere; wie alles, was geschieht, dazu diene, den ewigen RathSchluß Gottes auszuführen. Jezuweilen beobachten wir sogar solche Ereignisse, die mit der weisen Regierung Gottes gar nicht vereinbarlich zu seyn scheinen. Allein — s.yn wir kurzsichtige Menschen mit unserem schwachen Urtheile nur nicht zu voreilig. So unbegreiflich, so unerforschlich, so unergründlich es uns ist, daß Gott die Welt regiere; so gewies ist es.

II.

Daß Gott die Welt regiert, dieß wissen wir.

1. Aus der Vernunft.
2. Aus der Geschichte.
3. Aus den klaren Aussprüchen der heil. Schrift.

1. Aus der Vernunft.

Kein Haus, keine Stadt, kein Volk, kein Reich kann bestehen, wenn nicht Jemand ist, der das Haus, die Stadt, das Volk, das Reich regieret. Wie vielweniger kann die Welt bestehen

ohne Regenten. Dieser WeltRegent ist kein anderer, kann kein anderer seyn, als Gott.

a) Gott kennt vermöge seiner Allwissenheit alle Dinge. Nichts ist ihm verborgen.

b) Gott ist der Weiseste. Er hat die besten EndZwecke, und weiß auch solche Mittel zu wählen, die tauglich sind, diese EndZwecke zu erreichen.

c) Gott ist allgütig. Ihm ist es Freude, das Beste seiner Geschöpfe zu befördern.

d) Gott ist allmächtig. Nichts kann seinem Willen widerstehen.

e) Endlich Gott ist Schöpfer, und also auch Herr Himmels und der Erde; somit auch einzig dazu befugt, die Welt zu regieren.

Kurz, die Vernunft sagt: So gewies Gott allwissend, allweise, allgütig, allmächtig, Schöpfer und Herr aller Dinge ist; so gewies ist es auch, daß Gott die Welt regiert.

1. Aus der Geschichte.

a) Aus biblischen Geschichten.

α) Aus der Geschichte des ägyptischen Josephs.

β) – des Moses.

γ) Aus der Geschichte Jesu.

b) Aus der älteren und neueren WeltGeschichte.

c Aus der Geschichte jedes einzelnen Menschen.

3. Aus der heil. Schrift.

a) Des A. B.

1. Chron. 29. 11—12. Sirach 11. 14. Sprichw. 16. 1—4. u. 33. dann 20. 24. Amos. 3. 6. Isa. 10. 5—12 ꝛc. Jer. 10. 23. — 18. 5—7. Weish. 12. 12—18. Ps. 32. 13—22. Ps. 90. Dan. 2. 21.

b) Des N. B.

Matth. 10. 29—31. 1. Kor. 12. 6. ApG. 17. 27—28.

* Erweckung des Glaubens an diese Wahrheit.

III.

1. Lasset uns hienieden glauben, bis dort oben unser Glauben in Schauen wird verwandelt werden. Hier sehen wir noch im Dunkeln, dort von Angesicht zu Angesicht. Job. 36. 22—26.
2. Lasset uns Gottes RathSchlüsse anbethen, und Ihn lobpreisen für seine weisen Führungen.
3. Lasset uns kindliches Vertrauen auf Gottes WeltRegierung setzen.
4. Lasset uns alles, was Gott zuläßt, anordnet, und verfügt, dazu benützen, wozu wir es benützen können und sollen — zu unserem Heile. Röm. 8. 28.

* GewissensErforschung — Reue — Fromme Vorsätze.

Schluß. Wiederholung des Ganzen. „Vater! in deiner Hand ist mein Loos.“ Ich ergebe mich ganz in deinen heiligsten Willen, in deine ewig weisen RathSchlüsse.

Ein und fünfzigste Predigt.

Gottes besondere Fürsehung für uns Menschen.

Vorspr. „Wer unter dem Schutze des „Höchsten wohnet, und in der All„macht Schatten Zuflucht findet, „der kann zum Ewigen sprechen: „Meine Veste, und meine Zuver„sicht bist du, mein Gott, auf den „ich immer vertraue.“ Ps. 90. 1 — 2.

Eingang. Gott, der alles erschaffen hat, erhält und regieret alles. Seine VaterSorge erstreckt sich auf alle seine Geschöpfe, — auf alle vernünftige und unvernünftige, — auf alle lebendige und leblose Geschöpfe, — vom größten bis zum kleinsten, — ohne Ausnahme. Diese auf alle Geschöpfe sich erstreckende VaterSorge nennen wir Fürsicht — Fürsehung Gottes. —

Betrachten wir die göttliche Fürsehung, in so ferne sie sich besonders auf uns Menschen erstreckt; so nennt man diese die besondere Fürsehung Gottes.

HauptSatz. Eine Betrachtung über die besondere Fürsehung Gottes für uns Menschen.

Einth. I. Die Gründe des Glaubens an die besondere Fürsehung Gottes.
II. Die Vortheile dieses Glaubens.

I.

1. Gott ist Vater der Menschen. Nun sorgt jeder gute Vater nicht blos im Allgemeinen für seine Familie, sondern auch für jeden Einzelnen.
2. Gott sorgt für jedes unvernünftige Geschöpf. — Wie vielmehr für seine VernunftGeschöpfe, für uns Menschen.
3. Die heil. Schrift liefert uns die faßlichsten Beweise von Gottes besonderer Fürsehung.
   a) Im A. B. Ps. 32. 13—15. Ps. 89. Ps. 90. Ps. 138. Isa. 49. 15—16. Weish. 41. 3—4.
   b) Im N. B. Matth. 6. 25—34. — 10. 29—31.

* Erweckung des Glaubens an Gottes besondere Fürsehung.

II.

Der Glaube an Gottes besondere Fürsehung macht,

1. Daß wir mit unserm Stande, und dem uns zugetheilten Loose zufrieden leben.
2. Daß wir jedes glückliche Ereigniß als liebreiche Fügung Gottes dankbar anerkennen.
3. Daß wir uns in jede auch noch so unangenehme Vorfälle willig ergeben, und in keinem Unfalle dieses Lebens muthlos werden.
4. Daß wir uns für die ungewiese Zukunft nie bange werden lassen.
5. Daß wir nie durch übermäsige NahrungsSorgen beunruhiget werden.
6. Daß wir den Tod nicht zu sehr fürchten.
7. Daß wir im Leiden standhaft ausharren.
8. Daß wir jede Versuchung zum Selbstmorde leicht überwinden.
9. Daß wir uns in Ansehung unserer Geburt, oder unseres Standes, oder anderer Vorzüge nicht stolz über andere erheben.
10. Daß wir Niemanden um seine Vorzüge beneiden.
11. Daß wir in allen Angelegenheiten unsere Zuflucht zu Gott nehmen, und
12. Daß wir uns über jeden Erfolg unseres Gebeths vollkommen beruhigen.

Gewissens-Erforschung. Wie war zeither unser Glaube an Gottes Fürsehung beschaffen?

Schluß. So lasset uns dann im unwandelbaren Glauben an Gottes Fürsehung ruhig leben, geduldig leiden, getrost sterben. „Denen, „die Gott lieben, gereicht Alles zum „Besten." Röm. 8. 28.

Zwey und fünfzigste Predigt.

Gottes Fürsehung — in Ansehung der vielen Uebel in der Welt.

Vorspr. „Wir wissen, daß denen, die „Gott lieben, Alles zum Besten „gereichet." Röm. 8. 28.

Eingang. Gottes Fürsehung beherrschet Alles. Gottes Allmacht, Weisheit und Güte erstreckt sich von einem Ende zum anderen, und ordnet alle Dinge liebreich an.

Wenn aber die Alles beherrschende Fürsehung des Allmächtigen, allweisen und allgütigen Gottes alle Dinge liebreich anordnet, warum so viele Uebel in der Welt? Warum so viele Krankheiten, Schmerzen, so viele Seuchen unter Menschen und Vieh, so sehr verheerende Kriege,

Feuersbrünste, Wetterschläge, Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen ꝛc. Auch diese Uebel alle hat der liebe Gott von Ewigkeit vorhergesehen, und in seine weisen Rathschlüsse aufgenommen, so, daß sie uns, wenn wir nur wollen, zum Besten gereichen. Röm. 8. 28.

Doch, wir wollen die Frage, Warum so viele Uebel in der Welt? genauer untersuchen; am Ende werden wir Ursache über Ursache finden, Gottes Fürsehung anbethend lobzupreisen. Also:

HauptSatz. Woher so viele Uebel in der Welt?

Einth. I. Viele Uebel ziehen sich die Menschen aus eigener Schuld zu.

II. Nicht alles, was man für ein Uebel hält, ist ein solches.

III. Die würklichen Uebel sind Mittel zu unserem Heile, wenn wir sie nach Gottes Absichten dazu benützen.

I.

Gott hat Alles gut erschaffen. „Er sah Alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut.“ 1. Mos. 1. 31. „Gott hat den Tod nicht erschaffen, er hat keine Freude an dem Untergan-

„ge der Lebenden. Zum Segen erschuf er Al„les.“ ꝛc. Weish. 1. 13 — 16. Vergl. Weish. 11. 25.

Erst durch die Sünde des Menschen, also nicht durch Gott, sondern durch des Menschen eigene Schuld, kam der Tod und alles, was wir Uebel nennen, in die Welt.

Und so, wie durch die Sünde des ersten Menschen der Tod und alles Uebel in die Welt kam; so ziehen sich die Menschen noch immer viele Uebel aus eigener Schuld zu.

1. Die meisten Krankheiten und Todesfälle entstehen aus Unmäsigkeit, also — aus eigener Schuld des Menschen. Sirach 31. 30 ꝛc.

2. Nicht nur Krankheiten aller Art, und frühzeitige Todesfälle, sondern auch unzählich viele andere Uebel zieht sich der Mensch dadurch zu, weil er seine sinnlichen Begierden und Triebe, seine Leidenschaften nicht so, wie er könnte und sollte, zu bezähmen lernt.

3. Die verheerenden Kriege, und die damit verbundenen Unfälle — was sind sie anders als Folgen der menschlichen Habsucht, oder Herrschsucht, oder Eifersucht?

4. Wie oft entstehen pestartige Krankheiten, Seuchen unter Menschen und Vieh, blos deswegen, weil die Menschen die gehörige Vorsicht,

die nothwendige Reinlichkeit ꝛc. nicht beobachten?

5. Armuth und alle daraus hervorgehenden Mühseligkeiten entspringen gar oft aus des Menschen eigenem Verschulden, z. B. aus Müßiggang, Ueppigkeit, Verschwendung ꝛc. SpW. 13. 11 — 21. 17. — 28. 19.

6. Mangel an LebensMitteln und Theuerung ist nicht selten das Werk des menschlichen Wuchers.

7. Verachtung, Zurücksetzung, Brodlosigkeit ꝛc. ist gar oft die Folge eines unsittlichen LebensWandels ꝛc. ꝛc.

Also viele Uebel ziehen sich die Menschen aus eigener Schuld zu.

Aber auch diese, aus eigener Schuld herbeygeführte. Uebel sind in der Hand Gottes kräftige Mittel zu unserem Besten.

Z. B. Die Krankheit, die Schmerzen, die sich der Mensch durch Unmäsigkeit oder durch eine andere unbezähmte Leidenschaft zugezogen hat, sind ihm heilsame Warnungen vor größeren Uebeln. Sie sind gleichsam Weckstimmen eines warnenden Freundes, der nicht schmeichelt; aber eben deswegen es recht gut mit uns meinet. —

O wie gut hat es doch der liebe Gott eingerichtet, daß mit den Unordnungen und Ausschweifungen, die der Mensch begeht, wehethuende

Schmerzen und sonst schlimme Folgen in Verbindung stehen!

Ich bethe auch hier Gottes Fürsehung an.

II.

Wir kurzsichtige Menschen sind nicht im Stande, das Ganze der WeltRegierung zu übersehen; daher halten wir öfters Etwas für ein großes Uebel, was doch die größte Wohlthat für uns genennt zu werden verdient.

Z. B. Dort stirbt ein Kind in seiner ersten Unschuld. Die dadurch in die tiefste Trauer versetzten Aeltern halten diesen TodesFall für das größte Uebel, das sie je hätte treffen können. Allein könnten sie in die ewigen Rathschlüsse Gottes schauen; so würden sie anbethend niederfallen, und dem allfürsehenden Gott herzlich danken, daß er ihr liebes Kind weggenommen hat. Er hat es heimgeholet, damit es nicht von dem Hauche der Verführung vergiftet werde. Weish. 4. 11.

Ein Wetterschlag zernichtet auf einmahl die ganze Hoffnung des LandMannes. Er hält es für sein größtes Unglück. Allein wüßte er, daß dieser WetterSchlag kommen mußte, um die Luft zu reinigen, und viele tausend Menschen und auch ihn am Leben zu erhalten rc. rc. so würde er den WetterSchlag nicht mehr für ein Uebel, sondern

für eine Wohlthat Gottes halten, und Gottes Fürsehung dankbar lobpreisen ꝛc. ꝛc.

III.

Man beherzige doch, was der heil. Paulus in seinem Briefe an die Hebr. 12. 5—13. darüber ausgesprochen hat.

Fürwahr, die Uebel, die Gott von Zeit zu Zeit über uns Menschen verhängt, sind zu unserem Heile, wenn wir sie nach Gottes Absichten dazu benützen.

1. Sie machen uns aufmerksam auf den Zustand unseres Gewissens.

   Beyspiel. Der verlorne Sohn. Luk. 15. 11 ꝛc. ꝛc.

2. Sie erinnern uns an Gott, auf den wir im Wohlleben ganz vergessen.

   Beyspiel. Der König Manasses. 2. Chron. 33.

3. Sie lehren uns Klugheit, Vorsicht, Wachsamkeit.

4. Sie überzeugen uns von der Zergänglichkeit der irdischen Dinge, und machen, daß wir unser Herz nicht zu sehr an dieselben anheften, oder — es wieder davon losreisen.

5. Sie machen uns demüthig und Gottvertrauend.

6. Sie machen uns den Glauben an die Unsterb-

lichkeit der Seele und an das ewige Leben zur Nothdurft.

7. Sie sind eben so viele Prüfsteine der Geduld und der Treue gegen Gott.

Beyspiel. Tobias.

8. Sie versetzen uns in den vertrauten Umgang mit Gott. Sie lehren uns bethen.

Beyspiel. David.

9. Sie erinnern uns an den Tod, und an das Gericht nach dem Tode — befördern unsere Besserung

10. Sie geben Gelegenheit, unsere Sünden hienieden abzubüsen, — sind ein wahres ReinigungsFeuer.

11. Sie verschaffen uns Gelegenheit, unsere Religion im hellsten Lichte zu zeigen, zur Verherrlichung Gottes — zur Erbauung unserer Mitmenschen.

Beyspiel. Job.

12 Sie befördern die uns so nothwendige Selbstkenntniß.

13. Sie machen uns mitleidig bey fremden Leiden.

14. Sie bewahren vor vielen Sünden und Lastern.

15. Sie sind nicht selten die reichsten Segens-Quellen für Viele.

Beyspiele. Joseph Moses. Jesus.

Schluß. Lasset uns in Ansehung der vielen Uebeln in der Welt nicht mehr Gottes Fürseh-

ung freventlich tadeln, sondern vielmehr anbethend lobpreisen. „Gott hat Alles wohlge„than.“ — „Denen, die Gott lieben „gereichet Alles zum Besten.“

* Man vergl. HandBuch. S. 75 — 80.

Drey und fünfzigste Predigt.

Gottes vornehmste Geschöpfe.

A. Die Engel.

Vorspr. „Sind denn nicht alle (Engel) „dienstbare Geister, welche zum „Dienste ausgesandt werden um „derjenigen willen, welche das „Heil erben sollen?“ Hebr. 1. 14.

Eingang. Gottes vornehmste Geschöpfe sind die Engel und die Menschen. Die Engel sind vornehmer als die Menschen. Gott schuf sie alle ganz gut: sie hätten alle ihre Bestimmung erreichen, heilig und selig werden können. Allein nicht alle Engel sind in ihrer Prüfung bestanden. Viele von ihnen fielen von Gott ab, und machten sich ewig unglückselig. Man nennet diese — böse, verworfene, unglückselige Geister; böse Engel, — Satane, — Teufel. — Der übrige

Theil der von Gott erschaffenen Engel blieb Gott getreu: diese nennen wir gute Engel, heilige Engel. — Und von diesen guten — heiligen Engeln sey itzt die Rede.

Ihre Anzahl muß sehr groß seyn: Dieß schließen wir aus Dan. 7. 10. Matth. 26. 53. Hebr. 12. 22. — Auch giebt die heil. Schrift nicht undeutlich zu verstehen, daß es einen Unterschied, eine RangOrdnung unter ihnen gebe; denn sie redet von ihnen unter verschiedenen Benennungen. Sie redet von Erzengeln. Z. B. 1. Thess. 4. 15.; von Seraphinen. Isa. 6. 2—3.; von Sieben, die vor dem Herrn stehen. Tob. 12. 15.; von Fürstenthümern, Mächten. Eph. 3. 10; von Thronen und Herrschaften. Kol. 1. 16.; von Engeln, Mächten und Kräften. 1. Petr. 3. 22.; von Cherubinen. Ezech. 10.

Doch wir wollen blos bey ihrer NaturBeschaffenheit, und bey ihrer Bestimmung stehen bleiben.

HauptSatz. Wer sind die heil. Engel?

Einth. I. Ihrer Natur nach?

II. Ihrer Bestimmung nach?

I.

Die heil. Engel sind

1. Geister, pur geistige Wesen, d. i. Wesen mit

Vernunft und freyen Willen — ohne Körper. Hebr. 1. 14.

* Wenn die heil. Engel in menschlicher Gestalt und mit Flügeln abgebildet werden; so ist dieß nur eine sinnliche Vorstellung.

2. Unsterbliche Geister. Luk. 20. 36.
3. Vornehmer, als die Menschen. Ps. 8. 6.
4. Mit hohen Kenntnissen versehen. Matth. 18. 10. Eph. 3. 10.
5. Mit großer Macht und Stärke ausgerüstet. 2. Thess. 1. 7.
6. Heilig. Luk. 9. 26.
7. Rein von groben Lüsten. Matth. 22. 30.
8. Freunde und Liebhaber des Guten. Luk. 15. 7.
9. Selig ohne Ende. Luk. 20. 36. Matth. 18. 10.

II.

Die heil. Engel sind bestimmt,

1. In Beziehung auf Gott —
   a) Die Größe, Weisheit, und Güte Gottes zu betrachten. 1. Petr. 1. 12. Eph. 3. 10.
   b) Gott mit tiefster Ehrerbietung anzubethen und lobzupreisen. Dan. 7. 10. Isa. 6. 3. 2. Esdr. 9. 6. Offenb. Joh. 7. 11—12.
   c) Gottes Willen auf das genaueste zu vollziehen. Matth. 6. 10.

Sittenlehre. Lernen wir von den heil. En-

geln Gott immer besser kennen zu lernen, ihn mit tiefster Ehrfurcht anzubethen, und seinen heil. Willen getreu und bereitwillig zu erfüllen.

2. In Beziehung auf uns Menschen. —

a) Bey Ausführung göttlicher HeilsAnstalten ihre Dienste zu leisten. Z. B.

Bey der Geburt Jesu. Luk. 1.

Bey dem Leiden Jesu. Luk. 22. 43.

Bey der Auferstehung Jesu. Matth. 28.

Bey der HimmelFahrt Jesu. ApG. 1. 10 ꝛc.

Bey dem einstigen WeltGerichte. Matth. 25. 31.

b) Einzelnen Menschen zu dienen, und zu ihrem Heile verhülflich zu seyn.

α) Den Kindern. Matth. 18. 10.

β) Den Frommen. Ps. 33. 8. — 90. 11 — 12.

c) Allen Menschen ohne Ausnahme. Hebr. 1. 14.

* Sie heißen daher auch SchutzGeister, SchutzEngel.

Einw. Ist denn Gott nicht allmächtig; — wozu die Hülfe der Engel?

Antw. Gott bedient sich des Dienstes der Engel für uns Menschen, nicht als wenn er dessen bedürfte; sondern um ihre Kräfte zum Besten anderer Geschöpfe zu üben, zu verstär-

ken, zu erhöhen; — ihre Liebe zu uns Menschen in Thätigkeit zu setzen, — und sie im Wohlthun Gott ähnlicher zu machen.

Bedient sich doch der liebe Gott auch der Menschen, um durch sie auf andere wohlthätig einzuwürken.

Wer mag sich unterstehen, Gottes weise WeltRegierung zu meistern?

Sitten. Lasset uns die heil. Engel nachahmen, und an unseren Mitmenschen sichtbare Engel werden, — in leiblichen — in geistlichen Angelegenheiten.

Schluß. Wie groß erscheint uns Gott in seinen heil. Engeln. Lasset uns anbethend vor ihm niederfallen, und ihn lobpreisen. — Wie gütig erscheint uns Gott in dem Dienste, den er uns durch seine heil. Engel leisten läßt. Laßt uns Ihm dafür danken, und uns mit neuem Eifer beleben, unser Heil nach Kräften zu befördern.

Laßt uns aber auch nicht vergessen, was wir den heil. Engeln selbst schuldig sind. Ehrerbietung wegen ihrer Gegenwart. — Liebe und Verehrung für ihre Güte. — Zutrauen für ihren Schutz.

Vorzüglich laßt uns dahin streben, die heil. Engel nachzuahmen; — dann werden wir einst im

Himmel seyn, was sie itzt schon sind, — auser-wählte, heilige, selige Geister.

Vier und fünfzigste Predigt.

Von den bösen Engeln.

Vorspr. „Gott hat der Engel, die ge-„sündigt haben, nicht verschont; „sondern sie mit den Ketten der „Finsterniß in die Hölle verstoßen „und übergeben, daß sie zum Ge-„richte aufbewahrt werden soll-„ten.“ 2. Petr. 2. 4.

Eingang. Gott hat alle Engel ganz gut, und mit solchen Anlagen erschaffen, die zu ihrer Bestimmung, — zur Heiligkeit und Glückseligkeit nothwendig waren. — Ihre Heiligkeit aber mußte erst, wenn sie mit der ewigen Glückseligkeit belohnt werden sollte, eine Prüfung bestehen. Diese Prüfung haben viele so bestanden, daß sie ihre Bestimmung glücklich erreichten. Viele aber hielten diese Prüfung nicht aus. Sie bestanden nicht in der Wahrheit, fielen von Gott ab, und wurden zur Strafe ihres Abfalls zu ewigen Strafen in der Hölle verdammt. „Gott hat der

„Engel ꝛc.“ — Diese — vermuthlich durch Hochmuth — von Gott abgefallene, und zu ewigen HöllenStrafen verdammte Engel nennt man Teufel, Satane, böse Geister, böse Engel.

HauptSatz. Was lehrt uns die heil. Schrift
Einth. I. Von ihrer Beschaffenheit?
II. Von ihrem Einflusse auf uns Menschen?

I.

Die bösen Engel sind

1. Ihrer Natur nach

Geister, mit Verstand und Willen begabt. Dieß waren sie vor der Sünde; dieß sind sie auch nach der Sünde verblieben. So wie die Menschen durch Sünde und Laster ihre wesentlichen Kräfte und Fähigkeiten nicht verlieren; so behielten auch die gefallenen Engel ihre geistige Natur bey.

2. Ihren Eigenschaften nach.

a) Sie glauben an Gott und zittern. Ihre Kenntniß von Gott bewürkt in ihnen nichts als Furcht und Schrecken. Jak. 2. 19.

b) Sie sind Feinde der Wahrheit. Joh. 8. 44.

c) Sie sind Betrüger unter dem Scheine der Wahrheit. 2. Kor. 11. 14.

d) Sie finden Vergnügen an dem Unglücke der Menschen. 1. Petr. 5. 8.

e) Sie sind unreine, unheilige Geister. Luk. 8. 29.

f) Sie sind voller Bosheit. Jak. 3. 14—15.

3. Ihrem Bestreben nach.

Sie streben darnach,

a) Wahrheit und Tugend zu hindern,

b) Unwissenheit, Irrthum und Lasterhaftigkeit zu verbreiten. Eph. 2. 1—2. — 6. 11—12. 2. Kor. 4. 4. Matth. 13. 19.

4. Ihrem unglückseligen Zustande nach.

Sie sind verstoßen aus dem Himmel, — zu ewigen Strafen verurtheilt. 2. Petr. 2. 4. Jud. 6. Matth. 25. 41.

Sittenl. Hüten wir uns vor Sünde, daß wir nicht in die Fußstapfen des Teufels tretten, und ewig unglückselig werden. „Wer Sünde „thut, ist aus dem Teufel.“ 1. Joh. 3. 8—10.

Wenn Gott der Engel nicht geschonet hat; wie viel weniger wird er uns verschonen, wenn wir es ihnen nachmachen. 2. Petr. 2. 4.

Weg also mit der Sünde, — dem Werke des Teufels. — Weg mit der Lüge, — der Hoffart, — der Verführung zum Bösen, — der Schadenfreude; denn dieß sind vorzüglich die Werke des Teufels.

II.

1. Welchen Einfluß haben die bösen Geister auf die Menschen gehabt?
   a) Durch Versuchungen —
      α) Auf unsere StammAeltern. 1. Mos. 3.
      β) Auf Jesus Christus selbst, Matth. 4.
   b) Durch Besitzungen —
      α) Zu den Zeiten Christi. ApG. 10. 38.
      β) Zu den Zeiten der Apostel. ApG. 16. 18. ApG. 19. 11. 12. — 8. 7.
2. Welchen Einfluß haben sie noch?
   a) Ihre Macht ist von Christus besiegt worden. Joh. 12. 31. 1. Joh. 3. 8. Kol. 2. 15. Hebr. 2. 14.
   b) Wir haben durch Jesus Christus Mittel genug, alle teufliche Versuchungen zu besiegen. Diese Mittel sind:
      α) Wachsamkeit.
      β) Gebeth.
      γ) Glaube.
      δ) Hoffnung.
      ε) Das Wort Gottes
      ζ) Anhaltender Eifer.
      η) Gnade Gottes.
      } Eph. 6. 10—18.
   c) Ausgerüstet mit diesen Waffen haben wir nicht Ursache, uns vor dem Teufel zu fürchten. Röm. 8. 31.

Schluß. So lasset uns dann den Werken des Teufels entsagen, — und im thätigen Glauben an Jesus die Macht des Teufels nicht fürchten. Ps. 26.

Fünf und fünfzigste Predigt.

B. Der Mensch, — das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erde.

Vorspr. „Gott schuf den Menschen nach
„seinem Bilde, nach Gottes Bil-
„de schuf er ihn.“ 1. Mos. 1. 27.

Eingang. Die edelsten, die vornehmsten unter allen Geschöpfen Gottes sind die Engel.

Nicht viel geringer an Würde und Hoheit schuf Gott die Menschen. „Gott schuf den „Menschen nach seinem Bilde.“

„Das ganze Wesen Gottes spiegelt „sich in dem Menschen, wie die Son„ne in dem ThauTropfen.“

Die Allwissenheit und Weisheit Gottes spiegelt sich in der ErkenntnißKraft des Menschen.

Die Allmacht Gottes — in der Würkungs-Kraft des Menschen.

Die Allgüte Gottes — in dem den Menschen so natürlichen Wohlwollen.

Die Heiligkeit Gottes — in der Fähigkeit des Menschen, sich zu heiligen.

Die Ewigkeit Gottes — in der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes.

Die Oberherrschaft Gottes — in der Herrschaft des Menschen über die Thiere, und andere ihm untergeordnete Dinge.

Der Mensch, — das Bild Gottes, — welche Würde, welche Hoheit!

Allein, so herzerhebend der Gedanke an die Würde und Hoheit des Menschen ist; so niederschlagend ist die Erfahrung, die wir alle Tage von der Verderbtheit der menschlichen Natur machen können Es dringen sich daher von selbst folgende zwey Fragen auf:

In welchem Zustande befand sich der Mensch, als er von Gott erschaffen war?

Wie ist der ursprüngliche Zustand des Menschen so verderbt worden?

Heute die Antwort auf die erste Frage

Haupt Satz. Der Mensch, so wie er von Gott erschaffen war, war ganz gut und vollkommen.

Einth. I. Ganz gut und vollkommen nach seiner inneren Beschaffenheit.

II. Ganz gut und vollkommen nach seiner äußeren Lage.

I.

Der Mensch, so wie er aus der Hand Gottes hervorgieng, war ganz gut und vollkommen, — nach seiner innern Beschaffenheit, — so gut und vollkommen, als es seiner Natur angemessen war.

1. Dem Geiste nach.
   A. Sein Verstand war der Verstand eines Mannes, und so beschaffen, daß es ihm leicht war, Kenntnisse zu sammeln, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, richtig zu urtheilen, vernünftig zu denken. Sirach 17. 6.
   B. Sein Wille war unschuldig, d. i. frey von aller Sünde.
      Zwischen Vernunft und Sinnlichkeit war die schönste Ordnung. 1. Mos. 2. 25.
2. Dem Leibe nach
   a) vollkommen gesund.
   b) unsterblich. 1. Mos. 2. 17. Weish. 2. 23 — 24. Weish. 1. 13.

Kurz: Gott hat den Menschen ganz gut erschaffen. Wie läßt sichs aber auch von der Weisheit, Güte, und Allmacht Gottes anders denken?

II.

Der Mensch, von Gott erschaffen, wie glücklich nach seiner äußeren Lage!

1. Sein AufenthaltsOrt im Paradiese. 1. Mos. 2. 8 15.
2. Seine Herrschaft über die ganze Schöpfung. 1. Mos. 1. 28 – 30. — K. 2. 19 – 20. Sirach 17. 3 – 4.
3. Seine glücklichste und zufriedenste Ehe. 1. Mos. 2. 18. und 21. Sirach 17. 5.
4. Sein unmittelbarer Umgang mit Gott selbst. — Man vergleiche 1. Mos. 1. 28 – 29. u. 1. Mos. 2. 15 – 17.
5. Der Besitz der übernatürlichen Gnade Gottes — zur Erreichung seiner übernatürlichen Bestimmung.

Wie glückselig war doch der Mensch im Stande der Unschuld! — „Gott schuf ihn nach „seinem Bilde." Sirach 17. 1.

Schluß. Wahrhaftig, „Gott hat Alles wohl gemacht." 1. Mos. 1. 31.

Sechs und fünfzigste Predigt.

Fall des ersten Menschen, — ErbSünde.

Vorspr. „Durch einen Menschen ist die „Sünde in die Welt eingegangen, „und durch die Sünde der Tod, „und so ist der Tod auf alle Men„schen übergegangen, weil alle in „ihm gesündigt haben.“ Röm. 5. 12.

Eingang Der erste Mensch, so wie ihn Gott nach seinem Bilde erschaffen hatte, befand sich in einem glückseligen Zustande: er war fähig, seine natürliche und übernatürliche Bestimmung zu erreichen.

Aber leider blieb der Mensch nicht in diesem glückseligen Zustande.

Was war doch die Ursache?

Die heil. Schrift erzählt uns, wie das erste MenschenPaar, Adam und Eva, gegen das ausdrückliche Geboth Gottes sündigte, und eben dadurch seines ursprünglich glückseligen Zustandes verlustigt wurde. 1. Mos. 2. u. 3.

Die betrübten Folgen dieses ersten SündenFalls beschränkten sich nicht blos auf die ersten Menschen, welche die Sünde begangen hatten; sondern auf alle ihre Nachkömmlinge, d. i.

auf alle Menschen. Wegen der Sünde des ersten Menschen werden alle Menschen in der Sünde empfangen und geboren. Man nennt dieß die ErbSünde. Eine traurige Erbschaft! Doch wir wollen die Folgen der ersten Sünde näher betrachten.

HauptSatz. Die Folgen der ersten Sünde.

Einth. I. Für die ersten Menschen, Adam und Eva.

II. Für alle Menschen.

I.

Folgen des ersten SündenFalls für die ersten Menschen.

1. Die nächsten Folgen.
   a) Verlust der Unschuld und Gnade Gottes.
   b) Schaam. 1. Mos. 3. 7. u. 11.
   c) Unruhe des Gemüths. 1. Mos. 3. 8 — 10.
2. Die ferneren Folgen:
   a) Für den Adam
   Mühsame Erwerbung seines Unterhalts. 1. Mos. 3. 17—19.
   b) Für die Eva
   α) GeburtSchmerzen. 1. Mos. 3. 16.
   β) Demüthigende Abhängigkeit vom Manne. 1. Mos. 3. 16.
   c) Für Adam und Eva zugleich.

α) Entfernung aus dem Paradiese. 1. Mos. 3. 33.

β) Allmähliche Abnahme der Kräfte.

γ) Unordnung in den sinnlichen Trieben.

δ) Unfähigkeit, ihre Bestimmung zu erreichen.

ε) Der Tod. 1. Mos. 3. 19.

So rächet sich die Sünde an dem Sünder.

II.

Folgen des ersten SündenFalls für alle Menschen.

1. Alle Menschen werden wegen des ersten SündenFalls in der Sünde empfangen und geboren.

a) Dieß lehrt die heil. Schrift. Job. 14. 4. Ps. 50. 7. Joh. 3. Röm. 5. 12—21. Eph. 2. 3.

b) Dieß lehrt die Erblehre.

α) Alle heil. Väter und

β) Alle KirchenVersammlungen stimmen darin überein.

Unter den heil. Vätern, welche die Lehre von der ErbSünde als eine unwidersprechliche Glaubenslehre vertheidigten, zeichnete sich vorzüglich der heil. Augustin aus. Dieser schrieb unter andern: „Ich habe die Erb„Sünde nicht erdichtet. Der katholische

„Glaube hat sie von alten Zeiten her ge-
„lehret: Du aber, der du sie läugnest, bist
„ein neuer Ketzer."

Man sehe die Entscheidung der Kirche in dem KirchenRathe zu Trient — in der 5ten Sitzung.

* Wie die Sünde der ersten Menschen auf alle ihre Nachkömmlinge, auf alle Menschen fortgepflanzt werde; dieß ist ein Geheimniß. Ein Geheimniß aber erforschen, ergründen, begreifen wollen, — ist nicht möglich. Weg also mit allen unnützen Grübeleyen.

Der heil Augustin sagt sehr schön: „Wenn
„Jemand einen Menschen, der in eine
„Cisterne gefallen ist, fragte: Wie
„bist du hineingefallen? So würde er
„ihm antworten: Lieber, ich bitte dich,
„denke, wie du mir wieder heraushel-
„fest, anstatt zu fragen, wie ich her-
„eingefallen sey."

2. Alle Menschen erfahren an sich gleiche Folgen der Sünde, wie die ersten Menschen.

a) Am Leibe.

α) Mühseligkeiten aller Art.

β) Krankheiten.

γ) Den Tod.

b) An der Seele.

α) Verirrungen des Verstandes.

β) Verkehrtheit des Willens. Röm. 7. 14 — 25.

Moralische Reflexionen.

1. Die Sünde, welch' ein entsetzliches Uebel!
2. Wie viel Ursache hast du, o Mensch, demüthig zu seyn!
3. Wie sehr bedarfst du der Barmherzigkeit Gottes!

Schluß. O laßt uns aus den betrübten Folgen des ersten SündenFalles weise werden, und nichts mehr fürchten, als die Sünde. — Die Sünde ist das größte Uebel. 1. Joh. 3. 8. SprichW. 14. 34.

Sieben und fünfzigste Predigt.

Gottes Erbarmung gegen die in Sünde gefallene Menschheit durch Verheißung eines Erlösers.

Vorspr. „Ich will Feindschaft setzen „zwischen dir und dem Weibe, zwi„schen deinem Saamen und ihrem „Saamen: sie wird dir den Kopf „zertretten, und du wirst ihrer „Ferse nachstellen." 1. Mos. 3. 15.

Eingang. Der erste Mensch sündigte, und stürzte sich durch die Sünde in das größte Elend,

nicht nur sich, sondern alle seine Nachkömmlinge, — alle Menschen. „Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt ꝛc."

Doch der allerbarmende Gott erbarmte sich des gefallenen Menschen, — der gefallenen Menschheit. Er versprach einen mächtigen Erlöser, der die Menschen wieder von ihrem Falle aufrichten, vom ewigen Untergange befreyen, und sie zur Erreichung ihrer endlichen Bestimmung wieder tauglich machen sollte.

Zur Schlange, d. i. zum Teufel, der die Eva unter der Gestalt einer Schlange zur Sünde verführt hatte, sprach Gott; „Ich will Feindschaft setzen ꝛc."

Freilich war diese erste Verheißung, die Gott dem gefallenen Menschen machte, noch sehr dunkel. Allein sie war doch schon hinlänglich, das tief gebeugte Herz des ersten Menschen Paars mit Trost zu erfüllen, und in ihre schwer verwundete Seelen erquickenden Balsam zu gießen. —

In der Folge wurden die Verheißungen und Vorhersagungen von dem kommenden Erlöser — Messias — immer klärer, so, daß es bey seiner Ankunft nicht schwer war, ihn zu erkennen.

So wie ein Portrait Mahler das Bild eines Menschen zuerst in einem allgemeinen Umrisse, — dann aber Zug vor Zug entwirft, und endlich so

weit kömmt, daß man den Menschen, den der Mahler im Bilde darstellen will, von jedem andern unterscheiden kann; so machte es auch der liebe Gott, indem er seine Vorhersagungen von dem kommenden WeltHeilande immer klärer und deutlicher werden ließ. Laßt uns diese Vorhersagungen kennen lernen.

HauptSatz. Die Vorhersagungen Gottes von dem kommenden Messias — oder WeltHeilande.

Einth. I. In dem patriarchalischen ZeitAlter.
II. In dem mosaischen ZeitAlter.

I.

Die Weissagungen von dem Messias — in dem patriarchalischen ZeitAlter.

1. Mos. 3. 15. 1. Mos. 12. 3. — 22. 48. — 49. 8 — 12.

II.

In dem mosaischen ZeitAlter.

1. Durch Moses. 18. 15 — 19.

2. In den Psalmen.

a) Der Messias werde aus dem Hause Davids geboren werden. Ps. 88. Ps. 131.

b) Er werde ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs seyn. Ps. 109.

c) Er werde viele Leiden auszustehen haben.

Man werde seine Hände und Füße durchbohren, und alle seine Gebeine zählen; man werde seine Kleider unter sich theilen, und über sein Gewand das Loos werfen ꝛc. ꝛc. Ps. 21.

d) Er werde wieder vom Tode auferstehen. Ps. 15. 8—11.

e) Er werde ein neues Reich stiften Ps. 2. u. 88.

3. Durch die Propheten.

a) Seine Empfängniß und Geburt aus einer Jungfrau. Isa. 7. 14.

b) Sein GeburtsOrt. Michäas 5. 2.

c) Seine Ankunft in dem Tempel zu Jerusalem. Agg. 2. 8—10.

d) Seine Abkunft aus dem Stamme Davids. Isa. 9. 1—6. — 11. 1—3.

e) Sein LehrAmt. Isa. 55. 3—4. — 2. 2—3. Isa. 42. 1—4.

f) Die Folgen seines LehrAmtes. Isa. 11. 6—10. Isa. 60. 1—6. Mal. 1. 10—11.

g) Sein Leiden und Sterben. Isa. 53. 1—12. Dan. 9. 24—27.

Schluß. O wie groß war doch die Fürsorge Gottes zum Heile der Menschen! Wie groß muß der Werth der MenschenSeele in den Augen Gottes seyn! Wie glücklich sind wir, das Bild

von dem verheißenen WeltErlöser gleichsam durch den Finger Gottes selbst gezeichnet vor uns zu haben!

Wer ist doch dieser große WeltErlöser? An wem sind alle jene Prophezeihungen erfüllt worden?

Acht und fünfzigste Predigt.

Jesus Christus der vorhergesagte WeltErlöser — Gott und Mensch zugleich.

Vorspr. „Im Anfange war das Wort, „und das Wort war bey Gott, und „Gott war das Wort . . Und das „Wort ist Fleisch geworden.“ Joh. 1. 1. u. 14.

Eingang. Alle Prophezeihungen, die Gott im patriarchalischen und mosaischen ZeitAlter von dem kommenden Messias bekannt machen ließ, wurden an Jesus Christus bis auf den letzten Buchstaben erfüllt. — Jesus Christus ward von einer Jungfrau — zu Bethlehem — aus dem Stamme Davids geboren, zu einer Zeit, wo JudenLand keinen eigenen König mehr hatte. Er predigte eine allbeseligende Lehre, seine Lehre verbreitete sich in die ganze Welt, und vereinigte Ju=

den und Heiden zu einem Volke. Er bewies sich als den großen Propheten, der in die Welt kommen sollte. — Er ertrug aber auch alle die Leiden, Schmerzen und Verfolgungen, die so umständlich vorhergesagt waren. — Er starb endlich eines grausamen Todes, stand aber wieder vom Grabe auf, und siegte über Sünde und Tod, über Grab und Hölle.

Kurz: Alles, was von dem Messias, dem großen WeltErlöser vorhergesagt war, das gieng an Jesus in Erfüllung. Jesus also ist wahrhaftig der verheisene Messias. Er bewieß sich auch als solchen durch seine unübertreflich schöne Lehre, durch sein unvergleichliches TugendBeyspiel, vorzüglich aber durch die vielen Wunder, die er würkte, und durch die Prophezeihungen, die er selbst aussprach, und die alle erfüllt wurden — Jesus also ist wahrhaftig der große Prophet, — der Messias, der WeltErlöser, den Gott zum Heile der Menschen gesandt hat.

Fragen wir aber nun weiter nach der Natur dieses himmlischen Gesandten; so erhalten wir die Antwort:

HauptSatz. Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich. Oder:

Jesus Christus hat in seiner Einen Person

zwey Naturen vereinigt, die göttliche und die menschliche.

Einth. I. Jesus Christus ist wahrer Gott.
II. Jesus Christus ist wahrer Mensch.

I.

Jesus Christus — wahrer Gott. — Dies ist erweißlich

A. Aus der heil. Schrift.

1. Er wird in vielen Stellen der heil. Schrift ausdrücklich Gott genannt. Z. B. a) Joh. 1. 1. b) Röm. 9. 5.
2. Er wird Gott Vater ganz gleich gesetzt.
   a) Joh. 5. 5—47. b) Joh. 10. 24—30. c) Joh. 12. 44—45. Joh. 14. 1—12. d) Phil. 2. 5—11. e) Hebr. 1. 1—3.
3. Es werden Ihm göttliche Eigenschaften zugeschrieben:
   a) Ewigkeit. Joh. 1. 1—2 Joh. 17. 5.
   b) Allmacht. Joh. 1. 3. Kol. 1. 15—17. Hebr. 1. 3.
   c) Allwissenheit. Joh. 2. 24—25. Joh. 6. 46. Joh. 5. 20. Joh. 5. 22—27. ApG. 10—42.
   d) Alle göttliche Vollkommenheiten zusammen. Kol. 2. 9.

4. Es wird ihm göttliche Ehre zuerkannt. a) Joh. 5. 23. b) Hebr. 1. 6. c) Röm. 14. 11. d) Phil. 2. 10.

B. Aus der ErbLehre.

1. Die heil. Väter stimmen alle darin überein, daß Jesus Christus wahrer Gott ist. Ich nenne hier nur den heil. Ignaz den Martyrer, der ein Schüler des heil. Apostels Johannes war, und in seinem Briefe an die Römer also schreibt: „Ich wünsche, daß ihr euch in unserem Gott, „Jesus Christus, wohl befindet. — „Christus, unser Gott, ist im Vater. „— Lasset mich einen Nachfolger des Leidens „Christi, meines Gottes, seyn."

2. Die christliche Kirche hat durch alle Jahrhunderte Jene als Irrlehrer erklärt, welche die Gottheit Jesu in Zweifel zogen, oder läugneten.

3. Allgemeine KirchenVersammlungen haben entscheidend erklärt, daß Jesus Christus wahrer Gott ist. Unter andern erklärte die allgemeine KirchenVersammlung zu Nicea im Jahr 325, „daß Jesus der Sohn Gottes ist, „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer „Gott vom wahren Gott, eines Wesens mit „dem Vater."

Also ꝛc.

* Erweckung des Glaubens an die Gottheit Jesu.

II.

Jesus Christus wahrer Mensch.

1. Er wird in der heil. Schrift Mensch genennt. 1. Tim. 2. 5. Röm. 5. 15. Matth. 8. 20. Joh. 1. 14.
2. Er bestand, wie jeder Mensch, aus Leib und Seele.
   α) Aus Leib. Joh. 2. 21. Mark. 14. 8. Luk. 24. 39.
   β) Aus Seele. Luk. 2. 40. Luk 23. 46.
3. Sein Leben, Leiden und Sterben beweißt seine menschliche Natur.

Er ward geboren, — wuchs, — aß, trank und schlief, — litt Schmerzen und starb.

Jesus also war unstreitig nicht nur Gott, sondern auch Mensch. Er ist uns Menschen ganz gleich geworden, — nur die Sünde ausgenommen. Phil. 2. 6—7. Hebr. 4 15. — 7. 26. 1. Joh. 3. 5. 1. Petr. 2. 22.

Nachdenkend über das unaussprechlich große Geheimniß der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Jesus Christus ergießt sich der heil. Augustin in folgende Worte: „Darum „will ich in Ewigkeit deinen heiligen Nahmen prei„sen, und dich aus ganzem Herzen verherrlichen,

„allmächtiger, ewiger Gott; für jene unerklärli„che und wunderbarliche Vereinigung der Gott„heit und Menschheit in Einer Person, daß in „Ihm Gott und Mensch nicht zwey Personen „sind, sondern eben derselbe Gott und Mensch „Mensch und Gott ist. Und obgleich durch wun„derbarliche Erniedrigung das Wort ist Fleisch „geworden; so ist doch keine der beyden Naturen „in ein anderes Wesen übergegangen. Der ge„heimnißvollen Dreyeinigkeit ist keine vierte Per„son zugetheilt worden, indem sich das Wesen „des göttlichen Wortes und des Menschen nur „vereinigte, nicht vermischte, so, daß das von „uns Angenommene nur zu Gott hinzukam, und „was immer gewesen, auch eben dasselbe „blieb. ꝛc."

Jesus Gott und Mensch zugleich! O welch eine köstliche Wahrheit unseres christlichen Glaubens! 1. Tim. 3. 16.

a) In welcher Würde erscheint uns jetzt unsere menschliche Natur! Tit. 2. 11 — 14. 2. Petr 1. 4.

b) Mit welchem Vertrauen können wir uns jetzt zu Gott nahen — durch Jesus Christus! 1. Joh. 2. 1.

c) Wie sehr fühlen wir uns jetzt ermuntert, sowohl an unserem Heile, als an dem

Heile unserer Mitbrüder zu arbeiten! Phil. 2. 5.

d) Welch' ein vollkommenes — höchst nachahmungswürdiges TugendBeyspiel ist uns Jesus Christus! Hebr. 12. 2.

Schluß. „Dieß ist das ewige Le„ben, daß wir den Vater kennen, und „den er gesandt hat, seinen einge„bornen Sohn Jesus Christus.“ Joh. 17. 3.

Neun und fünfzigste Predigt.

Jesus Christus — Erlöser der Menschen.

Vorspr. „Jesus Christus hat sich selbst „zum Lösegeld für Alle hingege„ben.“ 1. Tim. 2. 6.

Eingang. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um uns Menschen zu erlösen. „Jesus „Christus hat sich selbst rc.“ Darum heißt er aber auch Jesus — d. i. Erlöser. Matth. 1. 21.

HauptSatz. Jesus Christus hat uns Alle durch sein Leiden und Sterben erlößt.

Einth. I. Jesus Christus hat uns erlößt.

II. Jesus Christus hat uns Alle erlößt.

III. Jesus Christus hat uns alle durch sein Leiden und Sterben erlößt.

I.

Jesus Christus hat uns erlößt. Wie ist das zu verstehen?

1. Jesus Christus hat uns in Stand gesetzt, bey all unserer Geneigtheit zum Bösen dennoch das Böse zu meiden, und das Gute zu thun. Tit. 2. 11—14.
   - a) Durch seine Lehre. Eph. 5. 8.
   - b) Durch sein Beyspiel. Joh. 13. 15.
   - c) Durch seine Gnade. Röm. 8. 3—4.
   - d) Durch seine Kirche.
   - e) Durch seine Sakramente.
2. Jesus Christus hat uns die Gnade der Rechtfertigung verdient, wodurch wir von der Sünde frey, Gottes Kinder, Erben des Himmels werden können. Er befreyte uns auf solche Art
   - a) von der ErbSünde. Röm. 5. — Röm. 3. 22—24.
   - b) von den würklichen Sünden. ApG. 10. 43. Joh. 3. 17. Kol. 2. 13—14.
3. Jesus Christus hat die SündenStrafen, die wir verdient haben, getilgt. a) Matth. 1.

21. b) Joh. 1. 29. c) Matth. 20. 28. — 26. 28. d) 1. Petr. 1. 18 — 19. e) 1. Petr. 2. 24. Vergl. Isa. 53. 4 — 6.

II.

Jesus hat uns Alle erlößt.

a) 1. Tim. 2. 6. b) 1. Joh. 2. 2. c) Röm. 1. 16. d) Röm. 3. 23 — 26. e) Röm. 5. 18. f) 2. Kor. 5. 15.

III.

Jesus hat uns alle durch sein Leiden und Sterben erlößt. a) Joh. 3. 14 — 17. b) Matth. 26 28. c) Eph. 1. 5 — 7. d) Hebr. 2. 9 — 18. e) Hebr. 10. f) Phil. 2. 8. g) 1. Kor. 15. 3 h) Kol. 1. 14 — 26.

Reflexionen. Der Glaube an die Menschen-Erlösung durch Jesus Christus, wie wohlthätig!

1. Wie beruhigend!
   a) In Ansehung der ErbSünde.
   b) In Ansehung der würklichen Sünden. Röm. 5. 1 — 11.
2. Wie belehrend!
   a) Die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes.
   b) Die Schändlichkeit der Sünde,

c) Die Würde der Tugend — strahlen jetzt im hellsten Lichte.

2. Wie ermunternd!

a) Zur Besserung des Sinnes und Wandels. 1. Kor. 6. 20.

b) Zur Liebe Gottes. Eph. 2. 4—7. Vergl. Luk. 7. 41—43.

c) Zum Danke gegen Gott. 2. Kor. 5. 14—15.

d) Zur Demuth.

e) Zur Geduld.

f) Zur christlichen Nächstenliebe. 1. Joh. 3. 16 u. 1. Joh. 4. 9—11.

Schluß. Wer sollte die Liebe nicht wieder lieben? 1. Joh. 4. 19.

Lasset uns mit dem heil. Augustin ausrufen: „O unermeßliche Güte! O nicht genug zu prei„sende Liebe! Zur Erlösung des Knechtes hast „du deinen Sohn dahingegeben. Gott ist Mensch „geworden, daß der verlorne Mensch der Gewalt „der bösen Geister entrissen würde. Wahrhaftig „der huldreichste Liebhaber der Menschen ist dein „Sohn, unser Herr und Gott, dessen Liebe es „nicht genug war, daß Er sich bis zur Mensch„werdung aus der Jungfrau Maria erniedrigte; „sondern Er wollte auch noch den Tod des Kreu„zes auf sich nehmen, und sein Blut für uns zu „unserer Seligkeit vergießen. Er ist gekommen

„der gütige Gott, gekommen ist Er in seiner „Huld und Güte; Er kam zu suchen und „selig zu machen, was verloren.“ Luk. 19. 10. „Er hat das verlorne Schaf aufgesucht, „Er hat es gesucht, und das Gefundene auf ei„genen Schultern zurückgetragen, als ein milder „Herr, und wahrhaft guter Hirt.“

„O Liebe, o Güte! Wer hat wohl je Sol„ches gehört? Wer sollte über die Fülle solcher „Erbarmungen nicht in Erstaunen versetzt wer„den? Wer sich nicht wundern? Wer sollte ob „deiner unermeßlichen Liebe willen, womit du „uns geliebt hast, nicht frohlocken? Du hast „deinen Sohn in einem unserem sündlichen Leibe „ähnlichen Leibe gesandt, um die Sünde im Flei„sche durch die Sünde zu verdammen, damit in „Ihm deine Gerechtigkeit an uns erfüllet wür„de.“ Röm. 8. 3 — 4 „Denn Er ist das „wahre, unbefleckte Lamm, der die Sünde der „Welt hinwegnimmt, der durch sein Sterben un„seren Tod zerstörte, und durch seine Auferste„hung uns das Leben wieder gebracht hat.“

„Was können wir aber dir unserem Gott „für so große Güter deiner Barmherzigkeit als „DankOpfer bringen? ꝛc.“

Sechzigste Predigt.

Gottes Gnade durch Jesus Christus.

Vorspr. „Lasset uns mit Zuversicht zu „dem Throne der Gnaden hinzu„tretten, damit wir Barmherzig„keit erlangen, und Gnade finden „mögen, wann die Hülfe nöthig „seyn wird." Hebr. 4. 16.

Eingang. Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, unser Erlöser, der nach vollbrachtem Erlösungs Werke zu seinem Vater in Himmel aufgefahren ist, und dort zur Rechten des Vaters sitzet, „war, wie Paulus sagt Hebr. „13. 8., gestern, und ist heute der „Nähmliche, und ist es in Ewigkeit."

„Wir haben an Ihm einen Hohen „Priester, der den Himmel durchdrun„gen hat; — der mit unseren Schwach„heiten Mitleiden haben kann, indem „er in allem, die Sünde ausgenom„men, wie wir, versucht worden ist. „Darum, so schließt der Apostel, darum las„set uns mit Zuversicht ꝛc. ꝛc."

Ja, wir haben nichts gewießers zu hoffen,

als Gnade Gottes durch Jesus Christus. Welch' tröstliche Wahrheit!

Um aber dieselbe ins hellste Licht zu setzen, will ich die GlaubensLehre von der Gnade Gottes zum Gegenstande des heutigen ReligionsUnterrichts machen.

HauptSatz. Die GlaubensLehre von der Gnade Gottes.

Einth. I. Was ist Gnade Gottes?

II. Ist uns Gnade Gottes nothwendig?

III. Durch wen können wir jede uns nothwendige Gnade Gottes erlangen?

IV. Wie sollen wir uns darum bewerben, daß wir sie erlangen?

V. Wie sollen wir ihr mitwürken, wenn wir sie erlangt haben?

I.

Gnade Gottes ist jede gute Gabe, die uns aus unverdienter Liebe Gottes zufließt.

Wir unterscheiden

1. Natürliche Gnaden Gottes.

   z. B. Die Luft, die wir einathmen, Speise und Trank zur Erhaltung unseres Lebens ꝛc. ꝛc.

2. Uebernatürliche Gnaden Gottes: in so ferne Gott in uns würket. —

a) Auf unseren Verstand, — durch Erleuchtung desselben zur Erkenntniß des Wahren, des Guten, des Seligen. Eph. 1. 17 — 18.

b) Auf unseren Willen, — durch Bewegung desselben, daß wir das Böse verabscheuen, und das Gute lieben, nicht nur lieben, sondern auch vollbringen. Phil. 2. 13.

c) Auf unsere ganze Seele, durch Reinigung derselben von aller Sünde.

Diese letztere nennt man die heiligmachende Gnade Gottes. Röm. 5. 21.

Beyspiele. 1. Gnade Gottes war es, was die Apostel und Jünger Jesu erleuchtete, so, daß sie in alle Welt ausgiengen, und das Evangelium predigten.

2. Gnade Gottes war es, was den Saulus aus einem Vorfolger Christi zu dem standhaftesten Bekenner desselben umschuf.

3. Gnade Gottes war es, was die verschrieene Sünderin Magdalena zu den Füßen Jesu führte, und sie von dem Unflate ihrer Sünden reinigte ꝛc.

II.

Gnade Gottes ist uns nothwendig.

1. Zu allem Guten. Joh. 6. 44. 2. Kor. 3. 5. Phil. 2. 13.

2. Besonders dazu, daß wir kämpfen, leiden, siegen. Phil. 4. 13. 1. Kor. 15. 10. Röm. 7. 14—25.

III.

Durch Jesus Christus können wir jede uns nothwendige Gnade erlangen. Röm. 7. 25. Hebr. 4. 14—16. ApG. 4. 12. 1. Joh. 2. 1. Hebr. 9. 24. Joh. 14. 13—14.

IV.

Wir sollen uns um die Gnade Gottes bewerben.

1. Durch vertrauenvolles Gebeth. Luk. 11. 13. — 2. Kor. 9. 8.
2. Durch Empfangung der heil. Sakramente als der kräftigsten GnadenMittel.

V.

Wir sollen der Gnade Gottes mitwürken. —

1. Die Lehre Jesu fleisig anhören, und im Herzen behalten.
2. Die Gefahren der Sünde meiden.
3. Die Mittel zur Tugend anwenden.
4. Die letzten Dinge des Menschen stets vor Augen haben.

Beyspiel. Der heil. Paulus. 1. Kor. 15. 10.
* S. HandB. S. 90—91.

Schluß. O Gott! — Deine Gnade, — Mehr verlange ich nicht.

Anmerk. Die GlaubensLehre von den heil. Sakramenten, als den vornehmsten Gnaden- und Heils-Mitteln, wird in der dritten Abtheilung abgehandelt werden; stünde aber auch hier am rechten Orte. „Unusquisque „in suo sensu abundet.“

Ein und sechzigste Predigt.

Vom Tode.

Vorspr. „Dem Menschen ist es gesetzt, „einmal zu sterben.“ Hebr. 9. 27.

Eingang. Die christliche ReligionsLehre beschränkt sich nicht blos auf die Vergangenheit und Gegenwart; sie öffnet uns auch den Vorhang, der über die Zukunft hängt; sie öffnet uns Aussichten in ein künftiges — in das andere Leben. Der Uebergang zu diesem künftigen anderen Leben ist der Tod.

Wie wichtig also eine aufmerksame Betrachtung des Todes.

HauptSatz. Was ist der Tod?

Einth. I. Für alle Menschen.
II. Für einzelne Klassen von Menschen!

I.

Der Tod ist für alle Menschen ohne Ausnahme.

1. Trennung der Seele vom Leibe.
   a) Gleichniß. Der Leib des Menschen ist gleichsam eine Hütte, in welcher die Seele wohnet. Fällt die Hütte zusammen; so zieht die Seele aus. 2. Petr. 1. 14. 2. Tim. 4. 6.
   b) Wie anschaulich wird jener Begriff vom Tode — an dem Tode Jesu und des mit ihm zu seiner Rechten mitgekreuzigten Mörders! Luk. 23. 42 — 43.
   c) Bilder des Todes.
   * S. HandB. S. 91 — 92.
2. Gewies — der Sache nach.
   a) Dieß lehrt die Erfahrung aller Zeiten.
   * Berechnung. S. im HandB. S. 91. Der Tod macht keine Rücksicht auf Alter, Stand, Ansehen, EhrenTitel, Reichthum, Schönheit, Stärke ꝛc.
   b) Der jetzige Zustand des menschlichen Körpers macht den Tod nothwendig; indem die Verdichtung der flüßigen Theile zu- und die Reizbarkeit abnimmt.

c) Die christliche Religion stellt uns den Tod so allgemein vor, als die ErbSünde. Röm. 5. 12. Man vergl. 1. Mos. 2. 17. 1. Mos. 3. 19 Weish. 2. 23—24. Sirach 25. 33.

d) Hiezu kommen noch folgende Aussprüche der heil. Schrift. Sirach 14. 18—20. Ps. 88. 49. u. Ps. 89. Hebr. 9. 27.

3. Ungewies — der Art und Zeit nach.

a) Der Art nach.

Der Eine stirbt eines natürlichen, der Andere eines gewaltsamen; — der Eine eines gähen, — der Andere eines langsamen Todes; der Eine stirbt auf diese, der Andere auf eine andere Art.

b) Der Zeit nach.

Der Eine stirbt als Kind, der Andere im blühenden JugendAlter; der Eine als Mann, der Andere als Greis; — der Eine zu dieser, der Andere zu einer anderen Stunde.

Sittenlehre. a) Wenn der Tod an sich so unausbleiblich gewieß ist; so brauche die Welt, als wenn du sie nicht gebrauchtest. 1. Kor. 7. 31.

b) Wenn der Tod der Art und Zeit nach so ungewies ist; so halt dich stets auf einen guten Tod bereit. Matth. 25. 1—13.

II.

Der Tod für einzelne Klassen von Menschen.

1) Für den guten Christen — Wie beruhigend!

a) In Ansehung des Vergangenen.
Er tröstet sich mit der ihm verliehenen Vergebung seiner Sünden, — mit den vielen guten Werken, die er im Geiste der Gottes- und Nächsten-Liebe geübet hat.

b) In Ansehung des Gegenwärtigen.
Er besitzt Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geiste.

c) In Ansehung des Zukünftigen.
Er sieht, wie Stephanus, den Himmel offen, und Jesum zur Rechten des Vaters. ApG. 7. 55.

Gleichnisse. S. im HandB. S. 93.

Beyspiele: a) Simeon. Luk. 2.
b) Paulus 2. Tim. 4. 6—8.

2. Für den bösen Christen — Wie marternd!

a) Im Spiegel der Vergangenheit sieht er die zahllose Menge seiner noch nicht gebesserten Vergehungen, seiner noch nicht vergüteten Aergernisse, — Beschädigungen ꝛc.

b) Im Spiegel der Gegenwart — den unglückseligen Zustand seines Gemüths, welches von Reue und Scham, von Furcht und Schrecken beängstiget wird.

c) Im Spiegel der Zukunft — das Straf-Gericht Gottes, — ewige Strafen. — —
Beyspiele. a) Agag. 1. Kön. 15. 32.
b) Antiochus. 1. Mach. 6.

Schluß. Lebe so, wie du im Tode wünschen wirst, gelebt zu haben.

Zwey und sechzigste Predigt.

Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Vorspr. „Der Staub kehret zur Erde „zurück, von der er war: und der „Geist zu Gott, der ihn gegeben „hat.“ Pred. 12. 7.

Eingang. Der Mensch stirbt nicht ganz. — Nur sein Körper, der vom Staube genommen ist, zerfällt wieder in Staub; seine Seele aber dauert ewig fort; sie behält ihr Leben, ihr Bewußtseyn, ihre Würksamkeit. — Die Seele des Menschen ist unsterblich. „Der Staub kehrt „zur Erde ꝛc.“

HauptSatz. Die Seele des Menschen ist unsterblich. Dieß ist

Einth. I. Die gewieseste —
II. Die wichtigste Wahrheit.

I.

1. Schon die Vernunft gibt uns zu verstehen, daß die Seele des Menschen unsterblich seyn müsse: denn
   a) Der Mensch fühlt in sich einen unvertilgbaren Drang noch Fortdauer. Soll der allgütige Gott denselben unbefriedigt lassen?
   b) Der Mensch ist der Vervollkommnung ins Unendliche fähig. Soll der allweise Gott diese Fähigkeit umsonst anerschaffen haben? Oder Gleichnißweise zu reden: Soll der weiseste Gott einen ThurmGrund gelegt haben, um eine StrohHütte darauf zu bauen?
   c) Dem Guten gebührt Gutes, dem Bösen Böses. Dieses Ebenmaaß findet sich öfter in diesem Leben nicht Soll der allgerechte Gott dasselbe nicht in einem anderen Leben herstellen?
2. Was die Vernunft zu verstehen gibt, das lehrt die göttliche Offenbarung bis zur vollsten — unbestreitbarsten Gewiesheit.

   A. Im A. B.

   a) Schon die Art, wie Gott den Menschen schuf, 1. Mos. 2. 7. deutet auf die Unsterblichkeit der Seele. Der Leib aus Erde, — sterblich. Die Seele, Hauch Gottes, — unsterblich. Daher Pred. 12. 7.

b) Der Mensch, Ebenbild Gottes. 1. Mos. 1. 26. Daher Weish. 2. 23.

c) Tob. 2. 17—18. Weish. 3. 1—18. 2. Machab. 7. — 2. Machab. 6. 26. Weish. 2. 1—25.

B. Im N. B.

a) Aus einzelnen SchriftStellen. 2. Tim. 1. 8—10. Matth. 10. 28. Luk. 23. 43. Joh. 10. 28—29. Joh. 5. 24. — 11. 25—26. Joh. 12. 26. — 14. 3. — 17. 24. Phil. 1. 23—24. 2. Kor. 5. 8. 1. Petr. 4. 5. 1. Kor. 15.

b) Aus der ErlösungsAnstalt durch Jesus Christus Joh. 3. 16.

c) Aus den GesammtLehren des Christenthums. Alles, was das Christenthum lehret, — verheißet, — fordert, gründet sich auf die Unsterblichkeit der Seele.

Nach der Lehre des Christenthums ist das gegenwärtige Leben die Zeit der Aussaat, das zukünftige die Zeit der Aernte. — Dieses Leben ein heißer Kampf, der mit dem Tode endet, worauf aber die SiegesFeyer gehalten wird ꝛc. ꝛc.

* **Erweckung des Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele.**

II.

Religion, Tugend und Glückseligkeit hängt davon ab, — von dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele.

1. Ohne Glauben an Unsterblichkeit der Seele keine Religion.
   a) Kein fester Glaube an Gott.
   b) Keine zuversichtliche Hoffnung auf Gott.
   c) Keine thätige Liebe zu Gott.
2. Ohne Glauben an Unsterblichkeit der Seele keine Tugend.
   a) Keine Entsagung böser Lüste.
   b) Keine Mäsigung erlaubter Lüste.
   c) Keine Standhaftigkeit in Besiegung der mit der Ausübung der Guten verbundenen Beschwernisse.
   d) Keine Geduld im Leiden.
   e) Kein Trost im Sterben.

   Im Gegentheile ꝛc. . . . .
3. Ohne Glauben an Unsterblichkeit der Seele keine Glückseligkeit. —
   a) Das sinnlich Angenehme würde durch die Furcht, vernichtet zu werden, sehr verbittert.
   b) Das sinnlich Unangenehme wäre unerträglich. — 1. Kor. 15. 19.

   Im Gegentheile ꝛc. . . . .

Schluß. O so wollen wir dann den Glau-

ben an die Unsterblichkeit unserer Seele fest halten, stets neu beleben, und uns der glückseligen Ewigkeit würdig zu machen streben.

Drey und sechzigste Predigt.

Von dem besonderen Gerichte Gottes gleich nach dem Tode des Menschen.

Vorspr. „Nach dem Tode ist das Gericht.“ Hebr. 9. 27.

Eingang. Da nach dem Tode des Menschen seine Seele ihr Leben, ihr Bewußtseyn, ihre Würksamkeit fortsetzt; so entsteht die Frage: In welchen Zustand wird dann die Seele versetzt, sobald sie aus dem Leibe geschieden ist? Verfällt sie etwa in einen tiefen Schlaf, bis sie einmahl mit dem Körper wieder zu einem neuen Leben erwachet? Nein. Sobald die Seele des Menschen aus dem Leibe geschieden ist, wird sogleich ihr Loos entschieden. „Nach dem Tode ist das Gericht.“

Dieß nennt man das besondere Gericht, zum Unterschiede von dem allgemeinen. In diesem besonderen Gerichte werden die Seelen,

so wie sie aus ihren Leibern dahin scheiden, einzeln gerichtet.

Bey dem allgemeinen Gerichte aber werden die Seelen aller Menschen mit ihren Leibern wieder vereinigt miteinander gerichtet werden.

Wir reden heute von dem besonderen Gerichte, welches gleich nach dem Tode eines jeden Menschen über seine Seele gehalten wird.

HauptSatz. Die Seele des Menschen wird gleich nach dessen Tode gerichtet.

Einth. I. Woher wissen wir, daß dieß besondere Gericht gehalten wird?
II. Wie wird dieses besondere Gericht gehalten?

I.

1. Schon die Vernunft findet es glaubwürdig, daß gleich nach dem Tode des Menschen das Gericht erfolge: denn da die Seele unsterblich ist, und ihr Leben nach dem Tode des Menschen fortdauert; so muß auch ihr Bewußtseyn fortdauern. Aus diesem Bewußtseyn des Guten oder des Bösen muß ein glückseliger oder unglückseliger Zustand hervorgehen.
2. Deutlicher belehrt uns hierüber die göttliche Offenbarung.
   a) Im A. B. Sirach 11. 28—29.

b) Im N. B. Luk. 16. 22 — 31. Joh. 14. 3. Luk. 23. 42 — 43. Matth. 22. 32. ApG 7. 55. Phil. 1. 22 — 23. 2. Kor. 5. 1. 1. Petr. 3. 17 — 19. Hebr. 12. 22 — 23. 2. Kor. 5. 8. Hebr. 9. 27.

3. Hiemit stimmen auch die heil. Väter überein.

4. Die katholische Kirche hat es in der allgemeinen KirchenVersammlung zu Florenz im Jahr 1439 deutlich erklärt, „daß die Seelen der „Jenigen, die nach der Taufe keine Sünde „begangen haben, oder von der begangenen „Sünde entweder noch in diesem — oder nach „diesem Leben wieder gereinigt worden sind, „sogleich in den Himmel aufgenommen wer„den, und den dreyeinigen Gott, wie Er ist, „anschauen, jedoch nach Verschiedenheit ihrer „Verdienste, — der eine vollkommener als der „andere.“

II.

1. Der Richter, der dieses besondere Gericht hält, ist Gott,
   a) der Allwissende,
   b) der Gerechteste.

2. Das Urtheil des göttlichen Richters ist entweder Belohnung oder Strafe. Röm. 2. 6 — 11.

3. Der Zustand der Seele nach diesem Gerichte ist entweder glückselig oder unglückselig. Matth. 25. 14—30. Luk. 19. 12—27.

Schluß. Wie wünschen wir, daß nach unserm Tode unsere dahin geschiedene Seele vor Gottes RichterStuhle erscheine?

O wenn wir jetzt, wo wir noch auf Erde pilgern, uns selbst richteten; so würden wir bey unserm Hinscheiden aus dieser Welt dem StrafGerichte Gottes entgehen. 1. Kor. 11. 31.

Vier und sechzigste Predigt.

Vom Himmel.

Vorspr. „Die Gerechten werden gehen „in das ewige Leben." Matth. 25. 46.

Eingang. Gleich nach dem Tode ist das Gericht. In diesem Gerichte wird Jedem vergolten nach seinen Werken. Der gerechte und allwissen- Gott ist es, welcher uns richtet. Wohl uns, wenn wir in diesem Gerichte bestehen. „Selig „die Todten, die in dem Herrn sterben." — Sterben wir in dem Herrn, rein von aller Sünde, voll von Liebe zu Gott; so ist der Himmel, die ewige Glückseligkeit im Himmel,

unser Antheil, unser Loos, unsere Erbschaft. Freuet euch: „Euer Lohn ist groß im Him„mel."

O die Glückseligkeit des Himmels, welch ein entzückender Gedanke!

HauptSatz. Groß, unaussprechlich groß ist die Glückseligkeit des Himmels.

Einth. I. An sich.
II. In ihrer Dauer.

I.

1. Die Glückseligkeit des Himmels ist so groß, daß kein MenschenVerstand sie begreifen, keine MenschenZunge sie aussprechen kann. Es ist hier anwendbar, was in der heil. Schrift geschrieben steht. Isa. 64. 4 u. 1. Kor. 2. 9. „Kein Aug hat es gesehen ꝛc." Man merkt es auch aus vielen Stellen der heil. Schrift, daß sie uns die Größe der himmlischen Glückseligkeit nicht entschöpfend darstellen könne: denn sie bedient sich aller nur möglichen Ausdrücke, Bilder und Gleichnisse, um uns auf ihre Größe aufmerksam zu machen. Z. B. Offenb. Joh. 21. 10—27. Röm. 14. 17. 2. Tim. 4. 7—8. Offenb. Joh. 3. 21. Matth. 25. 46. Röm. 2. 10. Jak. 1. 12. Luk. 23. 43. Hebr. 12. 22—23. Matth. 5. 12. 1. Petr. 1. 8—9. Röm. 8. 17.

Hebr. 4. 9. — 11. 16. — 11. 10. Joh. 14. 2—3. 1. Joh. 3. 2. 2. Tim. 2. 11 —12. 1. Kor. 13. 12.

Doch wir wollen soviel davon stammeln, als uns gegeben ist.

2. Die Glückseligkeit des Himmels besteht.

A. In der Befreyung von allen Lasten und Unvollkommenheiten dieses Erdelebens.

Beweise. a) Aus der Vernunft. — Was uns hienieden belastet, — der gebrechliche Leib, die Bedürfnisse des Leibs, die sinnlichen Triebe, die Berührung mit bösen Menschen, die Furcht vor UnglücksFällen, die UnglücksFälle selbst — Alles das hat dort Oben ein Ende.

b) Aus der heil. Schrift.

Röm. 8 19 — 23. 2. Kor. 5. 1 — 10. Hebr. 4. 9 — 10. Offenb. 14. 13. — 21. 4.

B. In der vollkommenen Entwicklung unseres Geistes.

a) Unseres ErkenntnißVermögens.

1. Kor. 13 9 — 12. 1. Joh. 3. 2.

b) Unseres WillensVermögens.

1. Kor. 13. 8. 1. Joh. 3. 2.

* Ist auch ganz begreiflich; denn was hienieden unseren Verstand und Willen hemmet, ist im Himmel nicht mehr.

C. In der engsten Verbindung mit Jesus und allen seligen Geistern. Hebr. 12. 22—24. Phil. 1. 23. Joh. 14. 3. — 17. 24.

* Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir dort im Himmel einander wieder sehen und kennen werden. Hebr. 12. 22—23. Joh. 17. 24.

II.

Die Glückseligkeit des Himmels dauert ewig fort. Matth. 25. 46. 1. Petr. 1. 4. — 5. 10. 2. Kor. 4. 17. 2. Kor. 5. 1. Joh. 3. 16. — 1. Kor. 9. 25. — 1. Petr. 5. 4.

Reflexionen. Wozu soll uns der öftere Gedanke an den Himmel ermuntern? — Zur gewissenhaftesten Erfüllung aller unserer Pflichten, — zur Besiegung aller niederen Lüste, — zur Uebertragung aller mit der Tugend verbundenen Beschwernisse, — zur unerschütterlichen Geduld im Leiden, — zum Ausharren im Guten bis ans Ende.

Beyspiele. Jesus selbst. Hebr. 12. 2.
Stephanus. ApG. 7. 55.
David. Ps. 118. 112.

Gleichnisse. S. HandB. S. 96.

„O der Unverständigen? Für nichtswürdige „Dinge laufen sie sich müde; zanken und balgen „sich um ein GroschenStück auf eine niederträch„tige Weise; mühen und plagen sich Tag und

„Nacht, um irgend eine verheissene Kleinigkeit,
„ein täuschendes Nichts zu erhaschen; und, o
„der Schande! für ein Gut, das ewig währt, —
„für eine Belohnung, die unschätzbar ist, — für
„die höchste Ehre, für eine Herrlichkeit, die kein
„Ende nimmt, sich auch nur ein wenig zu bemü-
„hen, ach dazu sind sie viel zu träge rc.“ (Luk.
16. 8.) Nachf Ch. 3. B. 3. H.

Schluß. O so lasset uns dann durch öfteres Andenken an den Himmel nicht müde werden, Gutes zu thun, so lange es noch Zeit ist. Gal. 6. 8—10.

„O Leben, das Gott denen bereitet hat, die „ihn lieben! Du bist ein wahrhaftes, seliges, „sicheres und ruhiges Leben, ein schönes und rei-„nes, ein unbeflecktes und heiliges Leben; ein Le-„ben, das von keinem Tode weiß, das der Trau-„rigkeit ganz unkundig ist; ein Leben ohne „Schmerzen, ohne Angst und Verwirrung, oh-„ne Versuchung, ohne Wechsel und Verände-„rung; ein Leben voller Herrlichkeit und Würde; „wo kein feindseliger Widersager, keine Reize zur „Sünde sind; wo nur vollkommene Liebe und kei-„ne Furcht ist; wo ein ewiger Tag, und alle von „Einem Geiste erfüllt sind; wo da Gott von An-„gesicht zu Angesicht angeschaut, und der Geist „unaufhörlich von dieser Speise des Lebens gesät-„tigt wird; . . . wo siegreiche Kämpfer, das

„edle Haupt mit ewigen Kronen umgeben, und „mit den lobsingenden Engelchören vereint, dem „Herrn ohne Unterlaß ein Lied von den Gesängen Sions singen. — Möchte ich doch bald „nach erlangter Verzeihung meiner Sünden und „bald abgelegter Bürde dieses Fleisches zur wahren Ruhe in deine Freude eingehen können! „Möchte ich doch bald in die herrlichen kostbaren „Mauern deiner Stadt kommen, und von der „Hand des Herrn die Krone des Lebens empfangen, um mich mit jenen heiligen Chören zu vereinigen, mit den seligen Geistern Zeuge der Herrlichkeit des Schöpfers zu seyn, das nahe Angesicht Christi zu schauen, immer jene höchste, namenlose, unermeßliche Klarheit zu sehen, und „so von keiner Todesfurcht berührt — mich ohne „Ende des Geschenkes ewiger Unverweßlichket erfreuen zu können!" Augustin in seinen Betr.

Fünf und sechzigste Predigt.

Von der Hölle.

Vorspr. „Sie (die Bösen) werden gehen in die ewige Pein." Matth. 25. 46.

Eingang. So groß die Glückseligkeit der Ge-

rechten in dem Himmel ist; so groß ist die Unglückseligkeit der Gottlosen in der Hölle.

HauptSatz. Vollständiger Unterricht von der Hölle.

Einth. I. Gibt es eine Hölle?
II. Worin bestehen die Strafen der Verdammten in der Hölle?
III. Wird einer da gestraft wie der andere?
IV. Wie lange dauern die Strafen der Verdammten in der Hölle?
V. Wozu dienet der lebhafte Gedanke an die Hölle?

I.

Es gibt eine Hölle.

Beweise. Röm. 2. 1—11. Matth. 8. 11—12. Matth. 25. 41. Joh. 5. 29.

II.

Die Strafen der Verdammten in der Hölle bestehen

1. In den Qualen des bösen Gewissens. O der nagende GewissensWurm — welch' eine entsetzliche Qual für die Verdammten in der Hölle!
2. In der Verstoßung von dem Angesichte Gottes, und den damit verbundenen Folgen.

Matth. 8. 12. Matth. 25. 41. 2. Theſſ. 1. 6—9. Luk. 16. 23—26.

3. In den empfindlichſten Peinen. Offenb. Joh. 14. 10. Röm. 2. 8—9. Mark. 9. 42—43. Matth. 25. 46. Matth. 25—41. Luk. 16. 24.

III.

Je größer die Schuld, deſto größer die Strafe. Röm. 2. 6. Luk. 12. 47—48. Matth. 11. 22—24. Gal. 6. 8.

Was werden die hoffärtigen, — die wohllüſtigen, — die neidiſchen, — liebloſen Menſchen in der Hölle leiden!

* S. Thomas v. Kempen. 1. B. 24. HauptSt.

IV.

Die Strafen der Verdammten in der Hölle dauern ohne Aufhören fort, — ſind ewig. Matth. 3. 12. Matth. 18. 8. — 25. 41. u. 46. Mark. 9. 42—48. Joh. 3. 36. Judä. 6. 2. Theſſ. 1. 6—9. Offenb. Joh. 20. 9—10.

* Die Sünde der Verdammten dauert immer fort; ſo muß auch die Strafe immer fort dauern.

V.

Der lebhafte Gedanke an die Hölle dient haupt-

sächlich dazu, uns vom Bösen abzuschrecken, wenn wir auch noch so sehr dazu gereitzt werden. — Besonders wenn wir gereitzt werden

a) Zur unreinen Wohllust.

b) Zur Ungerechtigkeit.

c) Zur Rachsucht.

Schluß. Benützen wir das Andenken an die Hölle zu unserem Heile — besonders in der Stunde der Versuchung zum Bösen, — zur PflichtVerletzung.

Sechs und sechzigste Predigt.

Vom Fegfeuer.

Vorspr. „Es ist ein heiliger und heil„samer Gedanke, für die Todten „zu bethen, daß sie von ihren Sün„den erlediget werden.“ 2. Mach. 12. 46.

Eingang. Der Himmel ist der Ort der Seligen. Die Hölle — der Ort der Verdammten.

Gibt es sonst keinen Ort, der für abgeleibte Seelen bestimmt wäre?

Ja. Die katholische Kirche lehrt, daß es nebst dem Himmel und der Hölle noch einen dritten Ort gebe, wo die noch nicht ganz reinen

Seelen leiden müssen, bis sie vollkommen gereiniget in Himmel kommen.

Man nennt diesen dritten Ort Reinigungs-Ort: insgemein aber das Fegfeuer.

Haupt Satz. Was lehrt die katholische Kirche vom Fegfeuer?

Einth. I. Sie lehrt, daß es ein Fegfeuer gebe.

II. — Daß man den leidenden Seelen im Fegfeuer helfen könne.

III. — Daß man in der Lehre vom Fegfeuer alle Mißbräuche und jeden Aberglauben meiden soll.

I.

Es gibt ein Fegfeuer.

Beweise. 1. Aus der Vernunft.

a) Es sterben Menschen, die noch mit läßlichen Sünden befleckt sind.

b) Es sterben Menschen, die zwar von ihren Sünden losgesprochen worden sind, aber die schuldige Genugthuung noch nicht geleistet haben.

Wohin sollen nun derley Seelen kommen, wenn sie von ihren Leibern dahinscheiden?

Nicht in den Himmel. Offenb. Joh. 21. 27. Hebr. 12. 14.

Nicht in die Hölle, wie es sich von selbst versteht. — Also ꝛc.

2. Aus der heil. Schrift.

a) 2. Mach. 12. 42—46. b) Matth. 12. 31—32.

3. Aus dem beständigen Gebrauche der Kirche für die Verstorbenen Gebethe und Opfer zu verrichten. Für welche Verstorbene wollte man von jeher diese Gebethe und Opfer verrichten?

Nicht für die Seligen im Himmel: denn diese bedürfen unserer Fürbitte nicht mehr.

Nicht für die Verdammten in der Hölle: denn diesen nützen die Gebethe und Opfer nichts mehr. — Also ꝛc.

II.

Wir können den leidenden Seelen im Fegfeuer, mit denen wir noch immer in Gemeinschaft stehen, zu Hülfe kommen

a) Durch Gebeth, und andere gute Werke.

b) Besonders durch das heil. MeßOpfer.

Diese Lehre der kathol. Kirche gründet sich

1. Auf 2. Mach. 12. 42—46.

2. Auf die ErbLehre, und beständige Gewohnheit der katholischen Kirche.

Es war schon in den ältesten Zeiten der Kirche gewöhnlich, für die Verstorbenen zu bethen, das heil. MeßOpfer zu entrichten, Psalmen zu

singen, Almosen auszutheilen, JahrTäge zu halten. Hievon zeugen die Väter der ersten Jahrhunderte. Z. B. Tertullian, Cyprian rc.
Geschichte. Monika, die Mutter des heil. Augustins, wußte noch kurz vor ihrem Hinscheiden keine dringendere Bitte, als daß man ihrer am Altare gedenken sollte. Der heil. Augustin, der dieß von seiner frommen Mutter erzählt, empfiehlt sie in das Gebeth und in das heil. MeßOpfer der Priester: redet überhaupt von der Fürbitte für die Verstorbenen als einer allgemein üblichen und nützlichen Gewohnheit.

* Die katholische Kirche feyert jährlich den sogenannten AllerSeelenTag: d. i. das jährliche Andenken an die Verstorbenen, deren Seelen sich noch in dem ReinigungsOrte befinden. Nebstdem veranstaltet sie alle VierletJahre, an den sogenannten Quatemper SonnTägen ein feyerliches Andenken an die im Fegfeuer leidenden Seelen der Vorstorbenen.

** Es ist also auch ChristenPflicht, für die Verstorbenen zu bethen. Jak. 5. 16.

III.

Man soll nicht denken, und thun

1. Als wenn man durch eine genau bestimmte Anzahl von Gebethen und heil. MeßOpfern eine Seele von Fegfeuer erlösen könnte.

2. Als wenn man wissen könnte, worin eigentlich das Loos der leidenden Seelen im Fegfeuer bestehe.

3. Als wenn alle die vorgeblichen SeelenErscheinungen auf Wahrheit gegründet wären.

4. Als wenn man sich eben vor dem Fegfeuer nicht viel zu fürchten hätte, indem man sich wieder loskaufen könnte.

Schluß. 1. Lasset uns so leben, daß wir einst nicht nur der Hölle, sondern auch dem Fegfeuer entgehen. — Daher meiden wir sorgfältig jede auch geringe Sünde, und schieben wir die Verrichtung unserer BußWerke nicht auf.

2. Lasset es uns eine heilige Pflicht seyn, für die Verstorbenen zu bethen, daß sie aufgelößt und erledigt von den Strafen der Sünden zur Anschauung Gottes gelangen mögen. Lasset uns oft und angelegenheitlich bethen für alle im Herrn Verstorbene, — besonders aber für jene, für welche wir vorzüglich zu bethen verpflichtet sind. 2. Mach. 12. 46.

Anhang. Merkwürdig ist die Meinung des heil. Franz von Sales von dem Zustande der Seelen im Fegfeuer. Ich finde mich bewogen, sie hieher zu setzen, wie sie uns Herr Johann Peter Camus Bischof von Belley in dem Buche: Geist des heil. Franz v. Sales 16ten Th. 9. Kap. aufbewahret hat.

„Die Betrachtung des Fegfeuers sollte uns nicht
„blos Furcht sondern auch Trost einflösen. . .
„Es ist wahr, das Fegfeuer ist so schmerzlich,
„daß keine Pein in der Welt mit demselben in
„Vergleich kommen kann: indessen ist es doch
„auch gewies, daß auf dieser Erde keine Zu-
„friedenheit kann gefunden werden, die mit
„jener, welche die Seelen im Fegfeuer inner-
„lich empfinden, verglichen werden könnte:
„denn"

1. „Sie sind in einer beständigen Vereinigung „mit Gott."
2. „Sie unterwerfen sich vollkommen dem Willen „Gottes, oder besser zu reden, ihr Wille „ist verwandelt in den göttlichen; sie können „nichts anders wünschen — und verlangen, „als was Gott will, dergestalten, daß, wenn „ihnen der Himmel offen stünde, sie gleichwohl „sich eher in ihren Abgrund versenken würden, „als daß sie mit den ihnen noch anklebenden „Mackeln vor den reinsten Augen Gottes er„scheinen sollten."
3. „Ihre Reinigung geschieht mit ihrem Willen „und aus Liebe, weil es dem Allerhöchsten so „gefällt."
4. „Sie wollen eben deswegen solange in dem „ReinigungsOrte verharren, als es Gottes „Wille ist."

5. „Sie sind außer Stand, eine Sünde mehr „zu begehen, ohne Reiz zur innigsten Un„geduld oder zu irgend einer anderen Unvoll„kommenheit.“

6. „Sie lieben Gott über alles, mehr als sich „selbst, — mit einer vollkommenen, reinen, „ganz uneigennützigen Liebe.“

7. „Sie empfangen großen Trost von den heil. „Engeln.“

8. „Sie sind ihrer ewigen Seligkeit versichert, „und ihre Hoffnung ist so beschaffen, daß sie „nie getäuschet werden kann.“

9. „Sey auch die Bitterkeit ihrer Schmerzen so „heftig als sie will; so genießen sie doch dabey „den höchsten Frieden.“

10 „Wenn der ReinigungsOrt in Ansehung der „Schmerzen eine Art von Hölle ist; so ist es „auch ein Paradies wegen der Süsigkeit, wel„che durch die Liebe in ihre Herzen ausgegossen „ist: denn die Liebe ist stärker als der Tod, „und mächtiger als die Hölle.“

„Wenn es sich aber mit dem Fegfeuer so ver„hält, möchte etwa Jemand sagen, warum „soll man sich der leidenden Seelen erbarmen, „und ihnen hülfreich beyspringen?“

„Die Ursache ist, weil sie bey allen ihren Vor„theilen entsetzliche Quaal leiden, und unseres „Mitleidens wohl würdig sind. Nebstdem sind

„sie so lange sie sich im Fegfeuer befinden, von „der Herrlichkeit des Himmels ausgeschlossen.“ „Beyde Ursachen sollen uns bewegen, ihnen die „eilfertigste Hülfe zu leisten, und dies kann „geschehen durch unser Gebeth, Fasten, Al„mosen, durch alle Gattungen der guten Wer„ke, vorzüglich durch das heil. MeßOpfer.“

Sieben und sechzigste Predigt.

Von der Auferstehung der Todten.

Vorspr. „Es kömmt die Stunde, in „welcher Alle, die in den Gräbern „sind, die Stimmme des Sohns „Gottes hören werden.“ Joh. 5. 28.

Eingang. Im Tode trennt sich die Seele vom Leibe. Der Leib zerfällt in Staub; die Seele empfängt sogleich ihre Belohnung oder Bestrafung, je nach dem sie es verdient hat. Nach dem Tode ist das Gericht. — Wie aber — Wird die Seele von ihrem Leibe auf ewig getrennt bleiben?

Diese Frage, welche von der Vernunft nicht beantwortet werden kann, beantwortet die göttliche Offenbarung. Diese sagt: Nein, die Seele

des Menschen, die sich im Tode vom Leibe trennt, wird nicht auf ewig getrennt bleiben; der todte, gleichwohl schon vermoderte und in Staub aufgelößte Leib wird einmahl wieder mit seiner Seele vereinigt — lebendig erwachen, und zu einem neuen Leben auferstehen. „Es kömmt die „Stunde ꝛc.“

O welch' eine wichtige Glaubenslehre, — die Lehre von der Auferstehung der Todten! 1. Kor. 15. 13 — 14.

HauptSatz. Vollständiger Unterricht über die GlaubensLehre von der Auferstehung der Todten.

Einth. I. Woher überzeugen wir uns, daß alle Leiber der Menschen einmahl wieder lebendig auferstehen werden?

II. Wann wird diese Auferstehung geschehen?

III. Wie werden die Leiber der Menschen wieder auferstehen?

IV. Warum werden einmahl auch die Leiber der Menschen wieder auferstehen?

I.

Die Auferstehung der Leiber von Todten ist erweislich aus der heil. Schrift.

1. Aus dem A. B.

a) Job. 19. 25—27.

b) Isa. 26. 14—19.
Ezech 37. 5—14.
Dan. 12. 1—3.

* Den hier gebrauchten Vergleichungen liegt die Lehre von der Auferstehung der Todten zu Grunde.

2. Aus dem N. B. Joh. 5. 25—29. Joh. 6. 39—55. ApG. 24. 14—15. 1. Thess. 4. 15—17. 1. Kor. 15.

3. Jesus erweckte mehrere Todte zum Leben, und gab uns dadurch einen Beweis, daß er einst alle Todten wieder zum Leben erwecken könne — erwecken werde. Luk. 7. 11—15. Matth. 9. V. 18. 19. 23. 24. 25. Joh. 11. 1—50. Endlich gab Jesus durch seine eigene Auferstehung vom Todten den herrlichsten Beweis und das vollkommenste Vorbild unserer einstmaligen Auferstehung. Wie schön übereinstimmend sind hier nicht die Worte und die Thaten Jesu, hier, wo sichs von der Auferstehung der Todten handelt! Wie sehr muß unser Glaube an unsere einstige Auferstehung von Todten an Kraft und Stärke und Lebendigkeit gewinnen, wenn wir die Lehre Jesu von unserer Wiederbelebung mit jenen Todten Erweckungen, besonders aber mit der Geschichte seiner eigenen Auferstehung vergleichen!

* Erweckung des Glaubens an die Aufersteh-

ung der Todten. „Ich glaube Auf„erstehung des Fleisches."

Sage man nicht, wie ist das möglich? — „Bey „Gott ist Alles möglich."

II.

Die Auferstehung der Todten wird geschehen am Ende der Welt. Joh. 6. 40. 1. Theß. 4. 14. 1. Kor. 15. 24.

III.

1. Die nähmlichen Leiber, die von ihren Seelen im Tode verlassen wurden, werden wieder auferstehen, nur mit ganz anderen Eigenschaften 1. Kor. 15. 35 – 58.
2. Die Leiber der Gerechten werden herrlich auferstehen. Phil. 3. 21.
3. Nicht so die Leiber der Gottlosen.

IV.

Die Leiber der verstorbenen Menschen werden einst wieder von Todten auferstehen, damit die Belohnung und Strafe vollständig werde.

Der Leib würkt zum Guten mit; darum soll er auch einmahl Theil nehmen an der ewig seligen Belohnung im Himmel Der Leib würkt zum Bösen mit; darum soll er auch Antheil an der Strafe haben.

Moralische Reflexionen. O wie heilsam ist doch der Glaube an die Auferstehung der Todten! Er tröstet uns zur geduldigen Ertragung des Leidens; er warnet vor jedem Mißbrauche unseres Leibes, und benimmt den Schrecken des Todes.

Schluß. Lasset uns unsere Leiber nicht zum Bösen mißbrauchen, sondern so gebrauchen, daß sie einst zur Herrlichkeit und Unverweßlichkeit auferstehen. Röm. 6. 13. Wie wir auf den GottesAcker aussäen; so werden wir einärnten. Gal. 6. 8.

Acht und sechzigste Predigt.

Vom letzten — allgemeinen Gerichte.

Vorspr. „Gott hat einen Tag bestimmt,
„an welchem er den ErdenKreis
„in Gerechtigkeit richten wird,
„durch einen Mann, den er dazu
„bestimmt hat." ApG. 17. 31.

Eingang. Auf die Auferstehung der Todten folgt das Gericht. Dieß ist das letzte — das allgemeine Gericht.

Von diesem allgemeinen Gerichte re-

dete der heil. Paulus zu Athen. „Gott hat einen Tag bestimmt ꝛc.“ Dieser Mann, der den ErdenKreis in Gerechtigkeit richten wird, ist Jesus Christus. Ihm hat der Vater alles Gericht übergeben. Joh. 5. 22. Jesus, der in Himmel aufgefahren ist, wird wieder vom Himmel herabkommen. ApG. 1. 11. Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. ApG. 10. 42.

Wieder eine höchst wichtige GlaubensLehre.

HauptSatz. Vollständiger Unterricht über die GlaubensLehre vom allgemeinen WeltGerichte.

Einth. I. Gewiesheit —
II. Gegenstand —
III. Ursache —
IV. Zeit —
V. Erfolg des allgemeinen Gerichtes.

I.

Die Gewiesheit des allgemeinen WeltGerichtes ist bis zur vollsten Ueberzeugung erweislich aus der heil. Schrift. Matth. 13. 37—43. — 25. 31—46. ApG. 17. 31. Röm. 14. 10. 2. Kor. 5. 10. 2. Thess. 1. 7—10. Joh. 5. 27—29.

* Erweckung des Glaubens an das allgemeine Gericht.

II.

Worüber wird das allgemeine WeltGericht gehalten werden? Nicht blos über die Werke der Barmherzigkeit und die Unterlassung derselben Matth. 25. 31—46.; sondern überhaupt über alle Gedanken und Gesinnungen des Herzens, über alle Reden und Handlungen, — über jede Unterlassung des Guten. 1. Kor. 4. 5. Matth. 12. 36. Joh. 12. 48.

III.

Die Ursache, warum nebst dem besonderen Gerichte nach eines jeden Menschen Tode noch ein allgemeines Gericht über alle Menschen zugleich wird gehalten werden, ist leicht denkbar.

1. Die Auferstehung von Todten hat ein Gericht so ganz natürlich zur Folge. Die Belohnung der Guten, und die Bestrafung der Bösen soll nun nach geschehener Wiedervereinigung der Seele mit dem Leibe ihre Vollendung erhalten. Joh. 5. 28 - 29.
2. Gottes Weisheit, Güte und Gerechtigkeit sollen da vor aller Welt offenbar werden, und im hellsten Lichte erscheinen.

IV.

Wann das letzte Gericht gehalten werden wird,

ist uns bekannt Mark. 13. 32. 2. Theß. 2. 1—12. 2. Petr. 3. 10—15.

V.

Der Erfolg des allgemeinen letzten Gerichtes wird seyn.

1. Die genaueste Vollziehung des göttlichen Urtheils. Matth. 25. 46. — 13. 47—50.
2. Das Ende der Welt. 2. Petr. 3. 3—15.

Schluß. Wachet; denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde. Matth. 25. 13.

O was werden wir am Tage des allgemeinen Gerichts wünschen, in unserem Leben auf Erde gethan zu haben?

Staatliche Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ausführliche Predigt-Entwürfe nach dem Leitfaden des neuen bambergischen Diözesan-Katechismus zum Gebrauche für alle Religionslehrer in jedem Bisthume
Bd.: 1

1817

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB T 83(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11421891-7